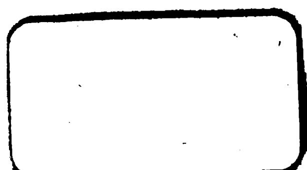

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07573670 6





Altdeutsche Wälder

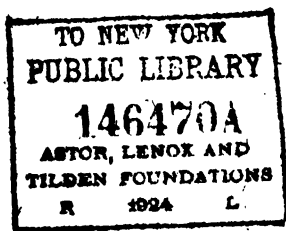
herausgegeben

durch die

Brüder Grimm.

Dritter Band.

Frankfurt,
bei Bernhard Körner
1816.


TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
146470A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1924 L

Acht und vierzig neue Lieder aus den Nibelungen nach der Hohenemser Handschrift B. nebst unterschiedlichen wichtigeren Lesarten. *)

hinter 1104:

1. Er sprach nv ratet alle. mage vnd mine man.
wie wir die hochgezite. so lobeliche han.
daz man vns drumbe iht schelte. her nach dirre zit.
ein ieslich lon vil stæte. iz iungest an den werchen lit

1105. do sprach zer meisten der degen Ortewin

Abenth. V. schließt mit folg. 2 Liedern:

2. Iteniwe mære sich hvben vmben Rin
ez sprachen zv dem kunige die hosten mage sin.
warumbe er niht ennæme. ein wip zv siner e.
do sprach der chunic riche. ine wil niht langer biten me.

3. Des wil ich bergten. wa ich die muge nemen.
div mir vnd mime riche. ze fromen muge zemen.
an edel vnd ovch an schone. der gib ich miniv lant.
alf ich die reht eruinde. si sol iv werden wol bekant.

hinter

*) Diesmal, um die Punctirung der H. S. deutlicher darzustellen, ohne beigefügte Commaten abgedruckt. Gerade in solchen Langzeilen ist der prächtige Wiener Codex des Otfried und es zeigt sich ganz klar, was anderswo weitläufig bewiesen werden soll: 1) wie aus den alliterirenden Langzeilen solche mit Endreimen entstanden sind, 2) wie die Kurzzeilen aus den halb zertheilten Langzeilen. Eine neue Ausgabe des Otfried müßte also auch anders eingerichtet werden.





Altdeutsche Wälder

herausgegeben

durch die

Brüder Grimm.

Dritter Band.

Frankfurt,
bei Bernhard Körner
1816.

man daz er sich widere. vermogieret hat.
wolt ir in frowe minnen. so mohte sin noch werden rat.
5061. Owch hat er so vil rechen ꝛc.
5167. si schvfen die nahtselde. der frawen vf den wegn.
Volcher was ir marschalch. der solde ir herberge pflegen.
45. Nach chussen michel weinen wart da vil vernomen.
è daz si von der burge. ze velde wærn chomen.
vz riten vnt giengen. die sis niene gebat.
dō reit der chunic Gunther. mit ir ein wenich fvr die stat.
5168. E si von huse fvren ꝛc.
5172. ze wibe hete gewnnen. die edeln chuniginne her.
46. Di boten strichen sere. in was der reise not.
durch die grozen ere. vnt durch richiv potenbrot.
do si ze lande waren. mit den mæren chomen.
do het den chunic Etzele. nie so liebes niht vernomen.
47. Durch disiv lieben mære. hiez der chunic gebn.
den boten solche gabe. daz si wol mohten lebn.
mit frevden immermere. darnach vnze an ir tot.
mit liebe was verswnden. des chuniges chumber vnde Not.
auent. wie Chriemhilt von Wormze schiet do si gein den Hunen fvr.
5173. Die boten lazen riten vnt tvn iv daz erchant.
wie div koniginne. fvre dvrch daz lant.
oder wa von ir chetten. ir brvder beide wider.
si heten ir so gedienet. daz sis in mvse danchen sider.
Vrlovbes von ir gerte. do vil manic degen.
si mvsin sich ze vergen. der reise hine bewegn.
do si wider wolden. riten an den Rin.
do nemohtez ane weinen. von lieben friwnden niht gesin.
5181. Giselher der snelle ꝛc.
5185. Die ir sippe waren
5187. die snellen Burgonden. von Rvdegeres man
do fort ꝛc.
5189. Hundert vnt viere. die trugen pfawen chleit
von genagelten richen pfellen. vil der schilde breit.

Vier neue Lieder aus der XVI. Ab. sind schon früherhin im Zusammenhang mitgetheilt worden 24. 25. 26. 27.

4175. hier so:
do chom der chunic Gunther. mit den sinen man
mit im der grimme Hagene. zv dem wse gegan.
4178: daz wir der starchen leide. niht mohten vber sin.

Lied 4185 so:

Dir ist von minen lvten. leides niht geschehen.
sprach der kunic Gunther. des wil ich dir veriehn.
die wellen sin vnschuldich. die heizet naher gen.
sprach si zv der bare. daz wir die warheit versten.

Am Schluß von XVII. zwei neue Lieder:

28. Chriemhilt vnversunnen. in vnchreften lac.
den tac vnt den abent. vnz an den andern tac.
swaz iemen sprechen chvnde. daz was ir gar vnchunt.
in denselben nöten. lage ovch der kunich Sigemunt.

29. Wil chume wart der herre, wider ze sinnen braht.
von dem starchen leide. chranch was gar sin maht.
daz enwas niht wnder. do sprachen sine man.
herre ir sult ze lande. wir mugen niht langer hie bestan.

aventure wie Chriemhilt da bestvnt. vnt ir swcher dannen reit.

4305. Do brahte man den herren, da er Chriemhilden vant
hinter 4464:

30. Si sprach ich muz in grvzen. irn welts mich niht erlan.
der habt groze sunde. der kunic hat mir getan.
so vil der hercen swære. gar ane mine scholt.
min mvnt im giht der svne. im wirt daz herce nimmer holt.

31. Darnach wirt ez bezzer. sprachen ir mage do.
waz ob er ir an verdienet. daz si noch wirdet vro.
er mac si wol ergezzen. sprach Gernot der helt.
do sprach div iamerriche. seht nv tvn ich swaz ir welt.

4465. Si wolden kunic grvzen. do si in des veriach
mit sinen besten frivnden. ers in ir hvse sach

hinter

hinter 4512:

Do sich der herre Gernot. vnt Giselher daz chint
32. das hordes vnderwnden. do vnderwnden si sich sint
des landes vnt der burge. vnt maniges rechen balt.
daz mvs in sider dienen. bediv durch vorht vnt gewalt.

4513. Do si den hort ꝛc.

4560. den er trv̊ch der frowen. vnt tet vil willechliche daz.

33 Die herren swren eide, vnz si mohten leben.
daz si den schazt niht zeigen. noch niemen solden geben.
wan mit gemeinem rate. so si des duhte gv̊t.
des mvsen si in vliesen. durch ir giteklichen mv̊t.
} cf. 4573—76.

4561. E daz die chunige widere. ze Rine waeren chomen.
4562. die wile hete Hagene. den grozen hort genomen
4563. er sancten da zem Loche. allen in den Rin.
4564. er wande in niezen eine. des enchunde sider niht gesin.

34. Erne mohte des hordes. sit gewinnen niht.
daz den vngetriwen. vil dicche noch geschiht.
er wande in niezen eine. die wil er mohte lebn.
sit moht ers im selben. noch ander nieman gegebn.

4565. Die fursten ꝛc.

4568: do gebarten die degene. sam si im heten widerseit.

Lied 4573. fehlt.

4581. Nach Sivrides tode. daz ist alwar
4582. was si in manigen leiden. vnz ir daz zwelfte iar.
4583: daz si des rechen todes. mit chlage nie vergaz
4584. si was triwen staete. vnt tet vil willechliche daz.

35. Eine riche fursten aptey. stifte vrŏ Vte.
nach danchrates tode. von ir gv̊te.
mit starchen richen vrborn. alß ez noch hivte hat.
daz kloster da ze Lorse. des dinch vil hohe an eren stat.

36. Darzv̊ gab ovch Chriemhilt. sit ein michel teil
durch Sivrides sele. vnt vmb aller sele heil.
golt unt edel steine. mit williger hant.

man forte bi den frowen. nahu vf den wegn.
do nam ouch vrloup Volker. der vil zierliche degn.
5193. Do si vber Tůnowe. chomen in Beyerlant.
do wrden disiv mere. witen bechant
daz zen Hunin fůre Chriemhilt div kunigin.
des frevt sich ir Oeheim. ein Bischof der hiez Pilgerin.
5197. In der stat ze Pazzowe. was er bisschof.
die herberge ꝛc.
5201. Sinem ingesinde. was daz niht ze leit.
hinter 5204:
Da ze Pledelingen schuf man in gemach
48. daz volch man allenthalben. zůzin riten sach
man gab in willechliche. des si bedorften da.
si namenz wol mit eren. als tet man sider anderswa.
5205. Div frowe mit ir Oeheim ze Pazzowe reit.
ez was den burgæren darinne niht ze leit ꝛc.
5660. wande vil der minen wnne. an miner frowen magen lit
Do sprach der knappen einer. der hiez swæmmelin.
[illegible] benennet vns die hochgecit. wenne sol div sin.
daz nimer frowen friwnde. darzů mugen chomen.
des wart der kuniginne. ir leides harte vil benomen.
Do sprach der kunic here. die minen hochgecit.
solt ir ze Rine chunden. daz ir gewis des sit.
ze næhsten Svnewenden. so wil ich si han.
die vns mit triwen minnen. daz si di reise niht enlan.
5665. Wir tůn swaz ꝛc. ꝛc.

Anmerkungen.

Lied 35—42. Ute zog sich auf ihr Witthum, einen Sedelhof nah gelegen beim Kloster Lorse (Laurisham), Siegfrieds Gebeine wurden im selben Kloster beerdigt, weil Chriemhild ohne das nicht hin zu der Mutter kommen wollte, allein nachher war sie selbst zu folgen gehindert. Wer alles dies für spätere, zu Ehren des Klosters geschehene Ein-

schiebung

schiebung in die Dichtung halten will, kann einwenden, daß Ute im Verfolg als zu Worms unter den Königen lebend auftritt. Vgl. 4997. 5977. 6047., wiewohl sich denken läßt, daß sie der Nähe des Orts halben (nur starke Stunden weit) oft zu ihren Kindern besuchend kommen mochte. In der Klage 3909. steht übereinstimmend, daß Frau Ute eilig von Lorse nach Worms gegangen sey, als die Boten eingetroffen; 4186—91. daß sie zu Lorse eingesargt liege. Mangeln diese Stellen in andern Handschriften der Klage?

Lied 44. stimmt völlig mit dem Inhalt einer Stelle der Klage 1039—52. nach Hagens Ausgabe. In unserer Hs. (also auch in Bodmers Abdruck) fehlt letztere. sich vernogieren, vernúgiren ist renegare (ein núgere Troj. Kr. 11226.); Etzel war getauft worden, trat aber nach einiger Zeit wieder zum Heidenthum zurück. Die Stelle ist äußerst merkwürdig und, weil man hier gar keine Ursache einer Interpolation muthmaßen kann, bezüglich auf irgend ein historisches, abhanden gekommenes Zeugniß von Attila. Ich bemerke noch, daß 1025. deutlich Machazen stehet, eben so deutlich 1027. irriten, nicht ir siten und 1029. bediet, nicht behiet.

Spätere Nachschrift. Das eigentliche Kloster Lorsch wurde erst 764. unter Pipin gestiftet, allein es stand damals schon lange dort eine zu Petrus Ehren gestiftete, wenigstens im 7ten J. h., wo nicht früher gebaute Kirche oder Capelle. Seit der Mitte des vierten J. h. weiß man christliche Bischöffe zu Mainz, und in diesen nah gelegenen Strichen war im fünften und sechsten schwerlich noch Heidenthum herrschend. (über alles vgl. Dahl a. a. O. Seite 2—4.) Von Utes Stiftung hat man keine urkundliche Spur, ebensowenig von ihrem oder Siegfrieds Grab; begreiflich, weil beide mythisch, und blos historisch angeknüpft sind. Ob unter dem Münster unseres Liedes das alte Kloster (jetzt Altmünster) oder das spätere, eine Stunde davon abgelegene heutige Lorsch zu verstehen sey, muß man gleichfalls dahingestellt seyn lassen.

so wil ich bowen dise banch.
do hvb er ovf vnt tranch
einen trvnch von zwainzech slvnden;
er sprach: nv wil chvnden
was tvgent dv hast, vil lieber win,
wie mohtestv tvgenthafter sin?
dv hast schone vnt grozze gvͦte,
dv gist vns hohgemvͦte,
dv machest chvͦne den zagen;
swer din wafen wil tragen,
der wirt wise vnt charch,
er wirt snel vnt starch,
er vorhtet niemens drv;
dv machest die trorigen vro,
dv gist dem alten iungen mvͦt,
dv richest den armen ane gvͦt
dv machest die livte wol gevar,
dv bist ovch selbe schone gar,
dv bist lvter vnt blanc.
do hvb er vf vnt tranc
einen trvnch, der vor die andern gie,
er sprach: warvmbe oder wie
solde ich den win vermiden.
ich mach in wol erliden,
sit er allen minen willen tvͦt,
er dvnchet mich bezzer denne gvͦt,

ich

17) so will ich auf dieser Bank sitzen bleiben. — 18) durch diese öfters wiederholte Zeile erlangt das ganze Gedicht sichtliche Absätze, die auch in der Hs. mit großen Buchstaben bezeichnet sind. Sie kommt auch zweimal in Werners Maria S. 151. Z. 3342. und S. 154. Z. 3818. und erscheint also episch. — 20) entw. nu wil ich chunden oder das Zeitwort neutral: nun soll kund werden. — 26) Wafen, Wappen, Feldzeichen. — 27) karg, hier: klug, scharfsinnig. Wie sonst schlau = geizig. — 42) gewöhn-
liche

ich geniete mich sin nimmer,
ich wil in loben immer
fvr bvhvrdiren vnt fvr tanz;
chrone, tschapel vnt chranz,
pfelle, samit vnt scharlat,
swaz gezierde disiv werlt hat,
die nám ich niht fvr den win,
in hat in dem hercen min
min minne also behvset,
versigelt vnt verchluset,
wir mvgen vns niht gescheiden;
swer mir in wolde láiden,
der mvse immer haben minen haz,
er churtzet mir die wile baz,
denne sagen, singen, seiten chlanc.
do hvb er vf vnt tranc
einen trvnch noch grozer dann e;
er sprach: gras, blvmen vnt chle
vnt aller chrvte meisterschaft,
die wurce vnt aller stáin chraft,
der walt vnt elliv vogelin,
die mohten dich niht, vil lieber win,
die livte ergetzen,
si mohten dich niht ersetzen
mit allem dem, daz si chvnnen;
ich wil dir gerne gvnnen,
daz dv mir chvrzest die zit;
swaz frvde mir div werlt git,

div

liche Umschreibung des Superlativ. — 43) sich eines Dings genieten. — Der Sinn fordert: entäussern, aber *nieten* bedeutet gerade sonst das Gegentheil, nämlich: eines Dings pflegen, sich unterwinden. Vielleicht: ich engeniete. — 51) Minne, Gedanke, Andenken. — 61. 62) freie alte Wortfügung. In Prosa: Wald und alle Vögel, die den Menschen freuen, könnten dich lieber Wein nicht ersetzen. —

97)

div chumt vil gar von diner tugent;
din lop hat immer iugent,
din werdecheit wirt nimmer chranc.
do hub er vf vnt tranc
einen trunc also starc,
vnt solde er ein halbe marc
ze lone damit verdienet han,
ern dorfte niht bezzers han getan.
er sprach: beidiv, ich vnt der win,
muezzen immer ensamt sin;
mir ist an im gelungen,
er hat mich des betwungen,
daz ich ie tet, swaz er mir gebot,
der win ist gůt fur manige not;
chunde er niht man frovde geben,
div werlt solde immer gein im streben,
sin frovde ist vor allen dingen,
ich wil nach frovden ringen
sit mir der win frovde git,
nv wil ich ringen vnz an die zit
daz er mir so vil frovden gebe,
daz ich mit frovden immer lebe
wie chan ich denne verderben?
ich wil nah frovden werben,
des habe min lip immer danch.
do hub er vf vnt tranc,
daz man me solhes niht vernam.
er sprach: der herzoge Ytam
der was gar ane wisheit,
daz er einen wisent nachreit;
er vnt sin jæger Nordian
si solden den win gelagt han,
so wærn si wise, als ich pin,
mir ist vil samfter, denne in;

97) me oder auch nie.

ich chan iagen vnt vahen,
mich enmuedet niht min gahen,
ich iage den vil lieben win,
des iæger wil ich immer sin;
er hat mir ie so wol getan,
swaz ich sin her getrvnchen han,
vnt swaz ich sin noch immer-tac
in minen lip geswelhen mac,
daz ist wan ein anevanc.
alrest hŏb er unt trancc
vil manigen vngefugen slvnt,
er sprach: win, mir ist din tvgent chvnt,
ich erchenne wol dine chraft,
din chvnst vnt dine maisterschaft;
dv bist meister der sinne,
dv liebest mir die minne,
dv machest stæte manigen chovf;
dv machest manigen wettelovf,
dv machest maniger hande spil,
mit frovden chvrze weil vil;
div werlde ist gar mit dir erhaben,
dv chanst die dvrstigen laben,

dv

109) Alte Wendung, die auch in Volksliedern bei Fischart steht. (in der Litanei der Trunkenen) Das Ganze unseres Gedichts hat die Art eines Volksscherzes, wie man noch jetzt von einem ohne Ende immer mehr fordernden Freßer erzählt. — 110) her, bisher. — 111) immertac kann soviel heißen als: immer, je, imposterum, aber auch: heute (Ulf. himmadags). In der Sprache verfließt beiderlei z. B. alleweil bedeutet im östreich immer, im rhein. jetzt. Das vorige her (Z. 116.) erinnert ans lat. heri, gestern, olim. — 113) wan, nur, gewöhnlich: niwan. — 120) liebest, transitiv: machst angenehm. — 121) Daher selbst das Wort: Weinkauf, Kauf hier Geschäft, Vertrag, Uebernahme allgemein. —

 134)

dv machest die siechen gesvnt;
sit dv mir erst wurde chvnt,
so bin ich dir gewesin bi,
swie vil diner dienêre si,
daz mich doch niemen von dir dranc.
do hůb er vf vnt trance,
daz die slvnde lvte erchlvngen
vnt aneander drvngen,
da wart von starchen slvnden
ein stvrme, daz von den vnden
div drozze wart ze enge,
daz sich von dem wachgedrenge
div gvsse begvnde werren,
blodern vnt cherren,
als ein windes-sprvt vf dem mere;
da wart mit hvrteclicher were
versvchet maniges slvndes chraft;
er sprach: daz ist ein meisterschaft,
daz ich noch niht getrunchen han,
min chvnst ist also getan,
daz ich mich niht vergahen,
vnt ez mvzzecliche ane vahen,
dvrch daz ich ez lange triben wil;
ich lebe wenich ode vil,

mit

134) aneinander. — 137) drozze, Kehle. — 138) Wogendrang, Meersflut. — 139) der Guß. s. 185. — 140) plodern, aufrauschen, bauschen. Vgl. 229. Daher noch Ploderhosen. Es ist unser plaudern. — 141) windessprout (wie auch im S. Georg 3692. st. des üblicheren: Windesprout, Windsbraut) Windesspreu, Sprudel. — 143) maniges slundes craft = mancher slunt. Vgl. Wölundarq. 9, 2. — 147) vergahe, übereile. — 148) mir Muße dazu nehme. — 150) dies ode steht zu oft im ganzen übrigen Codex, um zweifelhaft zu seyn. Das alte edde, isl. eda.

151)

mir wirt trinchens nimmer buz,
habe iemen einen ringen fuz
der bringe mir guten änegan ch.
do hub er vf vnt tranch,
als er nimmer wolde erwinden,
er sprach: wa sol man vinden,
swenne ich erstirbe, einen man
der trinche als ich trinchen chan!
min habnt alle trinchær ere,
man sol mir danchen sere,
daz ich ir leben so ziere,
der besten trinchær viere
die volgent mir einen tach;
ich chan wol trinchen vnt mach,
ich han chunste vnt chraft,
min herce ist so tugenhaft
da ez än trinche nie gehanc;
do hůb er vf vnt tranc
einen trvnch, der die andern vbersteich,
do stvnt er in vof vnt neich,
er sprach: win, dir sei genigen,
ich trov mit dir wol gesigen
die wile dv bist min nachgebvre,

mir

151) buz Genugthuung) so daß man genug hat. s. 253. Man sagt noch: seine Lust büßen. — 152) etwas dunkel; wohl: wer leichtes Fußes ist, gehe mir vor; wer besser, wie ich, stehen kann. — 163) Was heißt das? Vielleicht nach st. tach zu lesen. Oder; vier Trinker folgen mir einst zur Leiche nach? — 104) ich kann und mag trinken (die Wortfügung auch 332) Dasselbe drückt die folgende Zeile in den Wörtern chunst und chraft aus. — 167) nie erlahmte, schwach wurde. da ez für daz ez (sonst deiz). — 170) in? ihnen, den Mitzechern? oder ihm, dem Wein? oder stunt im (sich) auf, für: stund auf? —

174)

mir enschadet der scheime noch der schower (schure),
ich cham deheiner sorgen pflegen,
mir enschadet div sonne noch der regen,
div frovde bowet minen mv̊t,
ich ensorge vmbe ere, noch vmbe gv̊t,
vmbe frivnde, noch vmbe mage,
ich envrlivge, noch enbage,
vnt enrvoch, wie biz der walt ste,
mir enschadet der wint, noh der sne,
der riffe, noh der anehanc.
do hvb er vf vnt tranc
einen trvnc, der grozze gvsse trv̊ch,
er sprach: div howe vnt der pflv̊ch
die mvesen immer ledic sin,
wessen die geboren, daz der win
so maniger eren wilte,
vnt so manic lop behilte,
erchanten si rehte sin tvgent;
si vertriben ir alter vnt ir ivgent
bi dem wine algemeine,
nv erchennent sin vil chleine,
daz han ich ze einem heile,
da von ist er wol=væile,
daz machet mir min leben lanc.
do hv̊b er vvf vnt tranc
ein hvnderslvntigen trvnch,

174) scheim, Schein, Sonnenschein. — 175) cham st. chan. (das alte m. in der ersten Person, wie bim st. bin, engl. am). 177) Freude wohnt in mir. Freude in andern Wörtern bedeutet selbst: das Innerste, Wohnung und Haus. — 180) ich kriege und streite nicht (πολεμιζειν και μαχεσθαι) — 181) sorge nicht um den Winter. — 183) anehanc, wohl auch (anhängender) Thau, Reif. — 186) Hufe, Acker (hoba). — 188) wüßten. — 189) waltete, vermöchte. — 194) sin, sie ihn. — 199) hunder-

er sprach: daz machet mich iunch,
daz ich mine trunche lenge,
unt den slunden des verhenge,
daz si snellent unt grozent,
unt so hurticlichen stozent,
daz die siege von den unden
ein sturme habent in den slunden;
swer mir erste gab den win,
des lop müze immer sælic sin,
er hat mich wol geleret?
er ist sin immer geeret;
wan mir ie wol an ime gelanc.
do hub er uf unt tranch
einen trunch langen unt so gruz,
daz sin alle diu liute bedroz,
die ez horten unt sahen.
er sprach: ez wil nu nahen
daz ich trinchens wil beginnen,
ich bin wol worden innen,
daz mir der win suzzet,
unt min herce gruzzet,
dawider biut ich minen gruz;
win, ich valle dir ze fuz,
ich enphinge dir gerne, chund ich, baz,
ich enphahe dich immer ane haz,
du enphahest mich, als tun ich dich,
der anepfanc ist minnechlich,
daz si unser beider antfanc,

do

der, steigert hier die Zusammensetzung. Die Ableitung von centum, hundert, ist wegen der nordischen Compos. mit hund, entsprechend unsern deutschen: hundsauer, hundschwer rc. zweifelhaft. Vgl. 291. vierschrötig. — 202) gestatte, erlaube. — 203) aufschnellen. Vgl. oben ploдern. oder swellent? grozen = groß werden. — 219) süß schmeckt. — 226) Wortspiel mit Anfang und Empfang. — 230)

do hvb er vvf vnt tranch
einen trvnch, der begvnde vlodern,
als daz wazer ůf den flodern
vf allen chvmpfmuln tůt.
er sprach: daz ist ein svziv flůt,
div wæschet mir von dem herzen
vnfrovde vnt smerzen,
er chan mich laides wol erreten.
do begvnde er springen vnt treten
manigen sprvnch seltsænen,
er sprach: niemen sol des wænen,
daz er sich mir geliche,
min herze ist so vrovdenriche,
der win, der mich da machet ivnch,
dem wil ich springen einen sprunch.
vrolichen er driſtvnt vfſpranch,
do hvb er vf vnt tranch,
der trvnch wart maniz trvnches wert,
er sprach: ich bin der trinchens gert,
ich bin ein trinchender man,
der also sere trinchen chan,
daz ich allen trinchern angesige,
vnt allen trinchern oblige,
ich wart nie trinchens sat,
ich chom noch nie an die stat,
da ich getrvnche mir gnuch;
wol der mvter div mich trvch,
sælich sei si chvniginne,
sælich sei di svziv minne,
vnt div wile, da si mich erranch!
do hůb er vf vnt tranch

einen

230) floder in der Müllersprache heißt: wenn die Mühle ohne Lauf und Zarge ist. — 231) Kumpfmühle, Kammmühle, mit gezackten Rädern. — 235) er, der Wein. — 257) wile hier Stunde. errang: empfing. —

275)

einen trvnch, der wart swære,
swie vol div chanel wære,
si was ze einem trvnch niht volgroz,
wan man ze einer nsc ingoz,
er hiez et vaste inegizzen,
vnt lie daz in sich vliezzen,
daz da noch solhez nie geschach.
do saz er nider, vnt sprach:
der win ist rehte ein gimme,
ich hore eine svzze stimme
in minem hovbet singen,
die hore ich gerne chlingen;
ez ist rehte, daz ich in chrone,
er singet mere svzer dône,
denne aller slahte chlingen
vnt aller vogel singen;
mir wart solhes nie niht bechant,
er singet so wol, daz horant
daz dritte teil nie so wol gesanc.
do hvb er vvf vnt tranch,
daz div banc begvnde chrachen,
er sprach: des mvz ich lachen,
des ist zelachen harte gvte,
ich han allez min gemvte
in den frovden wol getrenchet,
darin han ich mich gesenchet;
ich sanc je sit der stvnde,
daz ich erste trinchen chvnde,
vnt mir der win so wol geviel,
ich weiz wol daz dehein chiel
in daz mere so tiefe nie gesanch.
do hvb er vvf vnt tranch
einen vierschrotigen trvnch,

er

275) nicht etwa Horatius. — 277) lange nicht so wohl. — 285) Wortspiel mit sank (fiel) und sang. Vgl. 289. — 295)

er sprach: ich pin worden iunch
an libe vnt an mo̊te,
wol mich, so sprach der go̊te,
daz ich so gar ein meister bin
an trinchen, seht, daz heiz ich sin;
ich weiz wol, daz (ze) p a r i s,
ze p a d u vnt ze t e r v i s,
ze r o m e vnt ze t v s c a n
vindet man deheinen man,
ich ensi sin mæister gewesen,
daz mir nie, gein einer vesen,
ir dehefner mohte gelichen,
halt in allen d v t s c h e n richen
chom mir nie deheiner zů,
der beidiv spat vnt frů.
so wol an trinchen towre;
wines nahgebo̊re
wil ich hivte vnt immer wesen,
min sele mvz mit ime genesen,
im ist min sele immer holt,
swenne er schone, als ein golt,
von den zaphen schenzet,
vnt wenich mich des verdrenzet
swaz man sin in mich gevzet,
vil wol min lip des genvzet;
man sagt von tvrniren,

295) daz heiz ich sin, hic (princeps potatorum) esse dicor; das sagt man, daß ich wäre. — 298) Tersis, Trevisv. So T e r v i g a n t, Termagan, für Trismegist — 302) Faser d. i. Spelz, Dinkel. Wie man auch sagt: nicht ein Korn etwas achten, nicht einen Halm. — 304) Das östr. h a l t, eine enclitische Partikel und nie ohne feinen Sinn. Steht oft im Parcifal z. B. 16028. 16057. 16088. — 307) ausdaure. — 315) Einer dieser Reime ist wohl aus e v in i e zu setzen. So vieles erscheint neu,

vaste was

vaste swelhen vnder vieren
daz chan ich wol, des hab ich danch.
do hub er vf vnt tranch
einen trvnch, der vil groz was,
er sprach: swaz man ie gelas
von den, die minne pflagen,
vnt tot von minne lagen,
die waren mir niht glicher wis.
wie starp der chvnic paris,
der durh helenam wart erslagen!
des tumphæit sol man immer chlagen,
er solde den win geminnet han,
so het im niemen niht getan.
vro dido lac von minnen tot,
gralanden hrch man mit sot
vnt gab in den vrowen ze ezzen,
want si sin niht wolden vergezzen;
tiramus (piramus) vnt tispe
den wart von minne so we,
daz si sich rigen an ein swert;
min minne ist bezzers lones wert,
den ir aller minne wære,
min minne ist frvdebære;
ich bowe der minne straze,

mir

was sich in alten guten Hss. findet. — 318) unter vier Augen? oder in Gesellschaft von vier Zechern? Gewiß letzteres, s. oben 163. Die alten Norden foderten schon zu einer Reisegesellschaft (föruneiti) die Vierzahl und die Edda sagt: 4 eru föruneiti. Merkwürdig steht auch im niederdeutschen Teutonista: gast dat synt vier; also keine Gasterei ohne vier Zechbrüder. — 327) propter Helenam. — 337) rigen, reihten, steckten? erstachen? Vgl. das isl. reka, treiben, urgere, pellere, hier vielleicht in dem Sinn: vor-strafen, gerade so in Werners Maria, Zeile 4897.

mir ist daz, denn curazze,
der von minne in dem se ertranch.
do hvb er vf vnt tranch
einen trvnc mit grozer ile,
der wert vnz ane di wile
daz im div gvrtel zebrast,
er sprach: daz bant ist niht ein bast.
da mit ich zallen stvnden
zv dem wine bin gebvnden,
daz ist min sælde vnt min heil
vnt sint ovch driv vil starchiv seil,
daz eine ist: des wines gvte,
daz ander: min stæte gemvte,
daz dritte ist: div gwonheit,
er mach mir nimmer werden leit,
ich mvz in immer minnen,
ich mach im niht entrinnen,
wie zebræche ich einen so starchen stranch?
do hvb er vf vnt tranch
so sere, daz si alle iahen,
die sin trinchen rehte ersahen,
swaz er getrvnchen het vnz dar,
des solde man vergezen gar,
der trvnch behilt gar den pris.
er sprach: div werlt ist vnwis,
daz si niht ze wine gat,
so si deheinen gebresten hat,
vnt trvnche da fvr allez leit,
fvr angest vnt fvr arbeit,
fvr alter vnt fvr den tot,
fvr sihtvm vnt fvr alle not,
fvr schaden vnt fvr schanden slach,

vnt

4897. rigen sit an diu wasen. — 342) Die Hs. deutlich turazze, da aber sonst in diesem Namen ein g steht, muss hier wohl ein c gesetzt werden. — 346) so lang bis.

387)

vnt vor swaz der werlt gewerren mach,
vor nebel vnt vor bosen stanch.
do hůb er vf vnt tranch
so sere, daz sich div chanel bovch,
er sprach: swaz ie gevloz oder gevlovch,
daz sol billich erchennen mich;
die livte solten alle sich
ze minem gebote neigen,
div werlte ist gar min eigen,
ich han gewaltes so vil
daz ich tvn, daz ich wil,
swaz ich wil, daz ist getan,
daz ich allen minen willen han,
da von heiz ich vngenoz;
mine tvgent sint so groz,
wer der werlde so vil me,
daz daz mer vnt isliche se
als gvt waere als daz beste lant,
daz mvse sten ze miner hant,
vnt můse mir dinen ane wanch.
do hůb er vf vnt tranch
so lange vnt so sere,
so vil vnt dannach mere,
so vaste vnt so harte,
daz sich daz hemde zarte.
er sprach: des wirt gvte rate,
ich weiz wol von der widerstate,
ich chan wol wafen mich,
er zoch einen hirzhals an sich,

den

387) ungenoß? ungesellig? — 398) aus einander that. — 400) was dawider zu thun ist, hilft. — 402) eine Art fester Kleidung, vermuthlich aus Hirschhaut. s. Oberlin v. hirzeshut. Der Gedanke ist lustig, daß sich der Trinker gegen den innerlich tobenden Wein außenher festmachen will,

den hiez er vaste . . isen
dar zů von gůtem isen,
ein vestez banzir enge;
er sprach des wines gebrenge
lat mich niu ungelerret,
ich han mich so versperret,
er enmach mich niht erslizzen,
des sol ich wol genizzen,
daz ich ze frovden minen lip
getwngen han, daz man noch wip
sinen lip so sere nie getwanch.
do hůb er vf unt tranch.

Vorstehendes wahrscheinlich um die Mitte des 13. J. h. verfaßte Gedicht erhält durch einige Anspielungen einen besondern Werth, welche die Vertrautheit seines Dichters mit den alten Fabeln der Poesie genug verrathen.

I.) 98 — 101. Nordian und Ytam.

Die Wilkinasaga erzählt 220—246. den Ring der Geschichten von Iron Jarl zu Brandenburg, und Apollonius Jarl zu Tyr, worin sich schon mehr als eine dem urdeutschen Epos fremdartige, darum spätere Zumischung spüren läßt. Z. B. der Name des Apollonius *) von Tyr ist offenbar aus der schon sehr früh

will, wie der eiserne Heinrich. — 407) ungeschoren, unverletzt; ein ungewöhnliches Wort. — 414) vielleicht noch nicht der Schluß. Die Hs. bricht hier ab.

*) Ueberhaupt mögen die im nordischen Text stehen gebliebenen ganz lateinischen Endigungen der Namen Apollonius, Vilkinus ein irgendwo im Mittel liegendes lateinisches Heldenbuch (vermuthlich in Prosa) bedeuten?

früh in Europa bekannt gewordenen, ursprünglich wohl griechisch oder lateinisch abgefaßten weitläuftigen Fabel *) eingegangen; selbst daß Salomon seine schöne Tochter Herburg den Freiern nicht gern lassen will, auf die verbrecherische Liebe des König Antiochus zu seiner eigenen Tochter weisend. Ferner die Anknüpfung des ganzen Stücks an den brittannischen Artur, imgleichen der in der brittannischen und kerlingischen Sage mehr als in der altdeutschen seßhafte Name des alten Salomon. Allein der nordische Prosator traf alle diese Umstände in seiner aus Norddeutschland erhaltenen Quelle vor, und es mag auch größtentheils der eigentliche Inhalt des Liedes aus einheimischen deutschen Fabeln gedichtet gewesen seyn.

Auf solche wirkliche, jetzt verlorene deutsche Lieder wies nämlich nicht allein die epische Breite und Gemüthlichkeit der Erzählung, in diesen Theilen der Wilkinasaga mehr als in anderen bemerkbar, hin, sondern es wird sich ausdrücklich im Text darauf berufen **) und cap. 225. pag. 318. bei Gelegenheit des nordischen Ausdrucks förukona der entsprechende deutsche fahrendes Weib angezogen, wie der Bearbeiter auch noch andremal (cap. 13. 161. 166. 175.) thut, zu stärkerer Beglaubigung seiner Uebersetzung. Endlich lassen sich die gerade beim Anlaß jener Berufung auf das deutsche Urbild ausgehobenen Namen der

*) So wie dieser selbst theils der berühmte Apollonius von Tyana, theils ein nach älterer Geschichtschreiber Apollonius v. Tyrus, nach einer vielfachen Mischung historischer Namen mit mythischen Stoffen verwandt ist.

**) cap. 231. s. Altd. Wälder I. 241.

der Jagdhunde sämmtlich weit besser aus der deutschen, wie der nordischen Mundart verstehen, Stappi ist Stöber, Stupfer, Stauber in unserer Jägersprache, Loska (die Hündin) das deutsche Leutsche, Lusche, verwandt mit dem slav. luska, liska, Fuchs, vgl. liciaca im Waltharius u. dgl. m. *) Daß mithin ein deutsches Gedicht von diesen Begebenheiten einmal dagewesen, stand gar nicht zu bezweifeln, allein die Wilkinasaga bezieht sich lediglich auf niederdeutsche Quellen, unser Zeugniß beweist nunmehr, daß es auch in Oberdeutschland bekannt war.

In dem ganzen Kreise ragt Iron, der gewaltige Jäger, sein Jägermeister Nordian (minn hinn besti veidimadr) die große Jagd im fremden Wald und der an deutsche Volksmärchen mahnende **) Zug von dem unverdienten Jagdglück des feigherzigen Waldimar hervor. Die Erlegung des Wisunt wird S. 332—35. umständlich beschrieben. Der Name Nordians stimmt sichtlich überein, statt Iron aber liest die deutliche Handschrift Ytam oder Itam, welches ich für einen Schreibfehler statt Ysan zu halten geneigt bin. Eisen, Isen ist ein üblicher Heldenname ***) und Iron die altniederdeutsche (nicht: nordische) entsprechende Form. (a. s. irn, irn und daneben isern, isern, Ulfil. eisarn, hochdeutsch isen, isarn, engl. iron, nordisch

*) So ist der Name Brandenburg, die Verwechslung von Tyrns und Thüringen blos aus der in Deutschland selbst vorgegangenen Umdichtung der Sage erklärlich.

**) Kindermärchen I. Anhang XII.

***) Vgl. die Zusammensetzungen Isanbert, Isambert, Isangrim ꝛc.

nordisch jarn, jern.) Die Quelle der Wilk. S. hatte vermuthlich Iron, aber das oberdeutsche Lied gewiß nicht Iram.

II. 276. Horant.

Auch dies ist eine urdeutsche Beziehung, aber nicht aus der Wilk. Saga zu erläutern. Ueber diesen berühmten Sänger Horant sind vorerst die übrigen Stellen aus unserer alten Poesie anzuführen, die seiner gedenken. Wartburg. Krieg str. 61.

do sach man den von Eschelbach,
als man Haranden vor der kunigin Hilten sach.

Salomon und Morolf 800—802.

wer ich also wise als du Salomon,
und were also schone als Absolon,
und sunge also wol als Horant

wo der alte Druck Herant, nicht aber want liest. Meister Böppo im 16. Gesetz seines ersten Lieds (2,233.)

het ich des kuniges Salomones wisheit ganz,
und Absolones schöne, dobi sunder schranz,
und gewalt des richen kuniges Davides,
were ih dabi noh sterker danne sih was Samson,
könde fur bringen als Horant süßen don,
und were gewaltig alles goltgesmides. *)

An diesen vier Stellen wird Horant seines süßen Gesanges halben genannt, die merkwürdigste darunter bleibt

*) Ein nachheriger Dichter Freßant hat sich für Weisheit, Schöne und Wohlgesang die Beispiele: Kurnevals (Gouvernals aus Tristan) Parcifals und der Syrene ausgewählt. s. dresdn. Handschr. n. 68. Gedicht von ledigen Wiben.

ghenoot na dat si verlieset,
allene vlieghet si, alf men ons toghet
enn up telghe die sijn verdroghet
sit si mit rouwen bevaen.
Basilius doet ons verstaen
enn seghet dat hir up souden scouwen
weduwen enn hovesche vrouwen
ende dat weduscap bekinnen,
ende dat die stomme *) vogle minnen,
carmen, claghen es haer sanc 2c.

16.) Aus Lindsay's collections upon heraldry (altschottisch. Leyden prelim. diss. p. 107.)

the tourtre is ane foule sueit and simpke and cheist, and hes ane sueit sang, and hes yat propirtie, yat quhen scho tynis hir fellow, scho haldis hir so litarly, and ye folkis yat, hantis ye desertis and sittis not on na grene thing, **) and seikis gardinis, secreit and merk places.

17.) Baptista Mantuanus.

Sicut ubi, amisso thalami consorte, per agros sola volat turtur, nitidis nec potat in undis, ne comitis prisci tristetur imagine visa; nec viridi posthac fertur considere trunco.

18.) Ulysses Adrovandus Ornithol. L. XV. p. 512.

Turtur, si mori alterutrum contingat, a secundis nuptiis abstinet et quod reliquum est vitae sine conjuge perpetuo agit, solusque volat et quam plurima etiam moeroris plena propter conjugem vita functum exempla

*) stumm ist hier: dumm, unverständig.

**) Ding ist überall soviel als Zweig (isl. blutr.)

heißt, die Saiten rührt. Der altfranzös. Dan Horn hat darüber folgende schöne Stelle:

lors print la harpe a sei, si commence a temprer,
deu; ki dunc les gardast, cum il la sot manier!
cum ses cordes tuchot, cum les feseit trembler!
a quantes faire les chanz, a kuantès organer,
del armonie del ciel li pureit remembrer
Sur tuz ceus, ke i sunt, fait cist a merveiller. etc.

III.) 332—334. Gralant.

Dies war einer von den berühmten altbrittannischen Leichen. Gottfried im Tristan 3465.

nu tristan der begunde
einen leich da chlingen in
von der vil stolzen vrundin
gralandes des schonen —
in britunischer wise

der von Gliers (I, p. 44.)

gralant den man gar versot
wart nie grozer not beschert.

Der Leich selbst steht in einer altfranzösischen Bearbeitung abgedruckt bei Meon IV. 57—80, lay de Graelent, auf brittannisch: Graalent-Mor und ist von schönem, merkwürdigem Inhalt. Der Held begegnet in einer Wildniß der badenden Schwanenjungfrau, nimmt ihr das Kleid weg und erwirbt durch dessen Wiedergabe ihre Liebe, allein weil er das Verbot übertritt und ihr Geheimniß offenbart, sinkt er im Schwanweiher unter. Uralt, selbst namentlich mit dem rheinischen Schwan- und Gralritter zusammenhangend. Daß er aber gesotten und von den Frauen aus Liebe gegessen worden sey, muß auf einer ganz eigenthümlichen

scheinend, brehend soviel als schimmernd, biort im nordischen die weiße, für Berta finden wir auch Breta, Prechta *), Bredelin, welches sich an die Wörter frei, frid, die ebenfalls: schön und rein sagen, schließt. Der Name Berta drückt folglich die höchste Idee der weiblichen Schönheit, gleich den ähnlichen Clara und Blanca aus. Die Mutter Karls konnte aber schon deswegen nicht anders genannt seyn, weil sie vater- und mutterhalb in das Geschlecht der glänzenden gehört, und in den alten Genealogien der Poesie die bedeutenden Namen stets wiedergebären. Ihre Eltern hießen Flos und Blancaflos, Blüte und Weißblüte, d. h. Rose und Lilie, da die Blume oder Blüte der Pflanze ihr Streben nach thierischem Leben, also nach rothem Blut ausdrückt. Es steht ein episches Wort für das andere, Berta war wie Schneeweißchen in Schnee und Blut vorgebildet. Unsere Sprache hat die schönen Beiwörter: blütenweiß, milchweiß, schneeweiß, sonnenweiß **) und noch mancherlei

*) So heißt die weiße Frau meistentheils, die in Volkssagen von Geisterschlössern auftritt.

**) Ich will hier nur die mythische Verwandschaft zwischen Schnee und Sonne etwas näher zeigen. Die Sonne schmelzt den Schnee, aus Schnee werden im Märchen Kinder geschaffen. Die reine Maria heißt: unser lieb Frau vom Schnee, notre dame des neiges (Mem. celtiq. IV. 48.) und das Räthsel stellt Sonne und Schnee absichtlich zusammen. (Altd. Wälder 2. p. 12. und 21.) Noch merkwürdiger die Edda Eigennamen wie: Solarr und Snevarr; Solbiörg und Snebiörg. In der spanischen Sage heißen Cids beide Töchter donna Sol und donna Elvira (von alb, elb, weiß). Mit dem Schnee mag

S. 211. Z. 4711.) es ist eine reine Opfergabe gleich der des Lamms. Es war Sitte, geliebten Frauen aus der Ferne Boten mit Turteltauben als Zeichen treuer Liebe zu senden, Morolf 608:

do quam der heidenische man,
er trug zwo durteldubeň zart,
die wurdent der frawen vndertan.

selbst Maria sendet durch Turteltauben Briefe zur Erde nieder und schon im alten Bund steht die Taube, als reiner Bote, dem schwarzen Raben, als bösem Boten, gegenüber.

Am bekanntesten ist aber die unverbrüchliche Treue, welche die Turteltaube ihrem gestorbenen Gatten hält, und der rührende Ton ihrer Stimme, womit sie ihn ohne Ende beklagt, was Chrysostomus im Don Quixote schön ausdrückt: de la viuda tortolilla el sensible arrullar, ein dumpfrollendes, wehevolles Rucken, davon sie auch in allen Sprachen ähnliche Namen führt. Die meisten germanischen und romanischen haben die lateinische Form turtur, im hebräischen ist das unverdoppelte tor, im griechischen τρυγων welches an unser Ruuken und bedeutend an den Sinn unserer Wörter: traurig (trûrig) treu (truwe, trygg) und Reue (ruiwe, Klage) anschlägt *). Ulfilas hat hraiwadubo. In einigen Gegenden Deutschlands heißt sie Kirre (vgl. girren) und dies liegt den slavischen Namen Gerliza, Gorliza, Hrdlizka nah genug.

 Die

*) Zu tol in Turtel, tortolica vgl. dolêr, dulden, leiden. Auch zu trauern, das homerische Beiwort der Taube τρηρων Odyssee XII, 63. Ilias XXIII, 855. 862. Das germanische Taube ist gewiß mit taub (d. h. stumm, blöd, dumpf, dunkel) in Bezug stehend.

Die Naturgeschichte des Mittelalters war durchaus poetisch, man schrieb den Thieren menschliche Kräfte, Rechte, und Empfindungen zu, man wußte eigene Geschichten von ihnen zu erzählen, die nicht wie unsere erdichtete Thierfabeln leere Bilder abgeben sollten, sondern einen sagenmäßigen Grund und heimlichen Zusammenhang mit den Dingen selbst hatten.

Wie nun menschliche Wittwen nach dem Tode des Mannes bunter Farben und Kleider sich entäussern, sparsam und zurückgezogen leben, so weiß die Sage von der Turteltaube, weil der Vogel sein Gefieder nicht ablegen kann, daß sie das dunkle und trübe sucht, von nun an auf keinem grünen Zweig oder Baum niedersitzt, sondern einen dürren aussucht, von nun an kein klares Wasser mehr trinkt, sondern es mit ihren Füßen zuvor trübt. Sie begibt sich aller weltlichen Wonne und lebt wie der Einsiedler in der Wüste.

Ich finde diesen rührenden Volksglauben so verbreitet unter fast allen christlichen Stämmen, daß ich ihn blos schon darum in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung setzen muß. Was die früheren Heiden bereits davon gewußt und geglaubt haben, lehrt uns Creuzers treffliche Symbolik I. 200. II. 163. IV. 181. In den schwarzen oder wilden Tauben zu Dodona sahen viele Alten das hieroglyphische Bild von Wittwen, die jede neue Heirath verabscheuend sich einzig dem dodonäischen Gotte gewidmet hätten. (Interprett. gr. ad Iliad. XVI. 233). Bei Horapollo ist schwarze Taube Hieroglyphe der jede neue Verbindung verschmähenden Wittwe. Nach Aristoteles (H. An. IX. 7.) und Aelian (III. 44.) ist die Τρυγὼν

die

die wilde Taube, Bild der Gattentreue und höchsten Reinheit.

Die verschiedenen Zeugnisse mögen nun, wie ich sie gesammelt, hier nacheinander folgen; sie sind mehr oder minder vollständig, beruhen aber auf der nämlichen Grundlage.

1.) Basilius Magnus (opp. omnia Paris 1730. fol. III. 576.) im sermo de temperantia: feruni turturem a conjuge separatam nunquam cum alio inire societatem, sed viduam permanere, utpote quae ob prioris conjugis memoriam alterius conjugium abnuat.

2.) Physiologus. (Ms. bibl. reg. paris 5129.) de turture:

> turtur inane nescit amare,
> nam semel uni nupta marito
> semper adibit,
> nocte dieque juncta manebit,
> absque marito nemo (neminem) videbit,
> sed viduata, si caret ipso,
> non tamen ultra nubet amico,
> sola volabit, sola sedebit,
> et quasi vivum semper tenebit,
> operiensque casta manebit.

3.) Vincentius bellovacensis lib. III. cap. 143. sp. n. der sich auf eine ältere Sammlung liber de natura rerum bezieht; turtur socium diligit, eoque mortuo vel capto incedens solitarie, siccis arborum ramis insidens gemens et tristis.

4.) Gottfried v. Strasburg, im Gedicht von der Minne Z. 248—254.

der reinen turteltuben art
der er öffenliche schin,
wan er nach dem leide sin
vermeit der grünen fröiden zwi,
unde wonte stetecliche bi
der dürren sorgen äste. *)

5.) Titurel (in Sigunens Klage, die meist auf Naturgeschichte beruht) nach dem alten Druck:

die turteltub gekuset
den dürren ast gezwoet,
wan sy ir lieb verluset
Sygune was do fröden vil gefryet;
wie vil des loubes hing do an der linden
ein dirre het sy funden, (d. h. gesucht)
das ließ sy durch den grahordiß erwinden.

Nämlich der Grund, warum Sigun in diesem Stück ihrer Trauer nicht folgte, liegt darin, daß sie den Leichnam oben auf dem Baum bei sich hatte, und ihm zu Lieb einen laubichten Schatten suchte. In der Wiener Hds. lautet das Lied so:

diu turteltube erkiuset
den dürren ast gezwiet,
swenn si ir liep verliuset;
sigune was da vreuden vil gevriet,
swie diu linde grün gelovbet wäre
ein durr het si wol funden,
daz lie si durch den fursten vreudebäre.

6.) Eschenbach im Parcifal 1682.

ir freude vant den durren zwich,
als noch diu turteltube tut;

diu

*) grün bedeutet frisch, fröhlich und munter; dürr (das obige tur) traurig, durus, tristis, trocken.

diu het je den selben mut,
swenne ir an trutschaft gebrast *)
ir triwe chos den durren ast.

7.) Ders. im Wilh. d. heil. I. 93b singt von zweien im Alter büßenden Ehleuten, nicht von einer Wittwe:

den dürren ast han wir gebowit **)
ich und di min herce vrowit

8.) im dritten Theil des Wilh. d. heil. nach der Caßl. Mſ. Bl. 77a heißts:

ich besaz gar das dritte (l. durre) zwi
alse tut di turteltube.

9.) Flor und Blancheflor 1487:

reht in einer durteldube wis
die furbas gesellen nit enkuset
obe su den ersten verluset,
su fluget und sizet eine;
also det die maget reine.

10.) In einer (noch ungedruckten) Auslegung des Unservater aus der Mitte des 13. J. h.

di turteltube hat ein art,
daz ir trut ir ist also zart, ***)

C 4 den

*) Die that stets das nämliche, wann ihr ihr Trauter mit Tod abging.

**) bauen ist wohnen.

***) zart, lieb (carus). Die sich hier bei drei Dichtern wiedertreffenden Reime: verluset, kuset liegen zwar nah, oder sollten sie von einander geborgt haben? Aber zum viertenmal finden wir sie nachher bei einem alten niederländischen Dichter, und No. 20. sogar in der Prosa der 7 weisen Meister. Die Erfurter Hs. hat diese Stelle gar nicht, die Drucke sammt den Holländischen haben sie, aber ohne den Reim.

den si ze gaten gekuset,
swenne si den vurluset,
daz si nie nach der zit
niht wan jamircheite pflit:
si lezet di grunen este
di si e vil wol weste,
daz si daruf niht sizen wil,
ir jamirkeit der ist so vil
daz man si horet alle tage
rufen, rehte als ob si klage.

11.) Ein dänisches Volkslied (K. V. 496. v. 139.)

saa sörgelig vil jeg leve min tiid,
alt söm en turteldue;
hun hviler aldrig paa grönnen green,
hendes been ere alt saa möde,
hun drikker aldrig det vand saa reen
men rörer det forst med föder.

12.) Spanisches Volkslied vom ruysegnor und der tortolica (Silva pag. 310.)

que ni poso en ramo verde, ni en prado que tenga flor,
que si hallo el agua clara turbia la bevia yo.

13.) In einem Lied der Mainotten auf Morea klagt die Wittwe: *)

nein auf keinem grünen Aste
werd ich niemals ruhn, ich trinke
nimmer aus dem Bache Labung
gleich der treuen Turteltaube
wann verstorben ihr Gemahl.

14.)

*) Das Original erscheint vielleicht bald in einer Sammlung neugriechischer Volkslieder, die reich an epischen Zügen sind. Obige Uebersetzung fand ich in irgend einer deutschen Zeitschrift vermuthlich nach dem englischen.

14.) Bestiaire de Guillaume de Normandie (Ms. fonds de l'eglise de Paris n° 18. fo. 73b col. 1.)

or vous dirons dun autre oisel,
qui moult parest cortois et bel,
et moult aime et moult est ameiz
le plus sejorne en bois rameiz;
cest la torterele, dont parlons,
qui tant aime son compaignon,
la femele au malle sasamble,
tousjors sont dui et dui ensamble
ou en montaigne ou en desert,
et se par aventure pert
la femele son compengnon,
james puis en nule saison
niert hore quele ne sen dueille *)
ja puis sous verdour ne sor fueille
qui le puisse **) ne se serra
tousjors son pareil atendra,
savoir sa li retorneroit,
a autre ne sajosteroit,
por rien qui peust avenir.

15.) Maerlants Bestiaris:

turtur es der tortelduven name,
een reine voghel enn became, ***)
dat sere minnet sijn ghenoot,
alst so es dat het blivet doot
dat si nemmermeer enkieset
ghenoot

*) Ist keine Stunde daß sie nicht traure.

**) ? qu'elle se pose. serra ist das Futurum von seoir (asseoir.)

***) bequem, ziemlich d. h. sittig, züchtig.

ghenoot na dat si verlieset,
allene vlieghet si, als men ons toghet
enn up telghe die sijn verdroghet
sit si mit rouwen bevaen.
Basilius doet ons verstaen
enn seghet dat hir up souden scouwen
weduwen enn hovesche vrouwen
ende dat weduscap bekinnen,
ende dat die stomme *) vogle minnen,
carmen, claghen es haer sanc ꝛc.

16.) Aus Lindsay's collections upon heraldry (alt-schottisch. Leyden prelim. diss. p. 107.)

the tourtre is ane foule sueit and simple and cheist, and hes ane sueit sang, and hes yat propirtie, yat quhen scho tynis hir fellow, scho haldis hir so litarly, and ye folkis yat, hantis ye desertis and sittis not on na grene thing, **) and seikis gardinis, secreit and merk places.

17.) Baptista Mantuanus.

Sicut ubi, amisso thalami consorte, per agros sola volat turtur, nitidis nec potat in undis, ne comitis prisci tristetur imagine visa; nec viridi posthac fertur considere trunco.

18.) Ulysses Adrovandus Ornithol. L. XV. p. 512.

Turtur, si mori alterutrum contingat, a secundis nuptiis abstinet et quod reliquum est vitae sine conjuge perpetuo agit, solusque volat et quam plurima etiam moeroris plena propter conjugem vita functum exempla

*) stumm ist hier: dumm, unverständig.

**) Ding ist überall soviel als Zweig (isl. klutr.)

exempla edit: omniaque facit, quae ad luctum spectare et ad viduitatem ac solitudinem exprimendam aptissima videantur; atque ideo frondenti ramo non amplius insidere traducit: nec ex lympido fonte bibere, ne conspecta in aqua imagine sua conjugis esse ratus ejus recordetur, et novos dolores inde percipiat; sed siccos truncos eligere et aquam turbare.

19.) Gesta Romanorum ed. 1489. fol. cap. 15.

Sponsa vero ad socrum suam dixit: „donec audiam de sponso meo dulcissimo ad instar turturis manebo tecum."

20.) Sieben weise Meister. Leipziger Handschrift; in der Geschichte der Wittwe, die auf dem Grab ihres Mannes sterben will.

vnd sie gelop got vnd syner lieben mütter sie wolt ewiclichen vff dem grabe bliben von groser liebe die sy zü jm hatte so wolte sie dün alß die turttel dube düt wan die iren gemahel verlusset das sie keynen nü mer me her kusset.

Man kann in allen diesen Beispielen den Werth der Volkslieder vor der gelehrten Poesie gut unterscheiden.

Ueber die Kerlingische Ahnmutter Berta.

1. Warum sie Berta heiße.

Schönheit bedeutet in Sprache und Mythe zugleich Weiße, Leuchten und Glanz; schön ist so viel als

unde gůt gerichte neme
nach sime rechte alzů hant.
die herzoginne zů Pravant,
als sie vernam die mere,
do kwam die tugentbere
mit irre tochter wůnnefar
für den erwelten küneg dar
und sůcht an im gerichte sa.
nů was auch bi der zite da
der herzog ůz der Saßen lant
und maneg herre, wide bekannt,
die gerne sůchtent sinen hof,
und maneg werder bischof,
der herze tugende sich versan,
grafen und auch dienest-man,
herzogen und frien gnůg,
und maneg richer fürste klůg,
die waren ůffe dem palas
do Karle ůf ein gestůle was
geseßen durch gerichte.
vor siner ane gesichte
begunde klagen alzů hant
die herzoginne von Pravant
und ir tochter iung, die maget:
von dem von Saßen do geklaget
von in beiden sere wart.
die frauwen rich von hoher art
dem künge iren schaden seiten,
ir ungemach sie leiten
den oren sin mit rede für:
wie sie nach sines herzen kür
vertribe der herzog ane schult

und

75) der, quorum. — 81) durch gerichte, Gericht zu halten. — 86) Ueber den Sachsenfürst. — 93) ohne daß sie es verschuldet. — Ohne Recht. Vgl. 341. 367. —

94)

und was er grozer ungedult
an in begangen hede
mit worten unde mit rede.
    nů sie vor Karle beide
mit iamer unde mit leide
gestůnden klegelich also,
vil schiere wart beschauwet do
ein fremmedez wunder ůf dem se,
daz man gesach nie keinez me
daz wunderlicher węre
und auch so tugentbere.
der küneg do blieckete neben sich
alddůrch ein fenster wůnneclich,
da spůrt er, daz ein wizzer swan
flog ůf dem waßer dort her dan
und nach im zoch ein schiffelin
an einer ketten silberin,
die luter und schone gleizz;
der fogel sich des harte fleizz,
daz er die kleinen arcken
gezůge von dem vil starcken
wilden wage unmaßen dief.
ein ritter in dem schiffe slief,
der hatte sich dar in geleit,
dar ůber ein spalier was bekleit,
des liechter schin den augen bar

94) ungedult, Frevel, was nicht zu dulden, unerlaubt ist. Vgl. 525. — 104) tugentbere, herrlich. — 107) spurt, bemerkt, sieht, das nord. spyria. — 108) flog, nicht flog in der Luft, sondern, zog, floß, eilte auf dem Wasser. — 113) arke, Arche, unser Barke. — 118) spalier, eine Decke, vgl. 1031. Anmerkg. Ist das ital. spalliera; französ. epauliere; lat. spolium. — 119) Kann bar soviel als: blendete heißen, so wäre darnach ein Comma zu setzen und das Ganze eine freie Wortstellung:

 dar-

von palmat-siden rosen-var,
in dem die sunne spilte.
der helt ůz sime schilte
gemachet hat ein küssin,
ůf dem so lag daz heubet sin
da durch růwe besunder.
ich sagen uch von im wunder,
wolt ir mit willen sin gelosen:
sin helm, sin halsberg und hosen
die waren neben in geleit,
er hatte sine wappen-kleit
mit im gefüret ůffe den se;
der swane, wiz alsam der sne,
fürt an ime den sweren saum
der segel und der mastbaum,
des schiffelines marner gůt.
den ritter ůf des wages flůt
zoch der fogel dort her dan;
in fürt als eben dirre swan,
daz nie kein marner ůf dem mer
ein schiff geleite sunder wer
so wol als in der albiz tet,
wan er in zů des landes stet

gar

darüber eine rosenrothe, seidne Decke, worin die Sonne spielte und deren Glanz den Augen weh that, gespreitet war. — Oder nach gewöhnlicher Wortstellung: des lichter Schein den Augen rosenfarb von Palmatseide glänzte, und in den die Sonne spielte. Vgl. 919. 920. — 124) noch jetzt wird häufig so auf diese Weise eingeschaltet. — 125) da zu ruhen. — 127) mit willen, gern. — 133) saum, Last. Der Schwan hatte die Last der Segel und des (vielleicht auch des im Sing. zu lesen) Mastbaums, war an ihrer Stelle. — 138) als eben, eben so gut, so gerad. — 140) sunder wer, ohne Zweifel, füllt blos aus wie

251.

2. Warum sie spinne oder webe.

Berta begibt sich zu einem Müller und nährt sich mit Spinnen und Weben, welches in den Sagen auf verschiedene Art ausgedrückt wird; es ist ein allgemeiner Zug der Kindermärchen, daß die unglückliche Jungfrau im hohlen Baum sitzt, an ihrer Erlösung spinnend und nähend. Die ganze Idee weist sich aufs tiefsinnigste aus. Die Nornen spinnen und weben, ja das Schicksal ist ein Geweb und hängt am Faden. Die Wörter der Sprache: richten, legen, auslesen, urtheilen rc. gelten zu gleicher Zeit vom wirken, festigen, knüpfen des Gewebs und Gespinstes; nothwendig erscheinen also die Walkyrien in dieser Weise. Auf der andern Seite liegt dasselbe schon im Namen der Berta selbst, denn der vom Licht ausgehende Strahl ist zugleich Haar und Flachs und die Jungfrau spinnt den Glanz ihrer goldnen Haare. Maria als Meerstern auf dem Fußschemel des Mondes stehend spreitet ihre Strahlen aus. Daher fallen Berta und Bart zusammen, die fabelhafte Erklärung des Namens der Langbarten aus den strahlenden Haaren besteht als eine vollkommen richtige neben der andern, dieselbe Idee nur anders ausdrückenden von den Spießen (Barten) ganz genau. Denn Spieß bedeutet auch die Spindel, bertecillo im neapolitanischen Dialect das nämliche.

3. Warum sie einen platten Fuß habe.

Berta, so sehr in den altfranzösischen Sagen ihre Schönheit erhoben wird, ist dennoch ausdrücklich mit einem großen Fuß begabt, und heißt darum Berthe au grand pied *). Dieser Umstand, der in den späteren Liedern zu weiter gar nichts führt und aus chronikmäßiger Treue beibehalten blieb, wäre völlig unerklärlich, wenn nicht das vorausgeschickte den Schlüssel von selber böte. Es ist der Schwanfuß oder Gänsfuß, den die Meerjungfer, ihrer me[illegible]chen

*) Reali di Franza VI, 1, „Berta del gran pie, perche ella aveva un pie un poco maggior dell altro e quello era il pie destro.“

chen Gestalt ungeachtet nicht ablegen darf. So muß Melusine an gewißen Tagen ihren Syrenenleib annehmen; nach einem deutschen Märchen, trägt die Wasserjungfer, die aus der Elbe kam, die schönsten, reinsten Kleider, aber wer acht gibt, kann sie daran erkennen, daß ein Zipfel ihrer weißen Schürze naß bleibt. An diesem Gänsfuß erweist sich das Alterthum des Mythus der Königin Berta sehr merkwürdig. Jene Gedichte, worinnen der Berthe au grand pied gedacht wird, reichen nicht über das zwölfte Jahrhundert; viel älter, und noch von niemand damit zusammengestellt, ist die Tradition von einer Königin Gansfuß (reine Pedoque, regina pede aucae) deren Bildsäule an verschiedenen alten Kirchen, als an S. Benigne zu Dijon und St. Pourçain, Nesle und Nevers angebracht war. Allein auch hier zeigt uns ein deutsches Ammenmärchen das Ineinandergreifen der entwickelten Ideen, indem es den breiten Fuß, der aus der Schwangestalt übrig ist, aus dem Treten des Spinnrads erklärt *).

Hier streift die Fabel wieder aus dem edeln in das häßliche; es führt aber zu einem neuen Aufschluß hin. Die eine Spinnerin hatte sich, wie erzählt wird, durch das viele Netzen des Flachses eine lange Nase gesponnen und nun heißt in einem altdeutschen Gedicht **) die kinderschreckende, böse Berta: Bärchte Langnas. Von dieser gibt es noch heut zu Tag mancherlei Sagen, sie tritt als Kinderberta und Frau Holle zu faulen Spinnerinnen und straft sie, oder nach jenem altdeutschen Gedicht drückt sie Nachts Gesinde und Kinder, die ihre Speise nicht rein aufgegessen haben. In der Wiener Handschrift desselben Gedichts heißt sie „Frau Stempe" welches man vielleicht von stampfen, drücken oder treten, wie der Alp thut, zu verstehen hat. Daß diese Berte Langnas dieselbe mit Berte Langfuß sey, scheint mir endlich auch deshalb außer Zweifel, weil hnefi im isl. Nase, Faust und Hand bedeutet; Schwan, Gans und Ente aber nämlich das Schnabelthier heißen. Z. B. der Schwan in der Edda Andhyrna (Entenschnabel).

*) Vgl. Kindermärchen Bd. 1. no 14. und Zusätze dazu. Die drei alten Weiber sind offenbar die drei Parzen.

**) Hagens Grundriß S. 329.

Der Schwan-Ritter

von

Conrad von Würzburg.

Vorbemerkung.

Dieses kleine Gedicht eines der ersten altdeutschen Dichter war bis jetzt nicht einmal dem Namen nach durch eine Hinweisung bekannt, denn daß Pütterichs Gottfried von Brabant, dessen hier nur als eines Verstorbenen Erwähnung geschieht, darauf sich beziehe, ist gar nicht wahrscheinlich. Was die Sage selbst betrifft, so kann ich auf Görres Einleitung zum Lohengrin besonders S. LXX. ff. verweisen, wo ihre Heimath angegeben ist und die manichfachen Abweichungen ausführlich mitgetheilt sind. Indeß stimmt sie hier mit keiner derselben völlig überein; daß Carl der Große auftritt, hat sie mit dem dänischen Volksbuch gemein, wiewohl dieses nicht den Gottfried von Bouillon zu seinem Zeitgenoßen macht, dessen Erwähnung sie dem französischen Roman nähert. Die Erzählung ist schlicht und gut, und Conrads Ausdruck, obgleich seine Eigenthümlichkeit sich nicht verläugnet, weniger geschmückt, als in andern Werken.

Die Handschrift besitzt Herr Doctor Römer zu Frankfurt a. M., dessen Güte ich die Mittheilung der-

selben verdanke. Sie enthält noch andere Stücke, ist von Papier, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert geschrieben und als solche zu den bessern zu zählen. Der Schreiber, oder wer es sonst gewesen, hat am Schluß bemerkt, das Ganze enthalte 1640 Verse, da hier 1358 folgen, so würden die zwei Lücken am Anfang und nach dem neunten Blatt 282 Verse enthalten haben. Indeß hat der Schreiber selbst am Rand seine Zählung bezeichnet, zählt man nach, so findet sich, daß er jene 1358 um drei Zeilen weniger und nur zu 1355 gerechnet (indem er im 5ten und 8ten Hundert zwei übersehen, dagegen im 9ten Hundert einen doppelt geschriebenen, hier natürlich gestrichenen Vers mitgezählt); daher fehlen, vorausgesetzt daß in dem verlornen richtig gezählt war, 285 und für das Ganze kommen 1643 Verse heraus. Jedes vollständige Blatt enthält auf vier Spalten 144 Zeilen, demnach ist klar, daß gerade zwei Blätter fehlen: das erste, wegen des größeren Eingangsbuchstabs nur mit 141 Zeilen und das zehnte vollständig mit 144.

Der Inhalt der Lücken ergibt sich leicht aus dem Zusammenhang. Der Eingang wird enthalten haben, wie, auf die Nachricht von Gottfrieds von Bouillon Tod, dessen Bruder von Sachsen gekommen und das Land, als ihm zugehörig, mit bewaffneter Hand gefordert. Die zweite Lücke dagegen, wie der Schwan-Ritter nach dem Siege zum Lohn sich die Tochter wählt, die Hochzeit—Feierlichkeiten, das Verbot nach seinem Geschlecht und seiner Herkunft zu fragen und die erste glückliche Zeit, wo die Frau die Neugierde noch bezähmt und die Frage zurückhält.

Die

Die Rechtschreibung ist etwas geregelt, ein y welches zuweilen mit i untermischt vorkam, ganz gelöscht, eben so i für e z. B. hirzog. Dagegen s und z, das ohne Unterschied am Ende eines Worts steht, ist so beibehalten; nur im Genitivus, nach dem sichtbar Vorherschenden, allzeit das weichere s hergestellt. Der vorkommende Unterschied zwischen d und t ist zwar, wie bei solchen Dingen, nicht folgerecht durchgeführt, scheint aber doch aus einem feinen Gefühl entstanden und ist daher fast ganz beibehalten. Am schwierigsten war das u, indem fast über jedem ein zweifelhaftes zwischen ú und å schwankendes Zeichen steht, das sich nicht nur da findet, wo eins von beiden statt haben kann oder muß, sondern auch wohl da, wo keins von beiden. Hier habe ich es, wie es mir am richtigsten schien, aufgelöst oder getilgt, wer damit unzufrieden ist, wird sich nach obiger Angabe die Hs. leicht herstellen können. Die Schwierigkeit liegt darin, daß den Mundarten Unterschiede in der Aussprache der Doppellauter eigen sind, für die wir keine Zeichen oder nur zu grobe haben. Eins und das andere unbedeutend landschaftliche ist abgeändert (z. B. Kamp in Kampf), offenbar fehlerhaftes stillschweigend verbessert, irgend zweifelhaftes aber, in den Anmerkungen mitgetheilt. Es würde leichter und kürzer seyn, auch besser aussehen, nach einer sich gemachten Vorschrift, eine Rechtschreibung durchzusetzen, aber sollte je die Zeit kommen, in der das richtig wäre, so ist sie es jetzt noch nicht, wo, wie ich glaube, noch jede Handschrift nach ihrer eigenthümlichen Natur, je älter und besser, desto strenger, je später und schlechter, desto freier, behandelt werden muß.

* * *

besitzen sine herschaft, 1. (II.)
alsus wart do kriegshaft
der hertzog uz der Sachsen lant
mit diser frauwen alzů hant
um ir lůde und um ir gůt;
durch sinen hohen übermůt
gestůnt er sie mit stride.
sie liez in bi der zide
ir hantfesten und briefe sehen,
wie vor den herren was geschehen,
mit rechte daz gedinge,
daz ane misselinge
daz lant ir erbe sulde sin.
daz trůg die werden hertzogin
gar lůtzel unde kleine für
wan ir nach sines hertzen kür
der fürste rich von Sachsen
liez grozzen schaden wachsen.
er kwam geriden in ir lant
mit gewaldeclicher hant
und mit so grozzer heres kraft,
daz sich die frawe tugenthaft
mit nichte konde sin erwern;
wan er begonde sie verhern
mit raub und auch mit brande,
an lůden und an lande
wart ir verlust vil manegfalt,
kein ritter was in ir gewalt
der ime getürste widerstan;
ir dienest-lůde sie verlan

mit

2) kriegshaft werden, in Krieg gerathen. — 7) gestůnt bestund. — 10) In der Versammlung der Edeln, Vasallen. — 12) ane misselinge, ohne Zweifel, gewißlich. — 14. 15) Das half ihr wenig. —

mit helfe do begunden,
gein dem fürsten sie en-kunden
geürleugen noch gestriden,
da von ir zů allen ziden
der fürste vil zů leide tede:
er brach ir dürfer unde stede
mit schedelichen reisen
zů noden und zů freisen;
des det er viel unde gnůg.
zů jüngest sich die zit getrůg
von wilder abentůr also,
daz der kuneg Karle do
rilichen als ein romscher foget
kwam in daz Niderlant gezoget
und wolde dar inne richten
und allez daz verslichten
daz für in kweme do zů klage,
als noch hůd und alle tage
billich ein romscher küneg tůt.
er kwam in eine feste gůt
mit der hofe-diete sin,
die lit do sich der snelle Rin
wil sewen und ergießen
und in daz mer kan fließen
als ez noch manegen ist bekant;
Neumagen ist die burg genant,
da Karle sich nider do geliez.
er bat künden unde hiez
den lůden von dem lande sagen,
wer vor im icht hette zů klagen,
daz er für in do kweme

unde

36) brach, verwüstete. — 37) reise, Kriegszug. — 38) zu Noth und Schrecken. — 43) rilichen, gewaltig. — 53) sich sewen, zur See werden, sich zur See bilden? — 56) Neumagen, Nimmegen, Nimwegen. —

75)

unde gůt gerichte neme
nach sime rechte alzů hant.
die hertzoginne zů Pravant,
als sie vernam die mere,
do kwam die tugentbere
mit irre tochter wůnnefar
fůr den erwelten kůneg dar
und sůcht an im gerichte sa.
nů was auch bi der zite da
der hertzog ůz der Saßen lant
und maneg herre, wide bekannt,
die gerne sůchtent sinen hof,
und maneg werder bischof,
der hertze tugende sich versan,
grafen und auch dienest-man,
hertzogen und frien gnůg,
und maneg richer fůrste klůg,
die waren ůffe dem palas
do Karle ůf ein gestůle was
geseßen durch gerichte.
vor siner ane gesichte
begunde klagen alzů hant
die hertzoginne von Pravant
und ir tochter iung, die maget:
von dem von Saßen do geklaget
von in beiden sere wart.
die frauwen rich von hoher art
dem kůnge iren schaden seiten,
ir ungemach sie leiten
den oren sin mit rede fůr:
wie sie nach sines hertzen kůr
vertribe der hertzog ane schult

und

75) der, quorum. — 81) durch gerichte, Gericht zu halten. — 86) Ueber den Sachsenfůrst. — 93) ohne daß sie es verschuldet. — Ohne Recht. Vgl. 341. 367. —

94)

und was er grozer ungedult
an in begangen hede
mit worten unde mit tede.
nů sie vor Karle beide
mit iamer unde mit leide
gestůnden klegelich also,
vil schiere wart beschauwet do
ein fremmedez wunder ůf dem se,
daz man gesach nie keinez me
daz wunderlicher wȩre
und auch so tugentbere.
der kuneg do blieckete neben sich
aldůrch ein fenster wůnneclich,
da spůrt er, daz ein wizzer swan
flog ůf dem waßer dort her dan
und nach im zoch ein schiffelin
an einer ketten silberin,
die luter und schone gleiz;
der fogel sich des harte fleiz,
daz er die kleinen arcken
gezůge von dem vil starcken
wilden wage unmaßen dief.
ein ritter in dem schiffe slief,
der hatte sich dar in geleit,
dar über ein spalier was bekleit,
des liechter schin den augen bar

94) ungedult, Frevel, was nicht zu dulden, unerlaubt ist. Vgl. 525. — 104) tugentbere, herrlich. — 107) spurt, bemerkt, sieht, das nord. spyria. — 108) flog, nicht: flog in der Luft, sondern, zog, floß, eilte auf dem Wasser. — 113) arke, Arche, unser Barke. — 118) spalier, eine Decke, vgl. 1031. Anmerkg. Ist das ital. spalliera; französ. epauliere; lat. spolium. — 119) Kann bar soviel als: blendete heißen, so wäre darnach ein Comma zu setzen und das Ganze eine freie Wortstellung:

von palmat-siden rosen-var,
in dem die sunne spilte.
der helt ûz sime schilte
gemachet hat ein küssin,
ûf dem so lag daz heubet sin
da durch rûwe besunder.
ich sagen uch von im wunder,
wolt ir mit willen sin gelosen:
sin helm, sin halsberg und hosen
die waren neben in geleit,
er hatte sine wappen-kleit
mit im gefûret ûffe den se;
der swane, wiz alsam der sne,
fûrt an ime den sweren saum
der segel und der mastbaum.
des schiffelines marner gût.
den ritter ûf des wages flût
zoch der fogel dort her dan;
in fûrt als eben dirre swan,
daz nie kein marner ûf dem mer
ein schiff geleite sunder wer
so wol als in der albiz tet,
wan er in zû des landes stet

gar

darüber eine rosenrothe, seidne Decke, worin die Sonne spielte und deren Glanz den Augen weh that, gespreitet war. — Oder nach gewöhnlicher Wortstellung: des lichter Schein den Augen rosenfarb von Palmatseide glänzte, und in den die Sonne spielte. Vgl. 919. 920. — 124) noch jetzt wird häufig so auf diese Weise eingeschaltet. — 125) da zu ruhen. — 127) mit willen, gern. — 133) saum, Last. Der Schwan hatte die Last der Segel und des (vielleicht auch des im Sing. zu lesen) Mastbaums, war an ihrer Stelle. — 138) als eben, eben so gut, so gerad. — 140) sunder wer, ohne Zweifel, füllt blos aus wie

251.

gar ordenliche wiesete.
und do der hoch-gepriesete
küneg Karle daz ersach, II. (III.)
do stůnt er ůf unde sprach:
„wil ieman schauwen und spehen
daz groste unbilde, daz gesehen
ie wart zů keinem male,
der kere sunder twale
mit mir zů des meres stade.
ein fogel zůhet so gerade
ůf dem waßer dort her dan
ein schiffelin und einen man,
daz man daz wunder nie bevant;
er wil in füren an diz lant
abe des vil tiefen meres flůt.
wol ůf, ir meren helde gůt!
und ilent mit mir an den se,
der albiz, wiz alsam der sne,
geferwet, so daz blůmende ris,
der keret dar ůf sine wis
daz er den helt geleite
zů lande vil gereite
und in zů stade bringe.
so wunderlicher dinge
wart selten ie geschauwet icht,
so daz man einen fogel sicht
ůf waßer füren lüte!
was auch sin kunst betüte,
si zeiget fremde mere:
eine kette wünnenbere

die

251. sunder laugen. — 146) Epische Wendung. Der Sprecher steht immer auf. — 148) unbilde, Wunder. 186. 1335. — 149) ie zu keinem male, jemals. — 155) Hs. hat: gesach, es war aber der Reim herzustellen. — 161) weiß, wie ein blühendes Reis. — 164) vil gereite,

die von silber ist geslagen,
ist im gesmidet um den kragen
und an daz schiffelin geworcht,
er wil den ritter unerforcht
her wisen zů der feste.
Got hat uns wilde geste
gesant her ůf dem wage wit:
ein ritter in dem schiffe lit
der ist dar in entslaffen,
sin harnisch und sin waffen,
glanz und missewende fri
sint im geleit vil nahe bi.«
Diz mer unmaßen wilde,
daz důht ein groz unbilde
die ritter alle gemeine,
die bie dem kůnege reine
waren ůf dem widen sal.
gelauffen kwamen sie ůber al
hin abe dem hůs alzů dem se,
nieman do bleip von lůden me
des males ůf der feste gůt,
wan die frauwen ungemůt,
die klagen wolden bi der zit;
der ungemůde was so wit
und so breit ir swere,
daz sie niht fremder mere
noch auentůr gerůchten;
man sie gerichte sůchten
vil gerner, danne wunder.
do mit auch her under
die arke hatte do der swan

gewiset

reite, adv. ordentlich, richtig. — 178) wilde, seltsame, wunderbare. Vgl. 185. 235. S. gold. Schmiede V. 322. — 196) der, quarum. — ungemůd, Unmuth. s. 1126.

204)

gewiset zů der feste dan
und was mit ir zů lande komen,
do von der ritter uz genomen,
der in dem schiffeline slief,
was ůf dem wilden wage dief
erwecket und erwachet;
ůf hat er sich gemachet
vil schier uz siner arcken,
des wart der helt mit starken
eren schon enphangen,
wan Karle kwam gegangen
im ingegen an daz mer
mit eime ritterlichen her
und inpfing in also wol,
daz man inpfahen nummer sol
baz dekeinen iüngeling.
er hiez behalden sine ding
und wart von siner kunfte fro:
„Got weiz wol, herre, sprach er do,
daz uch ein fremder marner hat
an alle schemeliche dat
gefůret her in unser lant.“
do wurden ime vil zů hant
die liehten wappen-kleider sin
getragen ůz deme schiffelin
und wurden ůf die burg gesant.
do nam der küneg sa zů hant
den werden ritter ůz erwelt
und fůrte den kurlichen helt

mit

— 204) gewiset, gelenkt, geführt. — 206) uz genomen, auserwählt. Vgl. 231. — 220) behalden, wohl halten, besorgen seine Sachen. Hier: seine Waffenkleidung aufheben; vgl. 225 ff. — 223) fremder, seltsamer, ungewöhnlicher. — 224) gar wohl und tugendlich.

134)

mit ime dannen ůf daz hůs,
die lůde machten iren grůz
von disem wunder wilde,
daz sin erweltez bilde
ein elbiz hatte dar gezogen.
der helt, an manheit unbetrogen,
den fogel hiez do keren dan:
„flůg dinen weg wol, lieber swan,
sprach er gůtliche wider in,
wan ich din aber důrfteg bin,
und dich in nöden bruchen sol
so kan ich dir gerůffen wol,
und dich her wider bringen."
do begonde swingen
der elbiz bald ůf sine fart:
daz schiffelin gefůret wart
mit im von dannen über see.
man sach ir beider do nit me,
wan sie do sunder laugen
den lůten abe den augen
schier vnd balde waren komen.
der gast hin ůf daz hus genomen
vom erwelten kůnege wart,
durch sine ritterliche art,
durch wunder, wart er an gesehen:
man durfte dekeinen spehen
nie so ritterlichen mer.
der kůneg gewalteg und her
ging an sin gestůle wider
und saz an daz gerichte nider,
als er gesezzen was do vor;
der gast auch neben in inbor

— 234) Machten ihren Scherz, Geschwätz, über dies seltsame Wunder. — 239) dannen, zurück, kehren. — 258) Hs. sieht keinen man.

gesetzet wart von siner hant
für mangen fürsten wit erkant.
nů Karle an sin gerichte kwam
und aber sich des ane genam,
daz er do wolde richten
und allez daz verslichten
waz krummes dinges were daz;
do stůnt aber ie sa
die hertzoginne von Pravant.
sie nam ir tochter an ir hant,
die glantz was unde reine;
von fleische noch von gebeine
wart ein kint als uz erkorn
in Pravanden nie geborn,
so die wol keiserliche fruht:
an-ir lag ere mit genuht,
an lib und an gelazze
lüt, seleg ůz der mazze,
so schein die gůte bi der zit.
sie zieret ein grüner samit,
des trůg sie mantel und rog
und hermel waz daz underzog
der wunnenclichen wede:
ein schappel üffe hede
die schon und die vil klare, III. (IV.)
daz lůchte von irme hare
von golde und von gimmen.
und hette sie niht grimmen
und angeschriben smertzen
gehabet an irme hertzen
um ir lůde und um ir lant,

so

266) für, über. — 268) aber, wiederum. — 279) so, als. — 280) mit genuht, hinlänglich, im Ueberfluß. — 285) des davon, von Sammt. — 293) angeschriben,

so wer der wunsch an ir bekant
und aller selden ein über-hort.
ir můter klegeliche wort
leid aber um iren schaden für
dem künge rich von hoher kür;
sie bat gerichtes unde sprach:
„lat uch min bitter ungemach
erbarmen, herre tugende rich,
sit uch nie keiser wart so glich
üf erden an gerechtekeit,
so richtet mir diz herze-leit,
daz ich an alle schulde
von dem herzogen dulde
üz Saßen, der hie vor uch stat,
und ane recht vertriben hat
von lůden und von lande mich
durch übermůt hochferteclich
důt er mir ungenade schin;
er wil mich und die tochter min
an gůde gar verderben
und alles des enterben,
des wir zů lehen solten han.
was uns hie geldes wirt verlan
von dem hertzogen Godefride,
der von getrůwes hertzen lide
was unser beider frunt bekant,
daz wil mit frevelicher hant
verstozzen sin brůder und uns noch

und

schriben, eingeprägt. — 313) ungenade, Unrecht, Böses. — 315) gůt, hier: Land; wie in Hab und Gut. Vgl. 444. — 318) geld, Vermögen, Gut, so v. 546. 575. 692. — 320) lide, Leid, kann hier als vox media nur Empfindung heißen, ohne die Bedeutung von Schmerz und Trauer. — 323. 324) in der Hs. steht der

Reim

vnd wizzen ez die lûte doch
glich und alle gemeine,
daz uns der fürste reine
Godefrit sin lant besitzen hiez
und uns Pravant zû erbe liez
ee daz er fur ûf Gotes fart.
uns beiden ez gemachet wart
von siner milten hant alsô,
daz er vns gab des briefe do,
daz wir des landes wielten
und ummer ez behielten
beid in gewelde und in gewer;
alsus kert er über mer
und ist do leider dot verbliben.
sit hat sin brûder uns vertriben
mit raub und auch mit brande,
er wil uns von dem lande
vertriben sunder alle schult.
daz ir uns richten, herre, sult
durch uwer selde küneglich,
lat mine tochter unde mich
gnade und reht beschauwen,
so daz uns armen frauwen
blibe gût, lûd und lant,
daz von mines herren hant,
der ein fürste was von art,
uns offenlich gemachet wart."
der hertzog ûz der Saßen lant
der rede antwurte bot zû hant

schon

Reim noch und doch umgekehrt. — 329) zum Kreuzzug. — 332) des, darüber. — 335) Noch jetzt Formel: „in Gewalt und Gewahrsam." — 342) daz ist der acc. sing. Diese Sache sollt ihr schlichten. — 345) beschauen, erkennen, sehen. — 350) gemachet, übermacht,

schon und witzeclich alſo:
„Got weiz wol, herre, ſprach er do,
daz ich unrechtes niht en-ger
Pravant hat gefüret her
daz reht vil maneg hůndert iar,
daz drinne mag kein frawe klar
gebieten noch gewalteg ſin,
wie doch die werde hertzogin
dar ůf mit flizze ſtelle,
daz ſie des landes welle
mit irre herſchefte pflegen,
ſit daz min brůder dot gelegen
nů henſit meres leider iſt,
ſo dåchte mich daz, wizze criſt!
von ſchulden ungebere
daz ieman fůr mich were
gewalteg in Pravanden;
ez ſol in minen handen
bliben und in miner pflicht.
wip und tochter erben niht
die ſelben hohen herſchaft,
ein ſůn blibet erbehaft
und ein man darinne wol,
do von ich do bilche ſol
ein hertzog und ein herre ſin.
Godefrit, der brůder min,
iſt ane ſůn geſcheiden hin,
do von heiz ich unde bin
ſin erbe gar mit rehte,
wan ime von geſlehte

nieman

macht, ertheilt. Vgl. 330. — 35() Das ſaliſche Recht, worpach die Frau kein Land erbt. — 360) wie auch, der Nachſatz ſo dåucht mir folgt V. 366. — 365) henſit? censit. jenſeits Meeres? — 367) von ſchulden mit Recht. — 368) fůr mich, von mir 266. 384. —

383)

nieman so nahe sippe als ich.
warum solt ieman für mich
gewalteg sin zů Pravant?
ioch můz do dienen miner hant
alt und iung, man unde wip!
sit daz do keiner frauwen lip
besitzen sol daz fürstentům,
so wil ich siner wirde rům
an mich do ziehen und lesen
und an mins brůder stede wesen
hertzoge und gewalteg,
des gůlds manegfalteg
von erbe ůf mich gefallen sint.
wie gar von rehter ee sin kint,
min niftel si, doch hat sie niht
zů sime lande steder pfliht,
noch sol zů reht ez nit bewarn,
wan er ist ane sůn verfarn,
der sine lant besitzen
mit kreften unde mit witzen
von waren schulden solte.
wer mir sin erbe wolte
enphahen ůz der hende min,
er můste vil gewalteg sin
über mich naht unde tag.
den krieg, den ich geleisten mag,
den můst er ummer liden,

vor mir. 266. 284. — 383) sippe, verwandt sey; es ist das Zeitwort sippen, oder sollte im vorhergehenden Vers gelesen werden: wan ime ist? — 391) lesen, nehmen, wie in: auflesen noch heute. — 394) gülde 465. Einkommen, Einnahme. — 395) von erbe durch Erbschafts-Recht. — 398) steder pflicht, ist der Gen. gegründetes Recht. — 410) mir enphahen, nehmen. Vgl. armer Heinrich p. 127. —

ee daz ich wůlle miden
daz reht viel manger hande,
daz ich han zů deme lande.»
die frauwe do mit leide sprach:
„zů kriege wer ich uch zů swach
und ouch min tochter leider,
ir werent unser beider
und auch der lant-resiere
gewalteg worden schiere,
bestůnden wir uch strides,
so breites noch so wites
betwinges wir nit beide han,
daz uch getůrste wider stan
mit kriege unser zweier lip:
wir sin zwei krefte-lose wip
do von mogen wir nit ůrlogen
mit eime richen hertzogen,
der gůt hat unde sterke.
die not der kůneg merke
und helf uns hie gerichtes,
wir beide můten nichtes,
swan daz uns reht geschehe
und er gerůche, daz er sehe
die brief und der hantfesten kraft,
womit uns wart die herschaft
des landes wol bestedet,
sit im sin trůwe redet
ere und gantze warheit,
und laz uns sine gerechtekeit
an gůde niht vertriben,
und helf uns armen wiben,
daz wir behalten unser lant.

hie

415) miden, aufgeben. — 426) der betwing, Zwang, Heereszwang. — 435) můten, muthen an, verlangen. — 437) sehe, einsehn. — 441) sin, des Kaisers. —

447)

hie wirt gezůge vil bekant
der dinge, daz der herre min
uns beiden hat daz erbe sin
mit frier hant gemachet;
wer uns darůber swachet
und uns an gelde wil verhern,
daz sal der werde kůneg wern
und sin gerichte manegfalt.
man důt uns beiden hie gewalt,
daz wizzent die lant-lůde wol
und maneg herre tugend-vol,
vor den geschehen ist daz ding,
daz uns des landes umme-ring
Godefrit zů rechtem erbe liez
und uns Pravant besitzen liez,
ob er nit wider kweme.
gebere und auch gezeme
waz ez dannoch siner frien hant,
daz er sin gůlde und sin lant
gebe, war in sin wille trůge:
ia, ez en-was nit ungefůge,
ob wir an siner hende
an alle missewende
milte und gnade funden.
gefangen noch gebunden
was der helt des males niht,
do wir sin lant in unser pfliht
enphingen von dem fůrsten balt:
er hatte dannoch den gewalt,

daz

447) gezůge, Zeugniß. — 451) wer uns das verringet. — 452) in der Hs. fehlt gelde, es ist aber leicht nach 546. einzurücken. — 453) wern, abwenden, verwehren. — 463) gebere rechtlich, schicklich — 466) wie ihm beliebte. — 472) Er handelte frei. Ueber den Ausdruck nicht gefangen noch gebunden. Vgl. Fafnirs Lied in

daz er nach sinem mûte
mit libe und auch mit gûte
möht unbetwungenliche leben,
da von er uns getûrste geben
sin lant und sine lûde wol.
daran der kûneg, min herre, sol
erbermelichen hûde sehen,
und laz uns hie daz heil geschen,
daz wir behalten unser habe,
die man uns hie wil brechen abe
gewelteclich und ane reht:
er zeig uns sin gerichte sleht
und siner gnaden stûre,
oder uns wirt leider tûre
daz wir zû erbe solten han,
wil uns sin helfe niht bigestan."
antwort gab der kûneg do
der frauwen und sprach alsô:
„gleubent, werde herzogin
daz man uch gerichtes schin
gerne und willeclichen dût;
uch sal der hertzog uwer gût
mit fride lazzen und uwer lant
daz fûrstentûm zû Pravant,
da rûch er sich zû ziehen;
unrechte sache fliehen
sal er durch unser aller bede,
wan ez gelimp niht en-hede
und ane fûge were,
ob er zû klagender swere

uch

in unserer Edda Str. 7. und 8. Anmerkung. — 477) nach seinem Willen. — 481) Hs. hat dan an. — 482) mit Erbarmen. — 489) ture theuer, in der lästigen Bedeutung. — 500) darauf, nämlich auf ein Fürsten-Gericht, das Recht spricht, soll sich der Herzog berufen, nicht aber

mit

uch brecht an alle schulde.
unreht ich kůme tůlde
und mag sin niht geliden,
do von gerůch er miden
gewalt und übermůtigkeit,
was im erteilent ůf den eit
die fůrsten alle um uwer klage,
daz sal er ane wider-sage
durch minen willen stede lan.
uch beiden můz hie reht getan
vor minen augen werden;
sit daz mich Got ůf erden
zů eime richter hat gezelt
und ich zů kůnge bin erwelt,
so weiz ich und kennen wol
daz ich durch ir waren schulde soll
die krumen sache slichten
und einem armen richten
als eime richen alle frist.
do von gebieden ich, wizze crist!
deme ůz der Saßen lant,
daz er mit liebe sa zů hant
den krieg hie lazze scheiden.
hat er getan uch beiden
mit schedelicher ungedult
schaden iht an alle schult,
daz werde von ime wider-tan.
solt ir Pravant zů erbe han,

mit Krieg das Land überziehen. Der Kaiser schützt die Herzogin vorerst im Besitz. — 507) kůme, ungern. — 506) ff. Der Kaiser ist nicht selbst Urtheilssprecher, sondern blos Gerichtshalter. — 522) mit liebe, gütlich. — 527) wider-tan, ersetzt. — 528) solt ir, nämlich nachdem die Fürsten die Sache untersucht und entschieden haben. —

daz laz er uch, so tût er wol;
ist aber, daz er haben sol
die selben lant-restere,
so nem er sie vil schiere
und sie domit an dirre zit
gescheiden uwer beider strit."
der herre wol gewaßen,
der furste rich von Saßen,
sprach aber als ein frevel helt:
„herre, ich tûn allez, daz ir welt,
wan daz ich niht ûz miner hant
daz fûrstentûm zû Pravant
als uppecliche laze.
ich han wol in der maze
rehtes zû der herschaft,
daz ich mit aller miner kraft
daz lant schirmen unde wern.
wer mich da gelds wil verhern
daz ûffe mich gefallen ist, V. (VI.)
der mûz zû dirre selben frist
mit biterlichen swerte-slegen
mich ûz minem rehte wegen
und von dem kriege triben.
Pravant mûz mir bliben
aber ich darumme ligen dot:
man sal des härten kampfes not
den krieg noch hûde scheiden lan.
wulle ieman mich bestan,
der kome her, ich bin bereit,
daz ich des kampfes arbeit

wil

537) als freier, kecker Held. — 539) wan, niwan, ausser, wie 1046. — 541) uppecliche, leichtsinnig. — 546) verhern, berauben. — 550) wegen, vertreiben. 551) krieg, Rechtsstreit. Vgl. 555. 569. 579. 589. 625. —

561)

wil tůlden unde liden,
ee daz ich wůlle miden
min erbeschaft an endes zil.
wer mit dem eid erzeigen wil
daz min niht heizze Pravant,
dem wirt genomen abe sin hant
schier in kurzen stunden.
hie můzzen tötliche wunden
beweren ůf ein ende
und hant ingegen hende
wer disen krieg beherten möge.
an briefe liez ich unde zöge
vil hart ungerne mine reht;
man schribet an ein perminz sleht
wes man gerůchet unde gert,
mit dem so wer ich ůngewert
des gůdes und der gůlde min.
hie sal die werde herzogin
ir einen kempen hůde nemen
und lazzen mir und im gezemen,
daz dirre krieg gescheiden
werde under uns beiden,
also daz wir hie striten
und wer bi disen ziten
den sigenůnft erfehte,
der habe daz lant zů rehte,
daz da Pravant heizzet
und uns zů kriege reizzet."
die frawe von der red erschrag,

wan

561) an endes zil, auf immer. — 565) der leidet die Strafe des Meineids. — 568) hant ingegen hende, im Hildebr. L. ort wider orte. — 569) wer in diesem Streit Recht behalte. — 570) zöge, bezöge, stützte. Der Herzog will lieber nach altsächs. Recht Gottes Urtheil im Kampf, als schriftliche Urkunden. — 586) reizzet, treibt,

wan ir daz ding so nähe lag,
daz sich der krieg zů kampfe zoch,
wan der Saßen fürste hoch
schein also kreften-riche,
daz nirgent lebte sin geliche
über allez Niderlant,
wan man dekeinen ritter vant
als ellenthaft zů Saßen.
er was so lang gewaßen,
daz er zů resen waz gezelt,
davon den stritberen helt
niemant getürste do bestan,
die frawe keinen mochte han
der mit im strides pflege.
des wart an freuden trege
daz werde wip von hoher art;
der küneg selber trůreg wart
daz man do kempfen solde,
wan er gleuben wolde,
daz nieman würde funden
so frech bi den stunden,
der für die frauwen fechte,
und ůz irem můde brechte
sorge und bitter ungemach.
do von er da mit leide sprach:
„fraw, ir hant gehoret wol,
daz dirre kampf gescheiden sol
mit stride werden hůde.

des

treibt. — 588) nahe lag, nah ging, bedrängte. — 600) mochte, konnte. — 606) gleuben wolde, glaubte, wie noch heute: ich will das wohl glauben. — 610) ůz fehlt in der Hs., oder ist zu lesen irem Feinde? oder sollte brechte so viel heißen als: wendete, entfernte? — 615) Vielleicht: dirre strit — mit kampfe, doch werden die Worte, wie oben Krieg s. 551. bald im allge-

des manent uwer lůde
mit gebod und auch mit bede,
daz fůr uch etlicher trede
und uch mit siner hant verwese,
durch daz hie deste baz genese
an freuhen uwer hertze gůt,
dem von schulden hoher můt
můz fremden unde leiden.
liez aber anderz scheiden
den krieg der hertzog ellenthaft,
daz wůld ich und mine ritterschaft
verdienen ummer wider in."
„nein, sprach er, ich hab den sin
daz ich ee sterben wůlde,
ee sunder kampf hie sůlde
diz ding verslichtet werden:
wer mich von miner erden
wil driben und ůz miner habe,
der wizze, daz ich nummer abe
die stozzen ime dinge.
hie můz in eime ringe
der kampf bi namen enden,
mit swerten und mit henden."
die frawe sich do ser instůnt,

allgemeinen bald engern Sinn gebraucht. — 616) des, darum. — 618) etlicher, irgend einer. Vgl. 661. — 619) verwese, vertrete, helfe. — 623) fremden unde leiden. Fremd und verleidet seyn, sie ist mit Recht traurig. — 627) verdienen, vergelten. — 635) die stozzen abe dingen, die streitigen Sachen (Anstöße) durch Vertrag beendigen, vgl. Haltaus v. stoes. Die Hs. liest übrigens ich stozzen. — 639) instůnt, erschrack, wie: sich entsetzen. Aufstehen, in welchem Sinne entstan Maneß. 2038 vorkommt, hat auch die Bedeutung von

als noch die wisen alle tůnt,
daz sie muſt einen kempen han,
oder aber von ir lande gan
und von ir erbeschefte.
da von mit leides krefte
die schonen do begunden
an den selben stunden
in leide faste ringen;
sie liez alumme swingen
ir luterberen augen,
obe sie do sunder laugen
dekeinen ritter sehe,
von dem ir trost geschehe
und helfe-riche stůre.
die klare und die gehůre
stůnt als ein wildez felkelin
daz nach der narunge sin
ůf einre hende wartet.
iren lůten wart gezartet
von ir mit minnenclicher bede,
durch daz ir geholfen hede
ir etteslicher bi der zit.
sie stůnden alle in wider-strit,
so daz dekeiner an ir stat
zů stride noch zů kampfe trat.
als ir tochter daz ersach,
daz in kein helfe do geschach
ůz aller der massenie,
do wart die wandels frie
besweret in irem můte

von erschrecken; der erschreckte, erhebt sich. Vgl. 796. — 644) Statt da von liest die Hs.: des wart. — 648) sie, die Mutter allein, — ließ ihre Augen umher gehen. — 658) gezartet, geschmeichelt. — 660) daß ihr helfen mögte. — 662) Sie machten Einwendungen, widersprachen,

so faste, daz die güte
gar innenclichen weinde
und grimme klage erscheinde
mit herze unde mit munde.
die schone bi der stunde
vil iamers konde finden,
do von sie nieman wolt enbinden
um ir strengen ungemach.
die schone bermecliche sprach:
„nû rûw ez Got; den werden,
daz nieman ûf der erden
ist also rehte güder,
der mir und miner müder
zû helfe kome hûte.
wir han vil dienest-lûte
und lützel not-gestalden,
so frechen noch so balden
han wir dekeinen ritter,
der unser angest bitter
berûwen lazze sine lit.
owe! daz der fürste Godefrit,
der min getruwer vater hiez,
uns beiden so vil gûlde liez VI. (VII.)
und wir doch nieman finden
so milten noch so linden,
den unser leit erbarme noch!
nû schûf min werder vater doch

wit

sprachen, oder sie standen unschlüßig. — 671—75) Vgl. 1191—95. — 679) Nun habe Gott Mitleiden. — 685) wenig Verwandte, Freunde. — 689) berûwen, betrauern, leid seyn, der sich nicht darum bekümmere, wie leid es seinen Gliedern thun müße, unsertwegen zu kämpfen. Daher die Redensart: seine Glieder nicht sparen. Winsbeke 41. enblanden an den liben.

701.

mit hoher und mit richer macht,
daz er Jerusalem erfaht
und er do wart gekronet;
sin herze wart beschonet
mit so hoher tugende wer,
daz ime daz himmelsche her
zů helfe kwam mit kreften
und siner ritterscheften
vil stůre lie zů flizzen:
sůlle wir des nit geniezzen,
ich und die liebe můter min,
daz můzze Got von himmel sin
gar innencliche hie geclaget.
an uns sint alle die verzaget,
der helf uns solde bigestan,
sit wir nů keinen ritter han
der fůr uns kempfen můzze,
so růch uns Got der sůzze
mit siner tugende listen
beschirmen unde fristen
vor schedelichen freisen;
der wedewen und weisen
lat ummer sich erbarmen,
der helfe mir vil armen
vater-losen kinde,
daz ich gnade finde
an siner hende milte:
er si zů fride-schilde
mir gegeben hůte,

— 701) wer, (Bewährung) hat hier keine eigentliche Bedeutung und verstärkt blos: mit so hoher tugende kraft. — 705) die Hs. hat sie statt lie. — 718) Hs. hat auch der weisen, ist aber hier gestrichen, weil der zu Anfang, so wie hernach 720. offenbar auf Gott geht und der Nominat. ist. — 724) zu Schutz und Schirm.

so daz ich mine lůte
und mine lant behalte
vor kraft und vor gewalte.“
die rede treib die schone maget;
von ir so tůre wart geclaget
ir innencliche swere,
daz maneg ritter mere
mit ir begunde weinen
und grimme clage erscheinen
mit hertzen und mit můnde.
nů daz also die blůwende
gestůnt mit clegelicher not
und ir do nieman helfe bot,
do stůnt der ritter ůf zů hant
der von dem swanen in daz lant
was gefůret und braht,
er hatte sich des vorbedaht,
daz er do wold ir kempe sin.
er sprach: „ir werden hertzogin,
beide vil gůtliche,
joch bin ich in diz riche
durch daz nů kommen und gesant,
daz ich beschirmen uwer lant
mit kampfe wil noch hůte.
sit uwer dienest-lůte
uch hant verlazzen ane trost,
so getrů ich Gode, daz erlost
werde uwer lant von miner kraft.
ir můzzent werden sigehaft
und ůberwinden uwer not,
oder ich wil ligen dot
vor uch beiden an dirre zit.
wil ieman komen an den strit
nů zů kampfe wider mich,

747) durch daz, darum. 941.

der ile und bereide sich
ich han des willen und můt
daz ich bi namen uwer gůt
vor allem ungefelle
bi namen schirmen welle."
von disen worten also fro
wurden die zwo frauwen do,
daz sie vor liebe weinden:
die klaren wol erscheinden,
daz ir ungemůt in freuden swang.
gnade und flizzegen dang
dem ritter sie do seiten,
daz er vor arbeiten
sie wolte schirmen unde friden;
er wart an augen und an liden
gůtlich von in zwein gekust.
des wart in sines hertzen brůst
der hertzog ůz der Saßen lant
ůf zorn gereizzet alzů hant,
do von er do mit grimme sprach:
„her gast, daz ir min ungemach
so gewelbeclichen důldet,
daz han ich unverschůldet,
wan ich gedet uch nie kein leit,
ir sit zů bald ůf mich bereit
zů kampfe und auch zů stride.
was mir vor langer zide
min alt-fader hant verlan,
werd ich des fri von uch getan
mit freveliches hertzen gir,
so kwament ir zů frůwe mir

in

769) ihr Leid sich in Freud verwandelte. — 775) Vgl. 1112. — 781) důlden heißt hier: aufnehmen ansehen. Vgl. Ungedult v. 94. — 790) zu früh, zu bald. Vgl. 784.

in dirre lant̄s resere pflicht.
daz red ich doch darumme nicht
daz ich strides wülle enbern:
sit daz ir kampfes wollent gern,
io sit ir mir gemezze;
ob ich zů her entsezze
an uch diz wunderliche ding,
daz uch her in dis landes ring
gefůret hat ein wilder swan,
so wer ich ein verzagter man
des libes und des můdes.
ich laz uch niht mins gůdes
darum ůz miner klauber,
daz uwer frembez zauber
uch ane schedelichez wee
gefůret hat her ůber see."
der gast der rede antwort bot,
er sprach: „ir lazzent sunder not
unhůbescheit an uch gesigen:
daz ir mich zauber hant gezigen,
daz wil ich richten, ob ich mag.
Got weiz wol, daz ich nie gepflag
dekeiner galsterie,
wie fast uch eren frie
mit unzuhten uwer lip,
doch wil ich dise werden wip

vor

791) pflicht, Umkreis oder auch blose Umschreibung: in dieses Land. — 795) so ist mirs recht; vielleicht ist statt io zu lesen: so, wiewohl jenes auch Sinn gibt. — 796) entsezze, scheue, fürchte. — 803) klauber (Hs. steht klober) muß so viel als klaue bedeuten, und stimmte dann mit der noch heute üblichen Redensart, oder sonst etwas, das festhält. — 804) daz, weil. — 805) uch ist zugesetzt. — 814) eren frie, von Ehren löse. Wie sehr ihr

euch

vor uch beschirmen hüte;
ir müzzent in ir lüte
mit fride lazzen und ir lant,
mir breste dan in miner hant
von grozzem ungelücke
diz swert in kleine stücke,
daz ich gefůret han do her.
ob uwer lip nů kampfes ger,
als ir uch hant gerůmet,
so werdent hie geblůmet
in wappen-kleider wunnenclich,
so zierent uch, ich sleiffen mich
in die stahel-ringe min.
kein ding mag anders hie gesin,
wan der eine tot gelige
und im der ander ane gesige.
   mit disen worten und also
die zwene ritter wurden do
vil wol bereit ůf einen streit, VII. (VIII.)
so daz in beiden an der zit
niht eines ringes da gebrast.
den küneg bat der werde gast
daz er im lihe ein ros zů hant.
wan er keinez in daz lant
mit ime gefůret hede.
do sprach der eren-stede
Karle wider in also,
daz er gerůchte selber do
daz best ůz sinen rossen weln.
er hiez im bringen und zeln
vil manger dar besunder,
so daz im keinez drunder

zů

euch durch euer Betragen herabwürdigt. — 826) so laßt euch schmücken. — 828) Hs. falsch: zierent ich, v. n. — 835) bereit, gerüstet.

zů stride krefteg dochte,*
wan ez sich niht en-machte
enthalden sinem drucke:
wan er im ůf den rucke
durch versůchen faste greif,
do seig ez nider unde sleif
zůr erden under siner hant.
zů iungest im eins wart bekant
vil schiere sinen augen,
daz sich do sunder laugen
vor sime drucke wol enthielt
und alzo grozzer kreffte wielt,
daz in des důcht, ez were gůt.
daz nam der ritter hochgemůt
gern und willeclichen da,
vil schone gris und appel-gra,
so schein daz ros von sneller art,
fier-schroteg ez bekennet wart
und forne zů der brůste wit.
ez wart von im ůf einen strit
vil wol bedecket und bereit,
er leide sine wappen-kleit
da selber snelleclichen an,
sin zeichen was ein wizzer swan,
von hermelin blang gesniden;
und was sin kopf gar tůr gebriden.
von siden swartz, als sam ein kol.

mit

849) Hs. statt krefteg hat lützel, welches offenbar gegen den Zusammenhang ist. — 851) es konnte des Ritters Druck nicht aushalten. Uebrigens ließ hier die Hs. gegen den Reim: siner sterke und ist nach 859. verbessert. — 856) im ist vielleicht zu streichen. — 860) wielt, waltete, d. h. mächtig war, überhaupt: so kräftig. — 874) Kopf, Helmschmuck, ziemer. gebriden hier allgemein:

mit zobel was verdecket wol
sin nûwer wûnnenclicher schilt,
und lûchte von im daz selbe wilt,
daz von den wappen-cleiden sin
bot einen liechten blancken schin
und ime glich erlûchte.
der ritter selber tûchte
gestoʒʒen und nit zû lang,
sin farwe schein rot und blang
und waz sin har brûn unde reit.
er hatte sine wappen-kleit
vil snelleclich an sich genomen
und was her abe dem huse komen
swinde ûf einen grûnen plan.
man sach den ritter wol-getan
des swanen heubt mit eime cragen
ûf sime glantzen helme tragen.
alsus kwam er zû felde
mit ûffenlicher melde
geriden bi der zide;
nû hat auch sich zû stride
bereit der fûrst ûz Saʒen-lant,
und ilte gegen im zû hant,
geblûmet schone, dort her dar:
er fûrte wappen-kleider an
von samit unmaʒʒen gût,
sin ros vor wandel was behût,
wan eʒ was rilich unde frech,
eʒ lûcht alsam ein swartzeʒ bech.

mein: gearbeitet, geschmückt. — 876) verdecket, überzogen, nicht: zugedeckt. Der Grund worauf der weiße Schwan ruhte, war schwarz. Vgl. 1041. — 878) wilt, der Schwan, steht merkwürdig für Thier, fera. — 882) gestoʒʒen, untersetzt? Der Sachsenfürst war viel größer,

und lief als ein snellez wilt.
der hertzog einen türen schilt
von zweier farwe stücken
do für sich konde trücken
nach ritterlichem rechte.
sin halbez deil striffechte
von zobel und von golde was
daz ander stücke, als ich ez las,
daz schein durchlüchteg wiz hermin
und waz von zobel reht darin
geleit ain halber ádalar.
der fürste wol gezieret gar
üf sime glantzen helme klüg
von einez phahen zagel trüg
zwo wünnencliche stangen,
bedaht und ummefangen
mit golde lieht und edele
biz an die zwene wedele
der phahen-spiegel federin,
die glantzen wünnenclichen schin
üf der plane baren.
die stangen beide waren
üf den helm durch liehten pris
geschrenket beide in krützewiz.
mit deme ziemer kwam gezogt
der Saßen hertzog und ir foget
und süchte sinen kampf-genoz.
er reit ein ros unmazzen groz
und schein er selber ein michel man
er für wappen-kleider an
die vol zü prize dohten.

hie

als er s. 1021. 1022. — 894) er ließ sich öffentlich sehen. — 910) Hs. hat striffe hete. Es wird das alte sächs. Wappen beschrieben. — 934) für an, trug, hatte an. —

952)

hie wart von in gefohten
ůf dem plane grůne,
die zwene ritter kůne
die ros zů ſamene twůngen,
ſo daz ſie beide ſprůngen
unmezzeclichen harte.
geſezet an die warte
die frauwen waren beide
ůf der geblůmten heide:
von lůden waz ein michel ring,
důrch daz man ſtritberliche ding
darinne triben ſolde;
der kůneg ſelber wolde
den kampf gerne ſchauwen da.
der himmel einvar unde bla
ſchein ſo rechte ſin lazůr,
do wart in ſtriden alzů ſůr
von den zwein wider-ſachen.
der plan der mocht erkrachen
von der ſnellen roſſe lauf,
ſchům und blůt do nider-trauf,
daz in wart ůz gehauwen.
die kempfen liezzen ſchauwen
vil ritterliche tůcke:
ſam ob ſie weren flůcke
ſo flogen in die ſchenkel,
ſie kůnden bein und enkel
zů tal und ůfgebiegen fůren
und mit den ſporn gerůren
die ſnellen ros frech und balt.
riliche ſterke manegfalt
wart an irre ioſt erzeiget:

gesenket

952) in, ihnen, (die zuſahen) ward der Streit der beiden Kämpfer leid. — 960) als könnten ſie fliegen, hätten Flügel. — 963) ůfgebiegen, aufwärts. — 967) ioſt

gesenket und geneiget
die schefte wurden hin zů tal,
sie traffen ůf des schildes wal
ein ander beide mit den spern,
als ir gemůde konde gern
und ir ellenthafter sin.
der Saße wart gestochen hin
do man den helm stricket,
daz er vil nah genicket
was von dem satel hinder sich.
do wider so geriet der stich,
den er getan hat ůf den gast, VIII. (IX.)
also daz ime daz sper zůbrast
mitten ůf deme schilde sin,
die scheft in kleine stückelin
und in spene sich zůrcloben,
so daz zů berge stůben
die scheft und auch die spriezen.
darnach die ritter flizzen
der swerte sich begonden,
die sie geswinde konden
gezücken ůz den scheiden:
sich hůb do von in beiden
also vermezzenlicher strit,
daz man weder ee noch sit
so grimmes fechtens nie gesach:
der eine slůg, der ander stach
ůz hoher mannes-krefte.
sie pflagen ritterschefte
mit hertzen und mit henden,

man

iost (joute jouste) sonst gewöhnlich mit ital. Aussprache: tiost. — 970) wal, Wölbung. — 976) genicket, gesunken, gefallen. — 984) Hs. hat in einem übermäßig langen Vers noch den Zusatz: so daz sie aber ym. — 997) Vgl. 638.

man sach sie wunder enden
mit strit ûf der planûre;
do stûp vom wilden fûre
vil maneg geniste rot-gefal,
die mit iren swerten sunder twal
ûz irme gewesen war getrieben.
die ritter mûzeg do niht bliben,
wan sie fochten um daz leben,
slag und slag wart do geweben
und stich geflochten under sich,
ûf in den wolken über sich
die slege lûde erhullen,
die von irn swerten schollen.
die kampf-gesellen beide
ein ander ûf der heide
triben sich um und umme,
sie sûchten wilde, krumme
und wunderliche kreizze,
von slegen wart in heizze
und von stichen we getan,
mit stahel-ringen wart der plan
bestrauwet und mit spenen.
sie wolden alle wenen,
der gast der siele tot do hin,
wan der hertzog über in
was also lang gewazzen,
des wart im von dem Sazzen
ein slag gemezzen und geben
daz man für sin erweltez leben
genomen hett ein halbez ey-
den schilt den spielt er im inzwey

mit

1001) rot-gefal, fahlroth, hellroth. — 1006) das alte Bild vom Schlacht-Gewebe. — 1020) schon glaubten sie. — 1023) war viel größer. — 1027) Vgl. 1269. — 1028) spielt, spaltete. 1042.

mit also crefteclichen staden,
daz im durch halsberg und durch pladen
daz swert biz ůf den spalier trang.
het er den ungefůgen swang
genomen hoher ůf den schilt
weiz Got! so můste do verspilt
den lingten arm der ritter han:
daz ůf den schilt der slag getan
wart niderhalb der riemen,
daz schůf, daz in do nieman
geschauwen mochte sunder arm.
der swane blang als ein harm,
der ůf dem swartzen schilde lag,
den spielt inzwey der selbe slag
daz er vil widen schranz enpfing,
daz ort des swertes im do ging
dorch allez sin gewaffen hin,
wan daz die spalier schirmet in,
die vil gůt palmat-side was,
so můst er anderz ůf daz gras
gestrůchelt dot unde wunt.
an ime was nahe bi der stunt
mit stride iamer geůbet,
die frauwe wart betrůbet
und auch die maget kůsche
von dem herten bůsche,

der

1029) mit staden, mit Gewalt. Vgl. goldne Schmiede v. 723. — 1031) spalier, s. oben 118. hier die nächste Bedeckung des Leibes, die von Seide war, wie aus v. 1046. 1047. deutlich ist, ein Hemd. Hier wie 118. ist das Wort ein Masc. hernach ein Fem. und 1275. ein Neutrum. Oberlin hat es nicht. — 1034) verspilt, zerhauen; statt do verspilt, hat die Hs. offenbar falsch, han. — 1046) wan daz, wo nicht. — 1049) vielleicht: gestrůchelt seyn. — 1050) Hs. hat noch: vil nahe. — 1054) bůsch,

Schlag,

der ûf den gast do wart getan.
„wolt ir mir noch min erbe lan?
sprach der herzoge wider in,
solt ir min eigen ziehen hin
ir můzzent eꝫ verzinsen,
daꝫ man ûꝫ herten flinsen
noch sanfter gůlde schriete;
er git mir zů einer miete
niht anders wan sin lebe-tagen,
wer icht des minen von mir tragen
geweldeclichen hůde wil" —
„des zolles wer ein deil zů vil,
sprach der ritter mit dem swanen,
uch sal die milte deꝫ ermanen,
daꝫ ir so hoher zinse enbert;
sit daꝫ ir miete von mir gert,
so machet sie gefůge,
wan ich unsanfte trůge
so grimmes zolles ûber-last."
mit disen worten hůb der gast
der swert inbor geswinde,
mit blancker hende linde
wart eꝫ ûf herten strit gewent,
er hat ûf einen slag gedent
mit alles sines herzen kraft:
den Sasen kûn und ellenthaft,
dem er niht gůdes gunde,
ferweisen er begonde
des libes und des ferches;

im

Schlag, Kampf wie wir ähnlich sagen: Strauß? Conrad im troj. Krieg: „die kunige starker puische pflagen." — 1058) mein Eigenthum hinnehmen. — 1062. 64) er — wer, der — welcher. — 1078) gedent? ausgeholt? sich gestreckt? — 1082) ferweisen, berauben. Vgl. 1295. und das nibelungische vorewise alt. Wälder II. 164. 39, 4.

im wart von im entwerches
ein slag gemezzen und geslagen,
der ime die koller unde kragen
durch und durch also verschriet,
daz er in von dem libe schiet.
sin heubet, daz gezieret was,
fiel nider ůf daz grůne gras
und zů des planes melwe
bestůrzet mit deme helme.
des waren die zwo frauwen fro,
die ritter sprachen alle do,
zů dem vil siegeberen,
er kůnde gar zů sweren
zins den lůden bieden,
daz Got vor sinen mieden,
gerůcht ir aller lip bewarn.
sie wollent sines zinses varn
vil gerne ledeg und bloz.
sus hatte grimmen schaden groz
der S a ß e n herre do gekauft,
mit blůde wart sin lip betrauft
und jemerlichen ůf gehaben;
von den lůten wart er begraben
mit klegelicher swere.
die frauwen tugent-bere
lůt-seleg und sůße
die nigen ůf die fůzze
dem werden ritter an der stunt,
sie kusten in an sinen munt
und sprachen beide do
mit freuden wider in also:
„herre und tugent-richer helt,

sit

4. — 1088) Hs. hat: daz er im — l i b e hier Leben. — 1092) b e s t ů r z e t, bedeckt. — 1098) m i e d e n, Steuern, Zinsen.

sit uwer manheit ůzerwelt
geboden hat uns beiden trost
und uns von sorgen hat erlost
glich und alle gemeine,
so nement unser eine
zů wibe und zů einer frauwen,
durch daz ir lon beschauwen —

* * *

fehlen 144. Verse (Bl. X.)
mit jamer und mit leides gir: IX, (XI.)
waz wirret uch? daz saget mir,
so rechte liep als ich uch si
daz uch won ungemůdes bi.
daz růchent mir durch grůnden
und ůf ein ende kůnden."
„herre, ich mag wol trureg sin,
sprach die werde herzogin,
ich han von uch zwei schone kint
die beide wol geraden sint
und ist verborgen mir do bi
von was gebůrt er komen si
der in zů vater ist gezelt.
min hertze, daz hat uch erwelt
fůr alle man zů liebe noch
und verbergent mir ie doch
zů taugenclichen uwer ding;
sit daz ir in dis landes ring
her kwament, so getůrst ich nie
geforschen noch gefragen hie,
wer uwer kůnne were.
der kummer und die swere

1126) Hs. hat fälsch: daz uch von — ungemůt, Mißmuth. s. 196. — 1127) die Hs. hat mir zů durchgrůnden. — 1135) gezelt, bestimmt, gegeben. Vgl. 1156. — 1163)

zů herzen mir getrůcket sint:
so man nů fraget unser kint
hernach um ir geslechte,
so konnent sie niht rehte
bescheiden noch getůden
von welcher hande lůden
ir kwement her in dise lant;
ir mage sint in unbekant
und irre besten frůnde namen;
sie můzzent sich des ummer schamen,
daz sie niht wizzent umme des leben
der in zů vater ist gegeben."
der ritter von der red erschrack,
er sprach: „nů kan ich unde mag
wol horen unde wizzen
daz ir uch hant geflizzen
mit willen ůf min ungemach.
uch důnket, daz ich uch zů swach
zů wirte und zů manne si
daz kiesen ich dar ane und bi
daz ir nach minen magen
alsus beginnet fragen
und mine ding erfaren went.
ich sehen wol uwer hertze sent
ůf minen schaden mit genuht,
ir hant bi namen uwer zuht
vil ser an mir zů brochen.
ir hattent doch versprochen
forsche und frage wider mich,
und ist nů falsch und ůppeclich
all uwer rede worden;

ir

1163) wirt, Schutzherr, Hauswirth. — 1168) sent, sehnt sich. — 1172) versprochen, abgesagt. — 1174) ůppeclich, leichtsinnig. Ihr habt euer Wort gebrochen.

1185)

ir hant der warheit orden
vil ser an mir zů trennet.
sit nů min hertz erkennet,
daz ir versmahent min gebot,
trůt frauwe, so genad uch Got!
ich wil von hinnen scheiden:
ir mochtent wol uns beiden
baz und rechter han getan!
gleubent sunder falschen wan,
und ane krieges wider-strit,
daz ir nach dirre tage zit
mich nummer solt beschauwen."
die rede was der frauwen
so grimmeclichen swere,
daz die vil tugent-bere
vil innenclichen weinde
und grimme clage erscheinde
mit hertze und mit munde.
die schone bie der stunde
vil jamers kunde finden;
und sie begonde winden
ir blancken hende beide
und sprach alsus mit leide:
„herre und tugent-richer man,
den ich vor alle die werlt han
und wol gan eren vnd gůdes,
sit niht so grimmez můdes
noch zo zorneg wider mich,
verkiesent, lieber frůnt, daz ich
geredet und begangen habe,
durch daz ich gůdes willen abe

nach

1185) ohne Widerspruch. — 1191—95) Vgl. 671—675. — 1200) lieber als die ganze Welt. — 1204) verkiesent, verzeiht. — 1205. 1206) Ist dunkel, es liegt vielleicht ein Fehler in den Worten. Was heißt: gůdes willen

abe

nach reiner ruwen uch geste.
daz sal mich růwen ummer me
daz ir beswеret sit von mir:
herre, ich wande niht, daz ir
durch die vertane frage min
so gar betrůbet suldet sin
und ich uch trůreg můste sehen.
bi namen, mir ist hie geschehen
diz ding an aller slachte var,
hett ich getrůwet um ein har,
daz ich als ůbel rede,
so wizzent, daz ich hede
min ůppecliche rede verlorn,
do von so lazzent allen zorn
und disen krieg erwinden:
niht scheident von den kinden,
die von uch beide kommen sint.
wer liez uch also schone kint
und also keiserliche frucht?
ob ir ie veterliche zucht
gewůnnet und frůndes můt,
so lant uch kint, wip und gůt
getrůlichen erbarmen
und loset mich vil armen.
ůz martelicher node,
wan ich mich selber tode
von leide und wollent ir
mit zorne scheiden uch von mir."
die herzogin die rede treip,

darumme

abe gesten? Was sie sagen will, gibt der Zusammenhang; sie habe nicht bösen Willen bei der Frage gehabt und bereue sie. — 1213) ich, fehlt in der Hs. — 1216) hätte ich gedacht. — 1233) und, wenn ihr wollt. — 1235) treip die rede, sprach noch weiter, um ihn zu bewegen.

darumme doch ie da nit bleip
der unverzagete ritter.
wie fast ir angest bitter
würd und ir beswerde
mit rede und mit geberde,
doch wold er langer niht bestan.
er hiez sit vor die kinder gan
die kust er unde sprach also.
mit leide bermecliche do:
„Got der behüd uch, lieben kint!
mich wollent segel und wint
von üch so ferre füren,
daz nummer uch berüren
min auge mag, die wil ich lebe:
glück uch beiden selde gebe
und hab uch Got in siner pflicht.
blibens ist hie langer nicht,
ich wil üf mine strazze hin!"
sus fiel sin frauwe do für in
und all sine werde hofe-schar;
mit nazzen augen iamer-var
wart er gebeden sere
daz er durch Gotes ere
und durch sin selbes tugent blibe,
noch sie niht also gar vertribe
an allen freuden ummer.
sie iahen, daz sie nummer
gewünnen müt zu lebende,
schied er also vergebende
und ane schulde dannen.
von frauwen und von mannen
wart im zu füzze gefallen X. (XII.)
daz konde niht in allen
gefromen um ein halbez ey.
sich hüb vor im der groste schreu
von wib und auch von kinden

doch

gen. — 1250) glück ist der Nom. — 1261) an von allen Freuden scheide. — 1264) vergebende, vergebens, umsonst, ohne Ursache, dasselbe im folg. Vers: ane schulde.

dach wolt er niht erwinden
an siner ferte so zů hant;
abe zoch er ein rich gewant
und leit do sin spalier an,
daz der vil hoch-gelopte man
mit im gefůret hatte dar.
sin harnesch wůnnencliche-var
wort im gefůret an den se;
bliben wold er do niht me
wan er ilte schiere dan.
der selbe wůnennencliche swan,
der in hatte dar gezogen,
der kwam aber do geflogen,
als er von im geheizzen wart.
er fůrt in bald ůffe sine vart
in eime schiffeline klůg,
daz selbe, daz in ee dar trůg,
daz wart in tragen aber sit.
sus schiet er von dem lande wit
und gab den lůden sinen segen;
vil iamers wart nach im gepflegen
von sime schonen wibe
und von der kinde libe,
die sin verweiset waren:
die sach man do gebaren
so martelichen alle drie,
daz ich mit tusent munden nie
nit moht entfliezzen al die clage,
die sie begonden an dem tage,
do von in der herre schiet
auch weinde alle sin hofe-diet
und sin lant-gesinde
vil sere und vil swinde.
was daug hie langer rede mer?
der ritter edel unde her
fůr sinen strazzen bi der zit,
noch kwam her wider nummer sit
zů kinde noch zů wibe;
daz ging der frauwen libe
zů hertzen und zů beine.
die hertzoginne reine
die zoch mit flizze ir lieben kint,
von den sit grozze herren sint

1272) erwinden, abstehen von seiner Fahrt. — 1292) gepflegen, gehegt, empfunden. — 1295) verweiset, beraubt. — 1298) statt nie hat die Hs. rů. — 1304) swinde auch: stark, heftig. — 1310) der frauen libe, der Frau. — 1311) häufige Redensart im troj. Krieg 4421. 6435. 14751. 21231. wir sagen etwa:

ůffe gewaßen und geborn;
vil werde fürsten ůz erkorn
von irme geslechte kwamen:
in wuhßen ůz ir samen
vil mage und herliche nefen.
von Gelre beide und von Clefen
die graven sint von in bekomen
und wurden Rienecker genomen
ůz irme geslechte verre bekant.
ir künne wart in maneg lant
geteilet harte wide,
daz noch alda zů stride
den swanen füret und treit.
man sal für eine warheit
diz mere wizzen und verstan.
Got der hat wunders vil getan
daz noch unmügelicher was,
sit ich für war geschriben las
von dem herzogen Godefride,
daz Got durch sine lide
unbilde det bi siner zit,
se moht er auch diz wunder sit
an siner tochter wol began.
Godefriden kommen unde gestan
liez er zů helfe und zů wer
dristünt sin himmelschez her
und sant im zů eime troste daz,
da vone gleub ich dester baz,
daz er auch liezze durch in geschehn
daz in Pravanden wart gesehen
der werde ritter mit dem swanen.
ich wil hie biden unde manen
alt und iüng besunder,
daz sie diz fremde wunder
niht haben gar vor eine lüge
und sie gleuben, daz Got müge
erzeigen groz unbilde.
dise abentüre wilde
hie mit ein zil genommen hat:
von Wirzebürg ich Cůnrat
wil ir zů hant ein ende geben.
Got laz uns hie so wol geleben;
daz wir besitzen ummer dort
den eweclichen freuden-hort!

Mark und Bein. — 1321) Wahrscheinlich Grafen von Rieneck. — 1326) zů stride, im Streit als Feldzeichen. — 1334) durch sine lide, durch seine Glieder, Hände, durch ihn. — 1337) siner, Gottfrieds; man sieht daraus, daß der Schwan-Ritter die Tochter gewählt hatte.

Waidsprüche und Jägerschreie.

Nachstehende 205 Waidgeschreie stammen und zwar die ersten 81 aus einer gothaischen Papierhandschrift vom Jahr 1589, (Cod. chartac. formae minoris 438.) deren Benutzung gütigst erlaubt worden ist; 82—161 aus Bechers Jäger Cabinet, Leip. 1701. in 12. S. 107—122, einem kleinen, aber guten und nicht viel vorkommenden Büchlein; ferner: 162—170 aus Flemings deutschem Jäger I. 281. 282. und endlich 171—205. aus Döbels, mehrmals gedruckter Jägerpractica (Leipz. 1746. fol. Th. III. S. 153—158.) Es gibt noch andere Quellen, die ich nicht habe nutzen können, z. B. Adeliche Weydwerke. Frankf. 1661. 4. denen auch Sprüche angehängt sind. Möser, der schon darauf gemerkt, will solcher Sprüche achthalbhundert gekannt haben, und ohne Zweifel ließen sich die hier mitgetheilt werdenden beträchtlich vermehren, zum Theil auch noch mehr zergliedern und anders abtheilen, daß eine größere Zahl herauskäme.

Durchaus poetisch sind sie wohl sämmtlich, und deuten, obgleich ihrer jetzigen Gestalt nach im 16. und 17. Jahrhundert aufgefaßt, auf ein hohes Alter hin; wie ich bereits Band II. bei Erläuterung des Tragmundenlieds zu zeigen bemüht gewesen bin, mit dem sie in vielem auffallende Aehnlichkeit haben.

Einmal ist es schon an sich glaublich, daß unter Ständen, die wie Hirten und Jäger unter allen am freisten mit der Natur verkehren, und vor den Hemmungen und dem Zwang des Staats am sichersten sind, Sage, Lied und Sitte lange Zeiten hindurch dauern müssen. Denn alle diese haben ihren practischen Zweck und Brauch und mögen also schon um der Sache willen nicht entbehrt werden. Bei solchen Leuten nun, die meistens unter dem bloßen Himmel in Feldern, Wäldern und Gebirgen ihr Leben zubringen, finden wir vor allem die stille, leise aber sichere, poetische Beschauung der Natur, die nicht allein die Sterne und ihren Lauf zuerst gelernt, sondern auch der Lebensart der Thiere vielerlei inniges und vertrautes abgemerkt hat. Wo ein zahmes oder wildes vorübergegangen, wird daran, wie es seine Klauen gesetzt, oder das Futter abgegrast, auf das mannichfaltigste erkannt; viele oder die meisten solcher Beobachtungen mögen uns, deren Sinne für dergleichen Gegenstände ungeschärft sind, übertrieben und verwickelt scheinen, sind aber manchmal ganz auf andern Wegen überraschend bestätiget worden; wenigstens beruhen sie stets auf dem einfachen und natürlichen Scharfsinn. Nicht blos die Art der Thiere, auch ihr Geschlecht, Alter, Trächtigkeit und anderes werden mit einer Sicherheit gemuthmaßt, die uns in Verwunderung setzt; der deutsche Weidmann hatte 72 Zeichen zur Unterscheidung der Fährte eines Hirsches, die meisten derselben haben eigne Benennungen, und schon in der Sprache ein geheimnißreiches Zeugniß ihres alten Ursprungs. Fordert das Epos stets eine Fülle von Wörtern, mit denen es alle einfache, natürliche Begriffe auf das man-

nich-

nichfaltigste ausdrücken kann; so muß bereits aus dem äußeren Grund die Jäger- und Hirtensprache für episch und poetisch gelten, weil sie gleich der Edda bildliche und mehrfache Wörter hat. Die Bergvölker der Schweiz und Tirols zeichnen sich in dieser Absicht aus, aber auch unsere Vorfahren insgemein übertrafen unsere heutige Armuth bei weitem. Wie beschaulich drücken sie Sonnenuntergang und Aufgang aus, ja alle Tagszeiten! eine gewisse Stunde heißet die Kühruhe, weil dann die Heerden zu ruhen pflegen, oder die Formel: bis auf den Abend wird ausgedrückt: bis wann die Kühe die Klauen einziehen und sich niederthun. Aehnliche Benennungen haben sich auch noch unter den ackerbauenden Völkern erhalten, und es wäre wichtig, einmal alle diese objectiven Ausdrücke der Landleute, Hirten und Jäger oder mit dem altdeutschen, auch die Vogelsteller begreifenden Worte, der Wildener, bis in ihre Ausrufungen, die gewöhnlich in Reigen und Lieder übergehen zu sammlen und zu untersuchen. Der Ackerbauer gränzt an den Schäfer, aber der Berghirt schon durch die Gemsenjagd an den Jäger; doch muß auch der Schafhirt im flachen Land sich auf die Wolfsjagd verstehen, und so finden wir namentlich schon bei allen das traute Verhältniß zu dem Hund, ohne dessen Wachsamkeit und Spurkraft der Mensch nichts ausrichtet. Die Jäger reden ihn nie anders als: Gesell, trauter Gesellmann, Söllmann, lieber Hund an, und haben noch eine Menge bestimmter Zurufe, um ihn zu ermuntern oder zu beschönigen, wovon mehrere Beispiele in unsern Weidsprüchen. Der Hirsch, als das vornehmste Thier der heutigen Jagd, seit die Wisente ausgerottet und die Bären selten geworden

 sind,

sind, heißt beständig: der edele und neben der Freude des Jägers, daß er ihn gefället, wird der Tod des Thiers gleichsam beklagt in den oft wiederkehrenden Worten: was dem Jäger zu Lieb, das geschehe dem Hirsch zu Leide. Auch bei den nomadischen Arabern haben neuere Reisebeschreiber vieles beobachtet, was dem Verkehr unserer Hirten und Jäger mit den Thieren und der Natur auffallend ähnlich ist; auf die Spur und Fährte der Thiere scheinen die Morgenländer noch aufmerksamer geblieben zu seyn, und ihre Jägersagen überliefern eine Menge Pfeil- und Bogenkünste; wobei man namentlich auf die in der Anmerkung *) näher ange-

*) Newer kurzweiliger Historien erster Theil, in welchem Giaffers des Königs zu Serendippe dreyer Söhnen Reiß gantz artlich und lieblich beschrieben. Basel 1583. 8. 335 S. stark, und ist äußerst selten, (stehet im Catalog von Cleß S. 225. angeführt, wo aber der Druckfehler: Senerdrippe.) Nach Drauds Catalog S. 494. erschien eine Wiederauflage Basel bei Ludwig König 1599. 8. die ich noch nirgends gesehen habe. Der italienische Uebersetzer angeblich aus dem Persischen nennt sich Christoph Armenius, und es muß ältere Ausgaben gegeben haben, als die von Mazzuchelli vol. 1. p. 1. p. 1106. angeführten: peregrinacio di tre giovani figlioli del re de Serandippo di M. Cristoforo Armeno, in Venezia per Gherardo e Iseppe Imberti. 1611. 12. 1622. 1628. 8. Dem Mr. de Mailly muß eine solche italienische Ausgabe in die Hände gerathen seyn, woraus er zu Anfang des 18. J. h. eine schlechte, das Werk verstümmelnde französische Uebersetzung lieferte, die Paris 1719. 12. gedruckt ward. Daraus ist dann: der persische Robinson oder Reisen und sonderbare Begebenheiten dreier Prinzen von Serendippe. Leipz. 1723. 230 S. und das dänische Volksbuch: Almazonte, eller den forstandige Kone rc.

angeführte Geschichte der drei Königssöhne von Serendip (Ceilon) verweisen kann. Inzwischen beruhen auch noch manche deutsche Sagen, z. B. die von Wilhelm Tell auf der Schützenkunst, andere auf Beobachtung der Hufeisenspur und dergleichen Dinge mehr, die noch heutzutag der Blick unseres Landmanns zu berücksichtigen pflegt.

Haften nun einmal solche Sagen, Sprüche und Wörter erweislich durch viele Jahrhunderte fest; so dürfen unsere Weidsprüche mit vielen Liedern der Edda, worin auf ähnliche Weise Fragen gestellt, Räthsel aufgegeben, und die Namen der Dinge geprüft werden, sich

rc. rc. oversat paa danſk ſom et Stykke af den perſiſke Robinſon. Kiöbenh. 1729. 8. entſprungen, deſſen Nyerup Num. 12. gedenkt. Beſſer als dieſe aus getrübter franzöſiſcher Quelle ſtammenden Bearbeitungen iſt eine holländiſche, entweder nach dem italieniſchen oder altdeutſchen gemachte, die im Jahr 1766. zu Leiden 340 S. in 8. unter dem Titel: persiaensche Gesehiedenisfen; of de Reizen en wonderbare Gevallen der drie Prinsen van Serendib herauskam. Die mir nicht näher bekannte engliſche weiſt ſchon mit dem Jahr ihrer Erſcheinung auf den franzöſiſchen Text: travels and adventures of three princes of Garendip. London 1722. 8. Hartmann (aſiat Perlenſchnur S. XXVI. No. 5. und morgenländ. Erzähl. S. 97—135.) gibt, ohne irgend etwas von den übrigen Quellen zu wiſſen, Nachrichten und ſchmale Auszüge des engliſchen Buchs; er ſcheint an ein wirkliches perſiſches Original geglaubt zu haben, davon indeſſen kein Orientaliſt das mindeſte weiß. Armenio iſt vermuthlich ein erdichteter Name, das Ganze ſcheint aus mündlichen Erzählungen, vielleicht orientaliſcher Reiſenden, in Italien zuſammengetragen, und beſteht ſicher nicht in bloßer Erdichtung.

sich schon vergleichen. Auch die Fragen und Antworten der wandernden Handwerksgesellen haben eine unleugbare Grundähnlichkeit. An weiser, kluger, verständiger Rede und Gegenrede erkennt ein Gast den andern, sieht daß er seines Gleichen und ihm zu trauen sey; selbst die Räuberbanden, die durch die Wildschützen noch an die Jäger stoßen, *) haben sich eine eigene Sprache voll poetischer Namen (Kenningar) nicht geschaffen, sondern ebenfalls seit undenklichen Zeiten zu erhalten gewußt. Wie die alten Jöten, Zwerge und Helden Rede wechseln und sich sichere Zeichen abfragen, so haben sich auch die Wandergesellen und Weidmänner die ganze fröhliche und poetische Seite ihrer Lebensart in bestimmten, belehrenden und ergötzlichen, zuweilen spottenden Formeln aufgestellt, deren ernsthafter Tiefsinn durch Gemüthlichkeit und Erinnerung irdischer Freuden erheitert wird. Den Volksliedern, welche beide Stände außerdem noch besonders besitzen, gleichen aber die Sprüche, auch ihre sich wiederholende Beweglichkeit, weshalb ich einige fast wörtlich einstimmende Sprüche gern beibehalten habe. Man vergleiche das Räthsel in 68 und 165; das unnütze Hausgesind 55 und 202; die Frage, was liebers seyn möge? 1. 7 und 178; das Ausschlagen der Augen 2. 72. 204; der Bauern Zorn 28. 44. 199; das Ueberscheinen des lichten Tags 81. 176; den Sprung im Mutterleib 37. 53. 166. 170. 191; das Blenden und Wenden 15. 192; das Wittern 1. 119. 40; den Keller und Koch 70. 92. 174; das Laufen der Hunde 42. 75;

Den

*) Der κλεφτης in neugriech. Volksliedern sogar an ehrenwerthe Helden. So wie der türkisch-serbische Hajduk.

den Widergang 106; den jagbaren Hirsch 7. 178; den guten Anfang 14. 160. 188; den Grund der Verwündung 20. 167. 203; die Reime nach den Bäumen: Eiche, Linde, Buche und Birke 80. 111. 113. 175; besonders auch den Weckschrei frühmorgens 71. 81. 82—95. 172. 173. wozu Philander von Sittewald (im Alamode Kehraus) diese Abweichung anführt:

woluff, woluff Ritter und Knecht
und alle gute Gesellen,
die mit mir gen Holz wöllen;
woluff, woluff, die faulen und die trägen,
die noch gern länger schliefen und lägen;
woluff, woluff in deß Namen,
der da schuf den Wilden und den Zahmen;
woluff, woluff rösch und auch trat,
daß uns heut der berat,
der uns Leib und Seel beschaffen hat!
hinfür trutter Hund, hinfür
und auch daß dir Gott Heil gebe und auch mir,
hinfür trutter Hund,
hinfür in der Fert,
die der edle Hirsch heute selber thät!

Was sonst noch in der Form zu merken wäre, die Alliterationen: Schrank und Schritt, Lung und Leber, Koch und Keller; die alliterationsmäßigen Mittelreime: wenden und blenden, netzen und betzen, wanks und schwanks und andere Eigenheiten der Volksdichtung wird der Leser leicht finden. Es herrscht auch eine Fülle von Interjectionen, zum Theil deutlicher Imperative: standastill! kera! kehrn! (kehrent, vertite) kehran! warta! weich gar! ꝛc. einige sind schwer zu verstehen, namentlich: woit gut 177. ff. worin fast

das plattdeutsche durchscheint, vgl. 92 och, 114 Bom, auch reimt einmal frisch (versch) mit Hirsch; wiewohl die meisten dieser Jagdsprüche in der Pfalz und in Schwaben aufgesammelt zu seyn scheinen.

Auch im einzelnen ergeben sich genug äußere Beweise für das Alterthum dieser Jagdsprüche. Viele Ausdrücke in ihnen stimmen noch mit solchen überein, die in den altdeutschen Gedichten aufbehalten worden sind, und die unter den Text gesetzten Anmerkungen werden dazu mehrere Beispiele anführen. Ich hätte gewünscht, das allegorische Werk Hadamars Laber benutzen zu können, dessen Inhalt ein geringes Verdienst haben, aber für die alte Jägersprache manches darbieten mag. Unter den jetzo zugänglichen Quellen nimmt außer den Zeilen im Parcifal, wo dieser „den Weidegang geht" (Z. 3559 bis 70,) und der Abenteuer in den Nibelungen von der Waldreise Siegfrieds und Günthers, desgleichen der Jagd des Herzogs Iron in der Wilkinasaga, die hauptsächlichste Stelle der Unterricht ein, den in Gottfrieds von Straßburg Gedicht der sinnsame Tristan den Jägern König Markens über die Zerwirkung (Zerlegung, das Aufbrechen, breaking) eines gefällten Hirsches ertheilt. Es kommen dabei mehrere Jagdwörter und darunter einige schwierige vor; das ganze scheint weniger aus der altdeutschen Jagdsitte, als aus der welschen und französischen, die auch noch späterhin mancherlei Einfluß auf unsere gehabt haben mag, entnommen zu seyn. Gleichwohl ist der dunkelste Ausdruck, welcher hier vorkommt, nicht französischen, sondern offenbar deutschen Ursprungs, ob er schon in keinem späteren Jägerbuch

zu finden ist. Was heißt nämlich bil? Die Hunde hatten einen zeitigen (guten, jagdbaren, d. h. zehnendigen) Hirsch gejagt.

da liez er sich ergahen
und stunt alda ze bile

dem Zusammenhang nach: Das Thier konnte nicht weiter fliehen, und war den Hunden und Jägern preisgegeben, daß sie es fällen mochten, es stand auf dem Ziel;

Z. 2661. Tristran da er den bil ersach

d. h. den bestimmten Augenblick, wo der Hirsch eben zu Fall gebracht werden sollte. Bil bedeutet indessen nicht das Fällen und Erlegen selbst, sondern vielmehr: das Aufeinanderlosgehen der Kampflustigen, den Anfall. In der Jenaischen Hs. des Wartburger Kriegs 69 und 75. kommen folgende beiden Stellen vor:

viunf hunde habent mich vuor genomen —
ich sten in sam ein tracke vore
unde wil den bil mit irme laster brechen

ich will den Hunden Stich halten, und mich so wehren, daß aus ihrem Anfall nichts werden soll.

swen sich daz tier nicht finden lat
unde vuch zuo lange in dines hundes bile stat

d. h. wenn das Thier entweder gar nicht gefunden wird, oder dein Hund ihm gegenüber zu lang mit dem Anfall zaudert. Am häufigsten bedient sich Conrad von Würzburg dieses Wortes: vom Heselin Z. 6.

ich wil durch kurze wile
den nidern zo bile

etwas erzählen, euch zu vergnügen, den Merkern oder Neidern, die alles betadeln, zum Troz, d. h. indem ich ihnen Stich halte, ihren Anfällen blosgebe. Man vergleiche aus dem trojan. Krieg:

V. 967. dur pil (um zu fällen)
3697. ze kampfes bile bereit seyn
3918. ir wille stünde uf kampfes bil
4217. si gingen da ce bile
sam di wilden eber tünt.
5023. gingent da ze bile
9871. si gingent da ze bile u. s. w.

Oberlins Ableitung von Bühel, Buol, das in den letzteren Stellen zur Noth: collis certaminis heißen, nicht aber von der bloßen Thierjagd gelten könnte, ist wie man sieht unstatthaft, und ich glaube, daß dieses merkwürdige Wort kein anderes sey, als das nordische Bil, das den Abstand in der Zeit, aber auch zuweilen im Ort ausdrückt, momentum interstitium und vermuthlich von einem sinnlichen Begriff ausgehet. Das altdeutsche bil steht diesem daher noch näher, und man vergleiche die oben Band 1. erläuterte ähnliche Redensart: „iz was ein angistlicher stric" und die noch gangbare: auf dem Punct stehen, das vielleicht auch zuerst aus der Redensart der Krieger und Jäger: in punctu sagittae esse in die abgezogenere Sprachweise aufgenommen worden war. Schiene eine solche Ableitung von dem Moment, da man sich pfeilgerecht stehet und abgeschossen werden soll (wie denn auch unser Augenblick sehr poetisch von dem Abschießen der Augenstrahlen zu verstehen ist) nicht zu kühn; so dürfte man auch der Urbedeutung unseres

bil

bil durch die naheliegende Vergleichung von Bil, Beil auf die Spur gerathen. *)

Als nun des Königs Jägermeister den gefällten Hirsch unhöfisch, und unzierlich zerwirkte (vgl. Parcifal 3567.), und gleich als ob er ein Schwein wäre, auf alle viere niederstreckte; da lehrte ihm Tristan den wahren Bast, d. h. die rechte Art, wie man den Hirsch entbesten, gleichsam schälen und ihm die die Haut abziehen muß, welches alles im Gedicht umständlich geschildert wird. Bast nämlich gilt nicht blos von der Rinde der Pflanzen, sondern auch von der thierischen Haut, wie man z. B. von dem Bast an den Fingern redet. In unserer heutigen Jägersprache hat sich jedoch die Allgemeinheit dieses Worts verloren, und es pflegt nur von der Haut, die dem Hirsch um das Gehürn wächst, gebraucht zu werden. (Becher S. 50.) Gleichbedeutend mit entbesten scheint vor Alters auch: entweten (von Wat, Haut, Kleid) gewesen zu seyn (Z. 2761.) vgl. auch entnähen, zertrennen (Z. 2762. und Klage 1794.) wie man nähen vom kleiden brauchte. (Nibel. 7445.) Auf den Bast folgt die Furkie und endlich die Curie; beide Ausdrücke stammen aus dem Französischen, und Furkie

*) Vergl. die griechischen Wörter: στιγμη (Stich) und ῥοπη. Ganz besonders wird aber unser bil durch das gleichbedeutige ram erläutert, man vergl. die bekannte Stelle aus dem Sachsenspiegel: „ich stehe zu rame, sam ein wilt, daz die hunde busten an.“ Und dieses ram wird gleichfalls, (wie bil, mal, zil) von der bloßen Zeit, dem tempus fixum, definitum gebraucht. Eines rameu heißt noch ganz sinnlich: nach einem Thier zielen, es jagen,

kie bezeichnet die Aufgäbelung der von dem Hirsch abgelösten Stücke (von Furke, Zwisel, zweihackigter Ast); Curie hingegen die Ausweidung der inneren Theile des Thiers, noch jetzt la curée genannt, weil man den Hunden Milz, Lunge und andere Stücke auf die Haut (cuir) wirft, von der sie sie fressen. So erklärt wenigens das alte Gedicht selbst dieses Wort, das man vielleicht richtiger von curer, ausweiden, reinigen ableiten könnte. Die ganze Stelle Gottfrieds von Strasburg verdient nachgelesen und dazu das altschottische Lied (I. 44—47.) verglichen zu werden. Auch in letzterem stehet: „the best hou it was boun and brought" und manches ist anders, wie z. B. daß der Förster und selbst der Raubvogel (raven) nicht blos die Hunde ihr Theil vom Wild empfangen. Scott stellt in den Anmerkungen S. 277—286. viel erläuterndes über diese, wie er sich äußert: solemn absurdities zusammen, hätte aber vor allem auch die altwallisischen Gesetze nicht übersehen sollen, in denen die einzelnen Rechte des Königs und aller Hofleute auf des erlegte Wildpret mit der größten Genauigkeit angegeben werden. Eine nähere Untersuchung derselben, die nur hier zu weit führen würde, könnte auf mehr als einen Theil des alten Jagdwesens viel Licht verbreiten.

Zuerst Frag. 1. Lieber Waidmann,
was wittert dich heut an?
Antwort. Ein edler Hirsch vnnd ein Schwein,
was mag mir beßer geseyn?
F. 2. Lieber Weidmann sag mir an:
wo willt du heut hinan?

A. Ins Wirtshaus,
da schlägt mir kein Reis kein Aug aus,
es werfe mirs denn einer mit der Kandel aus;
sitz zu mir und ich zu dir,
ein Glas mit Wein das bring ich dir.

J. 3. Lieber Weidmann sag mir an,
wann ist dir dein Sachen weger?

A. Auf dem Schnee und auf dem Eber
wird mir mein Sachen weger.

J.

3) weger besser; der noch in Oberdeutschland häufige Comparativ von wäg, wähe, gut; stehet aber hier für den Positiv. Man darf dies wähe, waige nicht mit vehe, fehe (isl. fagr, bunt) vermischen. — Auf dem Schnee und auf dem Eber. Eber, Aber, Ober bedeutet in der schwäbischen und schweizerischen Mundart einen schneelosen, aufgethauten, sonnigten Platz. Vgl. Stalder I. 84. 85. und das sausenberger Idioticon im Journ. v. u. f. D. 1787. Bd. I. S. 364. „Buebli, loß's Gschluech use, sisch ä weng Ober" ruft der Landmann an milden Wintertagen. (Bub, laß das kleine Vieh: Schweine, Schafe, Ziegen aus, es finden sich schon aufgethaute Stellen.) Hierdurch wird eine Redensart im Parcifal erläutert, 3562:

er lernte den gabilotf swanch
damit er manegn hirz erschoz;
ez wäre äber oder sne
dem wilde tet sin schiezen we.

welche man schon frühe oft nicht verstanden hat, indem der alte Druck falsch bessert:

ez wäre eber oder re

gleichsam, als ob Parcifal Eber und Rehe erlegt hätte, da doch vielmehr eben vom Hirsch vorausgeht. Man sieht zugleich die uralte Beziehung der Formel auf den Jagdgebrauch.

F. 4. Sag an Weidmann
was hat der edle Hirsch zwischen Waßer und Gries gethan?
A. Zwischen Waßer und Gries
hat der edle Hirsch gewaschen seine Füß.
F. 5. Sag an lieber Weidmann
was hat der Jäger zu morgensfrühe gerne?
A. Der Reif und auch der kalte Schnee,
den der Jäger zu Morgens frühe gerne säh.
F. 6. Sag an, mein lieber Weidmann,
was soll der Jäger zu Morgens frühe thun
wenn er erst will aufstahn?
A. Er soll Gott bitten, daß ihme wohlgehe,
und nichts beßers geschehe,
er soll nehmen den Leithund in die Hand,
und soll ihme seyn laßen all die besten Fährt bekannt;
soll leben in Gottes Dingen,
so wird's ihm nicht mißlingen.
F. 7. Sag an mein lieber Waidmann: wie stehet dein Verlangen,
was ist dir heut vor dem Holz widergangen?
A. Ein jagbar Hirsch und ein Schwein,
was mag mir beßers geseyn.
F. 8. Sag an Waidmann
wobei der Jäger drei gewiße Spur erkennen kann?
A. Wenn der Pfaff aufstehet, und gehet zur Metten
und der edle Hirsch gen Holz gehet, und thut ihm selber betten,
so macht er drei Spur, die thu ich dir nur nennen,
darbei soll ein jeder Jäger die drei gewiße Spur erkennen.
F. 9. Sag an Waidmann:
wobei

gebrauch. — 4) zwischen Wasser und Gries poetisch für: im Fluß. Vgl. Spruch 145. — 7) widergangen, begegnet, obviatum, vgl. Spruch 34. — geseyn, geschehen, werden, widerfahren, gleich mit dem in der Frage stehenden widergehen. — 9) gezwungen und

wobei der Jäger die freien Spur erkennen kann?

A. Bei seinem gezwungenen und gespaltenen Fuß
der Jäger die freien Spur erkennen muß.

F. 10. Sag an Waidmann, wo der edle Hirsch thut riren und hoffiren
und ob er wend't und seinen gespaltenen Fuß verblend't?

A. Im Holz thut er rieren,
in der Brunst thut er hoffiren,
fleucht von Holz und sich herwieder wendt
und sein gespaltenen Fuß verblendt.

F. 11. Sag an Weidmann, es stehet mein Verlangen:
wo du den edeln Hirsch vor Holz hast gefangen?

A. mit meinem Leithund mager,
mit

und gespalten heißt des Hirsches Fuß, (vgl. Spruch 30. 153. 201.) weil er eine gedrungene, die Erde und das Gras scharf abzwängende Fährte zurückläßt, welches die Jäger den Zwang nennen. — 10) riren, reren, davon auch das französ. rere, raire, braire, bezeichnet das eigenthümliche Schreien des Hirsches. Im Altdeutschen sagt reren soviel als: vergießen, Thränen ausstoßen, welches also dem Begriff von heulen und weinen ganz nah liegt. Die heutigen Weidleute sagen vom Hirsch schreien und es soll auch in seiner Stimme ein weinender, klagender Ton liegen; von seinen Thränen gibt es abergläubische Meinungen. — hofiren, hier wohl: die Thiere locken, ihnen nachgehn, courtiser, um sie werben, buhlen, wie höfischen Nibel. 1415. 3664. — wenden und blenden (vgl. 15. 38. 64. 192.) jenes: wann der Hirsch oben mit seinem Gehürn das Laub streift; (Himmelszeichen) dieses: wann er in die vorderste Fährte genau wieder tritt, wodurch sie etwas breiter und länger wird. — Brunft, Brunst (französ. rut) wie Kumft und Kumst und viel ähnliche Formen. — fleucht, weidmännisch vom Hirsch. Es heißt nie, daß er laufe, renne, sondern: fliehe. — 11) sag an, es stehet mein Verlangen (es zu hören)

mit suchen und jagen,
und nach meinem Verlangen
hab ich den edeln Hirsch vor Holz gefangen.

F. 12. Sag mir an mein lieber Waidmann
warum wird ein Jäger ein Meister-Jäger genannt?

A. Ein gerechter und ein gewißer Jäger hat von Fürsten und Herrn die Vergunst,
er solle genennt werden, ein Meister der sieben freien Kunst.

F. 13. Weidmann kannst du mir sagen:
warum du dem Hund das edle Gehörn thust vortragen.

A. das kann ich dir wohl sagen, daß ehr das wird bericht und gut,
daß sich der edle Hirsch zu Feld und zu Holz niederthut.

Frag und Gesellen Schrey.

14a. Hört zu Ihr Weidleut und guten Gesellen, welche wollen hören und sehen,
wie diesem Thier so lind vorm Holz ist geschehen;
ist wund, wird nimmer gesund; habe Dank,
mein lieber Weidmann, ist das nicht ein guter Anfang?

F. 14.

ren) ganz nordische Formel: „seg du mer that, er ec thie fregna man oc ec vilia vita." — 12) Meisterjäger, man sieht, wie auch bei den Jägern, gleich den Handwerkern und Sängern, der Gedanke an die sieben freien Künste natürlich hervorkommt Vgl. Spruch 50. und Nib. 3822. das blos umgekehrte Jägermeister. — gerecht und gewiß, der seine Kunst recht versteht und ihrer gewiß ist. — 13) sich niederthut statt: niederlegt, weidmännisch. — 14a) lind vorm Holz, dicht am Wald; lind stehet hier, wie sonst auch mild (oft) still (noch) bald (eigentlich kühn) schon (eigentlich schön) ꝛc. in einer leisen Adverbialbedeutung. Auf diesem Weg allein sind alle Adverbia, selbst die sprödesten,

zu

F. 14. Sag an lieber Waidmann, wie viel End-Ahn
hat der edle Hirsch auf seinem Kopf stahn?
A. So oft sich der edle Hirsch hat gebetzt und gewetzt,
so viel End hat der edle Hirsch auf seinen Kopf gesetzt.
F. 15. Sag an mein lieber Waidmann,
was hat der edle Hirsch unten und oben gethan?
A. Er hat unten geblendt und oben gewendt
darbei hat ihn der Jäger erkennt.
F. 16. Sag an Waidmann
was hat der edle Hirsch auf seiner Mutter gethan?
A. Er hat betracht,
und des edeln Wildprets mehr gemacht.
F. 17. Sag an mein lieber Waidmann:
wo hast du deine Jagdhund hingethan?
A. Ich habe sie versendt
mit einem jagbarn Hirsch in das Elend;
Ich weiß nicht, wo sie hin sind
ich hoffe, ich wohl sie bald wieder find.
F. 18. Sag mir an mein lieber Weidmann:
wo hast du das schöne hübsche Jungfräulein lassen stahn?
A. Ich habe sie gelassen zu Halz
unter einem Baum stolz
unter einer grünen Buchen

da

zu verstehen. — ist wund. Man sagt nie: der Hirsch ist getroffen, geschoßen, sondern: er ist verwundet. — End-ahn. Enden heißen die einzelnen Spitzen auf dem Geweih (der Stange). Man vergleiche die altdeutsche Bedeutung von Ende, nämlich Stirne, und den Doppelsinn des latein. frons (tis und dis) das bald Stirne, cornu, bald Baumast ausdrückt; wie denn auch die untersten Enden des Hirschgeweihs Augsproßen und Sprüßel heißen. — Ahn bedeutet hier: Stamm, Grad. — gebetzt und genetzt. (Vgl. 21.) — 16) Vgl. 197. — 17) Elend hier: das weite, wilde Land, der Wald. Vgl. 125. — 18) Thauschlag, die Spur des Wilds im

 Thau.

da will ich sie suchen;
Wohlauf eine Jungfrau in einem weißen Kleid
die wünschet mir heut Glück und alle Seeligkeit.
Wohl in demselben Thauschlag
da sieh ich allzeit eben nach;
da ward ich verwundt,
da macht mich die schöne Jungfrau gesund;
Ich wünsch dem Jäger Glück und Heil,
daß ihm werd ein guter Hirsch zu Theil!

F. 19. Sag an lieber Waidmann:
wie viel hat der edle Hirsch heut Schläge gethan.
A. Sechs oder sieben,
darmit hat der edle Hirsch sein Kurzweil vertrieben.

F. 20. Jäger jung, Jäger rund, thu mir kund,
warum wird der edle Hirsch am besten verwundt?
A. Thut (nicht) der Jäger und sein Leithund,
so blieb der edle Hirsch unverwundt.

F. 21. Lieber Waidmann sag mir an, wenn der edle Hirsch liegt rugen,
was thut er vor ein Zeichen, wenn er aus seinem Raumbett springt mit Fugen?
A. Das will ich dir wohl sagen: ist mir anders recht, so hat er gebetzt
und den Fuß unten an ins Bett gesetzt.

F.

Thau. — eben, genau, sorgfältig. — 19) Schlag ist das Zeichen, wenn der Hirsch mit seinem Gehürn an die Bäume schlägt um es zu fegen. Vgl. inzwischen 46. — 20) Jäger rund, vgl. 167. 177. und und 201. Weidmann rund, wohl mehr: schön, frisch als: frei, aufrichtig, wie in der Redensart: etwas rund heraussagen. warum hier: wodurch. — 21) rugen, ruhen. — Raumbett, Ruhebett, Weilbett. Raum bedeutet wie Weile (villa) soviel als: Lager, Wohnung, Ort, vgl. ῥύμη, vicus. Weidmännisch schreibt man dem Hirsch stets ein Bett, nie ein Lager zu.

F. 22. Sag an mein lieber Waidmann:
wie spricht der Wolf den edlen Hirsch im Winter an?
A. Wohlauf, wohlauf, du dürrer Knab, du must in meinen Magen,
da will ich dich wohl durch den rauhen Wald hintragen.

F. 23. Lieber Waidmann sag mir still und bald:
wo lauft der edle Hirsch zu Wald?
A. Er lauft über dem Wege alt und über den grünen Wald,
und über den Rück, da kommt der edle Hirsch oft und bald.

F. 24. Sag an mein lieber Waidmann
wie viel Wieder-Gäng hat heut der edle Hirsch vom Feld gen Holz gethan?
A. Einen um den andern hat der edle Hirsch getrieben
von einem Wald zum andern.

F. 25. Lieber Waidmann sag mir hübsch und fein:
was bringet den edlen Hirsch von Feld gen Holz hinein?
A. Der helle lichte Tag und der helle Morgenschein
bringt heut den edlen Hirsch vom Feld gen Holz hinein.
oder:
der helle lichte Tag,
welches thut den Hirsch verjagen. (oder: verrathen.)

F. 26. Lieber Waidmann sag an:
wo hast du heut den edlen Hirschen zu Holz gelan?
A. Unter einer grünen Buchen,

ich

23) still und bald vgl. Anmerkung 142., und das gleichfolgende: oft und bald und hübsch und fein, und 44 behend. — Rück, Bergrucken, jugum montis. — 24) Widergang (vgl. 34. 37 53. 106. 193) heißt: wenn er von Feld zu Holz zeucht und aus Holz kommt, so wendet er sich erst wieder, nimmt einen Umschweif und zieht dann erst zu Holz Gewöhnlich zieht er sachte zu Holz (das nennt man: Kirchgang) aber geschwind gen Feld. — 26) Stiegel, steiler Hügel, ascensus.

ich getrau mir ihn wohl zu suchen;
ich ziehe mit meinem Leithund hinach,
bis daß ich meine Jagdhund an ihn bracht
ich zog ihm nach bis über ein Stiegel,
ich jag den edlen Hirsch lieber, denn ein Igel.

F. 27. Mein lieber Waidmann sag mir an:
hast du nicht mein edle Jagdhund hören jagen schone.

A. Ich weiß ein Holz, das heißt der Wald,
darin liegt ein Strauch, der heißt der Grund,
da hört ich ein, zwei oder drei wohllautender Jagdhund.

oder:

Es ist nicht zwo Stund
da hört ich drei wohllautender Jaghund,
dort in jener Leidten, do sie den edlen Hirschen erlegten.

F. 28. Lieber Waidmann sag mir an:
was hat der edle Hirsch vom Holz zu Feld gethan?

A. Er hat geßen den Habern und das Korn,
das thut manchem Bauer Zorn.

F. 29. Mein lieber Waidmann sag mir an:
wo lauft der edle Hirsch hinan?

A. Er lauft über Berg und Thal und über die Straßen,
er muß uns Jäger der Jäger Recht hie laßen.

F. 30. Lieber Waidmann sag mir an;
wobei sprichst du den edlen Hirsch an,
kannst du mir das sagen,
so will ich dich ein Zeichen der 7 Spur fragen.

A. Das will ich dir sagen schon, bei seinem gezwungenen und gespaltenen Fuß
dabei ein Jäger, Jäger den edlen Hirsch erkennen muß.

F. 31. Höre Waidmann kannst du mir sagen:

was

27) wohllautend nicht in dem heutigen Sinn: harmonisch, sondern: hell und laut bellend. Ein episches Beiwort der Hunde, vgl. 184. hochlautend. — Leidte, Bergabhang, nordisch hlid.

was hat den edeln Hirsch vor Sonne und Mond über den Weg getragen?
wie kann er über den Weg sein kommen,
hat ihn weder Sonn noch Mond vernommen?

A. Das will ich dir wohl sagen schone, die liebste Mutter sein
trug den edeln Hirsch über den Weg hinein.

F. 32. Lieber Waidmann sag mir an:
was ist heut von mir dich gegangen an.

A. Ein edler Hirsch mit seiner hohen Stangen,
ist mir widergangen,
es wäre beßer wir hätten ihn gefangen.

F. 33. Lieber Waidman, gang bald in stiller Streit,
daß ich dein heut allhie so lang muß beit.

A. Lieber Gesell (Meister oder Knecht) laß mich doch da noch heut,
weil ich kam noch zu rechter Zeit,
ich habe gespürt ein Hirsch oder drey,
ich hoff, wir wollen sie jagen frei.

Frag, Antwort, der Meister.

34a. Lieber Zeug-Jung oder Knecht, nu thu dein Recht,
so geb ich dir dein Jäger Recht,
und sich darauf fleißig und fein,
so sollt du mir lieber Jung oder Knecht seyn.

F. 34. Wohl auf Ihr faulen und ihr trägen,
die

33) in stiller Streit, in gutem. Merkwürdig ist Streit hier weiblich. — beit, beiten, harren. — 34a) Zeug, soviel als: Werk, Geräth; bei der Jagd namentlich die aufzustellenden Tücher, Netze, Garne, Stangen. Daher die Namen: Zeugknecht, Zeugförster. — Recht, Pflicht, Amt, Dienst — 34) Plug, Pflug, Sitte, was man pflegt; nah verwandt mit Pflicht und vielleicht mit Pflug (aratrum.)

die heut gerne länger lägen,
du bist ein Jäger klug,
zeuch hin und her, pflege deines Vaters Pflug.
du bist ein Jäger stolz
du führst mein Jagdhund zu Holz;
du junger Waidmann
was wittert dich an?

A. Glück und Heil
will werden unser beider Theil,
ein Hirsch und ein Schwein wittert mich an,
und ist mir widergangen
es wäre beßer wir hättens gefangen.

F. 35. Lieber Waidmann, sag mir an:
wievjel spürest du heut Läuff gerecht über das Gehege?

A. Zwey oder drei,
daß der liebe Gott bei uns sey.

F. 36. Lieber Waidmann sag mir an:
wann hat der edle Hirsch sein Himmelzeichen gethan?

A. Wann er heut vom Feld gen Holz ist gegangen,
hat der edle Hirsch mit seiner langen Stangen
herabgeschlagen die Zehr und Aeste
von den Bäumen und Stauden und hat sein Waid empfangen;
ist mir anders eben,
so hat er das Himmelszeichen daran geben.

F. 37. Lieber Waidmann, sag mir an:
wann hat der edle Hirsch sein ersten und letzten Wider-Gang gethan?

A. Wann er liegt in Mutter Leib umfangen,
so hat der edle Hirsch sein ersten und letzten Widergang begangen.

F. 38. Lieber Waidmann sag mir an:

was

35) Läufe? Zeichen, die der Hirsch mit seinen Läuften (Fußklauen) macht? — 36) Zehr, Zweige. — Waid, Weide, Nahrung. s. 44. — 38) Sollen? Schwellen, Stutzen.

was heut den Hirsch wend't und den Jäger blend't?

A. Lieber Waidmann die Sollen unter der Wand,
die den Jäger blandt die Wand't
gegen dem Hirsch weder hinüber noch darunter kannt
und wend't sich um unter der Wand,
und die Losung läßt er fallen über die Wand
darbei hat der Jäger den Hirsch erkannt.
ist das denn der Hirsch gewand't,
du magst einen Hirsch spüren, do er nie gewesen ist.

F. 39. Lieber Waidmann sag mir an:
welches ist an dem edlen Hirsch das best und auch das letzt?

A. Das will ich dir wohl zeigen an, der Zemmel ist gut,
darüber tragen Fürsten und Herrn einen guten Muth,
darum dünket mich frei,
daß es das beste und letzte sey.

F. 40. Lieber Waidmann sag mir an:
was wittert dich heut frühe auf der Vorsuch an?

A. Ein Hirsch und ein Schwein
was mag mir beßers seyn!
und ein jagbar Hirsch frei
und ein Stück oder drei darbei.

F. 41. Sag mir an mein lieber Waidmann stolz:
warum fleucht der edle Hirsch vom Feld gen Holz?

A. Das macht der Jäger mit seinem Leithund stolz
daß der edle Hirsch muß fliehen oder gehen vom Feld gen Holz.

F. 42. Mein lieber Waidmann sag mir an:

wo

Stutzen. Ueberhaupt ist diese ganze Antwort verwirrt und unverständlich. — Losung, excrementa cervi. — 39) Zemmel, gewöhnlich der Ziemer, Zimmer; Tristan 2793. 2831. Zimbre. s. Adelung und Ziemer. — 40) Die Vorsuch. heißt noch jetzo so bei der Bestätigungsjagd des Hirsches. Vgl. Spruch 182.

wo laufen die Jagdhund hinan?
A. Sie laufen zu dieser Stund,
ich höre weder Jäger noch Hund.
F. 43. Mein lieber Waidmann wo laufen sie denn hinaus?
ich frag in keinem Straus.
A. Sie laufen über Wies und Steig,
dem Wild zu lieb, dem edlen Hirsch zu leid;
das ist meiner Hund endlicher Bescheid
sie jagen auch über Berg und Thal,
sie laufen den rechten Anfall,
ich höre sie dorther klingen,
sie wollen den edlen Hirsch ums Leben bringen;
Ja wenn Gott Glück gibt,
daß der edle Hirsch auf der Haut liegt
und darzu blasen frei,
daß der edle Hirsch gefangen sey,
so ziehen wir heim mit Schreyen und Schalle,
der liebe Gott laß uns leben alle.
F. 44. Lieber Waidmann sag mir behend:
was bringt den edeln Hirsch gegen der Nacht vom Holz gen Feld?
A. Das will ich dir wohl sagen: er tritt her mit seiner edeln Kron,
mit seiner edeln Brust,
findet der edle Hirsch seines Herzen Lust,
er find sein Waid,
geschieht manchen Leid,
er ißt ihm Hafer und Korn,
das thut gar manchem Bauer Zorn.
F. 45. Sag mein lieber Waidmann: hast du nicht vernommen,
wo der edle Hirsch heut zu Tag zu Holz ist kommen.

A.

43) im Straus fragen; um zu zanken, schelten. — den Anfall laufen, wenn die Hunde das Wild aufspuren. s. unten Spruch 77. 185. 189. — klingen, wie schallen und lauten = bellen. Vgl. 76. — 45) heut zu tag, = heute. Vgl. Altd. Wälder III. 17.

A. Ich such von jenem Holz,
mit meinem Leithund stolz,
da fiel er mich an,
da kam der edle Hirsch hinan.

F. 46. Mein lieber Waidmann sag mir an:
wo will der edle Hirsch hinaus gan?

A. Ueber Feld und über die Schläg
über die Weg
Acker und Stein,
will der edle Hirsch gehen allein.

F. 47 Sag mir an, mein lieber Waidmann,
wo hat der edle Hirsch sein erste Spur gethan.

A. Wenn der edle Hirsch kommt aus seiner Mutter Leib
und kommt heraus auf Laub und Gras
da dünket mich frey
daß des edlen Hirsches sein erste Spur sey.

F. 48. Sag an mein lieber Waidmann fein,
was möcht die allerhöchste Spur seyn.

A. Wenn der edle Hirsch vereckt hat sein edels Gehörn,
und hat geschlagen sein edel Gehörn
und das Laub umgekehret mit seiner edeln Kron,
das däucht mich frey,
daß dies die allerhöchste Spur sey.

F. 49. Mein lieber Waidmann sag mir an:
was hast du dem edeln Hirsch zu Leid gethan?

A. Das will ich dir wohl sagen: aus frischem freien Muth,
hab ich ihn aufgejagt den edlen Hirsch gut,
mit meinem Leithund
und hab daran gehetzt die Jagdhund
es dünkt mich frey
sie haben ihn gejagt, er habe kein Ruhe dabey.

F. 50. Sag mir an mein lieber Waidmann

wan

48) vereckt, wann das Gehörn abgeworfen wird, neu wächst und erhärtet. Man findet auch wohl verendet, indem End und Ecke sich oft vertauschen. — 50) ansprechen,

 mit

wann sprichst du den edlen Hirsch am fröhlichsten an?

A. Wenn er fleugt über Berg und Thal
und wendt der edle Hirsch überall
und siehet die 7 Künste vor mir stahn,
so sprich ich den edlen Hirsch am fröhligsten an.

F. 51. Sag mir das hübsch und fein;
welches mag das stölzte, das höchste und das edelste Thier seyn?

A. Das will ich dir sagen
der edle Hirsch ist das stölzste, der Eichhorn das höchste
und der Haas wird das edelste genannt,
wird an seinem fahren erkannt.

F. 52. Lieber Waidmann sag mir an:
was hat der edle Hirsch in seinem Bett gelan?

A. Das will ich dir sagen ietzt
ist mir anders recht, so hatt er den Fuß ins Bett gesetzt.

F. 53. Waidmann sag mir an:
wo hat der Hirsch seinen ersten Widergang getan?

A. Wenn er kommt aus Mutterleib und fröhlich um sie springt,
das dünket mich frei,
daß es sein erster Widergang sey.

F. 54. Mein lieber Waidmann sag mir alsbald an:
was ist denn der Jäger Lohn?

A. Das will ich dir wol sagen schon,
was da ist der Jäger Lohn;
der Tag ist gut,
darbei haben die Jäger einen frischen freien Muth
der Tag ist klar und fein
da trinken die Jäger alle gerne guten Wein,
darum will ich heut und alle Zeit gerne bei ihnen seyn.

F. 55. Mein lieber Waidmann sag mir fein,
welches

mit Schrei verfolgen. Vgl. oben 22. und unten 67. 194. — 51) fahren, der Hase fährt oder rückt gen Feld. — 55) bespengt hier wohl für: geschmückt, geziert in Kleidern. Die Spangen waren vor Alters ein häufiger Zierrath.

welches meinen Fürsten oder Herrn das unnnützte Hofgesinde möchte seyn?

A. Ein bespengter Jäger verdroßen,
ein trabender Leithund ungenoßen
und ein zeltender Wind,
das ist das unnütze Hofgesind.

F. 56. Mein lieber Waidmann sag mir an:
was wirkt dem edeln Hirsch sein Gehörn wohlgethan?

A. Das thun die Würmlein,
die wirken dem edeln Hirsch das Gehörn sein.

F. 57. Mein lieber Waidmann sag mir an
was hat der edle Hirsch in seiner Mutter Leib gethan?

A. Im Mutterleib ist der edle Hirsch geschlichen
viel manchen schmalen Steig,
und ist darnach von seiner Mutter Leib gewichen.

F. 58. Mein lieber Waidmann sag mir an:
wie lang liegt der edle Hirsch in seiner Mutter Leib
ehe denn er erwachen kann?

A.

rath. Unten 202. stehet schläfrig für bespengt, das vielleicht auch: eitel sagen will. — ungenoßen heißt ein Hund, der gleichsam noch kein Blut geschmeckt hat. Denn man pflegt ihnen Blut des Wilds zu lecken, und gewiße Theile desselben alsbald nach dem Zerwirken auf der Haut zu freßen zu geben, welches sie für die Zukunft geschickter macht, die Spuren zu erkennen. Der Leithund muß bedächtig gehen, der Wind aber geläufig und schnell seyn. Vgl. Nibelungen 3742. — 56) Hierüber hat Fleming Th. I. S. 92. folgendes: „wenn das neue und weiche Gehörn vollkommen erwachsen, — wachsen dazwischen und dem Häutlein kleine Würmelein; das Bast vom Gehörn weiß der Hirsch in wenigen Tagen, auch oft in einer Nacht beim Thau und naßen Sträuchern reinlich abzufegen und streicht an Birken und Weiden hoch hinauf, bis das Bast alle abgeschlagen.“ — 58) erwachen, lebendig werden. —

59)

A. Da liegt er achtzehn Wochen
da hat sich der edle Hirsch in seiner Mutter Leib verkrochen.

F. 59. Sag an lieber Waidmann,
was hat der edle Hirsch dir zu Leid gethan?

A. Das will ich dir sagen, schon manchen Widergang manche Widerfahrt
die heut der edle Hirsch vom Feld gen Holz trat
die haben mir viel zu Leid gethan,
da sich auch mancher Jäger nicht daraus richten kann.

F. 60. Lieber Jäger jung, thu' mir kund,
was macht den edeln Hirsch wund
und den Jäger gesund?

A. Der Jäger und sein Leithund,
machen den edlen Hirsch wund,
und eine schöne Jungfrau macht den Jäger gesund.

F. 61. Sag an mein lieber Waidmann:
was rührt den edlen Hirsch weder unten noch oben an?

A. Der Athem und die Bilden sein,
rühren den edlen Hirsch, weder oben noch unten sein.

F. 62. Lieber Waidmann sag mir an,
was hat der edle Hirsch zu Feld gethan?

A. Er hat gerungen
und gesprungen,
und hat die Waid zu sich genommen,
und ist wieder gen Holz kommen.

F. 63. Sag mir an mein lieber Waidmann,
bist du ein Jäger und bist Hirsch-gerecht,
wie viel Spür zu heut läuft über das Gehegt?

A. Ein Hirsch oder drei,

daß

59) sich aus etwas richten = finden. — 61) Bilden, der Schatten. Vgl. 162. Man sagt noch: es ist blos ein Bild (Schatte.) — 63) hirschgerecht, der Hirschjagd (als des schwersten und edelsten) kündig. — zu heut = heute.

daß der liebe Gott bei uns sey.

F. 64. Waidmann sag mir an:
was den Hirsch blendt und den Jäger wend't?

A. Des edlen Hirsches sein Widergang haben den Jäger gewendt
und der Zeug hat den edlen Hirsch geblendt.

F. 65 Lieber Waidmann sag mir fein:
was gehet vor den edlen Hirsch gen Holz hinein?

A. Sein warmer Athem fein,
gehet vor dem edlen Hirsch gen Holz hinein.

F. 66. Waidmann sag mir an:
was hat der edle Hirsch bei einem reinen fließenden Waßer gethan?

A. Er that einen frischen Trunk,
darvon wird sein junges Herze gesund.

F. 67. Mein lieber Waidmann sag mir an:
worbei sprichst du den edlen Hirsch im Feld an?

A. Das will ich dir wohl sagen an,
darbei sprich ich den edlen Hirsch an:
bei seinem gespaltenen Fuß
darbei ich und ein jeder Jäger den edlen Hirsch erkennen muß.

F. 68. Sag mir an mein lieber Waidmann:
was macht den Wald weiß,
was macht den Wolf greis,
was macht den See breit,
woher kommt alle Klugheit?

A. Das will ich dir wohl sagen schon:
das Alter macht den Wolf greis,
der Schnee macht den Wald weiß,

und

64) blenden und wenden stehen hier offenbar versetzt, wie Spruch 38. lehrt. Die Zeuge des Jägers wenden den Hirsch, und die Widergänge des Hirsches blenden den Jäger. Vgl. 10. — 67) ansprechen hier soviel als: spüren,

und das Waßer des See breit,
vom schönen Jungfräulein kommt alle Klugheit.

F. 69. Lieber Jäger jung, thu mir kund ich thu dich fragen
wann thut der edle Hirsch die kalten Eisen am Kopf
tragen?

A. So ich mir das Gehörn thu' ausschlagen,
so thut er das kalte Eisen am Kopf tragen.

Ein Waidschrei, damit man Morgen zur Jagd aufwecken soll.

70. Wohlauf, wohlauf, Keller und Koch,
schafft ihr denn heut noch
ein gut Suppen ein Kandel Wein
so möchten wir alle fröhlich seyn.

Die Herrn aufzuwecken.

71. Wohlauf Grafen, Freien und Herrn recht
alle Edel darzu Ritter und Knecht
auch alle gute Gesellen,
so heut mit ins Gejaide wellen.

Waidschrei für die Schlößer, so du dich gern willt hören lassen.

F. 72. Laß deinen Wein droben,
schicke die Haus-Magd herabe,
will ich dich loben.

A. Wohlhin, wohlhin zum Laithaus,
da schlägt kein Reis die Augen aus.

Jäger

ren, erkennen. — 69) das kalte Eisen, das Meßer. kalt ist ein uraltes episches Beiwort für Eisen und Waffen. — mir das Gehörn, mir stehet hier einwerflich, ohne eigentliche Bedeutung. — 72) Leithaus, Weinhaus, von dem alten Leid, Lit, Getränk. So Leitgeber Weinwirth, Leitkauf Weinkauf, Leitfaß Weinfaß

Jäger hinwieder. 73. Das weiß ich gar wohl
du bist auch alle zeit gern voll,
komm spat oder frühe, so gibst du gleich.

Hinwieder. 74. sag an Waidmann
was hat der edle Hirsch heut zu Feld gethan?

Antwort. Gut Laub und Graß
hat der edle Hirsch heut zu Feld gegraß.

Hinwieder. 75. Sag an Waidmann,
wo laufen die Hunde heut hindann?

Antwort. Sie laufen zu dieser Stund,
ich hör weder Jäger noch Hund.

Hinwieder. 76. Der Herr lauft vil und wohl,
die guten Hunde allzuwohl.

Antwort. Ich hör es dorther klingen,
sie wollen den edlen Hirsch um sein Leben
bringen.

Hinwieder. 77. Her lauft er Berg und Thal
er hat den rechten Anfall.

So ein Weidmann den andern erzörnen will, und aus dem Waidschreien bringen, so fahe es also an:

78. Sag an Waidmann
was hat der Pfaff deiner Mutter gethan?

Antwort. Ich weiß nicht was du hast verkundt,
so ist es noch nicht ein Stund,
da ich ihn auf deiner Mutter fund.

Hinwieder. 79. Den Hund an die Halden,
den Jäger an den Galgen!

Antwort. Schrei du mir oft und dicke,
man dich Morgen an den Galgen flicke!

Den

faß. — 74) gegraß für: gegraset. so anderwärts: gaß für gegeßen. — 78) verkundt, ausgebracht. — 79) oft und dick. Vgl. 101. 147. und oben Anmerk. 142. und 23.

Den Jäger zu fragen so er mit dem Leithund anzeiget.

80. Sag an Waidmann:
wo willt du heut frühe dran?
Antwort. Gen Holz unter ein grünen Buchen,
da will ich den edlen Hirsch mit Freuden suchen.

Widerschrei:

81. Wohlauf Ihr Fürsten und Herrn, Ritter und Knecht
und alle schöne Jungfrauen,
laßt uns heut den edlen Hirsch anschauen;
Wohlauf all meine gute Gesellen
die heut mit auf die Jagd wollen
die schicken sich bald,
daß der liebe Gott walt'.
Wohlauf heint wohl jägerlich, habt Fleis
Ihr Waidleut, bis daß der Hirsch auf der Seiten leit
ritterlich,
der lichte Tag scheint über dich.

Wie man jägerlich morgens den frühen Tag soll ausschreien und die mit jagen wollen, wecken:

82. Wohlauf, wohlauf, wohlauf,
der lichte Morgen, der ist heut auch auf!
83. Wohlauf, wohlauf jung und alt,
daß sein heut Gott walt!
84. Wohlauf, wohlauf die faulen und die trägen,
die heutzeit gern länger lägen!
85. Wohlauf, wohlauf ihr Weidleut,
was guter Tag ist heut!

86.

84) heutzeit, jetzt, jezüt. — 85) was guter Tag, vielleicht noch der alte Genit. Plur.

86. Wohlauf, wohlauf Roß und Trat;
daß uns heut der berat,
der uns all erschaffen hat!

87. Wohlauf, wohlauf Herrn und Frauen,
laßet uns heut ein edlen Hirsch beschauen!

88. Wohlauf, wohlauf Herrn und Frauen, Freien und Grafen,
Ritter und Knecht und all gut Gesellen,
die heut mit mir gen Holz wellen!

89. Wohlauf, wohlauf heut in des Namen,
der beschuf den Wilden und den Zahmen!

90. Wohlauf, wohlauf, wohlauf frisch und wohlgemuth,
als der edel Hirsch thut!

91. Wohlauf, wohlauf, wohlauf frisch und fröhlich;
das stehet heut jägerlich!

92. Wohlauf, wohlauf der Kellner und dr Koch,
und der Gadner och!

So nun des Jägers Gesellen fürsuchen, anbinden, den Zeug richten oder die Wart besetzen, und Keller, Koch und Küchenmeister das Essen bereitet haben, soll er Herrn und Frauen mitsampt ihren Rittern und Knechten also aufwecken:

93. Wohlauf, wohlauf, wohlauf Herrn und Frauen,
laßt uns heut einen edlen Hirsch beschauen!

94. Wohlauf, wohlauf, wohlauf der Fürst und die Fürstin
sampt

86) Trat heißt alles tretende Vieh, im Gegensatz zu Trift (dem treibenden, d. h. getrieben werdenden), die alte Formel: Trift und Trat verbindet beide. Wahrscheinlich aber ist diese ganze Erklärung unrecht, und die obangeführte Stelle aus Philander zeigt, wie aus den Nebenwörtern rösch und trat (rasch und schnell, drate) die Substantive Roß und Trat entsprungen sind. — 89) eine Umschreibung Gottes. — 92) Gadner, Häusler, Haushalter. — 94) Das dänische Fürstind wurde noch genauer

sampt ihrem Hofgesind!

95. Wohlauf, wohlauf, wohlauf, Herrn und Frauen, Freyen und Grafen
Ritter und Knecht und alle Gesellen,
die heut mit mir gen Holz wöllen!

Dann soll sich der Jäger weiters jägerlich hören lassen und mit seinem Leithund also reden:

96. Gesell, Gesell was heut Gott well,
hin, traut guter Gesellmann, hin hin!
97. Gesell, Gesell, wohl hin mit Lust und Freuden
Herrn und Frauen zu lieb, auch uns beiden!
98. Wohl hin, wohl hin, traut guter Gesellmann hin, hin hin!
wohlan, wohlan hin gen Holz,
da schleicht heut manch edel Hirsch stolz!

Zeucht er nun hinaus auf den Versuch, so soll er mit seinen Hunden also jägerlich reden:

99. Gesell, Gesell hinwider, laß sehen
hinfür lieber Gesell, etwa heut sehen,
ob dir etwas Guts von dem edlen Hirsch well beschehen!
100. Hinfür lieber Gesellmann,
über da sollt der edle Hirsch über diss Lichtgäng gern her schleichen,
oder es vor oft hat gethan seins Gleichen!
101. Hinfür lieber Gesellmann, hinfür,
hinfür lieber der Weid nach,
dieser Zeit Jahrs sollte der edel Hirsch gern her gan,
als des edeln Hirsch Vater vor, oft und dick, auch hat gethan!
102. Hinfür, hinfür, lieber Gesellmann
hin hin, laß sehen!

103.

genauer reimen. — 98) schleicht statt gehet, vom Hirsch. Vgl. 100. 125. — 100) Lichtgäng wohl eine Stelle im Wald, da das Holz licht und dünn stehet.

103. Hinwider, lieber Gesell, laß sehen
ob dir etwas guts von dem edlen Hirsch noch welle be-
schehen!

104. Dem Gehürn zu, lieber Gesell, der Weid nacher,
diß Zeit Jahrs solt der edel Hirsch wa daher kommen,
als du mir vor oft und dick auch hast vernommen,
hin hin, lieber Gesell, laß sehen!

So nun der Jäger aus dem Versuch herzeucht und die Hirsche abgericht hat, soll ihn der Jägerknecht also fragen:

F. 105. sag mir Weidmann,
was hat der edel Hirsch heut zu feld than?
A. zu feld, zu feld,
da hat der edel Hirsch heut geweid-zelt.

F. 106. sag mir Weidmann, sag mir Weidmann,
wie viel hat der Hirsch heut Widergäng gethan?
A. sechs oder sieben, sechs oder sieben
hat der edel Hirsch heut Widergäng getrieben.

F. 107. sag mir Weidmann, sag mir Weidmann,
wo hastu den edlen Hirsch heut gelan?
A. ich hab ihm ein Schmelen bunden
wills Gott, ich hab ihn bald funden!

So nun der Jäger wieder zu der Fahrt zu gehen will und der Herr mit ihm gen Holz, soll er mit seinem Hunde also jägerlich reden:

108. kehre herzu, kehre herzu,
wollst dem edlen Hirsch heut Leid thun!

109.

104) Gehürn, dem Blasen der Hörner nach. — 105) geweidzelt für geweidzeltet, er ist im Feld herumgezeltet und hat sich geäßt. — 107) Schmele, Schmiele, Halm, Binsen. Vermuthlich binden sie die Jäger an, um eine Spur von dem Wild zu bekommen.

109. wohlan, wohlan, wohlan, hin zu der Fahrt,
die der edle Hirsch heut selbst that!

110. wohlan wohlan, hin zu der Spur,
wart, wo schleicht der edel Hirsch heut selbst fur!

111. wohlan wohlan, hin zu jener Buchen
wollen wir den edlen Hirsch heut thun suchen!

112. wohlan wohlan, hin zu jener Eichen,
wart, wo findest du heut des edeln Hirsches Zeichen!

113 wohlan wohlan, hin zu jener Linden,
da wollen wir den edlen Hirsch heut finden!

114. wohlan wohlan hin zu jenem Dom
da findestu den edlen Hirsch heut stohn!

So der Jäger noch zu der Fahrt oder Vert kommt, die er verbrochen oder abgericht hat, soll er mit seinem Hund jägerlich also reden:

115. fornahin, fornahin, fornahin, liebes Geselligen,
fornahin, fornahin, trauter Hund, fornahin!

116. fornahin fornahin, daß dir wohl geschehe
und mir nimmer leid werde,

117. fornahin fornahin, traut guter Gesellmann,
hinwider laß sehen.

So der Hund verfaht, soll der Jäger mit ihm also reden:

118. schona lieber Hund schon.
was da gewesen, lieber Hund?
was da gewesen?

119. was wittert dich an, traut guter Hund:
was wittert dich an?
was wittert dich an, traut guter Gesell schon?
wornach Gesell, wornach?

Und so der Jäger wieder bei Verten ist, die er verbroch-
en

118) verfaht, verfängt, sich außer Athem läuft.

en und abgericht hat, so soll er darnach also schreien; und nach dem ersten Weidspruch so er thut, so soll er zweimal blasen und darnach die andern Weidspruch schreien, wie folgt:

120. da kommt der edle Hirsch hieher,
hieher Knecht, da kommt der edel Hirsch her.

121. da kommt er noch hieher,
da kommt der edel Hirsch noch also hieher.

122. da kommt er noch als abher,
weich gar, da kommt er noch als abher.

123. nun dar, nun dar,
trauter Hund nun dar!

So nun der Jägerbruch geschehen ist; so soll er also schreien:

124. standa still, standa still,
ich weiß nicht, wo der edel Hirsch hin will.

Drauf antwortet der Jägerknab, der die Hunde zeucht:

125. greife fürbaß zu der rechten Hand,
wart, wo schleicht der edel Hirsch hin in ein ander Land?

Darnach schreit er und redet mit seinem Hund:

126. Gesell hinwider, laß sehen.
Gesell, wo daher schleicht er etwa?
hinwider, lieber Gesellmein.
Ob der edel Hirsch etwa da über herschleicht,
hinfür, lieber Gesell wider an!

Und so der Jäger wieder zu der Verten kommt, soll er also schreien und darnach aber zweimal blasen, damit der Herr und die andern, so mitreiten, hören, daß er dem Hirsch wieder nachfahr und bei der Verten seie:

127. kehr hieher, weich gar,
da schleicht der edel Hirsch noch als her!

128. da kommt er noch hieher, lieber Hund,
da kommt er noch als hieher.

129. daher, daher.

Dann soll der Jägerknab wieder schreien:

130. Kehran noch, kehran nach
daß dir Gott helf und uns auch!

So nun der Leithund wird anfahen ernstlichen fechten und die Fahrt je länger je neuer wird, und der Jäger empfindet, daß sich der Hirsch nahe dabei hat nieder gethan und eine Spur findet, die heißt: der Helblin; so soll er mit seinem Leithund also reden:

131. es wird schier Zeit, hin hin
Gesell, es wird schier Zeit.

132. Du hast Recht, trauter Hund, du hast recht.

133. Da kommt der edel Hirsch einher.

134. Da hat er angerührt,
her Gesell, da hat er angerührt!

Und so der Hirsch dann fleucht, schreien der Jäger Jünglinge:

135. Jun, jun, junch, hetze dHund her, hetze further,
die jungen zu den alten
und laß heut Gott walten.

136. hetze further, schenk Schirm und Schall,
und hetz her die guten Hund heut all!

137 juch hetze alle her.
juch, hetze dem nach!

nun jagt der Jäger in das Horn und jagt darnach über die Hund auf dem Lauf, wie folget:

138.

130) Helblin, Helbling heißt sonst ein halber Heller. Ich finde den Namen und die Beschreibung dieser Spur nirgends anders. Vgl. indeßen Stalder und Hälbling. — 136) Schirm und Schall schenken, d. h. geben.

138. dHolz, dHolz, dHolz do, ho ho ho,
da ho da ho ho ho
den den den da, ho ho ho da, ho ho ho da, ho ho ho,
dotz dotz dotz da, ho ho ho ho da, ho ho ho, o, o!
139. da lauft der edel Hirsch einher Gesell,
da lauft der edel, wehe Jäger, da lauft er hierher!
140. da lauft er, Jäger wehrts gut, da lauft er hieher,
da lauft er nach aber, guter Hund,
da lauft er nach als aber!
141. da lauft er noch, Jäger sicherlich,
es ist ein edler Hirsch, das weiß ich!!
142. da lauft er wanks und schwanks,
seiner Mutter Sohn heut undanks.
143. da fleucht der edel Hirsch über den Weg,
daß Gott meines schönen Buhlens heut pfleg.
144. da fleucht der edel Hirsch über die Straß und Heerd,
das hat unser Tag manchem edeln Hirsch gewehrt.
145. da lauft der edel Hirsch Waßer und Grund,
mich freut meins Buhlen rother Mund.
146. da lauft er Waßer und Grieß,
wie gern der edel Hirsch heut geneß, wer in ließ.
147. da lauft er mit seinem Widerloß und dem Rück,
das thut der Hirsch heut oft und dick.
148. da lauft der edel Hirsch Berg und Thal,
Gott grüß mein schönen Buhlen überal!
149. da lauft der edel Hirsch, Führer und Hund,
das ist heut allen Geilen ungesund.

So

142) wankend und schwankend, schon matt vom hetzen. seiner Mutter Sohn poetisch für: ihm selbst. undanks, ungern, gegen den Willen. — 144) Heerd, Schießheerd, flacher Platz. Herd ist mit Erde nah verwandt. unser Tag steht für: je, immer, eigentlich so lange wir leben. — 146) wer ihn ließ, wenn man ihn nur fahren ließe. — 147) was heißt der Widerloß? —

 153)

So der Jäger fast rennet:

150. da lauft der edel Hirsch abher und macht ein Gewend,
ich wollt, ich hätt meinen schönen Buhlen bei der Händ!
151. da lauft der edel Hirsch über diese Heide,
den Hunden zu lieb, ihm selbst zu Leide.
152. hieher lieber Knecht, hieher
da lauft der Hirsch noch als hieher.
153. da lauft der edel Hirsch über dies Zeit
mit seiner schweißigen Haut,
und mit dem gespaltenen Fuß,
der uns heut Zech halten muß.
154. da lauft der edel Hirsch über die Stroßen,
ich wollt ich säß meinem Buhlen in ihrem Schoßen!
155. da lauft der edel Hirsch über die Heid;
Gott grüß mein schön Buhlen in ihrem weißen Kleid.
156. da fleucht der edel Hirsch durch den Thau;
wie gern ich meinen Buhlen anschau!
157. daher, daher, da lauft er noch als hieher!

So nun der Jäger zu dem Zug und den Weidleuten reitet und will erfahren, was über Land oder am Zug gefangen sey, so soll ein Weidmann also fragen:

158. sage mir Weidmann mein:
hastu nicht Hund hören laufen darein?

so soll ihm also geantwortet werden:

159. ich sah zu dieser Stund
weder Hirsch, Jäger noch Hund,
denn heut Morgen fru
da lief mir ein edler Hirsch behend zu.

So nun der Jäger von dem Zeug und den Weidleuten wieder zun Herrn und Frauen reitet und hat Hirsch gefangen, so soll er also schreien:

160.

153) Zeit? vielleicht Zeug. oder: zu dieser Zeit? schweißig ist: blutig. Zech halten, die Zech bezahlen.

160. kehre herzu,
wöllst dem edlen Hirsch heut liebs thun,
dem ist heut leids geschehen.
A. habe Dank, habe Dank,
das ist heut ein guter Anfang.

Wann nun der Hirsch einer oder mehr über Land gefangen und erwürget sind, so sollen die Jäger, so die Hund genoßen, alle die Horn tragen, mit einander dreimal blasen und soll der Jäger darnach also, laut, schreien:

161. um ein andern, um ein andern,
dem ist heut leids ergangen!

Darauf soll man jedermann zu trinken geben.

162. Weidemann, lieber Weidemann hübsch und fein;
was gehet hoch-wacht vor den edlen Hirsch,
von den Feldern gen Holze ein?
A. das kann ich dir wohl sagen:
der helle Morgenstern, der Schatten und der Athem sein
gehet vor dem edlen Hirsch von Feldern gen Holze ein.
F. 163. Weidemann lieber Weidemann, sag mir an;
was hat der edle Hirsch vernommen,
wie er ist hochwacht von seiner Mutter Leib gekommen?
A. Das will ich dir wohl sagen:
den Tag, den Sonnenschein
hat er vernommen fein,
und auf einer grünen Heid
hat er vernommen seine Weid.
F. 164. Weidemann, lieber Weidemann sag mir an:
wovor muß sich hüten der gute Weidemann?
A. Lieber Weidemann, das kann ich dir wohl sagen an;
viel

162) was heißt hochwacht? hochaufrecht? s. 163. vielleicht wach soviel als quik, lebendig, munter.

viel Worte und Schwätzen
thut den Weidemann sehr verletzen.

F. 165. Weidemann lieber Weidemann sag mir an:
was ist weißer dann der Schnee,
was ist grüner dann der Klee,
schwarzer dann der Rab,
und kluger dann der Jägerknab?

A. das kann ich dir wohl sagen:
der Tag ist weißer, als der Schnee,
die Saat grüner dann der Klee,
die Nacht schwärzer als der Rab,
schöne Mädchen klüger dann der Jägerknab.

F. 166. Weidemann, lieber Weidemann, sag mir an:
wo hat der edle Hirsch seinen ersten Beitritt gethan?

A. das kann ich dir wohl sagen rein:
aus Mutterleib umb die liebe Mutter sein
thät er den ersten Beitritt fein.

F. 167. Weidemann rund
thu mir kund:
wodurch wird der edle Hirsch verwundt?

A. das kann ich dir wohl sagen:
thuts nicht der Jäger und sein Leithund,
so bleibt der edle Hirsch unverwundt.

F. 168. Weidemann lieber Weidemann sag mir fein:
was mag doch das Jägerlohn wohl seyn?

A. Das kann ich dir wohl sagen:
der Kopf, der Hals und die Haut, dünkt mich fein,
muß wohl des Jägers Lohn seyn.

F. 169. Weidemann lieber Weidemann hübsch und fein
sage mir: wann mag der edle Hirsch am besten gesund
seyn?

A. Das kann ich dir wohl sagen für:
wann die Jäger sitzen und trinken Bier und Wein,
pflegt.

166) Beitritt heißt, wenn der Hirsch fingerbreit mit dem hintern Lauft neben den vordern tritt. Vgl. 196. Abtritt.

pflegt der Hirsch am allergesündsten zu seyn.

F. 170. Weidemann lieber Weidemann sag mir an:
wo hat denn der edle Hirsch seinen ersten Sprung gethan?

A. das kann ich dir wohl sagen an:
aus Mutterleibe, aus grüner Heide
hat der edele Hirsch seinen ersten Sprung gethan.

Wenn ein Weidmann den andern des Morgens aufweckt und ruft und sie folgends mit einander zu Holze ziehen wollen:

171. Auf auf, mein lieber Weidmann, mit Weidmanns Heil,
daß uns, so Gott walt, was Gutes werde zu Theil!

A. jo ho! mein lieber Weidmann, gleichfalls mit Heil
daß Gott dir und mir gebe all gute Weil.

Wenn der Weidmann die Herrschaft aufmuntert:

172. Auf auf edle Weidleut, Herren, Ritter, Reuter und Knecht,
auch alle gute Gesellen,
so mit mir heut aufs Jagen wellen!

173. auf auf edle Frauen und Jungfrauen
laßt uns heute das brave Jagen beschauen,
mit Fleiß, Vergnügen und ohn alles Grauen!

174. auf auf Kellermeister und Koch
füllet die Flaschen und richtet doch
das Frühstück gut und fein balde
dieweil wir ziehen zum Walde,
damit wir uns können ergetzen
ehe wir das Jagen fortsetzen!

A. Weidmanns Heil, Weidmanns Heil, Weidmanns Heil!

Wenn einer fragt, wohin der Zug heute gehen soll:

175. ho ho mein lieber Weidmann
wo wollen wir heute hinan?

A. hin hin zum Stahlberg an jener Buchen

da

175) zerwirken, aufbrechen, zerlegen.

da wollen wir den edlen Hirschen suchen,
alldort bei jenen Linden
da wollen wir ihn finden
an dem Stechplan und bei den Birken
da wollen wir, so Gott well, den edlen Hirsch zerwirken.

Wenn der Jäger den Leithund fasset und ausziehen will:

176. hin hin frisch ritterlich
der helle Tag scheint über dich!
ho ho ho ho, trauter Gesell, hin hin!

Wenn einer den Weidmann fraget, wo sie mit ihrem Zuge wieder zusammen kommen wollen:

177. ho ho, mein lieber Weidmann
wo kommt ho ho, woit gut, mein Zug zu deinem wieder an?

A. jo ho, mein lieber Weidmann rund,
ich thu dir kund
du ziehest auf der 6. bis an a.
allwo ich deiner warte da.

Wenn die Weidleute auf der Vorsuch wieder zusammen kommen

178. ho ho mein lieber Weidmann
was ist dir auf deinem Zuge gangen an?

A. jo ho mein lieber Weidmann
das will ich dir bald sagen an
ein jagdbarer Hirsch und ein hauend Schwein
was könnte uns, ho ho, woit gut, wol liebers seyn.

179. ho ho mein lieber Weidmann gut,
sage mir mit frisch und fröhlichem Muth:

was

176) ritterlich steht wie sonst: jägerlich und weidlich oder selbst mannlich. Vgl. Tragemundslied III. weidlicher Knappe, und Iwein 4373. chnappen watliche. — 178) jagdbar, einer von mehr als zehn Enden. hauend das epische Beiwort des wilden Schweins.

was hastu auf deinem Zuge vernommen,
wie viel der edlen Hirsch zu Holz sind kommen?
A. jo ho mein lieber Weidmann, woit gut,
ich sage dir mit frisch und fröhlichem Muth,
sechs gute Hirsch kommen dort oben bei der Birken,
so Gott will, wollen wir sie bald zerwirken,
drei kommen an jener Ecken
sie thun zusammen hierin stecken.
180. Mein lieber Weidmann sage mir an
was hastu mit deinem Hund wechselnd vernommen,
wo die Hirsch von meinem Zug sind hinkommen?
A. jo ho, mein lieber Weidmann
es gingen meinen Hund zehn Hirsche wechselnd an,
drei sind heraus und sieben drüben,
diese sind in unserm Jagen blieben.
181. jo ho mein lieber Weidmann
wie viel hat der edle Hirsch ho ho, woit gut, heut Widergänge gethan?
A. jo ho mein lieber Weidmann, sechs oder sieben,
damit hat der edle Hirsch, ho ho, woit gut, seine Zeit vertrieben.
182. jo ho ho mein lieber Weidmann
was ist dir auf der Vorsuch gangen an?
A. ho ho ho mein lieber Weidmann
ein edler Hirsch von zwanzig Enden
thut sich vor meinem Hund zu Holze wenden,
er steckt über Thal dort an den Wänden.

Wenn bestätiget ist und das Zeug gestellet werden soll:

183. auf auf mit Weidmanns Heil
Jagdzeugmeister und Zeugknecht,
richtet das Zeug hinter mir her auf meinem Zuge recht
unserm Fürsten zur hohen Freude
und dem edlen Hirschen zu Leide.

Ein

180) wechseln: hin und hergehen (sagt man von allen Thieren.) — 182) Wänden, Bergwänden.

Ein Jäger zum andern, um die Jagdhunde zu erfragen:

184. ho ho mein lieber Weidmann hastu nicht vernomen,
wo meine hochlautende Jagdhunde sind hinkommen?
A. ho ho ho mein lieber Weidmann
ich höre jetzt zu dieser Stund
weder Jäger noch hochlautenden Jagdhund.
185. ho ho mein lieber Weidmann kannstu mir nicht sagen:
ob du meine hochlautende Jagdhunde hast sehn oder hören iagen?
A. jo ho ho mein lieber Weidmann,
woit gut in jenem Thal,
sie haben den rechten Anfall,
das sag ich dir frei,
es waren der Hunde drei;
der eine der war weiß, weiß, weiß,
der jagte den edeln Hirsch mit allem Fleiß;
der andre der war fahl, fahl, fahl,
der jagte den edeln Hirsch über Berg nnd Thal;
der dritte der war roth, roth, roth,
der jagte den edeln Hirsch bis auf den Tod.

Bei dem Abjagen pfleget gespeist zu werden, da spricht der Herr:

186. auf huttig mit Eßen und Braten
der Weidleute ihrem matten Magen zu rathen;
hin, hin Keller mit der Flaschen,
daß sie Lung und Leber waschen!

Wann, dem Herrn das ausgeschlagene Gehürn des gefallenen Hirschen vorgetragen und den Leithunden davon zu genießen gegeben wird, fallen nachstehende vier Sprüche vor:

187. Söllmann, Söllmann, mein lieber Söllmann,
dies

187) Schale, der untere hufigte Theil des Laufs. Vgl. 200.

dies ist der edle Hirsch, so dir heut gangen an,
da er zog her mit seiner prächtigen Kron und gespalten-
en Schaal,
dem hastu mein Gesellmann recht gethan,
habe Dank überall, habe Dank, mein Söllmann, du
hast recht.

188\. Gesellmann, Gesell, Gesellmann,
den Hirsch fliehst du heut recht brav an,
da er zog her vom Feld und über die Straßen,
drum muß er mir und dir das Jägerrecht hier laßen,
ho ho Gesellmann, lieb dich recht und dank,
ist das nicht ein guter Anfang?

189\. Gesellmann, trauter Gesellmann frisch, (versch)
da kam daher der edle Hirsch,
er zog über Berg und Thal,
du hattest den rechten Anfall,
daß wir ihn dann bestätigt haben,
unsern Herrn wohl damit zu laben,
zu Vergnügen und zur Lust,
zu ergötzen seine Brust
drum trauter Gesellmann habe Dank recht, recht,
lieb dich, habe Dank nnd Recht.

190\. Söllmann trauter Söllmann mein trauter Hund,
du bist dran schuld, daß der edle Hirsch verwundt,
du zeigst ihn an mit deiner feinen Nasen,
da er zog hin gen Holz und über Straßen;
der hat den Herrn uud uns erquicket,
da wir ihn in seiner Pracht erblicket;
so können wir Weidleute frölich seyn,
dabei trinken Rhein und Neckar Wein;
des habe Dank mein trauter Söllmann, recht, recht,
habe Dank und Recht.

Dar-

188) **Jägerrecht** vgl. 29. — 189) Vgl. 204. **bestätigen** heißt: das Wild vorher ausmachen und erforschen, so daß, wenn der Herr eine Jagd anstellt, es wirklich beihanden ist.

Darauf werden die Gesundheiten getrunken. Folgen noch unterschiedliche Weidsprüche, wodurch ein Jäger den andern geprüft hat und wodurch sie sich zu belustigen pflegten:

191. jo ho, ho, mein lieber Weidmann,
wo hat der edle Hirsch seinen ersten Sprung gethan?
A. jo ho, ho, mein lieber Weidmann,
das will ich dir wohl sagen an:
aus Mutterleib ins Gras,
das dem edlen Hirsch sein erster Sprung was.
F. 192. ho, ho, ho, mein lieber Weidmann:
was hat der edle Hirsch oben und unten gethan?
A. jo, ho ho mein lieber Weidmann,
das will ich dir bald sagen an:
der edle Hirsch hat oben gewendt, unten geblendt,
daran hat ihn, ho ho, woit gut, der Jäger erkennt.
F. 193. ho, ho, ho, mein lieber Weidmann:
was hat der edle Hirsch vor Holz gethan,
wie er von Feld nach seinem Stande zog an?
A. jo, ho, ho, mein lieber Weidmann
das will ich dir sagen an:
den Widergang machte er fein
und zog darauf, ho, ho, woit gut, zum Holze nein.
F. 194. ho ho ho, mein lieber Weidmann, sag mir frei:
welches sind, ho ho, woit gut, des edlen Hirsches Dreien Drei?
A. jo ho ho ho mein lieber Weidmann
das will ich dir sagen an:
die Fährte drei Finger breit,
der Schritt drei Schuh weit,
und drei Finger zurücke bleib,
die thu ich dir nennen,
woran ein braver Weidmann

ein

194) Dreie, trias, Dreiheit. Merkwürdig herrschen auch hier die Zahlen 3 und 7.

ein jagdbaren Hirsch allzeit ansprechen kann.

F. 195. ho ho ho mein lieber Weidmann sag mir an:
was vor sieben Zeichen der edle Hirsch in einer Fährte
thun kann?

A. jo ho ho mein lieber Weidmann,
das will ich dir bald sagen an:
der Zwang, die Ballen, Burgstall und Fädelein,
der Schluß, der Pürzel, der Einschlag auch mit drein,
sind sieben Zeichen wohlbenennt,
woran man, ho ho, woit gut, den edlen Hirsch erkennt.

F. 196 ho ho ho mein lieber Weidmann unveracht,
sage mir an: was hast du ho ho, woit gut, vor sieben
Hauptzeichen betracht?

A. jo ho ho, mein lieber Weidemann rund,
den Zwang und Ballen thu ich dir kund,
woraus der Burgfall sich klar findet,

der

195) der Zwang s. oben 9. die Ballen sind an den Läuften und die Art ihres Eindrucks gibt dem Jäger ein Zeichen ab. Burgstall heißt eine rundlichte Erhöhung, die der Hirsch in der Fährte mit seinem Fuß in die Erde tritt gleichsam, als ob da eine kleine Burg gestanden habe. Fädemlein, ein feiner, fadenähnlicher Streich, der gleichfalls in der Erde wahrgenommen werden kann. Schluß wennn er mit der Hinterschale in die Spur der Vorderschale tritt, so daß eine in die andere schließt. Purzel, ein Hügelein tn der Erde, wo Schalen und Ballen zusammenstoßen. Einschlag, wenn er das vorher abgezwängte Gras auf freiem Boden in der Fährte liegen läßt. — 196) Abtritt, das scharf abgetretene Gras, dessen Grüne oder Welke ein gerechtes Zeichen. Schrank oder Schrenken, das verschrenkte, ausgespritzte Abstehen der rechten und linken Fährte. Schritt ist beim Hirsch weiter als beim Thier und hat noch andre Merkmale. Oberrücken, sonst: Geäffter; ein Zeichen, wenn er damit das Erdreich berühret.

der Abtritt sich damit verbindet,
der Schrank und der Schritt,
die Oberrücken mit,
hierdurch bei schnellem Fliehen
als auch bei sachtem Ziehen
kann ich den edlen Hirsch erkennen
und ihn nach seiner Güte nennen,
hy ho ho woit Gut,
sprech ich mit frischem Muth.

F. 197. ho ho ho mein lieber Weidmann:
was hat der edle Hirsch auf seiner Mutter gethan?

A. jo ho ho mein lieber Weidmann, er hat alles wohl bedacht,
und des edlen Hirsches mehr gemacht.

F. 198. jo ho ho mein lieber Weidmann frisch und fein,
wann mag der edle Hirsch am niedrigsten und am höchsten seyn?

A. jo ho ho mein lieber Weidmann,
das sag ich dir an:
am niedrigsten ist er im März,
so er abgeworfen und kein Gehörne trägt,
am höchsten im Juni, so er aufgesetzt, völlig vereckt,
und eh er schlägt, so dünket mich eben,
daß das Gehörn seine Höh und Niedrigkeit thut geben.

F. 199. ho ho ho mein lieber Weidmann:
was hat der edle Hirsch heut zu felde gethan?

A. jo ho ho mein lieber Weidemann,
das will ich dir bald sagen an:
er hat geäßet den Haber und das Korn,
das hat erweckt den Bauern manch großen Zorn.

F. 200. ho ho ho mein lieber Weidemann mit Lust und Freuden:
wie kannstu den edlen Hirsch von der Sau unterscheiden?
bei hartem Boden absonderlich,
thu mir das sagen, das frag ich dich?

A. jo ho ho mein lieber Weidemann
der edel Hirsch zeigt Ballen, die Sau nit,
so hat die Sau viel kürzeren Schritt;

die

die Fährt der Sau ist platt, vorn grad eingeschoben,
des edlen Hirsches aber gezwungen und erhoben;
ob sie an stumpfen Schalen oftmals einander gleichen,
so thut die Sau doch nicht des edlen Hirsches Zeichen.

F. 201. ho ho ho mein lieber Weidmann rund:
wie unterscheidest du den Wolf vor dem Hund?

A. ho ho ho mein lieber Weidmann:
des Wolfs Fährt ist vorn gezwungen, länglich und schmal,
des Hundes aber breiter, die Klauen auseinander überall;
so schnürt der Wolf gerade und fein,
beim Hunde aber wirds selten seyn.

F. 202. ho ho ho mein lieber Weidmann hübsch und fein:
was mag eines Herrn unnützes Hofgesind seyn?

A. ho ho ho mein lieber Weidmann,
das will ich dir sagen schon:
ein schläfriger Jäger und verdroßen,
ein trabender Leithund ungenoßen
und ein zeltender Wind,
das sind eines Herrn sein unnützes Hofgesind.

F. 203. ho ho ho mein lieber Weidmann:
was macht den edlen Hirsch verwundt
und den Weidmann frölich und gesund?

A. jo ho ho mein lieber Weidmann,
thäte nicht der Jäger Pürschbüchs und gute Hund,
so bliebe der edle Hirsch unverwundt;
schöne Jungfrauen und Neckarwein
machen den Weidmann frölich, gesund und fein.

F. 204. ho ho ho mein lieber Weidmann
wohinein, wohinaus?

A. hin hin hin ins Wirtshaus,
da schlägt dir kein Reiß ein Auge aus;
sitz du zu mir und ich zu dir,
ein Glas mit Wein das bring ich dir,
auf aller rechtschaffenen Weidleut Wohlergehen;
legen uns nachmals sanfte nieder,
ruhen unsre matten Glieder,

bis wir morgen früh aufstehn,
ziehen aus gen Feld und dem Holz,
bestätigen edle Hirsche stolz,
daß wir unsern Herrn ergetzen
uns in seine Gnade setzen,
so schreien wir: joich do!
zusammen allzeit froh.

F. 205. ho ho ho lieber Weidmann mein,
sage mir: was vor drei Stücke seyn
welche ein geschickter Weidmann
haben soll und haben kann?

A. ho ho ho mein lieber Weidmann,
das will ich dir wohl sagen an:
gute Wißenschaft, Gewehr und Hund
der Weidmann braucht zu seinem Grund,
wenn er was tüchtiges will verrichten,
und sich nicht laßen gar vernichten,
drum wird das gar wohl treffen ein,
nichts nützlichers denn diese seyn
vor einen braven Weidemann
damit er denn bestehen kann.

Ueber Hartwig's von dem Hage Leiden der heil. Margareta.

Von B. J. Docen.

In von der Hagen's literärischem Grundriß S. 278. (vgl. S. 550.) wird unter den größeren erzählenden Gedichten ein Leben der heiligen Margareta angeführt, von einem Unbekannten, dessen poetische Mittelmäßigkeit und späteres Zeitalter aus den angeführten Proben unzwei-

unzweideutig hervorleuchtet. (Die größere Hälfte der Erzählung habe ich seitdem in einem mangelhaften Exemplare gelesen, (s. die Anmerk.) und mein Urtheil über den Unwerth dieser Reimerei völlig bestätigt gefunden. Manche altdeutsche Werkchen in Prosa verrathen ungleich mehr Bildung, und sind deßhalb weit besser zu lesen, als solche mißrathene Verse, die nie ohne Andeutung ihrer Unwichtigkeit erwähnt werden sollten.)

Ein anderes ungleich besseres und ausführlicheres Gedicht von Sanct Margareth enthält die bei der Anzeige der Tagzeiten Hartwig's (Museum II, 265.) erwähnte HS. von Bl. 16.6—33. (ungefehr 1732 V.), ebenfalls von einem ungenannten Verfasser, nach dem Bericht des Augenzeugen Theotimus, dessen schon zu Anfange Erwähnung geschieht:

Wie div gůt sant Margret Ir leben ze got geribt het,
Das schraib ir lob ze meren an Der briester was, ain gůter man,
Genant was er Theotimus; Hie hebt sich an das bůch alsus.
Nach der zit, daz warer got Crist, våterlichs willen bot,
Gecrůtzet an der menschait starb, Ze helle do den rawp erwarb
Den gůten selen, die er lost, Und do er warer sůzer trost
Auch (?) nach der frawde widerkunst Des starken kampfes signunst,
Als ie nu leben(d) des todes bant Mit der signůft överwant, ff.

(Dieser Vordersatz geht noch 6 Verse weiter fort.) Der Schluß ist folgender:

Daz wir in siner lieben loz Ze hymel werden hus(ge)nos,
Und mit der rainen sůzen In ainer gothait můzen
Sin hailig dri-genend Gesehen vnd loben avn end,
Daz si zv im si erbårm(de?) bot; Amen milter gůter got.

Die Behandlung der Sprache, nicht arm an poetischen

etischen Formen, und das Eigenthümliche des Styls sind hinlängliche Gründe, diese Legende in jenes Zeitalter zu versetzen, welches nach so vielen vorangegangenen Werken sich eine ungemeine leichte und freie poetische Darstellung zu eigen gemacht hatte; der Fähigere schaltete damit nach seiner Weise, manchmal mit Vorliebe für reizende Fehler; selbst dieses vorliegende Werkchen enthält Charakterisches gnug, um durch die genaue Auffassung desselben dem Leser von den Eigenheiten der damaligen Poesie (abwärts von 1290) eine nähere Einsicht zu verschaffen, was aber hier unser Zweck nicht seyn kann. Einiges werden wir jedoch weiter unten anzuführen haben; hier möge blos erinnert werden, daß unser altschwäbische Auctor in seinen Reimen sich oft völlig gleiche Sylben zu wählen erlaubt hat, was Andre höchst selten thuen, es müßte denn absichtliche Kunstform seyn. (Die sogen. reichen Reime.) Die Regel ist hier, daß beide Worte, sollten sie auch völlig gleich lauten, doch dem Sinne oder ihrem grammatischen Charakter nach von einander verschieden sind; völlig dasselbe Wort zu wiederholen, wäre ein unverzeihlicher Barbarismus. So steht hier der Vers: Die an Crist gelaubten, Vnd sünden sich gelaubten, wo das zweite sich einer Sache gelauben, sich von ihr lossagen, nichts anstößiges hat. Wenn hier ze tal und div tal reimen, so ist auch das richtig, indem jenes ze-tal, hernieder Adverbium, dieses, die Thäler, ein Substantiv ist; derselbe Fall bei wider (rursus) und vliuzet wider (rückwärts, retros), oder bei alle weg und weg (die Weege), woraus zugleich offenbar, daß wir ze-tal und alle-weg (immerfort) schreiben sollten; unsre geschickteren Schreiben

ber in jenen Zeiten würden gewiß öfter das Hyphen gebraucht haben, wenn ihnen die Erfindungen der griechischen Gelehrten bekannt gewesen wären. Statt aller weiteren Anführungen genüge uns die Bemerkung, daß der angeführte Fall in unserm Werkchen zwei und zwanzigmal angetroffen wird; die Unterscheidung der Reime beruhet meist darauf, daß einmal das Zeitwort einfach, sodann mit einer Vorsetzsylbe erscheint, z. B. ergie (es trug sich zu), gie (er gieng.) Hiebei wird nun aus dem obigen unsern Lesern klar seyn, warum folgender supponirte Vers fehlerhaft wäre: Da er zem Gotes hus sich gab, Und reinem leben sich ergab; nämlich, weil in jenem sich gab grade auch nur der nämliche Begriff, wie in sich ergeben, enthalten ist; ganz richtig dagegen meint unser Verf. vergebest (verzeihest) und gebest (gewährst.)

Um auf diesen zurückzukommen: so ist wohl bei Ansicht der Stellen, wo denjenigen, die die Gotteshäuser begaben, (di mir die kirchen machen, oder ir licht mir brennen), und diese Legende (din buch der marter) in Ehren halten (wer sie schreibe, lese oder „ze schriben frome"), so großer Segen versprochen wird, kein Zweifel, daß der Dichter ein Geistlicher gewesen. Diese Voraussetzung zog mich, ehe ich noch das Werkchen zu Ende gelesen, zu einer erneuerten Ansicht jener Tagzeiten des Hartwig von dem Hage hin, die in der HS. unmittelbar unsrer anonymen Legende folgen, und die ich damals nur blos einer literärischen Anzeige werth fand, unwissend, daß ihre Wiederlesung für mich von nicht unbedeutendem Interesse seyn würde. Sie gewährte mir itzt den vollständigsten (kritischen)

tischen) Beweis, daß der ungenannte Verfasser jenes Gedichts von St. Magareta, welches doch ohne Vergleich besser ist, wie die schon von Koch erwähnte Bearbeitung, kein andrer sey, als der uns schon bekannte Hartwig von dem Hage. Für sich unbedeutend, aber in Verbindung mit andern Gründen nicht zu übersehen, ist der Umstand, daß in den Tagzeiten eben auch die schon erwähnte Form der Reime zehnmal erscheiut; an einem Orte ein wenig gewagt, da Hartwig gryfe (in der Bedeutung, die Tugend umfassen) und begryfe (den Weeg antreten) zusammenstellt. Die Sprache zeigt in beiden Werken die größte Aehnlichkeit; in einzelnen Wörtern, z. B. Marg. vaterheit (Väterlichkeit), in den Tagzeiten zum öftern; dort erbärmrich (l. erbärmderich), hier erbärmdricher got. Unter den grammatischen Formen führe ich aus Marg. Leb. an: geslagen von bli mit gayslan; aus den Tagz. da man dich schlug mit besmen vnd gayslan; beiderseits steht diese Form im Reime, sonst hätte ich sie freilich nicht erwähnen dürfen. Beiden Werkchen gemein ist die eigne Stellung der Pronomina possess., z. B. aus Marg. Leb. erlöse mich von starken iren banden; mit dem tawe der grozen dinen hailikait; durch groz ir grad; aus den Tagzeiten: von innerm minem herzen; der milten diner vaterhait (wo milten gewiß nicht als Substantiv zu nehmen ist); durch groze din erbärmde u. s. w. Sehr kühn steht einmal in den Tagzeiten: gedenk vil armer diner geschepft min, d. i. gedenke meiner, deines armen und schwachen Kindes (die geschöpfde, im Gen. fem., das Geschöpf.) Fast zweifelhaft ist die Stellung bei: in grozer diner martern pi, da deiner großen verbunden, oder

der

der Satz so genommen werden kann, wie in: den liehten diner gnaden schin, was die jetzige Sprache nur unvollkommen nachahmt: deiner Gnade lichten Schein. Völlig ähnlich ist die mittlere Einfügung des den Alten so gewöhnlichen Wörtchens beide, (was ich sonst immer nur zu Ende oder zu Anfang der darunter begriffenen Substantive u. s. w. gefunden habe); in der Legende steht: Je grözzer baid vnd vester ie Si kraft vnd herz in got gevie; in den Tagzeiten: Den selen beide vnd lib ze trost. Es verdient bemerkt zu werden, daß so wie jene Pronomina, hier auch der unbestimmte Artikel einen veränderten Platz erhält: er bewand dich ze-vliz In rain ain twehel wiz. Vollkommen gräcisirend ist folgende Construction (das.), vorausgesetzt, daß kein Schreibfehler uns täusche: Daz der nakent nie min klait (Accus.) In vrostes not wart angelait.

Noch entschiedener gräcisirend erscheint dieser Dichter uns durch seine ungemeine Neigung zu den Participien, wovon wir aus beiden Werken nur einige Beispiele anführen wollen: Marg. vnüberwunden; vnerrochen, ein vnerwendet not (beides auch in dem Nibel. Liede); ein laub ab einem bavm geriren tavb, von dem intransitiven Zeitwort, (in den Tagzeit. vnz dir das blůt gereret goz, von dem objectiven Verb.); so wie der Angel den Fisch durch siner waide mangel gevanden mit dem köder git, und anderwarts: Daz dich min swert dem bittern tod erschlagen git; Bis an ir libe überal Das blůt vergozzen ran ze-tal; Wan si durch groz ir vngebaer vil nah ertotet des vergaz; Ein chraft si doch in got gevie; gevallen nider an div

 knie,

knie, Bezaichent mit dem crütz (si) sich; — aus den Tagzeiten: Daz ich in tiefen ŏnden mich armen gar gevallen spur (gevallenen sollt' es dem Charakter der alten Sprache gemäß heißen, jenes ist wohl blos Zusammenziehung); Die laze, gesemftet aller schulden, dir väterlich gehulden (nimm sie zu Hulden an); So das ich lauder missetreten Ze sünden banden bin geweten (gebunden), Davon ich, an der sel verlorn, Muss dulden dines besems zorn. Neben diesen Aehnlichkeiten erscheint nun noch die auffallendere, daß auf beiden Seiten einige Ausdrücke und beinahe ganze Verse grade auf dieselbe Weise sich finden; in der Legende heißt es zu Anfang: Nach der zit, daz warer got Crist, väterliches willen bot, Gecrüzet . . starb; in den Tagzeiten Bl. 40. Do senfter warer Got, Crist, väterliches willen bot. Dort lesen wir (außer dem oben aus dem Schluß schon angeführten): Daz ich in diner lieben loß vnd in ir zal bin hußgenos; hier: Daz hin in diner lieben loß Ze himel werden hußgenos, welche Verse noch dazu zweimal vorkommen. (Marg. durch ir hohes lones loß; — Tagz. in vlaisches loß.)

Alle diese Gleichförmigkeiten deuten nun unverkennbar nicht blos auf die nämliche Hand, sondern sogar auf eine ziemliche Gleichzeitigkeit, da der Verfasser, Hartwig von dem Hage, doch schwerlich ganz derselben Ausdrücke in beiden Gedichten sich würde bedient haben, wenn sie ihm bei der letzteren Arbeit nicht aus der kurz vorher geschriebenen noch frisch in Gedächtniß und Uebung gewesen wären. Ich hoffe also, man werde diese Untersuchung als abgethan ansehen, und nicht entgegen seyn, daß wir mit eben so viel Recht

das Leiden der heil. Margareta als ein Werk des Hartwig von dem Hage künftig in unser Dichterverzeichniß einfügen, als wir diesem Auctor selbst zuerst einen Platz unter den altdeutschen Poeten verschafft haben. —

Ich hoffe, bei andrer Gelegenheit einem weit vorzüglicheren Dichter (dem ich früher schon die von Gf. Schütz edirten Bücher des alten Testaments vindicit habe) einen ähnlichen Dienst erweisen zu können, indem ich zu der bedeutenden Anzahl seiner noch vorhandenen Werke ein neues hinzusetzen zu können vermeine. Hr. HR. Reinwald in Meiningen schrieb mir einst über eine Marienlegende in der dortigen Bibliothek; aus dieser HS. stehen gegenwärtig einige Stellen in vou der Hagen's literarischem Grundriß S. 260—67. mitgetheilt, auf die ich eben jene Hofnung eines künftigen Beweises, daß der Verfasser des Gedichts kein anderer, als Rudolf von Montfort sey, gebauet habe. Auch dieser Auctor liebt, wie Hartwig, die Participien, aber nicht sowohl die der vergangenen, als die der gegenwärtigen Zeit, z. B. S. 264. wie sie die gerehten straffen Drungen mit arbeitender pflege. Vorläufig bitte ich, die Schlußverse jener Legende ins Auge zu fassen, ob diese nicht etwa akrostichisch den Namen Ruodolf nennen; ich habe in dem Aufsatz über Hartwig von dem Hage diese Art, sich kund zu geben, schon an drei verschiedenen Werken jenes Dichters nachgewiesen, wozu ich gegenwärtig ein viertes hinzufügen kann; nämlich vor den letzten acht Versen des Barlaam und Josaphat erscheint in den vorangehenden Zeilen ebenfalls der Name RVODOLF; dieser Schluß steht in dem angeführten Grundriß

riß S. 288., nur muß statt Eren diner verte strich, Leren u. s. w. gelesen werden, wie es richtig in dem Südermann'ischen Exemplar S. 293. 27. Decemb. 1811. vorkömmt.

Anmerk. Jene Hds. ist in 8. Pap., und die Legende steht Bl. 63. 6—70.; von den hienächst weggerissenen sechs Blättern sind noch die Spuren da. Der Anfang weicht von den beiden Texten, die der Liter. Grundriß anführt, merklich ab; zum Ueberfluß will ich ihn hersetzen.

Es schullen allen frawen
Dy marter gern lesen horen vnd schawen
Margarethe der reinen mayd,
Davon vns ditz püchlein sayt;
Wenn dy ir marter mit trewen eren,
Dy wil sy dez gemeren,
Daz sy in wil peygesten in dem fluch, den got tet
Eue, da sy daz gebot zuprochen hett;
Der selb fluch zwayerley waz:
Got sprach, Eua ich sag dir daz,
Du solt vnter deinem man wesen,
Vnd deiner kind mit smertzen genesen.
Von dem selben gepot
Noch manig frawen ligen tot, u. s. w.

In der nämlichen Handschrift finden sich noch drei andre Legenden, eben so arm an poetischer Figur, wie die obige; auch sind sie Zweifels ohne sämmtlich Producte eines und desselben Verfassers. Die erste, Bl. 42. enthält des Leben der heil. Katharina; (der Kaiserin Verwendung für die Martyrin und Strafe ähnlicht der Stelle im heil. Georg); Anfang:

By dem mere ligt ein lant,
Daz ist Alexandria genannt —

Die

Die zweite, von sanct Dyrothea Bl. 51. fängt an:

> Hi vor, do dy heydenschaft
> Hett gewalt vnd craft —

Zuletzt die dritte, Bl. 58. von der heil. Barbara:

> Seyt wir gescriben vinden,
> Daz wir on got nicht gutz verpringen —

Die HS. ist aus der Mitte des 15 Jahrh., und nicht viel älter dürften die angeführten Legenden seyn.

Die Reime sind mitunter sehr nachläßig behandelt, was aber noch lange nicht ein höheres Alter beglaubigt. Folgender Aushub sprachlicher Bemerkungen ist außerdem das wichtigste, was ich über diese vier Gedichte mittheilen kann. 1) seuftzielich, mit seufzen, 42. B., wenn es nicht senfticlich heißen soll, wie 44. — des tewfels zirheyt, wie es scheint, Lockungen. — Auf Jemand smacheyt reden, herabsetzliches gegen Jemand vorbringen. — gotz gerich, Gottes Rache, ein altes Wort. — sein eygen trawt, Gemahlin. — Zuchtiger, bei Hartwig wizner, Scherge, Henker. — 2) Der Teufel hatte die Einwohner ober hant genumen in sein spot, wann sy petten in an fur got. — Des Mädchens hubscheit, Schönheit, (sonst Artigkeit.) — mit zawbernüß, Zauberkünsten, hat zwar Oberlin, aber seltnere Wörter können mehrfacher Auctorität nicht wohl entbehren, da man sie sonst oft als schlechte Gebilde eines Einzelnen verwerfen würde. — crewtzweis fiel sie auf die Erde, sonst in crützes stal. — dochtig, tauglich. — ein erkenner der herzen. — crapen, Hacken. — du verkererin (auch 1.), Gegnerin der heidnischen Religion, oder, die Andere zum Christen-Glauben verführt? — wie lang wilt du vns aufziehen;

ziehen; es ist gut, das Alter unsrer Wortformen und Redensarten kennen zu lernen; ich bin aber ungewiß, ob jenes nicht heißen möchte: wie lange willst du uns warten laßen. — in des gespüntzen (Bräutigams) garten dein, eine eigne Construction, da in deines gesp. garten damit gesagt ist. — welch fraw mit swerem leibe gee, schwanger ist (sey.) — ein kindlein, daz in do besezt nam. — 3) ein cristnein, eine Christin. — hutlewt, Wächter. (In welchen Gegenden mag wohl dieses w am meisten üblich gewesen seyn? Ich vermuthe in Baiern und Oesterreich.) — daß all ir adern spienen, sich dehnten. — Keine Marter, die sy (st. ihr) anlegten dy poßen wicht, nach Art der griechischen mit einer Präposition verbundenen Zeitwörter. — Jemandes Wunden erheylen, st. heilen. — Auf ruft sie zu Got, am häufigsten kömmt diese Stellung, wenn ich nicht irre, in den deutschen Heldensagen vor. — verstocktes hertz. — pitterlich sein zorn nach ir vacht. — 4) an sie warf er dy begir sin. — auch bin ich alz daz vögelein, do ez liget in dem netzelein; mein leyd ist alz dez fisches leyt, der mit der rewsen ist beklent. — mein plut ist geedelt wol. — welchen Got meinest du? welchen Gott erkennst du an. — kewschikeit, Keuschheit; steht gegen die alte kurze Form (die küsche, sogar der küsch) sehr ab. — do ist nicht an, das ist ohne Wahrheit. — an einer sache stet, beharrlich, wesen. — kürtzlich, ohne Verzögern nur balde. — ein gut bilde vortragen, mit gutem Beispiel vorangehen; durch Sammlungen dieser Art werden wir nach und nach die Grundlage zu einem vollständigen altdeutschen Sprachschatz entstehen sehen. — Do sach

sie

sie hin, do sach sie her ... Do sach sie sich aber umme Die weyte und auch dy krumme. — da von der tewfel reys, barst, entzway. Die letzten Verse unsers Exemplars sind: Horet, wy dy tawb sprach, Do sie dy reine ansach, ff. Sonst ließen sich in der That nicht einmal fünf Verse finden, die zu irgend einem Zweck hergesetzt werden könnten; dagegen enthält Hartwig's Legende eine Stelle, die wegen ihrer Beziehung auf den Zauberer Virgilius, und auf jene dunkeln Verse im Wartburger Kriege, die so trefflich durch den Herzog Reinfrit aufgeklärt werden, völlig zu einer Mittheilung geeignet sind. Auf Margareta's Fragen an Belial, den sie in dem Kerker besiegt, antwortet dieser unter andern: (wohl nicht mit dem lateinischen Original übereinstimmend?)

Swas du nu hören wilt von mir, (Bl. 28.)
Daz solterr du wol selb lesen, Ob du mir senfter wöltert wesen,
Du vindest wil du süchen An alt geschribenn büchen
Des zabrers maistern Ambre In haidenschaft und Manbre
Von unserm chünn und unserm beben, Daz wir in hohen lüften
swebem
Da mit den v(w)inden allweg Uf erd sint selten unser weg
Hie bi si dir auch daz geseit, Daz Salomon mit wishait,
Der welt küng und auch prophet, Us uns mängen verspert het
In ain wites glasnas, Mit geschrift er versigelt daz
Da lagen wir do mängen tag Mit laid bis er tod gelag
Als drat und wir dar inn Sins todes wrden inn
Daz für bliesen wir da von Und komen die von Babilon
Die wanden vinden gold in dem Und gewinnen Jehrusalem
Da brachen si daz selb glas Zehant, do das geschehen was
Mit frawden und mit schall Von dann wir uns all
In all die wälte tailten, Der sel wir mäng mailten, u. s. w. —

Von

Von der minne eins albern.

(Aus der Gotha. Handschrift.) Vgl. Hausmärchen II, 42. und Anmerk. XXXV.

Es was ein alber man,
von dem ich nicht gesagen kan
recht an dem mere,
wo oder von wan er were,
der nam vor vasnacht ein wip,
die was im liep als der lip,
daz er nicht en-gonde
noch geliden konde,
daz ir ieman tete,
davon sie swere hete.
des nachtes, als sie lagen,
kurzwile sie pflagen,
als junge lute tůnt.
do sie die natur betwůnt
und (sie) bereit waren zů dem spil:
nein, zwar, es ist zů vil,
bedacht er in sinem můte,
ich wil es lazzen, es ist gůte;
alsus liez er es dick bestan.
ob er es hette getan,
es were ohne zorn beliben!
do er dis hette getrieben
lange unde lange,

do

10) Niemand sollte ihr etwas zu Leid thun. — 14) cum eos natura compelleret. — 16) zwar, ist Wahrheit. —
21)

do wart dem wibe vil ange,
wie daz sie erdechte
und in innan brechte
und mit wie getanen sinnnen,
daz er des spiles beginne.
do bat sie uf gedacht
beide tag unde nacht,
darumb vant sie einen list.
sie sprach: „lieber man, mir ist
in minem libe we,
ich en⸗mak recht nimmer me,
ich furchte, daz ich sterben müzze.
kondest du kein büzze?“
er sprach: „we mir we!
es en⸗wart nie manne wip me
so liep, als du mir bist:
kondest du selber keinen list,
davon du mochtest genesen
und dir mochte gût wesen?“
sie sprach: „entruwen! ich en⸗weiz,
ich bin kalt und bin heiz,
ich en⸗weiz, was mir gût sie,
wan ein hol baum stet hie bie,
dar solt du gen uf der stat,
wan mich groz not betwungen hat;
was dir widervar, das merke:
daz dich Got müzze sterke
an dinem güten sinne!
da sint heiligen inne,
die horent aller lute bete.“
dasselbe der man tete,

24) ange, angst. — 26) darauf brächte, ihn daran erinnerte; innan die alte Form, wie wannan, dannan. — 34) en⸗mak, bin schwach, komme nicht mehr zu Kräften. Vgl. Gold. Schmiede 1088.

(denn) er was albere
und gelaubet vil wol (der) mere
und hub sich uf vil balde;
hin lief er zů dem walde.
die frawe lief vor in das holz
also schnell, als ein bolz,
in den holen baum (sie) kroch.
nu hort, wie sie (den) man betroch;
do der albere man
dem baume nahe quam,
er viel nider uf sine knie
und sprach: „was heiligen sint hie,
die mane ich vil sere
durch ihr selbes ere,
daz sie mir rat wollen geben
umb mines liebes wibes leben,
wie ich ir gehelfen sulle.“
do sprach das wip uz der hulle:
„minne vaste din wip,
so gewinnet sie gesunden lip!“
der man der was albere
und geglaubet vil wol der mere,
und hub sich uf vil balde
wider uz dem walde;
die frawe lief bald umbe
die richte und auch die krumbe,
daz sie heim was kumen vor.
do der man gie in zů dem tor,
sie sprach: „bist du kumen?
was hast du vernumen?“ —
„ein ding, das ich dir ungern sage;
ich lag lange an miner klage,
ich furchte, daz ich dich beswere.“ —

59) vor, voraus. — 64) Hs. durch dem baume. — 72) hulle, Höhlung. — 81) Hs. hat do sie. —

sie sprach: „was dann were,
daz solt du mir nicht verheln;
solt ich langer also queln
immer mer von diser not,
so were weger mir der tot." —
„do sprach ein stimme wider mich,
ich solte vaste minnen dich,
do wand ich dir we tůn mit."
sie sprach: „hort anders darzů it
davon ich muge genesen,
und mir muge gůt wesen,
dar dir Got lonen můzze:
halte vaste die bůzze,
ich genese wol dabie
es (sie) dann, daz ich feige sie.
also hielt er die bůzze
stete mit gůter můzze,
davon wart sin wip gesunt;
alda wart im selber kunt
das spil von der minnen,
do begunde sie gewinnen
fraude immer mere.

88) was es auch sey, das solle er ꝛc. — 90) queln, Qual leiden. — 99) ? daz. — 100) bůzze, Mittel zur Besserung. Vgl. 36. — 102) Es sey denn, daß ich todkrank oder zum Tod bestimmt wäre, so daß kein Mittel mehr helfen könnte. — 109) Der Schluß-Reim fehlt, wahrscheinlich das gewöhnliche: Got sei lob und ere.

Von des babst gebot zu den meiden und wiben.

(Aus der Gotha. Handschrift.)

Ir meide und ir jungen wip,
die do haben schonen lip,
min herre, der babest, tůt euch kunt:
die wile, daz ir sit gesunt,
pflegt der minne, das ist min rat,
und haltet des babest gebot.
darumb bedenket euch enzit
die wile, daz ir junk sit
und in ewer besten fluge:
man sol den aphel, wan er tuge
von dem baume brechen.
ich wil fur war sprechen:
wer kein meit oder wip
die so unteure het irn lip,
daz si wolte keinen man,
die tete der babst in sinen ban,
es were denn, daz sie der minne
schier wolte beginnen.
und gnuge ir dann an einem nicht,

Zu vergleichen mit dem Ganzen: märe von der minne im dritten Bande der Müller. Sammlung. — 4) gesunt, stark, rüstig. — 9) flug, Kraft und Stärke zu fliegen, wie man von kleinen erstarkenden Vögeln sagt, daß sie flück (flügg) werden. — 13) kein heißt hier, wie häufig dehein, soviel als ein; 15) steht aber kein verneinend.

so tů sie als dicke me geschicht,
und neme, wie vil sie ir welle
und swige dabie stille.
tůt nach des babest rate
beide frů unde spate,
lat die gesellen minnen,
damit mugt ir das himelrich gewinnen.
swer nun gedechte den gedank,
der jé gelas oder gesank,
daz minnen were sunde,
ob er die schrift kunde
gelesen und getuten
offenbar vor den luten,
die minne midet manik man,
kond er die schrift, als ich sie kan,
er miede sie ungerne.
ich han vil manik quaterne
beide hin und her gewant,
daz ich nie geschriben vant,
daz man die minne solte fliehen.
ungelucke můz im geschehen,
der nicht mak getruten
und minne verbutet andern luten.
ir werden jungfrawen und ir wip,
ich rat euch uf minen lip:
minnet, die wile ir minnen muget,
und zu der minnen spil tuget;
wan euch die liechten augen schal
und die roten mundel (sint) val
und euch rimpfet der buch aller sus,
so ist die wirdekeit alle us,

21) ir, ihrer. — 27) wer etwa darauf verfiele. — 36) quaterne, Lage von vier Bogen, Heft. — 41) truten ist soviel als minnen. — 47) schal, scheel, trüb. — 49) der Leib runzelt.

so wil uch nieman minnen,
so must ir wollen spinnen.
minnen ist kein sunde,
des gib ich euch ein urkunde:
man schribet, daz kunig Davit
hette wol zwei und sibenzik wip
und was doch ein heilig man;
das lesen wir von kunig Salomon,
der het wol achtzig kuniginne,
on ander ingesinde.
mit minnen nieman gesunden kan
es sie wip oder man;
es tůnt nit dann alte phaffen,
die nicht wizzen, was sie klaffen,
die da sint veraltet
und an der minne erkaltet.
wer die welt nicht mit minnen bestan,
sie wer vor tusent jaren vergan.
aplaz ewerr sunden,
den wil ich euch kunden;
manik mensche gnade gert
und wirt aplaz gewert,
und vert her und dar
zů Rome und anderswar,
daz er ledig werde siner sunde.
mit warheit ich euch kunde:
wer das buch andechtiklich hort lesen,
der mag an der sele wol genesen,
tůt er nach dem gebot;
das sag ich euch on allen spot:
dem hat unser geistlicher vater furwar
aplaz geben zwelftusent jar,
darzů die kardinal gemein
vergeben sunde groz unde klein

51) die Herrlichkeit. — 61) gesunden, sundigen. — 63) die reden dawider.

und auch die missetat.
nun gib ich einem jeglichen den rat,
daz er ditz buch les und hore,
so kumen die sele zů der engel kore.
furwar da ist der frauden aller meist,
dar helf uns der geile geist!
amen.

Altdeutsche Beispiele.

Nachfolgende fünf und zwanzig Beispiele, mit welchem Worte unsere Vorfahren besser und deutscher dasjenige bezeichneten, was wir heute Fabeln nennen, gehören zu denselben, deren schon Docen Bd. 2. S. 1 — 7. einige aus der würzburger Hs. mitgetheilt hat. Ich habe sie aus einer wiener, bisher völlig unbekannten abgeschrieben, die vermuthlich noch besser ist und außer manchen andern Dingen überhaupt 64. solcher Beispiele enthält. Mehrere gleicher Art stehen auch in der zu Colocza gefundenen Gedichtsammlung. Wenn man aus diesen dreien handschriftlichen Quellen alle zusammenstellen wollte; so würde man das sogenannte strikerische Fabelbuch ziemlich beieinander haben, welches nicht weniger Stücke, als auch des Bonerius Edelstein begreift. Beide Bücher handeln häufig dieselben Geschichten ab, stehen aber durchaus in keiner äußerlichen Berührung und ihre Dichter haben

89) furwar in der langen Zeile fiele wohl beßer weg. —
90) der geile, gewaltige, mächtige, starke.

ben nichts einer vom andern gewußt. Wenn, wie von dem neuesten gelehrten Herausgeber gezeigt worden ist, Bonerius in der Schweiz und noch im dreizehnten Jahrhundert gelebt hat; so scheint unser Verfasser noch um einige Zehende früher in Oestreich gewohnt zu haben. Auf letzteres deuten (indem ich die nähere Ausführung bis zur umständlichen Beschreibung der ganzen wiener Handschrift spare) schon manche Eigenheiten der östreichischen Mundart hin, man vergleiche die Wörter hamelstat XIV, 71., chrensure XXIII, 11. u. a.m. Die Sprache in diesen Gedichten enthält manche wichtige und seltene Wörter; sie ist im ganzen gewandter und künstlicher, als bei dem schlichten, einfachen Bonerius, und verräth dies namentlich dadurch, daß man in ihr den metrischen aus der alten Alliteration in die Reimpoesie übergegangenen Grundsatz, vermöge dessen der Sinn nach dem ersten von zwein zu einander hörigen Reimen einzuhalten pflegt *), ganz deutlich vorwalten sieht. In dem Edelstein ist das wieder umgekehrt, er geht mehr in geschlossenen, abgerundeten Sprüchen aus. Auch die Nutzanwendungen sind bei Striker freier und darum oft nicht so sicher und treffend, als bei jenem; man merkt auch den Minnesänger durch; VI, X, XV, XX, XXI, XXIII und XXV. werden auf verschiedene Fälle der Bewerbung um Frauen bezogen; ja XXIII. scheint eine wirkliche Liebesgeschichte zu verstecken, welche man in der Gegend des Dichters wohl errathen haben wird. Uebrigens sind aber auch die Fabeln selbst ihrem Inhalt nach oft ganz anders,

*) Ich habe diesen für die Geschichte unserer Poesie folgereichen Punct Band I. S. 192 — 194. näher erklärt.

ders, wie bei Bonerius gewendet, vgl. z. B. die von der Burg und Feldmaus und ich habe vorsätzlich solche auszuwählen gestrebt, die zu einer angenehmen Vergleichung beider Quellen dienen.

I. (n° 170.) Wolf und Lämmlein

(Vgl. Bonerius V.)

Ez ensol dehein frum man
mit dem bosen niht ze tun han,
wan er scheidet von im selten,
er muze sin engelten
an libe an gute oder an ere,
daz ist min rat vnt min lere:
hie hebt sich aller bispelle anvanc.
ein wolf vz einem bache tranc,
do tranc niderthalben sin
ein weniger læmbelin,
do sprach der wolf: „lazzer!
wes trubest du mir daz wazzer
hivte allen disen tach?“
daz lamp gezogenlichen sprach:
„herre die vnzuht ich gar verbir,
wan ez flivzet von dir her ze mir.“
der wolf sprach durch sin valscheit:
„du schvlt mich ovch vert, daz ist mir leit,

mere

I, 10) wenig, klein, arm, gering. — 11) lazzer! elender, Knecht. Die Lazzen hießen die Eigenen, unterthänigen, vielleicht mit dem Nebensinn von faul und feig (laz, lassus, isl. latr) daher etwa von litus noch unterschieden. — 18) schult, scholtest, von schalten, injurie

asi-

mere denne vor einen iare."
do sprach daz lamp: „ze ware
dennoch was ich ungeborn"
der wolf sprach, wan im was zorn:
„do schalt mich aber der vater din,
daz muz mir immer leit sin,
du vil unreiner schraz!"
ze hant er daz lamp fraz,
ez het im anders niht getan.
dabi sult ir iuch enstan,
daz ein iglich frum man,
swa er mac oder chan,
sol fliehen den bosen alle zit,
wan er vil bosen ende git.

II. (177.) Hund auf der Brücke

(Vgl. Bonerius IX. und Meister Kelyn CIIII.)

Swa man sagt gůtiv mære,
daz ringet ofte swære;
der selben wart mir einez chont:
zeiner zit lief ein hont,
do leitte in der wec
daz er chom vf einen stec,

ein

afficere. vert, neulich, ehmals; ist gleich zu dem folgenden: mere denne ꝛc. zu nehmen. — 20. 21) traun, dazumal war ich. — 25) schraz, gewöhnlicher: schrat, isl. skratti, Wicht, Teufel, ungeheurer Geist. — 28) dabei sollt ihr merken, lernen. — 32) ende steht hier männlich, wie noch im nordischen.

II. 2) erleichtert die Sorgen.

ein schöne wazzer dardvrch ran;
nv höret, waz er da gewan.
der hvnt was wol beraten,
einen grozzen brahten
trůg er in dem mvnde,
nv dvhte in, daz an dem grvnde
ein michel grözzerre mære,
do gedahte der gitisære:
„zeinem gelvcke ich des gihe,
daz fleisch, daz ich dort niden sihe,
daz můz mir werden beschert,
min dinc sælichlichen vert,
ich bin chomen vf heiles pfat,
davon sol ich werden sat,
mit dem minen ich hůrten wil,
nv gwinne ich immer mere vil.“
doch was im daz vngemach,
daz er in dem wazzer sach
einen hvnt glich im getan,
nv grein er in vaste an,
mit grinen er im daz vergalt,
wan er was rehte als er gestalt.
vor zorne er vil lvte erbal,
do nam daz fleisch einen val
vz dem mvnde an den grvnt,
do sprach der nærrische hvnt

abe

7) schön, klar, hell. — 14) gitisåre, der Geizhals, Gierige. — gihe ich halte es mir für ein Glück. eines dinges jehen: etwas gestehen. — 21) hůrten, was heißt dies hier? Die gewöhnliche Bedeutung von stoßen hilft nicht aus, vermuthlich ist der Sinn: ich will mit dem, was ich schon habe, so thun, (fechten, einen Anlauf nehmen, buhurdiren?) daß ich noch mehr dazu erlange. — 30) einen Fall nehmen steht bei den Alten gern für: fallen.

abe dem stege in den bach,
da im zeswimmen geschach,
wan er was tief vnt breit,
davon gwan er die arbeit,
daz er vil sere wart naz;
in hete gefromt michel baz,
het er ane zannen
sin fleisch getragen dannen,
vnt gaz mit gemache;
nv verlos erz in dem bache,
von sinem tvmben wane
wart er ir beder ane,
daz er dewederz niht gewan,
also schiet er von dan
trvric in sinem mõte. =
swer nach frombem gõte
wendet sine sinne,
wie er ez so gewinne,
daz erz tribet vnz an die zit,
daz er daz sine darvmbe git,
vnt im dewederz niht enwirt,
daz ist ein schade der lange swirt.
swer im den sit hat erchorn,

der

sen. Wir sagen eher: einen Fall thun. — 34) Da mußte er schwimmen. — 39) zannen, Zähnbleken, bellen, gannire. — 41) gaz, gegeßen, vgl. V, 40. und Parcifal 19088. (Tristan 17726 ist gaz das Perfectum) eine zu merkende Participialform, die sich aber in heutigen Mundarten nachspüren läßt: „ich hab gegaß, oder: gaß“ hört man hier zu Land genug. Im östreich. ist Gaſt soviel als: Gefräß, Speise. In den monſ. Gloßen: ungazzer, incoenatus, ein ungegeßener, der noch nüchtern ist. Eben so stehet fraz zuweilen für: gefreßen. Vgl. Weidspruch 74. gegraß. — 45) dewederz keins von beiden. — 55) der sit, die Sitte. s. 105.

der hat ewichlich verlorn;
er ist hie der werlde spot
vnt wirt gescheiden von got,
dem geschiht wirs, denne dem hvnde,
der da an dem grvnde
niwan einen schate chos,
da er sinen gewin mit verlos;
also der hvnt ligt tot,
sone hat er mer dehein not;
daz ist dem menschen niht gigeben,
sin sele div mv̊z immer leben,
ob ir der lip daz beschert,
daz div sele hinze helle vert,
so erarnet si harte daz gv̊t,
daz man hie zesamne tv̊t
mit gesv̊che vnt mit gitecheit,
daz wirt zeivngist in beden leit,
da man sele vnde lip
wider zv̊ einander git;
ze dem vrteile daz geschiht,
da man die svnde blecken siht,
swer den hv̊ffen siht an,
ez si wip oder man,
so dvnchet in sin gar ze vil.
mit triwen ich iv raten wil,
zetragt in mit dem libe,
daz er da iht belibe;
mit bihte vnt mit bv̊zzen
lat iv riwe sv̊zzen,
chvsche vnt minne
setzet in iwer sinne;

tribet

71) gesuch, Streben, Mühe. — 76) da alle Sünden offenbar werden, heraus kommen. — 77) Haufe, Menge der Sünden. s. 88—91. zetragt s. 89. zertragt, tragt

aus

tribet ir daz stæte vnz an daz zil,
 des hv̊ffen ist deheinen wis so vil,
ern werde gar zetragen
 vnt der svnden mal abegetwagen;
iuch nement die engel zv̊ ir schar,
 da iv der tivel niht geschaden tar,
da habt ir frovde vnt spil
 vnt immer chvrzwile vil,
div mert sich ewechliche
 in dem himelriche.
swen reiner habe genv̊get
 got im sælde fv̊get,
vnt dem armen frovtsinen mv̊t
 vnt mit rehte gewinnet gv̊t,
vnt daz dvrch gotes hvlde zert,
 der hat der helle sich erwert,
vnt niwan rehter dinge gert
 der ist hie den livten wert,
belibet der stæte an dem site,
 da verdienet er gotes hvlde mite.

auseinander. *mit dem libe*: solange ihr lebt. — 88) *deheinen wis*, nullo modo, wofür im Parcifal oft: *niht deheinen gwis*. (17763. 18720. 19709. 20279. 21754.) Vgl. *manigen wis* 22413, und Klage 2637. ed. hagen. 2756. die Redensart: *einen wis tun*, wobei Arndts Gloßar fälschlich auf das otfriedische *wis duon* (certiorem facere) hindeutet, welches letztere das Beiwort ist (einen weis machen, überzeugen oder überreden). Unser Masc. *der wis*, *der gewis* darf mit dem übrigens gleichbedeutigen Fem. *die wise* (Weise, Art) nicht verwechselt werden, und bedeutet in der angeführten Stelle der Klage schwerlich soviel als: Rath, sondern eher: Gang, Schritt. — 90) *mal*, Flecken.

III. (189.) Löwe und Maus

(Vgl. Bonerius XXI.)

Ich wil iv sagen ein mære:
ez heten wildenære
gerihtet dem wilde striche,
als si noch tvnt vil diche;
do was ein lewe in einen chomen
vnt hete in vaste an sich genomen,
vmbe den hals lage im daz bant;
do der lewe des enphant,
do gaht er harte sere,
der strich mvt in noh mere
danne er davor het getan,
wan er was veste daran.
do er sach, daz im sin chraff
niht moht zebrechen den haft,
vnt iz ime an den lip gie,
einen zwivel er gevie;
do schrei er sine stimme
mit bitterlichem grimme,
daz hort ein mvs; div da-bi was,
div half im, daz er genas;
nah grozem sinem heile
lif si zv dem seile,
daz was wunderliche genvch,
daz si den strich abe genvch.

III. 3) einem richten heißt soviel wie: einem stellen, legen, Fallen stellen, Schlingen legen, lauter Ausdrücke der Jäger (Wildener). Vgl. X. 18. 19. — 9) gaste zog stark daran, wollte sich losreißen. — 10. mut, mühte, schmerzte. — 16) zwivel, Verzweiflung. — 21) nâch heißt hier: zu. in seinem Glück. — 24) abnagte.

vnt den lewen ledich lie,
daz er mit frovden danne gie;
des half im ein vil chleiner trost,
daz er des leides wart erlost
von der grozen arbeit
die ich iv han geseit. =
also mir div schrift beschiet
vnt mir daz bispel riet,
also wil ich iv bescheiden:
habt vrivntschaft von in beiden
den armen vnt den richen,
iz vromt iach sicherlichen.
jv chvmt der arme ane bet,
als div movs dem lewen tet;
wan vil diche ein arme man
dem richen wol gedienen chan,
was darvmbe hat er des gvtes niht,
so chvmt vil lihte div geschiht,
daz er im ze stæten chvmt,
da er im vil wol gefrvmt;
des nemt bilde bi der movs.
chleinen viwer brennet ein hovs,
so erlescet ein troph einen chol,
davon ein hovs verbrinnen wol.
nv volget ir der lere min,
lat iv nieman ze arme sin,
si er iv holt, ir sit im sam,
des rates ich mich niht enscham.

37) ane bet, ungebeten. — 41) was liegt daran, daß er arm ist. — 48) wol, wollte.

IV.

IV. (263.) Frosch und Maus

(Vergl. Bonerius VI.)

Ein frosch bat ein movs,
do si lief vz einem hůs,
daz er ir holf vber einen bach;
der frosch in vntriwen sprach:
„nv binde vns beide an einen vadem
so bin ich wol mit dir beladen,
jch fůre dich swar dich dvnchet gůt.“
dv si chomen an des wazers flůt,
der vrosch begvnde sinchen,
div movs begvnde ertrinchen,
von dem wazer wart si geblan,
man sah si wider vf gan;
ein wie begreife si zehant,
der vrosch, der si zv im bant,
der můzer allez volgen nit;
der wie tet nach sinem site
er as beide, rovch vnt slehte. =
von div ist noch billich vnt rehte,
swer den schaden eine
bindet zv dem beine,
dan er in alters-eine

dolte

IV. 11) geblan, von blegen, blähen, emportreiben, heraufblasen. — 13) Wie, Weihe. — 15) muzer, mußte ihr. — 17) rauh und glatt, d. h. sowohl die Maus als den Frosch, mit Stumpf und Stiel. — 18) von diu, aus dieser Ursache VII, 14. — 20) Vgl. das Sprichwort: etwas ans Bein streichen müßen. — 21) alters-eine, ganz allein, von Alter: Welt; auf ähnliche Art, wie das nordische aldreigi, niemals, nie in der Welt,

dolte vnt sweinc;
sus erginc ez dem frosch do
vnt erget noch manigem manne so,
der in dem chloben muz bestan,
so er den andern wænet bringen dan.

V. (nº 171.) Das Mär vom Tursen.

Hie bevor do chomen zwelf man
in einen vinstern tan,

si

né on aldre, zusammengesetzt. — 22) sweine, schwinden, sich verzehren lasse, d. h. solange, bis er wieder vergeht, trage. — 25) chlobe, Klammer, Falle.

V. Diese Fabel ist wohl ursprünglich deutsch und aus keiner lateinischen oder griechischen Quelle; es fehlt ihr wenig zum vollkommenen Märchen, wofür der Zug der gutmüthigen, mildgesinnten Riesenfrau besonders stimmt, welche die Fremdlinge vor dem Menschenfresser retten möchte. Die Fabel von Polyphem in der Odyßen ist ein völliges Kindermärchen. Auf unsere spielt Conrad von Würzburg an (II. 205)

† zwelf schacher zeines tursten hus in einem walde kamen,
der fras er einlif sunder wer, die schiere ein ende namen;
sit begund er ramen,
dasse alle wurdent gar verzert;
† do werte sich der zwelfte vnd wolte alsam ein helt gebaren,
do sprach der turste: „du enmaht nu keiner wer gevaren,
do din zwelfe waren,
do soltest du dich han gewert.

†† dir

si wrden irre darinne,
daz chom in ze vngwinne,
si gahten fůr sich vber maht,
vnt wrden verre in der naht
eines vivres gwar,
balde hůben si sich dar,
da fvnden si ein hvs stan,
darinne ein wip wolgetan.
do si in daz hvs quamen,
einen tvrsen si vernamen
verre in dem walde,
der lief dar vil balde
mit eislichem schalle,
daz si verzagten alle.
„owe mir", sprach daz wip,
min man nimt iv den lip,
stiget dort hin vf daz gaden,
ich gan iv vbel iwers schaden,
ich nert iuch gerne, wesse ich wie."

vf

†† dir gelichet ein geschlechte, das ein herre stören wil,
das enlasse sich niht vil
besunder underzůken,
es wer sich mit einander sin, swenne ers beginne drůken;
wil es sich einzelingen under sine fuesse smuken,
so wirt es in stuken
zeiungest gar von im verhert.

Turs, Turst ist noch ganz das nordische Thurs, Thuß, Riese, wilder Jäger und Menschenfreßer, wie er noch heutigestags von dem Schweizervolk Dürst genannt wird (Stalder I. 329.). Man kann an solchen Wörtern sehen, wo und an welchen Orterrn die ältesten Fabeln zulängst haften.

1) statt der Männer nennt Conrad Schächer, d. h. Räuber oder Diebe. — 3) verirrten sich.

vf die hôhe si si lie.
do der tvrse in daz hvs lief,
daz wip er vaste anrief:
wa die menschen wæren?
sine wolde si niht vermæren,
si sprach: „hie enist nieman" —
er sprach: „vnt ist hie ieman
des wirde ich schiere gewar."
er sôhte hin vnt dar,
do sach er si dort oben stan:
„ich môz iwer einen han
sprach er, da ist niht wider,
den werfet mir balde hernider,
oder ez ist iwer aller tot."
do tatens, als er in gebot,
den swachesten vnder in
den wrfen si dem tvrsen hin,
den het der vngetriwe fraz
in vil chvrzer frist gaz,
zornechlichen sprach er:
„gebt mir aber einen her!"
den wrfen si im aber dar,
den selben az er ovch gar,
daz im sin niht vber wart:
„ir môzzet alle an die vart",
sprach der vngehivre,
er brizt si bi dem vivre
vnt hiez im aber einen geben;
also nam er in daz leben
vnt leibet ir deheinen,

vnz

26) vermåren, angeben, verrathen. — 33) dawider hilft nichts. — 39) ungetreu heißt hier: ungläubig, heidnisch. Fraß, Freßer, gluto. — 45) nichts übrig blieb. — 51) leibet, läßt übrig Dieses leiben, nord. leifa ist auch deutlich das griechische W[illegible]t. Vgl. 78. —

61)

vnȝ eȝ bechom an einen,
den hieȝ er ovch herabegan.
„daȝ wirt nimmer getan"
sprach er dort oben, iesa:
„so hol ich dich aber da!" —
sprach der torse „ich wil dich verȝern." —
„des wil ich mich entriwen wern"
sprach der man vil drate —
„sich' daȝ ist nv ȝespate,
sprach der gitisære,
do dv selbe ȝwelfter wære,
do soldestv dich han gewert,
so mohtestv dich han genert;
din wer ist nv dahin",
do gie er dar, vnt aȝ ovch in. =
dem torsen tůt geliche,
ein vbel herre riche,
der ein geslæhte vertriben wil,
so hebet er daȝ nitspil
an dem swachisten manne,
verȝagent die andern danne
vnt laȝȝent in vertriben,
daȝ si mvgen beliben
in sinen holden dester baȝ,
so chert er aber sinen haȝ
vil schiere vf einen,
vnt leibet ir deheinen
vnȝ er si gar vertribet,

61) gitisåre s. II, 14. Auch die nordischen Riesen erscheinen gierig und unersåttlich. — 70) nitspil vgl. Alexander II, 223b. und Parcifal 21099. Neid hat ursprůnglich die Nebenbedeutung von Spott, Schimpf und Scherz und drůckt eine bösartige, heuchlerische Feindschaft aus, wobei es anfangs kein Ernst scheint.

daz ir deheiner belibet,
daz si alle daz selbe erchiesent;
so si danne einen verliesent,
so si sich ie wirs mugen erwern.
swer sich welle ernern,
der wer sich bezite,
daz er des niht enbite,
daz in div vberchraft beste;
ez ist im gůt, wert er sich ez
als in der tvrse vberwnden hate,
so wert er sich ze spate.

VI. (nº 255.) Bremse im Blütenhaus.

(Vgl. XV.)

Ein breme chos im ze neste
svnder eine veste,
vf einem bovme eine blůt;
si duhte in schone vnt gůt,
die laden waren vnstæte;
der erste wint, der da wæte,
der zebrach im daz hvs,

er

VI, 1) **der breme**, m. in alten Glossen **bremo**, die Bremse, Brummfliege. — 2) **sunder** adv. abgesondert, allein, gelegen, wo seines Gleichen nicht waren. Daher Z. 22. die **sunder-blůt**, die an einem abgelegenen Ort blühende Schöne. **veste** ist Stätte, Wohnung; wie befestigen = bestätigen, und sogleich **unstät** für unfest, gebrechlich. — 5) **Laden**, die Bretter, mit denen dies Haus bedeckt war, gleichsam die Fensterläden, die es schließen sollten.

er mv̊st darvz,
er fvr in ein hol,
daz was sin gnoze vol,
mit miese wol bedechet;
div schône het in erschrechet,
daz im was lieber gv̊t gemach,
denne daz selbe rosendach. =
wer mohte da liep vinden
daz schiere mach verswinden,
als daz fiwer in dem brvnne
vnt daz towe von der svnne?
daz bezaichent einen man,
der niht rehte erchennen chan
reinen lip vnt svzen mv̊t,
vnt fliehen den valschen svnder-blv̊t;
daz sint div schonen vnstæten wip,
vnt der manne vnstæter lip.

VII. (n° 256.) Natter und Feile.

Ein nater in ein smitte qvam;
ein veile si zv̊ ir genam
dvrch den grozen hvnger, den si trv̊c
mit den zenden si die veile nv̊c,
so si meiste mohte;
div veile des erlahte,

si

8) viersilbig wäre die Z doch zu kurz, daher wohl ein Nebenwort: balde, vil bald ausgefallen seyn mag. — 10) seines Gleichen. — 11) mit Moos; häßlich aber warm und sicher. — 17. 18) ein Gleichnis Wolframs.

VII. 4) nůc, nagte.

si sprach: „wil dv mich chiwen,
ez mac dich wol geriwen;
jch bin dir niht ze ringe,
stale vnt isen ich bringe
gar ze stoppe vnt enwiht,
daz man sin bedarf niht,
daz han ich vil dicke getan,
von div solt dv din nagen lan" =
daz versten die vnwisen
vnt miden daz isen.

VIII. (nº 259.) Burgmaus und Feldmaus

(Vgl. Bonerius XV.)

Ein movs was wol beraten
in chelr vnt in chemnaten,
jn ckasten vnt in hovsen;
ob andern movsen
was si gar ein mæisterin;
do verlæitte si ir tumber sin,
daz si fvr die borten streich,
ein veltmovs zv ir gesłæich;

nach

9) ich werde dir nicht zu leicht seyn, dir viel zu schaffen machen. — 11) zu staub und zu nicht. wist ist das nord. vátur. — 15) versten, intelligant.

VIII. 3) ckasten für chasten und 43 ckazze ist eine ungewöhnliche, aber an sich nicht unrechte Schreibart. Vgl. 53. beschrenken st. beschrenchen. — 7) die borte vgl. Werners Maria 33. 937. 1615. scheint das lat. porta, (vgl. XVIII, 48.) stammt aber vielleicht anderswoher. — streich,

strich

nach dem ersten grvzen
do viel ze fvzen
div vil arme veltmůs
diser movse von dem hůs,
si sprach: „liebiv vrowe min
nv lat iv miht swære sin
des ich vrage, wan des get mich not:
was ezzet ir? „ich izze chåse vnt brot,
vleische vnt vische
han ich ze minem tische,
dar zů met vnt wein,
moraz mvz ovch min trinchen sin,
vnt swas iemen haben sol." —
„daz sih ich, sprach div veltmovs, wol;
lat mich iwer richeit sehen" —
div bvrchmovs sprach: „daz sol geschehen."
si ladete si zů ir hůsen
zů andern bvrchmovsen,
vnt wirtschefte also ir in dem hůs,
vnz ez dvrchgie die veltmůs
do siz allez wol erchande,
nach helse si do sande;
si wolde daz hvse han besezzen,
si hete gar vergezzen,
wie si dar was bechomen,
als ir davor habt vernomen.
die bvrchmovs begvnde riwen,
daz si von ir triwen

also

strich, wandelte. — 14) nicht verdrießen. — 15) denn ich habe meine Ursache dazu. — 17) gewöhnliche Alliteration, vgl. altd. Wäld. II. 167. — 22) sih (sehe) auch in der ersten Person umlautend, wie gibe von jehen und vorhin 16. izze von ezzen. Wir lauten heutzutag blos die zweite und dritte um. — 30) nach helse, nach mehren

von

also verstozen solde sin,
si sprach: lieber frivntmin
nů lat mich hie mit iv genesin" —
si sprach: „gern, ich wil aber hie vrowe wesen" —
do div rede was getan,
do sahen si ein chatzen gan:
„waz ist daz? sprach div veltmvs, —
„ditze ist der babest von dem hůs,
an den svlt ir svchen
gnade, ob erz wil gervchen;
als sein segen vber ivch geschiht
so ert ivch allez, daz ivch gesiht."
mit vnwitzen hvb si sich ze hant,
da si den babest sitzende vant.
nů vernemt, wie er si enphinge,
vnt wie ir dinch erginge,
er wolde si beschrencken,
div můs ilt ime entwenchen,
daz gesahen ir mag vnt rovmpten daz hůs,
do besaz ez aber div burchmůs. =
dem glichet sich ein man,
der mit witzen werben chan,
swenne er dvrch sin hofsche site
tæilt einem toren sin gvt mite,
er eret in vnt macht in wert,
vnz er siner eren gert,
daz er in fvr sich læsset chomen.
daz habt ir e ovch wol vernomen,
daz daz iemen gerne tů;
so er in bringet darzů,
so verslvezzet er im der sinne tor

vnt

von ihres Gleichen. — 52) beschrenken, fallere s. Oberlin u. schrenken. — 62) eren, Würden-, Ehrenstellen.

vnt bringet in an sin alte spor,
als sich div mvͦs segenen hat,
sos bringet si in an sin altez pfat.

IX. (nº 75.) Esel in der Fremde.

Ez was ein esel zeiner zit,
der lange seke vnt wit
ze allen ziten mvse tragen,
daz begvnde er wider sich selben chlagen.
do hort er sagen mære,
daz ein solich lant wære,
da man nie esele gesæhe:
„wie wol mir denne geschæhe,
gedaht er ie sa zehant,
chom ich immer (in) daz selbe lant,
so lebte ich ane arbeit
vnt hete eteliche werdicheit!
ich bin vntze hev gewesen hie
smæhe vnt sælich ie,
ich wil gwislichen dar;
wirde ich der livte gewar,
so erschelle ich mine stimme,
div dvnchet si so grimme,
daz si niht tröwent genesen,
vnt lazzent mich iemer fri wesen;
swenne ich si fride lazze han,
so lazzent si mich gerne gan. —

sos

70) Pfad, im Altdeutschen neutral.

IX. 2) lange und weite Säcke. — 4) wider sich, für sich, allein. — 14) smähe und sälich, wenn man das und ausläßt, hat man genau unser armselig.

soſ chom er in das ſelbe lant,
da er ein grozze ſtat vant,
vnt gie den livten in ir gras.
do chom der, deſ div wiſe was,
alſ er hinzv begvnde gan
vnt wolde in ez getriben han,
do cherte ſich der eſel dar,
vnt lie ſine chraft gar
mit grozzer ſtimme chlingen,
vnt begvnde ſo lôte ſingen;
do verzahte gar der man
vnt lop got, daz er entran
dem vil vreiſlichen tiere;
do lief er hin vil ſchiere,
da er die glokſnvre vant
vnt begvnde livten zehant
ze ſturm wol mit ſchalle,
do chomen die bvrgære alle
vnt vragten: waz im mære?
do ſagt er in div mære,
daz wære ein vreiſlich tier chomen,
daz het im nach den lip benomen,
daz het ein grozze ſtimme
vnt wære darzv ſo grimme,
daz ez niht vliehen wolte
als ein tier von rehte ſolte,
daz æzze im abe ſin gras. —
ſwer do daz geriten was.
oder ſnelle was zefuzze,
der chert ſin vnmuzze
an ein michel vzgahen;

da

31) voce magna, μεγαλη — 33) verzagte. — 34) lop, lobte, wie top, tobte. — 49) weidete ihm ab, äßte. — 52) vnmuzze, Emſigkeit, Eifer. — 53) vz- gahen,

da si den esel sahen,
do gestvnden ovch die zagen;
die mannes hercen wolten tragen
die hvben sich hin naher baz;
der vf einem gvten rosse saz,
der reit hin naher ovch ein teil.
do was der esel harte geil,
daz schvf daz wnnechliche gras,
vnt ovch daz er geruwet was.
als er der rosse wart gewar,
do lief er schriende dar,
als noch ein geiler esel tvt,
sin ruwe gab im frien mvt.
da si in so wite sahen gen
vnt lvtes lovfen gen in,
do wart in ze flihen gah,
der esel lief allez nach.
swelich (ros) niht balde wolde tragen,
daz wart vil vaste dvrchslagen
ze beiden siten mit den sporn,
si heten alle wol gesworn
er fraze ros vnt man;
swer vf einen böm entran,
oder zitlich chöm in die stat,
der döhte sich geluches bat;
swa der wech was enge,
da wart solich gedrenge,
daz die swachen vnt ivngen
ertreten vnt erdrvngen
vil nach ze tode warn;
swer des mohte gevarn,

gahen, Hinauseilen. — 67) wite eminus, aus der Ferne her. — 68) lutes adv. schreiend, vgl. 113 128. — 70) allez, in einem fort, stets. — 78) überglücklich. — 84) eines dings gevaren, etwas Gefahr laufen. —

87)

der floch vf einen hohen stein
svmeliche flvhen heim.
swer sich dem esel also benam,
oder vf eine mvre quam,
oder vf ein hůs oben,
der begvnde got loben.
do chomen die hersten
in die stat zem ersten,
vnt beslvzzen ir bvrgetor
vnt liezzen die armen dervor,
vnt enrvhten, waz den geschach.
do daz arme volch gesach,
daz in der wech was enzwei,
do wart ein solich geschrei
vzzerhalp von den armen,
ez mohte got erbarmen;
si wanden beide ivnge vnt alt
ir tage wærn vzgezalt;
ez was ein verzaget her,
si liefen an daz brvstwer
in der stat vil schire,
vnt wartem dem tiere;
si wanden schowen grozze not,
do entet er niemen den tot,
sin gebærde dvhten freissam,
vntz er an daz bvrgetor quam,
daz er der rosse niht mere ersach,
do het er aber sinen gemach
vnt was ovch lv̊ens sat;
do si gesahen in der stat,
daz er bi den livten gie,
vnt si doch vngebizzen lie;

do

87) sich benam, sich ihm entzog, vor ihm rettete. — 102) zu Ende gezählt, ihr letzter Tag erschienen. — 106) warten, schauten auf das Thier hin.

do begvnden si vil sere swern,
daz enmohte ir niemen erwern,
sine wolten fur daz tor gen,
vnt wolten bi ir frivnden sten,
durch daz si mit in dolten
swaz si da liden solten.
die daz tor beslozzen e,
den tet div schande nv so we,
daz si lovgen begvnden,
so si flizzichlichest chvnden,
wand si de laster mêre.
swaz der esel nv gelv̆te,
in enwolt doch niemen fliehen;
si begvnden im zv zihen
vnt geviengen den toren
bi der maren vnt bi den oren,
darzv sprvngen ir viere
vf sinen rucke schiere,
vnt rieten in in die stat hin;
do berieten si sich vnden in
die burgære re sazehant,
daz tier het in got gesant
dem sulten sis genade sagen,
ez solt ir aller secke tragen
zv der mvl, spat vnt frv̊,
da wer ez wol geschaffen zv̊.
do was im vnz an sinen tot
gezehenvaltiget sin not;
svs fvr der arm recke,
daz er eines mannes secke
da heim in sinem lande truch,
der eren duhte in niht genvch,
do gelanch im so an siner vart,

135) rieten, ritten. — 145) so erging es dem armen Ritter.

daz er maniges mannes esel wart. =
da man ich tvmbe livte bi,
swer da heime ein tore si,
der enheve sich niht in vremdiv lant;
da sine mage sint bechant,
da hat man in deste baz;
sone weiz dort niemen vmbe waz
sin ze schonen in vromden landen,
des wirt da siner schanden
so vngefüglichen vil,
daz ez im wære ein kinderspil,
wer er daheim gewesen;
swer er ane witze wil genesen,
der wære dristunt als wol
in einem vinstern hol,
so daz er sin torheit
ze schowen in daz lant treit;
er wære baz ein toter man,
der niht wan schande erwerb chan.

X. (n° 242.) Die Sprinze.

Merchet daz ich iv sagen wil:
ich chom gegangen durch vederspil
in einen wunnechlichen walt,

da

162) swer er, wenn die Lesart recht und das er nicht zu streichen ist: so könnte diese Verdoppelung des Pronomens an das in frühern Zeiten gebräuchliche „so wer so“ erinnern, das nichts als qui, quicunque bedeutet. Die Partikeln er und so sind aufs vielfältigste nah verwandt. — 165) dristunt so wol, so daz dreimal bester, als daß.

X. 2) durch vogelspil, aucupandi gratia.

da vant ich michel tage alt
vnt schoner chvrze wile vil
von maniger hant vederspil;
der wande ich haben wunder,
doh erwelt ich mir darvnder
ejnſ sparwers geniste,
als ich vs minem liste
allerbeste chvnde vinden;
dar begvnde ich sinden,
jch gewande minen sin
vnt ovch minen mv̊t dahin
nah deſ herzen lere:
do vant ich niht mere
niewan einer sprinzen da,
der begvnde ich rehten sa.
do ich ir do gerihte
vnt ich vil wol geslihte
min netze, als ez solde sin,
do salzte im darin
minen netzevogel sa,
vnhe si des inne wurde da

4) tage alt so getrennt steht das Wort auch in der Hs. hernach Z. 30, statt des gewöhnlichen tagalt, tagelt, Scherz, Spiel, Kurzweil (vgl. Oberlin h. v. und gloss. doc. v. tag—alton, kommt auch bei Wolfram vor.) So deutlich der Sinn dieses Wort, so dunkel ist mir seine Abkunft. — 7) wunder, eine Menge XII. 11. XI, 104. — 9) geniste, Nest. — 12) sinden, gehen, ein früher gewöhnliches Wort. — 16) finden mit dem Genitiv. — 13—15) Sinn, Muth und Herz werden hier nicht nach unserm philosophischen Gebrauch unterschieden. — 16) Sprinze offenbar hier das Weibchen vom Sperber, so daß hiernach die gewöhnliche Erklärung umzudrehen wäre. — 18) rihten vgl. III. 3.

daz si daz iht verlieze,
vnt si darzv stieze;
jch gedaht in minen sinnen:
„vnt het ich dich hier innen,
dv mvsest mit mir werden alt,
ich wolde dich ze tage alt
jmmer mer behalten,
vnt mit dir vrovden walten.“
do ez allez chom ze staten,
do begvnde ich ze blaten
mit stimme in maniger ahte,
als ich beste mahte,
si begunde gahen her,
sam ir ze dem netze wær ger;
vnt also si darzů swanch
zehant tet si den vierden wanch.
des wart min herce sere,
von ir widerchere
wart ich harte grimme,
mit maniger slahte stimme
begunde ich si grůzen,
vnz ir begvnde tvzen
zv dem netze div widervart
div mir sa ze leide wart;
si iaget die widervart als e, –
alsvs tet si mir diche we,
iedoch schiet ich vngeworben dan. =
also geschit vil manigem man

der

33) ze staten, zustand, zustatten. — 34) blaten, auf einem Blatt pfeifen. Parcifal 3570. „er brach durch blates stimme ein zwich“ er brach sich einen Zweig, um auf dem Blatt zu blasen. — 40) tet si den vierden wanch, man lese: den widerwanch, d. h. sie flog fort. Vgl. 47. widervart. — 48) sa, sogleich. — 51) unverrichteter Sache.

der also wirt geletzet,
swenne er sich gesetzet
beidiv sinne vnt lip
an ein vmbescheiden wip,
div im des niht gelonen chan;
der mvs mit iamer scheiden dan,
wan er sich von herzen trivtet,
vnt si imz erbivtet
mit rede vnt mit gebæren wol;
so si im denne lonen sol,
zehant wendet si sich dan;
deweders si di maze chan
weder verzihen noch gewern
der sol nah minen rate enbern
ein igliche verstanden man,
vnt sol ovch die gefvge han,
daz er mit rehter stæte si
vnt won ouch stæten wiben bi.

XI. (n° 41.) Kater Freier.

Swes herce noch ie besezzen wart
mit wnderlicher hohvart,
daz

53) geletzet, am Ende belohnt. — 54) sich gesetzet, da der Accus. der Sache folgt: so muß dieses sich einwerflich stehen. — 59) Vgl. 54. oder ist sie zu lesen? — 64) in keinem von beiden hält sie rechtes Maas. — 69) daß er recht standhaft sey.

XI. Diese Fabel kommt schon in dem sogenannten Bidpai vor und stehet in der altd. Uebersetzung der alten Weisen, Cap 5., jedoch mit der unleugbar anmuthigeren Wendung, daß

 zwar

daz ist rehte allez ein wint,
ein chater einer chatzen kint,
der vberhohtes' alle,
die sint adames valle
mit hohvart wrden bechant.
dær gie, da er ein vohæn vant,
der sprach er chvndichlichen zů:

zwar die Katze gar nicht ins Spiel tritt, sondern ein Heiliger ein Mäuselein in eine schöne Jungfrau verwandelt hatte, die nun aus Stolz blos den mächtigsten heirathen will und von der Sonne an ab- und wieder zur Maus gewiesen wird, wobei alle aber handelnd auftreten. Das ist das Märchen zu dem alten Spruch parturiunt. Durch den Kater ist die Fabel noch um einen Grad verwickelter und auf diese Bearbeitung spielt schon Biterolf im wartburger Krieg an, wenn er singt:

ein kater buhte sich so zart (schön)
das er die sunnen fryen wolte so si früge ufgienc,
u. nam doch sit nach siner rehten art
ein tier, das muse vieng.

Die ganze Fabel ist eine der schönsten, an epischer Fülle und lebendiger Moral, die es geben kann und sicher uralt und indischen Ursprungs, vgl. Polier Mythologie des Hindoux. II. p. 577—580.

3) ein wint, ein nichts, vgl. wicht. — 5) der übertraf sie alle. — 8) vohe eine Art wilder Katze? edeler als die zahme, vgl. 142; vielleicht ist auch manchmal der Fuchs damit gemeint, der in der Thierfabel häufig mit der Katze in ähnl. Berührungen steht. Oder sollte es auf Wiesel oder Hermelin (belette) deuten? womit schon Goldast das Buntwerk: veh, vech, varium, französ. vaire (welches aber lieber zu fagr gehört) in Verbindung setzt. Bei Nemnich mangelt dieser Thiername gänzlich, was zu wundern ist. — 9) kluglich, listig, vgl. 33.

„nv rata, vrowe, waz ich tv,
ich weiz wol, daz dv wise bist
vnt chanst vil manigen gvten list,
darvmbe svche ich dinen rat;
ich sage dir wie min dinch stat,
ich han me tvgende eine,
danne allez daz gemeine,
davon dv ie gehorest sagen;
ichn dorfte nimmer gedagen,
solde ich dich wizen lan,
wie vil ich hoher tvgende han;
ezn fvnde niemens sin
so edels niht, als ich bin.
swi gern ich nv næme
ein wip, div mir wol zæme,
die mag mir niemen vinden,
doch wil ich nimmer erwinden.
dir sint vil groze witze bi;
waz nv daz edeliste si,
daz dv jeuder chanst erchennen,
daz soltv mir nennen,
des tohter wil ich nemen e,
e danne ih gar an wip beste."
div vohe chvndichlichen sprach:
„swaz ich edels ie gesach,
den get div svnne allen vor;
si sweimet so wnnechlich enbor
vnt ist schone vnt also heiz
daz ich so edels niht enweiz."
er sprach: „der tohter mvz ich han,
si ist hohe vnt wol getan
vnt hat so wnnechlichen schin,
si mach wol vil edele sin;

nv

18) ich würde nie aufhören können. — 36) schwebet. — 44)

nv sage mir von der svnne me:
ist iht dinges, daz ir widerste,
daz soltv nennen iesa."
div vohe sprach: „entriuren ia,
ir widerstet der nebel wol,
der ist grozer chrefte vol,
daz div svnne niht geschinen chan,
swa ir der nebel niht engan."
der chater sprach: „ist daz also,
so bin ich des nebels tohter vro;
sit er so groze chraft hat,
daz er der svnne widerstat,
so gevellet mir sin tohter baz.
nv sage, ist aber iender daz,
daz dem nebel anegesige,
vor dem er sigelos gelige?"
„ja, sprach div vohe zehant,
dir ist der wint wol bechant,
der ist des nebels maister wol;
wære des nebels ein lant vol,
swenne sich der wint ruret,
er veriaget vnt zefuret
den nebel in vil chvrcer frist,
daz nieman weiz, wa er ist."
der cahter sprach: „daz ist gvt,
so wil ich wenden minen mvt
an des windes tohter vmbe daz;
wie ode wa gefure ich daz!
sit im div ere ist beschert,
daz er so gwaltichlichen vert,
des wil ich siner tohter zv,

e

44) iht dinges, s. 75. irgendwas (wörtlich: aliquid rei). — 45) iesa vgl. 153. alsobald, auf der Stelle. — 50) engan, gönnt, verstattet. — 70) wie oder wo führe ich beßer. Vgl. IX, 154. — 73) des, ideo.

e daz ich in der wirs gevͦ;
ist iht dinges in der chrefte,
daz des windes meisterschefte
mit siner chraft widerste?
daz solt dv mir sagen e
als lieb ich dir ze frevnde si."
„ia, sprach div vohe, ich weiz hiebi
ein groze alte öde stein-hvs,
da hat der wint vil manigen svs
vnt manigen stoz angetan,
vnt mvz doch ez lazen stan,
swie vil er da gestvrmet hat,
ez hat die chraft, daz ez noch stat.
der cahter sprach: „sam mir min lip!
so wil ich dehein ander wip,
'wan des steinhvses kint;
sit der chreftige wint
daz stvrmet naht vnt tach,
vnt doch niht da gesigen mach;
des hvses tohter wil ich nemen,
div mvz mir allerbeste gezemen.
hat aber iht dinges die charft, (chraft)
davon daz hvs schadehaft
jmmer mere werde?
ist des iht vf der erde?
da sage mir von etewaz."
„ia, sprach div vohe, ich weiz noch daz,
daz dem steinhvle anegesiget,
daz ez danider geliget;

ob

74) irgend etwas schlimmeres. — 75) in der chrefte, in der Natur, in dem Reich der möglichen Dinge; eine zu merkende Bedeutung des Wortes: Kraft. — 87) sam mir min lip! Betheurung, wie: sam mir Got! und ähnl. s. XXI, 21.

ob der erde vnt darvnder
ist mvͦse ein michel wnder,
die hant die mvͦse so durchvarn,
daz si des niemen chan bewarn,
man mveze si schire vallen sehen,
daz muz von den mvͦsen geschehen."
der cahter sprach: „ich bin geil,
vnt han ovch sælte vnt heil,
daz ich die rede vernomen han:
so wil ich elliv wip lan,
vnt wil der mvͦse tohter nemen,
ob si ane sorgen leben;
ist in iht meisters gigebn?
daz la mich e vernemen."
„ja, sprach div vohe sazehant,
dir ist div chaze wol chvnt, (bechant)
div ist der mvse meister gar;
swe si ir werdent gwar,
do fliehvnt si dvrch groze not,
swaz si ir gevæhet, die sint tot;
div mach sich dir gelichen wol,
div ist als richer tvgende vol,
vnt ist als edele, als dv bist;
swaz an dir ze loben ist,
daz ist ovch vollechlichen an dir (ir);
dv hast dich des gervmet mir,
ezn vinde niemens list
so edels niht, so dv bist.'
nv merche rehte dine chraft,
div catze ist als tvgenthaft
an mvte vnt an libe,
div zimt dir wol ze wibe,
dvn maht ovch niht hoher chomen;

ich

103) über und unter der Erde. — 105) die, nämlich: diese Erde. — 109) geil, froh.

ich han daz fvr war vernomen,
dv hast dich selben geaffet,
daz dv so vil hast gechlaffet,
vnt hast mit worten getobet,
daz dv dich so vil hast gelobet
denne iht in der werlde si;
nv bin ich tiwer, danne din dri,
vnt weiz der tier dannoch vil,
den ich mich niht gelichen wil,
die verre tiwer sint, danne ich;
chanstv niht erchennen dich,
so sihe et ein catzen an,
dv canste niht anders, danne (si) chan,
swaz si ist, daz bist ovch dv̊;
davon tv dinen mvnt zv̊.
dv svhest einen toren,
vahe dich selben bi den oren,
so hastv in vunden iesa,
er ist vil volleclichen da."
do cherte der cahter wider,
vnt lie sin hohe gemvte nider,
do er bevant, wer er was
vnt waf vil veo, daz er genas. =
alsam geschiht dem tvmben man,
der daz niht bedenchen chan,
wer er ist, vnt war er sol,
dem erget ez selten wol,
swenne er sich so vergahet,
daz er div dinch versmahet,
div im ze mazze wærn,
vnt sælde vnt eren bærn;

vnt

142) tiwer (tiwerr) mehr werth. — 147) so schau halt ein Katzen an. — 148) du canste (canstu). Das ste oder stu ist das, hier schon voraussstehende „du." — 155) wider zurück.

vnt so tumbe selde suchet,
daz er der dinge ruchet,
der er niht mv̊ten solde,
ob er sich erchennen wolde,
der hat sich selben versehen;
dem sol ze rehte geschehen,
alſ dem cahtern geschach,
der im ze hoher wirde iach,
daz wart im missebriset
vnt wart des vnderwiset,
daz er der chatzen was gelich;
do erchande er vnt schamt sich.
also mv̊z sich ein man schamen,
dem man sin rehte vnt sinen namen
mit schanden czeiget vnt sagt
so er ze hoferte iaget;
swie lange sich ein cahter wert,
ist im niht ein catze beschert,
so mage er michel wirs gevarn;
ieglich man sol sin reht bewarn.

XII. (n° 106.) Mär vom Feuer.

Ein tore sprach ze dem vivre:
„swaz ich vert vnt hivre

168) eines ruchen sich um etwas bekümmern, bemühen. — 173) dem castern (casteren). — 174) der sich zu hohe Würde anmaßte. — 175) getadelt, herabgesetzt. — 186) recht, was 180. namen: Stand, das wozu er von Natur geschaffen und bestimmt ist.

XII. 2) swaz des holzes, wie viel Holz auch. — vert

des holzes an dich getrvc,
desn dvhte dich noch nie genvc;
sol ich noch ein iar lebn,
ich wil dir so vil holces gebn,
daz dv sin immer gnvc hast,
swie groziv wnder dv begast."
er hvp sich zeinem walde,
da valt er nider balde
der bovme ein michel wnder,
die schriet er alle besvnder,
vnt braht ir vil an ein stat:
„ich mache dich des holzes sat"
sprach er sinem viver zů
„swie we ez minem libe tů!"
do er des wol ein iar gepflac,
daz er beidiv naht vnt tac
des waldes vil zesamne trůc,
er dahte: ich wæne es ist genůc.
er machet ein viver drvnder;
do begie ez michel wnder,
ez gwan die chraft vnt die maht,
daz des tages vor der naht
daz holtz allez samt verbran.
do sprach der torische man:
„nv mvze der tvevel in dich chomen,
dv hast mir minen lip benomen,
vnt hast doch niht deste me,
vnt bist ovch ane holtz als e." =
dem viver tvt ein man gelich,
er si arm ode rich,
der sich verlæt an spil

vnt

v. hiure, olim et nunc. — 4) desn duhte = des enduhte. — 8) so se[illegible]u dich auch anstrengst, soviel du vermagst. Vgl. 22. — 28) mich durch die große Arbeit, dir Holz zu schaffen, erschöpft. s. vorhin Z. 16.

vnt ane mazen spiln wil,
der wirt vil schiere gotes ploz;
so ist er der toren gnoz
der im ze helfe chomen wil.
ein richez lant hat niht so vil,
damit er wrde gewert,
der spilt vnt spils gert.
dem vnt dem vivr ist also,
so si vil hant, so sint si fro;
swie groz ir beider frovde ist,
si wert doch vil chvrce frist,
swie vil man in beiden git,
daz ist ein niht in chvrzer zit.
dem spilær vnt dem vivre
dem sol man geben tivre;
die man vil gar verliesen wil
git man in vil, si swendent vil,
ir vngefvgez swenden
moht aldiv werlt niht verenden.

XIII. (n° 247.) Habicht und Krähe.

Vnt wellt ir darzv gedagen,
so wil ich iv ein mære sagen,
was hievor geschach,
do allez daz sprach,
dem got die sælde het gegeben,

daz

39) gewert, befriedigt. — 48) tiure, wenig. — 49) verliesen, zu Grund richten. — 52) verenden, einem genugen.

XIII. 1) still zu hören XXV, 21. — 5) sälde, Gnade. —

8)

daz ez in der werlt mohte leben.
ez geschach in einem maien,
do sich begvnde zwein
die vogel, der winder was cergangen,
der walt was behangen
mit grvnem lovbe manicvalt,
do vlovc ein habec in einen walt;
der chos ime ze sinem gemache
vnt ze einem obedahche
ein bovm, diche vnt hohe (hoch),
da er elliv iar zoch
sine ivngen nah gewonheit.
eins iars do het er bereit
sin nest vf einem aste,
beide stæte vnt vaste;
dar chom gevlogen ein chra,
div ovch niste da bi na
zwischen zwein dichen bovmen,
des begvnde der habech govmen.
si hvb ein groz gebrahte
nah der chran geslahte
vnt machte also grozen schal,
daz beidiv berge vnt tal
von ir schalle wurden vol;
daz geviel dem habech niht wol,
von schalle schvffe si ir gemach,

der

8) zweien, gatten, gesellen, paaren, eine bei den Minnesingern häufige Bedeutnng dieses zwielichtigen Worts, das sonst auch gerade: trennen, auseinander gehen heißt. So ist vereinen bald: allein gehen, bald: sich mit einem andern vereinigen. — 13) gemach, Wohnung. — 24) goumen, wahrnehmen. — 29) erfüllt wurden. — 31) von schalle, mit Schall, unter Schreien baute sie ihr Nest. oder: in dem Schreien fand sie ihre Wonne? —

35)

der habech mit schonen zvhten sprach:
„ich wil iv sagen, vra chra,
woldet ir nisten anderswa,
daz chom iv liht rehte,
mich mvte iwer gebrehte,
vnt brichet mir daz hovbet;
daz ir mich so sere tovbet
daz moht ir gerne lazen;
welt ir ivch sein niht mazen,
so tvn ich in chorzer vrist,
vro chra, daz iv leide ist.“
do div chra die rede vernam
vor zorn si in den ast gram,
si sa in zornlichen an
vnt grischramt als ein han,
si wetzete sere den snabel,
vnt rovhte vaste den zagel,
si strovbt ir gevidere
vnt sprach ze dem habech hinwidere:
„deswar ir dort mir an not;
solde ich vor dro ligen tot,
ich wære in worden so alt;
ia wil ich bowen disen walt
ez si-iv lieb ode zorn,
vnt wil dorch daz chrumbe horn,
daz vor an ivrem snaben stat,
noch durch ivr gikelve wat

wer

35) das wäre euch schon gelegen. — 36) mute für muhet, ist unangenehm. — 37) macht mir Kopfschmerz. — 38) toubet, betäubet. — 44) gram, hackte mit dem Schnabel, vgl. 46. grisgramte. erchrimmen gilt vom Packen mit dem Schnabel sowohl als den Klauen. — 51) deswar, wahrlich. — 54) bowen, bewohnen. — 55) ivr (vour) iwer vergl. Nibel. 5663. iure — snvbe, Schnabel (neb.) — 58) um eures gelben

Kleides

wer lazen noch tvn;
ich pin niht ein chranchez hvn,
daz in wænt chrimmen ane wer;
ich engæbe niht eine ber
vmbe alle ewr drewe (drowe),
ich chratze vnt chrowe
also vaste, alsam ir;
was mvgt ir gedrowen mir?
ich weiz ovch wol dar mære,
ir sit niht forstære
wavon ist so manicvalt
iwer zorn vnt iwer gewalt,
jwer zvht vnt iwer maisterschaft?
von dornen hat min neste die chraft,
daz ich ivch niht forht sere;
davon mvt mich niht mere."
daz erhort ein spareware
dem was div rede swaere,
er vlovch dabi vf ein ris;
er sprach: „vro chra wert ir iht wis,
des ir, waisgot, niht enseit,
ir liezet disen strejt,
den ir wider den habech tůt,
iz wirt daz ende nimmer gůt,

sin

Kleides willen? der Habicht hat ein gelbgesprenkeltes Gefieder. — 59) wer, weder. — 60) chranchez hun, gleichbedeutend mit den sonstigen Redensarten: ein taubes Huhn (Bonerius), ein blindes Huhn. — 61) chrimmen s. oben 44. packen. — 63) drowe, die gebogene Endung von dro, vgl. 52. — 64) ich kratze und kraue. — 65) eben so gut, stark. — 67) dar? vermuthlich der; ich weiß wohl, wie es mit euch beschaffen ist. — 68) Förster, der im Wald anweist. — 74) darum, deswegen. — 76) swære, leid, vgl. 116. —

83)

irn habt gvt gelvche;
ir habt iwerm rvcke
geschaffet grozen vngemach.
hie bevor ein wiser man sprach:
elliv dinch mazliche
hiv sint vnschantliche:
ir habt geschallet alle ze vil;
fvr war ich iv daz sagen wil,
swas ir dem habech habt gesprochen,
daz belibet nimmer vngerochen,
ez ste chvrtz oder lanch;
wan ich des habechs gedanch
vnt sin herce wol erchenne."
div chra sprach: „ia-henne!
swiget, her slihtinch,
ich getrowe elliv miniv dinch
[illegible]ch wol geschaffen;
[illegible]ez iwer chlaffen
daz ist mir vnmære,
ir sit ein smeichære,
an iwern worten ist wol schin,
ir welt broteshalben sin,
ir loseredet also vil;

for

83) es mußte euch dann besonders glücken. — 84) auf euern Rücken (auf euch) große Last geladen. Vgl. arm. Heinrich 69. — 96) ja henne! ein Ausruf wie unser: je des Kukuks, ei der tausend! Im Hanauischen sagt man: spuk Hennen-ei! — 97) slistinch, einer der sich unberufen einmischt, der alles schlichten will — 99) ohne euch. — 104) ihr wählt ihn, d. h. seine Partei, eures Verdienstes, Vortheils halben. wählen kann wie viele ähnl. Wörter den Genitiv und Accus. regiren. Die ganze Zeile könnte aber auch heißen: ihr wollt seyn (stehen) auf der Brodseite; darenthalben, wo ihr Vortheil findet. —

108)

vor war ich iv daz sagen wil:
der habech wirt nimmer min vogt,
swie vaste er vber mich progt,
habt iv in ze einen herren
vnt helf ime siner eren,
wan daz ist viel groz reht
ir sit sin eigener chneht."
dar chom ein agelister, der was zorn,
der chran ze helfe vf einen dorn
si sprach: „her sparewære,
mir ist von schvlden swære,
daz ir ivch vbersprechet;
ich enweiz, waz ir rechet
an miner nifteln, der chran,
si hat iv laides niht getan;
mvt den habech ir gebrâhte,
daz ist niht von rehte,
jr schal tvt dem herzen min
baz, denne des maien schin;
jch sage iv daz entriwen,
ivch mach lihte geriwen
daz ir beginget gester,
ir tribt mir min swester
dvrch einen dichen dorn dan,
ich selbe chôm entran,
vnt wære der dorn niht dicher gewesen,

wir

108) progt, prahlt, stolzirt, trozt; in der Schweiz noch: progeln. Unser protzen stammt vielleicht aus progizen, dem Intensivum. — 112) eigener chneht, man sieht, daß Knecht erst durch das Beiwort eigen die Bedeutung bekommt, die es heute an und für sich hat. so: eigendiu (serva) und eigen-man (Nibel. 3302.) — 116) von schulden, merito. — 117) über die Gebühr sprechet. — 121) mut, ärgert.

wir wæren nimmer genesen,
vnt hetet vns doch niht widerseit;
des gebe iv got von himel leit!"
der habech do mit zvhten sprach:
"her sparwere, mir ist vngemach,
daz ir svs sit bescholten;
daz ir min habt engolten,
daz ist mir innechlichen leit;
ich wil iv swern einen eit
vnt wil ovch den lazen war:
sol ich leben noch ein iar,
ez wirt der chran ze leide;
nv vlieget an irwer weide,
trovt her sparwære,
vnt habt dehein swære,
swas div chra nv hat gesprochen,
daz mvs vngerochen
ze dirre zit beliben,
wir mvgens vs dem dorne nit getriben,
si hat scherfe dornen
beidiv hindin vnt vornen,
ovch sint di rôhen este
der chran vorchveste;
wir soln nv erwinden,
ich riche mich an ir chinden,
ovch enchan si selbe niht bewarn,
sin mvge mir ettewa widervarn,
da ich si gezvche
ode so sere gedrvche,
daz ir bezer wære
ob si den schal verbære."
der sparwære sprach do:
"zwar, her habech, ich bin vro,

133) hetet, hattet. — 141) wahr machen, halten. — 150) können sie nicht. — 155) für jetzt davon abstehen.

daz ich iwer chvnde han;
nv lazen wir die rede stan
wan ich beschcide dir wol den streit,
mich dvnchet iezv des zeit,
daz ich ze lande chere;
got statige iwer ere!"
mit vrlovbe vlovge er in sin lant;
vnt zoch ovch alzehant
der habech ivnger habech drei,
ovch zovch mit vleisce dabei
div chra vier ivngen,
die riefen vnt svngen
ze schalle nah der mvter site;
div was in zallen ziten mite
vnt lerte si ir wise.
eins tages vlovc si nah der spise
der si selbe solde leben,
vnt di si ir chinden wolde geben.
der wart der habec wol gewar,
schiere hvbe er sich dar
vof die hagenpuchen;
er sprach: „ich wil versuchen,
ob ich mvge zerstoren
den schal, den ich mvz horen."
er nam ein ivnge chra,
die maisten, vnder sine chla,
sinen chinden er si trvch
die heten daran spise gnvch;
hinwider vlovcher ie sa
vnt nam aber ein da,
der az er selbe den besten teil:
„got gebe minen chinden heil,

sprach

174) mit Fleiß, sorgsam. — 190) die maisten, maximam, μεγιστην.

an zvht vnt an frvmcheit
fleizzet er sich, swa er mach,
beidiv naht vnt tach,
sine sinne sint verslozen
vor der vntriwe geschozen,
sin herze daz ist schandevvri.
so bezaichent div chra dabi
einen vngeslahten man, der nie
deheine tvgenden begie,
vnt nimmermere gewinnen chan
tvgende als ein biderbe man;
dem mvz vro ere wesen gast,
von er treit der schanden last.
sin herce daz ist triwen laz,
beidiv nit vnt haz,
ist behvset darinne.
so der von vnsinne,
nach schanden also grozen,
sich wil genozen
einem rehten lebendem man,
der gewinnet lihte dran,
daz ime geschiht ein vngemach;
als ovch der chran geschach,
do si sich gnozen wolde,
des si niht tvn solde,
dem, der von rehte ob ir was;
als ichs an dem bispel las.

272) der biderbe stehet dem ungeslahten 269. entgegen. Vgl. 256. den edeln man und 281. den recht lebenden. — 273. fremd bleiben.

XIV. (n° 238.) Schnecke und Frosch

(Vgl. Bonerius LXIV.)

Ez enchomt niht rehte
 deheinem vngelertem chnebte,
vehten angestliche
 vmbe daz hovbt vor dem riche
wider einen wolgelerten man,
 der kemfte ist vnt wol vehten chan,
der wurde da sigelos gesehen.
 also mohte ovch mir geschehen
ob ich mich nœme, vil tomber man,
 eins wisen mannes lere an
vnt ovch denn von minne,
 da von minen sinne
je so lvtzel wart chvnt;
 so geschande mich min selbes munt
vnt geschœhe nis lihte ein vngemach,
 als ovch den snekem geschach;

zů

XIV. 1) es bekommt übel, steht schlecht an. — 6) kemfte, kampfbar, kampfgelehrt, ein kämpfeter Mann. Man hat im Oberdeutschen noch heute ähnlich gebildete Beiwörter, (z. B. ein beineter beinigter, die wohl ursprüngliche Partic. paß. waren, kämpfeter = gekämpfter, exercitatus. — 7) der, nämlich der obige ungelehrte. — 9) wir würden das Pronomen ich nochmals vor vil wiederholen müssen. — 11) ist undeutlich. Vielleicht: und auch redete von Minne. Aber von welchem Verbum wäre denne das Imp. Conj.? Also vielleicht: und auch denne (sodann) der minne (nämlich: mich annähme, unterfinge) — 16) den snekem für: dem sneken (wie Z. 64.) ist merkwürdig. Uebrigens scheint sneke diesmal doch nicht

die

jŏ dem chom ein vrosch geslichen
 harte iæmerchlichen
vf einen graben, da er lac,
 sprvnge, der er wilen phlac,
der ia er, daz er niht enchvnde
 vnt ir nie begvnde
vor ime dehein sin chvnne;
 er begvnde michel wunne
von des snechen snelheit sagen,
 vnt ime sinen chvmber chlagen,
nah im dans er div beine,
 daz niht snelles an ime scheine.
er sprac: „herre sneke, ich pin tot,
 ir ne helfet mir vvz dirre not,
vnt mvs mich immer missehaben,
 irne helfet mir vber diesen graben,
nvne mag ich vor dem gewæge,
 ia bin ich also træge,
ich enmag geswimen, noch springen;
 vnt welt ir mich hinvber bringen,
so mach min werden gvt rat,
 sit ivch got nv so geeret hat
mit also grozer snelheit,
 als mir ist von iv geseit;
ovch mvz ich iv der warheit iehen,
 ez mohte ein tor an iv sehen,
daz ivch ist snelheit angeborn,

wan

die Schildkröte, die zwar auch ein Haus trägt, sondern wegen der vorgestreckten Schneckenhörner (Z. 44.) unsere heutige Schnecke zu seyn. — 21) ia, gab vor. — 24) wunne steht wie sonst Wunder. Wundern mag also anfänglich von der Empfindung des frohen Erstaunens ausgehen. — 27) dans, zog, streckte, dehnte, von dinsen (woher unser tanzen stammt.) — 33) gewäge, Wasser, vgl. wac Z. 47.

wan ir sit als ein hirz gehorn;
des sol ouch ich genizen.
nv enlat ivch niht verdriezzen,
irne helfet mir vber disen wac,
dahan ich manigen richen mac
der mir ivch hilfet eren;
nv gervchet mich swimmen leren,
vnt, iedoch swie træge si min ganch,
mir sint div beine wol so lanch,
daz ir mit lihten dingen
mich wol leret springen,
tvt mir einen sprvnch vor
vber ditze tiefe hor,
so nim ich war, wie ir tůt
vnt han vil sinnigen můt,
daz ich bi dir merche wol
wie man den sprvnch erheben sol,
so chan ichz immer mere;
des han ich frvm vnt dv ere."
alsvs ubergie er in
vnt nam dem sneken den sin,
daz er wande, er chvnde
des er nie begvnde;
swie niht lebendes si so laz,
er wande doch, er sprvnge baz,
denne sneken rehte si.
ein hamelstat was im nahen bi,

als

44) gehorn, gehörnet. — 56) hor, Sumpf, Moor. — 63) einen übergehen, superare, hier: berücken, böslich bereden. — 67) swen — si, et licet — sit, wir würden jetzt sagen: und obgleich kein Thier so träge war. — 70) hamelstat, ein tiefer Abgrund; so gebraucht auch der östreich. Ottocar hamelstetig für: jäh, abhängig, s. Pez. Die mehr besondere Bedeutung des alten und dun-

 keln

wan in des niht enirte
weder sin mvt noch div zit.
da wart sin vmbesvchen wit,
vnz daz er ein rosen vant;
da dvhte in schiere bechant,
daz er nv fvnden hæte
ein hvs, da er inne stæte
vil gern beliben solde;
daz waz rehte, als er wolde,
div rose het sich ingeswogen
vnt het div bleter zvgezogen,
wan si des towes anevanch
vnt ovch chvler abent twanch,
des was si fine-wel vnt sin-hol.

do

wirt, Hausherr. — v. 9) nichts machte ihn irr an diesem Vorhaben, denn er war übermuthig (sin mut) und die Frühlings Zeit lieblich. — 20) twanch, zusammenzog. — 21) sinewel u. sinhol, eine recht merkwürdige Redensart. Bisher kannte man blos das alte und noch jetzt oberdeutsche sin-wel, sin-bel, simel, sene-wel; in alten Glossen auch: sino-walt und sun-welb; a. s. sine-wealt, sin-wealt; isl. si-valr, altschwedisch: si-hwalf, in der Bedeutung von rund, wellen-, walzenförmig, tornatilis, cylindricus, gedreht, gewölbt. Nunmehr lernen wir auch das ähnliche sin-hol, das meines Wissens sonst nirgends stehet, kennen, welches wie sin-welb die äußere Wölbung, die innere Höhlung und Ründung ausdrückt, in der runden, kugelförmigen Blumenhöhle barg sich der Käfer. Uebrigens bemerkte ich, daß sin- in beiden und ähnlichen Wörtern (z. B. sin-grün) die Bedeutung blos verstärkt und aus dem alten sin, sim, nordisch si, welches: immer, (semper ist nahverwandt) ausdrückt, daher wir z. B. auch immergrün, ingrün, igrönn gleichviel mit sin-

grün

do waſ der chever frevdenvol,
daz er ſo wnnechlich gemach
nach ſinem willen ie geſach;
er ſach mit hohem mvte drin,
im gie div naht mit frevden hin,
in dvhte e noch ſit
nie ſo ſvezze dehein zit,
alſ in div naht dvhte
vnz in der tach belvhte,
da div ſvnne hohe qvam
vnt ſi den tov abegenam;
da wart ir ſchin ſo groz,
daz ſich div roſe vfſloz
vnt ir bleter elliv niderhienck,
darnach vil ſchire vfgienck
ein wolchen harte ſwinde
mit einem vil ſtarchen winde,
der tet der roſen manigen ſtoz;
ſin wæn daz wart ſo groz,
daz ſi div bleter mvſe lan;
er begvnde ir alſo zvgan,
vnz er irſ elliv benam,
war ir deheinez hinquam
deſ enwart der chever niht gwar,
er geſaz ir allerſamt bar,
im enwart nihwan der bloze dorn;
alſo het er gar verlorn
den gemach, deſ er da het gegert,
deſ waſ er tore vil wol wert =
alſ dem cheveren geſchach,
der niht wan die ſchone ſach,

alſo

grün finden. — 36) ufgienck, zog am Himmel auf vgl. 66. — 41) muſe, mußte. ſ. Nibel. Z. 8. — 42) zugan, zuſetzen. — 43) irſ ihr ſie (die Blätter). — 44) wo eins von ihnen hinkam. — 47) wart hier: blieb.

also geschiht noch einem man,
der niht an wiben sehen chan,
wan beidiv schone vnt ivgent
vnt enwartet nie deheiner tvgent;
dem wirt von rehte niwe
bede scham vnt afterriwe,
swenne er sich an si verlat
durch die schone, die si hat,
hat si denne tvgende niht,
wan di drie, di er da siht,
schone, ivnch vnt wolgeschaffen;
des wirt er ze einem affen,
daz er da stæte wænet han.
so beginnent div wolchen vfgan,
daz ist ir vnstæter mvt,
dez im vil leide getvt;
der beginnet denne wanchen
mit so valschen gedanchen,
daz alle ir ere velslich sint,
darnach chvmt der starch wint:
div werch, div der gedanch enbirt;
als er mit laster inne wirt,
daz er an der schone hat verlorn

vnt

57) niwe, neu; „die Scham wird ihm neu", d. h. das letzte, jüngstes zuletzt (novissime) empfindet er Scham und Reue — oder heißt: „es wird mir neu" lediglich: ich erfahre etwas? — 58) afterriwe, Nachreu, späte Reue hinten nach. — 72. 73) ist mir im Sinn nicht ganz klar. Die aufziehenden Wolken bezeichnen die unstäten, schwankenden Gedanken; der Sturmwind selbst bezeichnet die bösen Werke, die der unrechte Gedanke erzeugt (birt)? Oder bezeichnet der entblätternde Sturmwind die Werklosigkeit, der flatterhafte Gedanke entbehrt die Werke, kommt nicht dazu? — 74) mit Laster, zu seiner Schande.

vnt oben vf der schanden dorn
als ein tor ist gesetzet,
an eren gar geletzet,
so můz er danne selbe iehen,
daz im, als dem chevern, ist geschehen.
swer als der chever wirbet,
ob des gewerft verdirbet,
div chlage hat vil rehten ton;
toren werch vnt toren lon
die stent gefuge einander bi,
swie schone ein bǒse wip si,
er chovfet ir schone sere,
der ir groze vnere
beidiv wizen vnt liden sol.
doch gan ich einem toren wol,
swa er in schanden wirt gesehen,
da ist im toren rehte geschehen;
ein schone wip, ane ere,
div ne hat niht lobes mere,
man als div schone blůme hat,
div vf einer grozen chroten stat.

de. — 76) Dorn, ein Bezug auf die zerwezte Rosenblume. — 78) geletzet, verletzt. — 82) gewerft, Gewerb. Diese niederdeutsch scheinende Form ist nicht auffallend, da man auch in alten oberdeutschen Glossen huurft (reditus, von swerbon) finden u. a. m. — 83) rehten ton, rechten Grund, d. h. man braucht nicht erst lang nach ihrer Ursache zu forschen. — 87) sere, hier: theuer. — 96) eine Anspielung auf die unter dem Namen Guldensteinbrech (saxifraga) bekannte Blume, chrysosplenium, die vom Volk in Oberdeutschland noch heute Krodenkraut, Krottenblume genannt wird, und gern in Sumpfen wächst, wo Kröten wohnen. Vermuthlich hielt man sie für giftig

XVI. (241.) Der Kornkäfer.

Ein gleizender chornchever
saz vf einem stein-schever,
ze dem sprach ein vahe: „ez hilfet niht,
daz man dich so verre glizzen siht,
seit dv an hirne bist —
hie bi so merchet einen list,
daz div ere gar zergat
da niht sinnes bistat.

XVII. (240.) Axtstiel.

Einem manne brast ein axstil,
do bat er alle bovm vil
vmbe einen halp, den wær veste;
einz olebovms este
gabin si ime, dvrh die herte;
sah ze derselben verte

hewe

XVI. 1) gleizender, gleißender, glimmender, glänzender. — 2) Schieferstein. — 3) Vahe, Vohe, vgl. XI, 8. Man sieht, dieses Thier spielt in der alten Fabel die Rolle des weisen Sittenrichters. — 6) list, verständige, kluge Lehre. — 8) wobei kein innerer Grund ist.

XVII. 3) halp, manubrium, gewöhnlicher: Haft, Handhabe, Axthelm. gl. mons. p. 386: „halp, manubrium." Dieses m. halb ist also mit dem f. halb (latus) nicht zu verwechseln. — der wær, qui esse. — 5) durch die herte, weil diese hart waren. — 6) diese ganze Zei-

le

hewe er den walt vnt brach.
 div æich zv dem asche sprach:
wir sein dvrh not verraten,
 seit wir vnserm veint helfe taten,
wan swer sinen veint forzvket,
 sich selben der verdrvket.

XVIII. (66.) Waldschrat

(Vgl. Bonerius XCI.)

Hie vor was ein winder chalt,
 do was velt vnt walt
mit sne gar bevallen,
 den het der frost allen
gehertet, als er wol chan.
 do lief ein vnberaten man
dvrch einen walt ane phat,
 des wart er an den fůzzen hat,
die taten im wirs danne we.

le sagt nur: augenblicklich, sa ze stunt XVIII, 26. — 7) die häufige, alte Wortstellung: hieb und brach er den Wald; unsere Grammatik fordert jetzt noch ein wiederhohlendes Pronomen ihn hinter brach. — 8) der asch hier noch männlich, wie das nord. askr (fraxinus) jetzt: die Esche. — 9) durch not, mit Recht, nothwendig, dieser Erfolg konnte schon nicht ausbleiben. — 11) furzuket, hervorzieht.

XVIII. 6) unberaten, arm, unbemittelt. — 8) sat, müde, matt; wie man lebenssatt und lebensmüde gleichgebraucht. — 9) d. h. sehr weh; eine Lieblingssteigerung

er viele diche durch den sne,
vnt stivrte sich diche mit der hant
vntz er den val vberwant;
daz treip er vntz an die stvnt
daz er die hende in den mvnt
vor frost beide samt bot,
vnt hvchte daran, des gie in not.
daz ersach ein waltschrat,
den erbarmte sin vnstat
vnt het im gerne die benomen,
daz er vz dem walde wære chomen;
er furt in mit im in sin hol
vnt braht im einen napf vol
wines, der was vil heiz.
do des der arm man enbeiz,
do brôt ez in an den mvnt;
do begvnder blasen sazestvnt,
vnt wolten win machen chalt
des er vil chvrclich engalt.
do daz der waltschrat gesach,
er nam den win vnde sprach:
„ginch vz hin balde in den sne,
dir wirt des minen niht me!
do ich dir gap minen win,
do wolde ich vil gewis sin,

der alten Sprache. — 10) wegen des hartgefrornen, glatten Schnees. — 16) des gie in not (an), dazu brachte ihn Noth. — 17) waldschrat, Schrat, Schraz, isl. skratti, der uralte Name eines dem Volksaberglauben schrecklichen Waldgeistes; noch jetzt in der Schweiz: Schrättel, anderwärts: Schröter. — 18) unstat, Hilflosigkeit, Mühsal — 25) bruot, brühte, brannte. — 27) wolten, wollte den. — 28) churzlich, geschwind, bald. — 31) ginch, ungewöhnliche Form des

Im-

dv wærest einer ahte,
nv bistv zweier slahte;
dv warmtest e die hende din
vnt chvlest nv den win,
sit dv zweier hande bist
dvne belibest hinne dehein frist."
also stiez er in hinfür,
vnt sloz er zu sine tur =
also sol man si alle vziagen,
die zweier slahte zvnge tragen,
die vor dem manne wol sprechent,
vnt daz hinder im zebrechent
mit vngetriwen worten,
die sol man vor der porten
besliezen harte sere,
man sol in niemermere
von hercen gewinnen,
an swem des wirt innen
daz er zweier slahte ist;
daz ist vngetriwer list.

XIX. (79.) Fliege und Kahlkopf

(Vgl. Bonerius XXXVI.)

Ein flvge einen chalwen man
vil sere bizzen began,
da si im daz hobet bloz vant;
do slvg er dar mit siner hant,

Imperativs st. ganch! — 35) einer ahte (wie: einer slahte, einerhande,) einerlei, d. h. einartig, nicht zweierlei. — 46) hinter seinem Rücken widerrufen.

do lie flivge hin gan.
alſ der ſlach was getan,
do fvr div flivge aber dar,
deſ nam der man vil wol war
vnt ramte ir raſte danne ez:
div flivge svmte ſich niht me,
ſi flovc aber hin vnt entran.
alſ dicke beiz ſi den man,
daz ir zeivngeſt war ein ſlac,
daz ſi deſ pizzens enphlac. =
die fliegen wil ich gelichen
dem armen, der den richen
wil niezen an ſin ſchvlde,
vnt engert niht ſiner hvlde.
ſo daz der riche danne chleit
vnt ovch dem armen widerſeit
ſo wirt er chvmer, danne e,
vnt tvt im ie me vnt me.
ſo ſprichet der riche man:
„iſt daz mir ſin got gan,
ich heizze in darvmbe henchen"
ſo mvz der arme wenchen
vnt mvz als div flivge varn,
deſ enchan er ovch niht wol bewarn;
man laget im hie vnt da,

XIX. 9) eines ramen, einem nachſtellen, nach einem zielen, greifen, im nord. ramma. — 13) war für wart, wurdə. — 14) enphlac, nicht mehr ausübte, das en iſt hier verneinend. Bei Bonerius ſtehet enpflac ſtets poſitiv. — 17) einen niezen, ſich eines bedienen, von einem Vortheil ziehen. an ſin ſchulde ohne ſein (des Armen) Verdienſt, ohne es um den Reichen verdient zu haben. — 19) chleit, klagt. — 26) wenchen, weichen, zurücktreten. — 28) bewarn, verhüten. — 29) einem lagen, insidiari.

vnz er zeivngist etewa
gevangen wirt, vnt tot geliget,
vnt daz der riche an im gesiget.
swer alſ div flivge wirbet,
ſo der als div flivge stirbet,
den wil ich als die vliegen chlagen,
div an dem glaze wart erslagen.
daz merken, die da zvcken,
vnt sich ofte mvzen tvcken.

XX. (nº 248.) Wassertropfe durch den Stein.

Ich chom gegangen eine
zv̊ einem herten steine,
dar vf viel ein brunne chalt;
ich het die trophen wol gezalt
alle besvnder,
des nam mich michel wunder,
daz er vloz niht en eine,
vnt het gedvrchelt doch den stein.
daz chom von siner emzecheit,
alſ vns daz bispel seit =
div rede zvgt vnſ einen man,

der

37) zucken, sich hervordrängen, se efferre, der Gegensatz von tucken (submergere) vgl. XVII, 11. Gewöhnlich heißt zucken: etwas wegnehmen (auferre.)

XX. 4) ich het gezalt. ich hätte können zählen, so langsam nach einander liefen die Tropfen. — 7) en ein, auf einmal, in einem. — 8) durcheln, durchbohren. Vgl. 19. — 9) emzecheit, Emsigkeit, Rastlosigkeit. Wachter hat unser emsig gezwungen aus: unmüßig abgeleitet;

der beide wil vnt chan
mit dienst wesen bereit,
an allerhande valscheit,
einem edelm wibe;
vnt in mit mvt vnt mit libe
deheiner dienst dvnchet zevil,
der wirbet allez, daz er wil.
wan stæte dvrchelt herten mut,
als daz wazer den stein tvt.

XXI. (nº 250.) Hahn und Henne.

Ein han vnt ein henne
giengen an einen tenne,
div henne was im liep gar,
so daz er nimmer verbar
dvrch deheine sines hvngers not,
swenne er vant ein chleine brot,
ern locket ie der henne dar;
sin selbes nam er chleinen war.
daz treibe er also lange,
vnze ime des hvngers zange

nah

leitet; sein Stamm liegt deutlich im nordischen ami, Mühe, Arbeit, wovon amsa altdeutsch: emizen, so wie der Name der fleißigen Ameise, Ambeize. Unser Amt, Ampt (wie man auch empsig, embsig findet) leitet sich eben daher und das nordische ambla (assidue laborare). — 14) ohne irgend eine Art Falschheit. — 16) weder zu denken noch auszuführen. Das bedeutet hier lip und mut.

XXI. 2) der Tenne. m. jetzt weiblich. — 7) ern, quin, qui non. — 8) chleinen, parum.

nah den liep het genomen,
daz er ninder mohte chomen.
des wart div henne an im gewar,
daz er was so misse var,
vnt hvb sich in daz dorf zehant,
da si einen andern hannen vant,
den si wol berihte
ze ienes angesihte.
do sprach der verdorben han:
„darvmbe nim ich niht an,
sam mir aber elliv miniv ere!
gwinne ich immermere,
daz ich dir vngettiwez hun
nimmermere dehein gvt getvn!“ =
hie bi lerne ein iglich degen
der eines wibes sol pflegen,
swa man trinche vnt ezze,
daz er sin selbes iht vergezze
vnt helfe sinem libe,
vnt bite darnach dem wibe.
wirt si chranchs an im gewar,
si læt lihte einen andern dar,
derer me dehein liep erbot;
von div læge er vbel durch si tot.

11) nach, nahe, beinahe. — 12) nicht mehr von der Stelle gehen konnte. — 17) berihte, bediente. — 19) kranke, zurückgekommene. — 20) ? dafür nehm ich keine Entschuldigung an, oder: darum bekümmere ich mich nicht? darum gräm ich mich nicht todt? Vgl. Z. 34 — 21) sam mir miniv ere! Betheuerung s. XI, 87. — 22) gewinne, hier: komme ich wieder auf, genese. — 25) degen, Mann. — 30) biten heißt soviel wie warten, auch in der Bedeutung von abwarten, pflegen. — 32) durlaßen, zulassen. — 33) derer, der ihr. — 34) darum müßte er (der erste) elendiglich ihrentwegen sterben. Oder etwa: darum hätte er unrecht, ihrentwegen sich zu todt zu trauern?

XXII. (nº 251.) Krähe beim Waßereimer.

Ein chra die dvrste vbele,
do vlovch si ze einem chvbele,
da vant si wazzer innen,
des moht si niht gewinnen.
doch was daz ein vil gvte sin,
chleiner stein laz si oben darin
so vil, daz daz wazer vf geswal
vnt getranch div chra hart wal =
alsvs verendet mit listen der man,
daz er mit chrefte niht verenden chan.

XXIII. (nº 252.) Ahorn, Buchsb. und Linde.

Sich hete ein grvne linde
von einem ostern-winde
vf einen ahorn geneiget,
der het sich wol erzeiget
mit lovbe vnt mit esten;

er

XXII. 1) übele, sehr. so stehet: feindlich, eislich in diesem Sinn und sehr bedeutet eigentlich: wund. — 5) ein guter Sinn, Einfall. — 7) geswal, wem das folgende wal (wol) zu niederdeutsch schiene, der müßte auch hier: geswol lesen.

XXIII. 2) durch den Ostwind war sie gebeugt worden. Da aber der Morgenwind sanft wehet, so ist vermuthlich nach einer, mehr stattfindenden, Verwechslung der latein. auster (der starke Südwind) hier unter Ostern zu verstehen. — 4) wohl erzeigt, geschmückt.

er het aber zwen gebresten,
sin wurze vnt sin chern,
der dehein bovm mach enbern,
div warn ime fovl vnt naz
vil harte schadet ime daz
sin saf was ime svre, sam ein chren,
des mvz er lange fale sten;
si stvnt in sinem schat gar,
des was si ofte missevar.
dabi het sich ein bvhsbovm geleit,
des lovp was niht breit,
ez was aber grvne vnt stæte;
swie vaste der wint wæte,
sin este warn ime chlein vnt chranch,
sin wurze gesvnt vnt lanch,
sin chern was ime herte;
wan er die linden nerte
daz si niht mohte gevallen,
ir stam der was gewallen
so tiefe in sine rinde;
davon grvnt div linde,
daz si niht velwet, e ir zit.
daz bispel man ze raten git
noch allen wisen livten,
die ez chvnnen bedivten;
wan aber ich alrest der rede began.

nv

11) *sure sam chren*, (Meerrettich) noch jetzt im östreich. *Krensauer*. — 13) *si*, die Linde. — 19) *klein und krank*, klein und dünn, schwach. — 22) *nerte*, schützte, erhielt. — 24) *gewallen*, gequollen, geschossen. — 27) *e ir zit*, vor ihrer Zeit; eh ist hier Präposition, ursprünglich das Substantiv: Ehe, d. i. Zeit. So in alten Glossen: *e tages*, ante diem. — 31) *wan* ist hier kaum übersetzlich; „nun aber hab ich eben erst reden ge-

nv wil ichez erraten, ob ich chan:
die bovme daz sin zwen man
von den ich gesagt han,
vnt dienent einem wibe
vngeliche mit ir libe.
der zv dem ahorn ist gemeinet,
vf den sich div linde læinet,
der hat si offenliche
vnt berætet si tageliche
alles, des si haben sol,
vil gvtlichen vnt wol;
breit sint ime die este,
daz erzæiget vns die veste,
die er von sinen freunden hat,
der helfe in nit verderben lat,
sin chern ist weich vnt bose,
die rede ich iv zelose,
ze minne ist er niht gvt;
daz in vil lihte schaden tvt
beiden an dem libe
dem manne vnt dem wibe.
jr svlt wizen fvrwar,
gæbe er ir die werlde gar,
daz waere allez ze nihte gůt,
iz enwenche vil lihte doch ir můt
anderthalben an einen man,
der ir daz gedienen chan,

der

gelernt“ bin noch unverständig. — 33. 34) alte Wortfügung. Die Bäume, von denen ich redete, das sind zwei Männer, nämlich der Ahorn und der Buchs; denn die Linde ist (wie im nordischen) eine Frau, ihre Geliebte. — 37) zu dem ahorn, (vgl. 59.) unter dem Ahorn verstanden wird, sonst auch: bi dem ahorn (ad eum refertur). — 40) berätet, versorgt sie mit allem (alles). — 45) freunden, st. friunden, wie ev für iv (vobis). — 48) zelose, zerlöse, auflöse.

der zů dem phizpovm ist gezalt,
des tvgende sind manicvalt,
ich wæne aber, er si niht riche;
er minnet tovgenliche,
vnt ist hofsch vnt gewizen
vnt hat sich gevlizen,
daz er mit gvten wiben
stæte chan beliben;
die ich ze der linden han gezalt,
die wil ich erteilen in sin gewalt.
darnach rate ein isliche man,
als er sich versinnen chan.

XXIV. (253.) Falk und Staar.

Ein valch lie sich nider gar
in einen bovm, da stvnt ein star;
er het sin wol genomen war,
(do er was gestanden dar,)
daz er vrilichen vlovch;
sin vbermvt in betrovch,
zů dem valchem er sprach,
den er bi ime stên sach:
„her valch vernehmt min chlage,
ich mvz mit sorgen alle tage
beiagen mine spise,

ich

59) gezalt, wie 37. gemeint, vgl. 67. — 62) tougenliche, heimlich, im Gegensatz zu offenliche Z. 39. 63) gewizen, klug.

XXIV. 3) er der Staar. sin des Falken. — 5) vrilichen, stolz, lustig. Vgl. 21. — 7) valchem, merkwürdige Endung

ich sten vf einem rise
beide naht vnt tach;
daz ich niht erwerben mach
vor den iwern gelichen,
den mvz ich entwichen
tiefe in die dorne,
vnt vor des chla-vogels zorne;
des gebvzet mir, so sit ir gůt,
vnt hohet mir den můt
so daz ich vrilichen lebe,
vnt mit iv in den lvften swebe."
dem valchen was div rede vnwert,
daz er sin ze gesellen het gegert
vnt mit ime swæimen solde.
er sprach: „vnt wære von golde
mir min gevider durchslagen,
ir woldet ein sæmelichez fragen
des dvnchet ir mich ein tvmber star.
mvgt ir dabi nemen war:
swer darnach wil ringen,
des er niht mach volbringen,
der můz haben vnsælichen tach;
fvr war ich iv daz sagen mach,
doch wil ich ivch gewern iwer bet;
nv hebt ivch mit mir von der stet
ze swaimen allen disen tach,
daz ich vil wol erliden mach."
dannen trvben si sich in einer wile
von dem wol ein mile,
daz svlt ir wizzen fvr war;

Do

Endung des Dativs. — 18) chlavolges, vermuthlich chlavogels, oder: chlavolkes, das Klauenvolk; auf jeden Fall sind die krimmenden Raubvögel (rapaces) gemeint. — 25) swäimen, schwimmen, hier: fliegen, in der Luft schweben. — 40) von dem, a loco.

do begvnde mveden der star,
im geswaich sin gevidere,
do sprach der valch hinwidere
dem vil tvmben staren zů:
„ev gebristet vliegenz ze vrů,
ir soldet ivch haben angenomen,
des ir ze ende mohtet chomen.“
do lie sich ietweder nider
in einen dorn wider
zv sinen hvzgnozen =
von rehte sint si verstozen
die sich wellent gelichen
den edeln vnt den richen;
der im ze hohe ist geborn
da wirt manic dienst an verlorn.

XXV. (254.) Dürrer und grüner Stock.

nv lat iv sagen, wie mir geschach,
von geschichte chom, daz ich gesach
besvnder einen stecken stan,
als mir do sagt manic man;
der was gestanden fvrwar
ane lovp wol driv iar,
daz er nie saf gewan;
anderstvnt sah ich in stan
mit lovbe wol gechronet,

43) geswaich, defecit. — 50) Dorn, Gebüsch. — 52) mit Recht. — 55. 56) an einem adelstolzen wird Dienst umsonst verschwendet; ein Spruch, der eigentlich nicht mehr zu vorliegenden Fabel paßt.

XXV. 2) ich sah von ungefähr. — 8) zu einer andern Zeit.
10.

hiemit was er geschonet.
des nam mich michel wunder,
vnt wartte iedoch darvnder,
do was ein grvner wase geleit
darvmbe, wol einer ellen breit,
der gap im saf vnt grvnez lovp,
e was er dvrre vnt tovp.
bi dem steckenstvnt ich
vnz daz ein vrowe vragt mich:
was daz mohte bedvhten
vnder allerhande livten?
ich sprach: „vrowe, welt ir gedagen,
daz wil ich iv gerne sagen;
ditze ermant mich der wibe,
die mit schonem libe
sich den mannen gar entsagent
vnt vngestaltiv chleider tragent,
der leben ist vngemeine
vnt dorrent alters-eine
von liebe schiht ih selten wol
wan si sint vngemvtes vol."

Vom Singen und Springen der Boten

(dabei Erklärung des Todtentanzes.)

In der Volkspoesie thuen Vögel den Botendienst, weil sie schnell durch die Luft fliegen und die Worte geheim ins Ohr singen können. Auch in diesem Stück offenbart sich ihr geistähnliches Wesen und ihre wahr-

10. geschonet, wieder schön geworden. — 12) wartte, schauete. — 16) dürr und taub, vgl. Sage von der Turteltaube S. 35. und 38. über den Sinn dieser beiden Wörter. Umsomehr als auch hier in der Anwendung Z. 23—28. die einsam lebende, ungestalte Kleider tragende Nonne gemeint ist — 20) welche unter den verschiedenen Menschen das bedeuten möge? — 27) alters-ein, ganz-allein; so: alldrei (alters nie) nie Zeitlebens, niemals u. s. w.

wahrsagende Kraft, vermöge deren sie das zukommende geschwinder wissen. Meistentheils werden Taube, Rabe und Nachtigall auf Botschaft ausgesandt.

Hiernach lassen sich auch einige Namen und Eigenschaften der menschlichen Boten erläutern, welche in der alten Poesie vorkommen.

Zum Boten wird ein schneller und kluger Diener auserlesen; beide Wörter sind in der Sprache immer einerlei. Der schnellgehende bedeutet auch den behenden, tüchtigen und tapfern, weshalb weshalb Helden stets die schnellen (celeres) heißen, Achilles der fußschnelle (ὠκυπους, ὠκυποδης) Ari im nordischen den Mann und den geschwinden Boten ausdrückt. Boten senden drücken die altdeutschen Gedichte häufig aus durch: springen lassen *). Beinamen von Königsboten sind daher snarfari (der schnellfahrende) hardfari (der hart- d. h. scharf und schnellfahrende) **), in den Nibelungen durfen Swemmelin und Werbelin vermuthlich aus swimen, sweimen, d. h. fliegen, schweben, schweifen und werben, hverfa d. h. schnell gehen, wirbeln, im Windflug fortgerissen werden zu erklären seyn. Von diesem Neutrum werben ist unser heutzutag übliches Transitivum werben eigentlich nicht verschieden, sondern gerade die entwickelte Idee bestätigend. Es will so viel sagen als: das Geschäft, die Botschaft (erendi, arunti) ausrichten anbringen ***); eine Braut werben bedeutet: als Abgesander um eine Braut nachsuchen. Wenn aber werben auch geradezu für thun stehet, so habe ich ein andermal bereits gezeigt, daß die Begriffe thun und reisen zusammentreffen.

Die Ursache, warum so viele Botennamen durch Diminutive bezeichnet sind, liegt darin, weil man Knappen oder Knaben (garçons) laufen ließ. So stehet Werbelin, Swemmelin und auch im Morolf 1336. der

*) Parcifal 1364. Nibel. 8777.

**) Egilssaga 72. 73.

***) Die Redensart: der Bote wirbt findet sich z. B. Parcifal 4872. 12081. u. s. w. In der Edda steht: hafa erfidi oc ecki erendi d. h den mühsamen Braut-Botenweg thun und doch nichts werben. In der Klage 3038 bedeutet Arbeit die Botschaft und der reisende Bote erscheint als ein mühevoller, elender Pilgrim. Im spanischen heißt noch heutzutag mit dem gebliebenen gothischen Wort die Hochzeit boda, oder im Pl. bodas, d. i. Botschaft, Brautwerbung.

der Name Stölzelin, im Wilh. von Orlenz ein Pitipas (der in kleinen Schritten trippelt) und aus den Minneliedern wird man sich der Gesangboten Kunzeli und Heinzeli erinnern. Es war ganz natürlich der vielwandernden Volkssänger zum Auftrag von Botschaften zu gebrauchen. Im Parcifal wird V. 10811. von einer Frau ein Spielweib als Botin abgesandt. Der Diener ist beständig ein Bote, wie unser ambat (Amtmann) im spanischen ambaxader Gesandter heißt und ministerialis uns wieder auf den volksmäßigen Singboten menestrier weist. *) Indessen liegt das Band zwischen Bote, Wanderer und Sänger noch tiefer.

Selbst edle Helden, obgleich Königesdienstmänner sind Spielleute, Folker der Fideler in den Nibelungen, der Nornengast in der nordischen Sage. Wie nun vorhin gezeigt worden war, daß schnell auch tapfer bedeute und den Kriegern zukomme, so ist der Krieg ein Spiel *) und Tanz. Das Ringen mit dem Tod selber heißt der Todtentanz und der Sterbende muß mit ihm an den schnellen Reihen oder an die Reihe ***). Hierauf ist die im Mittelalter so gangbare Idee gegründet, wonach der Tod als ein Bote ****) Gottes seine Leute unter Spiel und Gesang abholt und mit ihnen herumficht. Die Turniere waren Ritter- und Waffentänze, justiren, jouter war jocari, ludere hasta, fideln, leika heißt streiten, ****) den Anfang verkündigte der Herold, gleichsam der Kriegsbote. Das Schwert wird dem Helden zum Fidelbogen, Blut ist sein Anstrich. Als Schwert- und Geigenspiel stellen die Gedichte mehrmals den Krieg, der Titurel einigemal als Tanz vor; er ist ein Lärm, Schall und Geräusch ähnlich dem fröhlichen Menschen.

*) Leikmenn für Botschafter, Wilkinasaga S. 453.

**) Bekanntlich bedeutet unser Wort Spiel urspr. Sage, Mär, Botschaft. Gespiel heißt ein Redegeselle, confabulator und εὐαγγέλιον wurde durch godspel, gute Botschaft übertragen.

***) Die Agonie des Sterbenden ist schon wörtlich ein Kampf (ἀγών.)

****) Vgl. die Sage vom Todesengel (ἄγγελος) d. i. Bote.

*****) Klage 1505. 1555.

Bruchstücke aus zwei verlorenen Handschriften der Nibelungen.

I.

— — — — — — —

Do gie ime hin in gegẽ vi — — — —

1. Mit grůze vn wol inphinge die snellẽ ritt' gut
Da sahens vme schiffe riechen daz blůt
Von eyner starkẽ wůndẽ die er dem ferige slůg
Da wart von den degnen gefragz Hagnen gnůg

2. Da der kunig Gunth' daz h'ze blůt ersach
Swebẽ in dẽ schiffe wie balde er do sprach
Wan sagit ir mir Hagne war ist d' ferige komẽ
Vw' starkez ellen wen ym daz lebẽ hat benomẽ

3. Da sprach er lôgenliche da ich daz schif da vant

Bi

Fängt an bei Müller V. 5997. bei von der Hagen 6276. der erste Vers lautet vollständig — vil manig wätlicher man. — 1, 2) Münchner Hs. (s. die Lesarten in Hagens erster Ausg.) daz heize blůt; die Hohen-Emser H. (bei Müller) und die St. Galler (in Hagens zweiter Ausgabe) stimmen dagegen überein. — 2, 1) sweben, scheint hier gleichfalls das Aufsteigen und Rauchen des heißen Bluts zu bezeichnen. — 2, 3) wan, ist die Ausrufung, auf welche eine Frage folgt und die dem noch wohl üblichen traun! entspricht. Vgl. Armer Heinrich V. 640. 767. die St. Galler hat das Wort auch, in der

Bi eyner wilden widen da loist iz myne hant
Ich han deheinen ferigen hûde hie gesehen
Iz ist auch nieman-leide von mynen schuldẽ hye geschehẽ
4. Da sprach von Burgontrichen d' herre Gernot
Hûde mûz ich sorgin vf lieber frûnde dot
Sit wir d' schifiûde bereide niene han
Wie wir komẽ vbere dez mûz ich trurig bestan
5. Vil lûde rief do Hagene legit nyd' vf daz graz
Ir knechte daz gereite ich gedenke daz ich waz
D' aller beste ferige den man bi dem ryne fant
Ja truwe ich vch wol bringẽ vber in gelpfrates lant
6. Daz sie des da balder komen vber flût
Die ros sie an slûgẽ d' swimen daz wart gût
Wand d' starkẽ ûnden yn deheynes da benam
Etzlich iz owete v're alz iz ir mûde gezam
7. Da trûgen sie zû schiffe daz golt vñ auch die wat
— — — — — — — —
— — — — — de . . fûrt er vf den saut
Vil manige . . . hen rekẽ . . . ñ daz vnkunde lant

8.

Hohen-E. A. fehlt es, die Münch. liest nun. — 3, 2) bi eyner, so auch HE. u. M. aber St. G. bi den. — 3, 3) hûde hie, so auch die HE. u. St. G. wahrscheinlich auch die M. dann rührte der Zusatz hûde al hie in der alten Ausg. von Hagen her. — 4, 1) Burgontriche, dieser Hs. eigen, vgl. 12, 1. — 4, 3) bereide niene han, so auch die St. G. Mit versetzten Worten, die HE. niht bereit han. die M. leider nit en-han. — 4, 4) trurig bestan, HE. gestan. St. G. trurende stan. 5, 4) Ebenso die HE. die St. G. ia getruwe. — hin über. — 6, 1) St. G. daz swimmen. — 6, 4) lies: etzlichiz. — 7, 2) das Fehlende nach der HE.

Sit si der verte niht mohten haben rat
Hagne der was meister des — —

7, 4) Es hat sichtbarlich gestanden: richen reken, wie die

8. Zu dē erstē braht er vbere tusent ritter her
Darnach die syne rekē dannoch waz jr mer
Nūn dūsent knechte die fūrte er an dz lant
Dez dagis was vnmūzeg dez kūnen troyeres hant
9. Da er si wol gesunde brahte vber die flůt
Da gedahte fremder mere d' snelle degen gůt
Die ime da sagten die wilden merwip
Dez hat dez kunigez kapelan nach v'lorn synen lip
10. Bi dem kapelsaume er den paffen vant
Ob dem heiltůme er leinte an siner hant
Dez moht er nyt geniessin do in Hagne sach
D' gotes arme priest' můse lyden vngemach
11. Er swanc in vz dem schiffe dar zů waz ym gach
Da ir gnůge vaha herre vach
Gyselher d' iunge zůrnen er iz began
Er in wolde iz doch nyt lazen er in het ym leide getan
12. Da sp'ch von Burgontriche der h're Gernot
Waz hilfet vch nu Hagene dez kapelans dot
Dete iz anders yeman iz sold vch wesen leit
Vmme welche schulde hant ir dem priest' wid'seit
13. Der paffe swam genode er wolde sin genesin
Ob ym yeman hulfe dez mohte do nyt wesin
Wan d' starke Hagne vil zornig waz gemůt
Er stiez yn zů dem grůnde daz in duhte nieman do gůt
14. Da d' arme priester d' helfe nyt en sach
Da kerte er wid' vbere dez leit er ungemach
Wie er nyt swimen kond im half die godis hant
Daz er wol konde gesund' hin wied' vz an den lant

15.

die Münchner Hs. liest. — 11, 2) zu ergänzen: da riesen — 11, 4) er in het ym leide getan, ebenso die HE. die St. G. ir deheinen understan. — 14, 1) priester HE und St. G. pfaffe. — 14, 4) konde, steht hier wohl falsch für kom, wie die andern Hss. haben, obgleich es auch Sinn gäbe. — den lant, es ist zu

lesen

15. Da stůnt d' arme prist' vñ schutte sine wat
Da bi sach wol Hagene daz sin nyt were rat
Daz im für mere sagten die wilden merwip
Er dachte dize degne můßen v'liesen den lip
16. Da si daz schif entrůgen vñ gar entlůden dan
Swaz dar vff heten d' drier konige man
Hagne erslůc zů stůken vñ warf iz an die flůt
Dez hete michel wond' die degne kůne vñ gůt
17. Zwor tůt ir daz brůd' so sprach Dancwart
Wie soln wir komen vbere so wir die wid'fart
Riten von den hůnen zů lande an den rin
Sit do sagt yme Hagne daz dez kunde nyt gesin
18. Da sprach d' helt von trove ich dun iz vf den wan
Ob wir an dirre reise deheinen zagen han
Der vns entrinen welle durch zageliche noit
D' můz an disem wage doch lyden schemliche doit *)

19.

lesen daz lant oder den sant. — 16, 1) Hier ist offenbar die richtige Lesart der andern Hss. entstellt:

do si daz schif entlůden vnd gar getrůgen dan

16, 3) erslůc, Schreibf. für ez slůc. — 17, 1) zwor, die HE. und St. G. zwin.

*) Im Morgenblatt 1816. Nr. 47. theilt Docen so eben aus einem ihm zugeschickten Bruchstück einer Nibelungen-Handschrift folgendes neue mit, was sich in keiner andern bekannten wiederfindet:

Do des chvniges kapellan daz schif zerhowen sach,
hin wider vber wazer er ze Hagene sprach:
ir mordet ane triwe, waz het ich iv getan,
daz ir mich ane schvlde hivte ertrenchet woldet han?
Des antwort im Hagene: nv lat die rede wesen,
mir ist leit vf min triwe, daz ir sit genesen
hie vor minen Handen —

Man geräth auf die Vermuthung, daß dieses Bruchstück zu

der

19. Si fůrten mit yn einen vz Burgond' lant
Zů sinen handen eynen hel . . vo . . er . . az . . er genant
Der redde spehelichen allen sin . . en můt
Waz ie begie her Hagne daz duhte den fidele . . gůt
20. Jr ros bereidet waren der seumer wol geladen
Si hetten an d' verte noch deheinen schaden
Genom̄ der si mûte wan d . . kůnigis kappelan
Der můße vf sinen fußen hin wid' zů dem rine gan
Avent wie gelpfrat erslagen wart von Dane.
21. Da sie nu waren alle komen vf den sant
D' kong begonde fragen w' sal vns durch dz lant
Die rehten wege wisen daz wir yt irre varn
Da sp'ch d' starke volker daz sal ich eyne bewarn
22. Nů enthalt vch sp'ch Hagne ritter vn̄ knecht
Man sal frůnden volgen ia dunkit iz mich recht
Vil vngefůge mere die dun ich vch bekant
Wir inkomen nummer mer wid' in d' burgonder lant

23.

der ietzt zu Wien befindlichen HohenEmser Hs. B. ursprünglich gehört hat, welche überhaupt inhaltsreicher ist. Denn nicht nur kommt das Aeußere, so weit es Docen beschrieben, überein, vgl. Alt. Wälder II. 148 ff., sondern diese Abentheuer fällt auch gerade in ihre Lücken, und es fehlen darin V. 5999 bis 6378. Die Sache würde sich entscheiden und entweder die Vermuthung fallen oder einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn Docen die Stelle nicht interpungirt hätte, so daß ungewiß ist, ob die Hs. auch, wie die Wiener, den Punct in der Mitte hat. Uebrigens werden in der Folge noch zwei Abentheuern aus der Wiener Hs. mitgetheilt werden.

19, 2) Es hat gestanden: volker waz er genant. — 19, 4) her St. G. der. — 20, 1) der seumer, die andern Hss. ir, was auch wohl richtiger ist. — 21, 3) yt, die HE. und St. G. niht. — 22, 4) nummer mer, so auch HE. fehlt in St. G.

23. Daz sagten mir zwei wip hûde morgen frû
Daz wir nit komen wid' nů rat ich waz man dů
Daz ir vch wafint helde ir solt vch wol bewarn
Wir han die starke viande dz wir gew'lichin farn
24. Ich wande an lûgene sûnde die wisen merwip
Sie iahen daz besund' unser deheines lip
Wider zů lande kome nyt wan d' kapelan
Dar vmm ich yn g'ne hůde ertrenkit wolde han
25. Da flůgen dise mere von schare baz zů schar
Dez wůrden snelle helde vor leide missefar
Da si begonde sorgen vf den harten doit
An . . re h . . se reise dez gie yn w'liche noit
26. Da zů mô . . ingen warn si vber komen
Da dem Elsen ferigen waz d' lip benomen
Da sp'ch ab' hagne sit daz ich viande han
Verdienet vf d' straße wir w'den schedelich bestan
27. Ich slůg den selben ferige hude morgin frů

23, 1) die andern Hss. mer-wip. — 24, 1) die wisen so auch HE. die St. G. die wilden. — 24, 2) besunder statt gesunder, wie die andern Hss. lesen. — 25, 4) Es hat gestanden: an dirre hofereise. — 26, 1) Wahrscheinlich: möringen, wie die M. und St. G. lesen (vermuthlich auch die HE.) und molungen bei Müller ist nur ein Schreibfehler. — 26, 4) schedelich. HE. schwerliche. M. und St. G. sicherliche. schedeliche heißt mit Schaden, Verlust und schwerliche gleichfalls: mit Schwere; nicht: kaum, oder daß ein Zweifel sollte ausgedrückt werden.

II.

A. 3381. H. 3639. . . . . e meynrate. so da von yme ergie
. . . . n syne truwe. die schone Criemhilt v'lie

B. *) XV. 38, 1. 2.
A. 3409. H. 3666. Wanne ir iagin ridet. die wil ich g'ne m. .
So solt ir mir lihen. eynen suchman

B. XVI. 33, 1. 2.
A. 3541. H. 3806. . . . eyn er riden. der Criemhilde man
. . . n in eyn gevelle. do inkonde iz nyt gewesin

B. 40, 1. 2.
A. 3569. H. 3833. Da furte er Balmungin eyn zier waissin . .
Daz was als scharp. daz iz in vermeit

A.

*) B. bezeichnet die HohenEmser Hs. B. wovon Bruchstücke in den Altd. Wäldern mitgetheilt sind. A. die HohenEms. A. nach dem Abdruck in der Müller. Sammlung. H. die von der Hagensche Ausgabe.

3381) der ganze Vers nach H. Emser A.
So groze meinräte so da von im ergie
Do sich an sine triwe diu schone kunigin verlie
die Münchner hat: crimhilt die kon- und die St. G. Chriemhilt diu chüneginne.

3409) A. hat: iagen wellet. HohenE. B. die St. G. und M. stimmen mit der unsrigen. — die wil ich, lies: da, das letzte Wort vollständig: mite.

3541) A. Do wolde in —
Er kom in ein —
gevelle, so auch A. und B. Hagen übersetzte es in seiner modernisirten Ausg. durch Gelüft, Arndt durch Fall. Die St. G. hat gewelbe, wenigstens muß nach Hagens Wörterbuch, wo es durch Gewölbe erklärt steht, so gelesen werden; im Text steht wohl durch einen Druckf. gewelle.

3569) A. und B. ouch (St. G. do) fuort er — wasen breit
B. hat hierauf abweichend:
so starch vnd ouch so scherpfe; wie vreislich ez sneit.

der Manessischen, anderer nicht zu erwähnen, in welchen sich noch Zeilen bis jetzt verlorener Gedichte erhalten haben. Alte Handschiften selbst erinnere ich mich nicht in solchem Einband gesehen zu haben; diese Barbarei fing erst an, nachdem die Erfindung ber Buchdruckerkunst die Anzahl der Bücher so ungeheuer vermehrte, daß an den vorher üblichen kostbaren, wenigstens immer sorgfältigen Einband von starkem mit Stempeln geziertem Leder, die Ecken mit Metall gesichert, das auch wohl Silber und kunstreich behandelt war, nicht mehr gedacht werden konnte. Da nun zugleich eine andere Richtung der geistigen Bildung durchdrang, so trat eine Gleichgültigkeit gegen das frühere ein, unter welcher zumeist die einheimische alte Literatur gelitten hat, und was nicht durch größere altadliche und fürstliche Sammlungen gesichert, in den Händen einzelner sich befand, ist gewiß größtentheils als werthloses Erbe an Krämer und Buchbinder verkauft oder sonst verschleudert worden. Die Aufhebung der Klöster muß auch manches zerstreut und jenem Untergang entgegen gebracht haben. Ganz gewöhnliche Rechnungs-Bücher aus dem 16. J. h. habe ich zu tausenden in Pergamenthandschrift eingeheftet gesehen; wahrscheinlich war dazu eine Kloster-Sammlung angewendet worden, denn es fanden sich zumeist geistliche Schriften, doch auch altdeutsche Gedichte zerschnitten.

Lebhafter wird man den Verlust nicht beklagen, als wenn man bei Bruchstücken aus Handschriften des ersten deutschen Gedichts daran erinnert wird. Es kommt dazu der wichtige Umstand, daß nicht blos, wie bei Werken bekannter Dichter, durch die Hilfe von mehreren alten Hss. der Text reiner hergestellt werden

kann,

A. 3989. H. 4258. Wa man die closter. od' gůde lude vant
Silber vñ wede. gap man den armen genůc

A. 3976. H. 4241. . . . herbergin giengin. die lude von d' stat
. . . vñ monche. sie blibin bat.
A. 3999. H. 4268. Do was gelegin ringe. sine groẞe schone v. . . .
Da got da wart gedienet. daz man vol. . .

A. 4024. H. 4293. . . . . chiz scheidin. wart da gedan
. . . . sie von dannen. si in kunde nyt gegan
A. 4050. H. 4319. Bi yrn starkin fienden was yn daz leb . . .
Frauwen vñ megden. hieß man suchi . . .

Beide von Görres freundschaftlich mitgetheilte Bruchstücke sind von Bücherdeckeln abgelöst. Wie viel auf diese Weise zu Grund gerichtet worden, läßt sich nicht berechnen; wir allein besitzen unter solchen Blättern Bruchstücke von sehr guten Handschriften des Parcifals, der Eneidt, einer Sammlung von Minneliedern vielleicht der

3989) St. G. swa so man. A. dagegen stimmt überein.
3990) A. stellt die Worte anders: silber gap man vnde wat. dagegen stimmt die M. und St. G.
3976) A. ze herberge —
Pfaffen vnd —
3999) A. — sin grozin schöne vnd ouch sin leben
— vnd man wol gesanc.
4024) A. Ein iämerlichez — St. G. wart do da — (Vgl. Armer Heinrich V. 404.)
Do truoch man —
4050) A. — daz leben leit St. G. ze wesin leit St. G. den vröwen unt den mägden
— suochen diu kleit.

der Maneßischen, anderer nicht zu erwähnen, in welchen sich noch Zeilen bis jetzt verlorener Gedichte erhalten haben. Alte Handschiften selbst erinnere ich mich nicht in solchem Einband gesehen zu haben; diese Barbarei fing erst an, nachdem die Erfindung ber Buchdruckerkunst die Anzahl der Bücher so ungeheuer vermehrte, daß an den vorher üblichen kostbaren, wenigstens immer sorgfältigen Einband von starkem mit Stempeln geziertem Leder, die Ecken mit Metall gesichert, das auch wohl Silber und kunstreich behandelt war, nicht mehr gedacht werden konnte. Da nun zugleich eine andere Richtung der geistigen Bildung durchdrang, so trat eine Gleichgültigkeit gegen das frühere ein, unter welcher zumeist die einheimische alte Literatur gelitten hat, und was nicht durch größere altadliche und fürstliche Sammlungen gesichert, in den Händen einzelner sich befand, ist gewiß größtentheils als werthloses Erbe an Krämer und Buchbinder verkauft oder sonst verschleudert worden. Die Aufhebung der Klöster muß auch manches zerstreut und jenem Untergang entgegen gebracht haben. Ganz gewöhnliche Rechnungs-Bücher aus dem 16. J. h. habe ich zu tausenden in Pergamenthandschrift eingeheftet gesehen; wahrscheinlich war dazu eine Kloster-Sammlung angewendet worden, denn es fanden sich zumeist geistliche Schriften, doch auch altdeutsche Gedichte zerschnitten.

Lebhafter wird man den Verlust nicht beklagen, als wenn man bei Bruchstücken aus Handschriften des ersten deutschen Gedichts daran erinnert wird. Es kommt dazu der wichtige Umstand, daß nicht blos, wie bei Werken bekannter Dichter, durch die Hilfe von mehreren alten Hss. der Text reiner hergestellt werden

kann,

kann, sondern es würde hier die Untersuchung fortrücken über die Frage, ob die Hss. der Nibelungen, die wir kennen, aus einer wirklich einmal vorhandenen Urschrift hervorgegangen und die Abweichungen nur durch Aeußerlichkeiten, Abschreiber u. s. w. entstanden sind, oder ob das Lied in lebendiger Verschiedenheit gleich ist aufgezeichnet worden, und demnach die verschiedenen Geschlechter der Hss. zu entdecken sind. In dieser Hinsicht scheint die Mittheilung auch dieser Bruchstücke wichtig: auffallend ist die Uebereinstimmung des zweiten mit der Münchner Hs.

Das erste Bruchstück gibt gerade zwei Blätter, nur daß an dem vordersten eine und eine halbe Zeile oben noch weggeschnitten ist; es endigt mit Str. 13. Die Handschrift ist in klein Quart auf Pergament deutlich geschrieben, die Ueberschrift der Abentheure roth und der Anfangsbuchstab derselben; sonst ohne Verzierungen. Sie scheint nach den eingemischten Formen zu urtheilen, irgendwo am Niederrhein, gar wohl zu Coblenz selbst, verfertigt. So findet sich die Verneinung en auch in, der Infinit. auf in wie: sorgin, genießin, genesin, wesin, der Imperat. legit, hilfit, sagit; ferner die Genitive dagis, godis, kunigis. Auch noit und doit (Str. 18.) gehört dazu. Man sieht der Abschreiber hat zuweilen seiner natürlichen Mundart nachgegeben. Auch der vermischte Gebrauch des i und y, (es findet sich yn yme ryn nyt und in ime rin nit, lyden und leid, keit) scheint mir daher entstanden; die Cölner Chronik bedient sich fast immer des y. Die Rechtschreibung schwankt auch sonst, es findet sich wieder und wider, vf und vff; das Zeichen des Doppellauters ů hält gerade das Mit-

tel

tel zwischen ů und ů. — Nach diesen 26 Strophen zu urtheilen, in welchen schon ein paar Auslassungen und Schreibfehler vorkommen scheint sie nicht an innerm Werthe den beiden HohenEmser Hss. gleichzukommen.

Von der andern Handschrift sind nur noch diese Pergament-Streifchen übrig geblieben. Der Sprache nach ist sie mit der vorigen an einem Orte geschrieben, nur scheint sie älter und genauer. Die Bubstaben sind schärfer und kleiner und findet sich, wie in der Hohen-Emser Hs. B. (s. A. Wälder II. 149.) der die Mittel-Ruhen bezeichnende Punct, der zuweilen (V. 3569. 3885.) vergessen ist, wie dies auch beim Buchstaben-Reim zu seyn pflegt.

Nachträge zu den Zeugnissen über die deutsche Heldensage.

(S. Band I. S. 195 — 323.)

Seite 200. Z. 18.

Eine pariser Handschrift des Jornandes Nr. 1890 liest: e r p a n t a n e, hannale, fridigerni, uuidigoiae et aliorum. Eine zweite Nr. 5766. e t e r p a m a r a e, eine dritte 5873. e t h e r p a m a r a e.

S. 201. ff.

Nachzutragen ist bei Attila's Namen, daß in den eddischen Liedern der Sohn Atli's dem ungrischen Ethele sich nähernd E i t i l l heist. Dauthi Atla Str. 40.

Im

Im folgenden werden Attila's und seines Stamms blose Namen betrachtet; das Zeugniß liegt darin, daß Geschichte und Epos hierbei (auf ihre Weise, wie das zu zeigen war) übereinstimmen. Es wird auch Attila's Name mit nahverwandten Deutschen zusammengestellt. Herr v. Schlegel *) tadelt dies, indem er behauptet, ich leite ihn aus dem gothischen und überhaupt altdeutschen ab, ohne nur den mindesten Grund der Wahrscheinlichkeit anzuführen. Beides ist nicht wahr, denn ich leite ihn nicht daher ab, wenn ich ihn aber damit zusammenhalte, so geschieht es, indem ich den Grund dafür ausdrücklich S. 203. anführe: daß nämlich in diesem Worte die alte Verwandschaft der Sprachen hervortrete; ja ich nenne sogar ein Buch, in welchem sie für diesen Fall deutlich nachgewiesen ist. Ich will daher in Beziehung auf die Hunnen Attila's Namen gar wohl für einen hunnischen gelten lassen, allein er könnte auch von den gothischen oder deutschen Völkern gegeben seyn, deren Einfluß ja so entschieden war, daß Hr. Friedrich Schlegel (Vorlesungen über neuere Gesch. 92. 106. 107.) sagt, das Reich sey selbst unter Attila, der einer gothischen Erziehung genoßen, im Ganzen gothisch geblieben. Uebrigens nimmt niemand, der über deutsche Namen geschrieben, Anstand Attila darunter anzuführen; (vgl. Wiarda S. 147.)

Ich erklärte ihn durch Vater, Richter, Attamann, was mir noch jetzt einen zimlichen Grad von Gewißheit

*) In der Recension des ersten Bandes der altd. Wälder. S. Schlußbemerkung.

keit zu haben und für einen König die natürlichste und würdigste Benennung scheint. Das nordische Atli gab ich als die diminutive Form an (und in einer Klammer Aventins gleiche: Atle, Vaterle, wie sie überhaupt in den süddeutschen Mundarten so häufig ist), aber vor der leichtsinnigen Behauptung, daß sie auch die dimin. Bedeutung unserer Zeit habe, werde ich mich hüten, ich setzte noch ausdrücklich hinzu: oder es sey Atli auch nur blos verschiedene Mundart, in welcher nämlich jene Form vorkomme. Man sieht diese Erwähnung des nordischen konnte ganz weg seyn ohne etwas zu ändern, ich muß aber den Umstand anführen, weil sich vielleicht Herr v. Schlegel dadurch zu folgender Behauptung berechtigt glaubt. Nach meiner Ansicht heiße Atta auf gothisch Vater, davon sey Attila das Diminutivum und heiße Väterchen. Er fügt sodann hinzu, dieser hausbackene Namen paße zu einem neuern Fürsten-Familien-Schauspiel, nicht aber für den kriegerischen Beherrscher der wilden Hunnen, und wünscht für einen Helden etwas wie einen Löwen (Löwenherz? *) herausgebracht zu sehen. **) Wie er Recht hat, brauche ich wohl nicht weiter darzuthun, nur kann mich für die drei Unrichtigkeiten, die in seiner Angabe liegen, der zugegebene Witz nicht hinlänglich entschädigen ***).

An-

*) Daran hätte mich billig Blondel mit seinem Gesang erinnern sollen.

**) Bey den Bauern heißt der Großvater noch jetzt Herrche (Herrchen), die Großmutter Fräche (Frauchen), was einen ganz umgekehrten Begriff des Diminut. giebt.

***) Eines geringfügigen Umstands gedenke ich auch hier in einer

Angeführt ward überhaupt die Bedeutung des Namens, weil darin eine Beziehung auf die Sage und sofern ein Zeugniß lag. So auch S. 204. die mythische Erklärung; es ließ sich dafür manche seitdem gefundene Bestätigung anführen, allein es gehört besser in die Untersuchung über die Sage selbst und erscheint ohnehin hier zu hart und abgeschnitten.

S. 215.

Bei der Hindeutung auf das Zaghafte, das die Sage dem Attila und den Hunnen wieder beilegt, ist zu bemerken, daß im Hildebrandslied Str. 32. der Alte schimpflich angeredet wird: „du alter Hunne" In den Liedern von Helge ist Hunding der gemeine, welchem der edlere die Sklavenarbeit in Walhall aufträgt s. unsere Edda I. 111. Str. 34.

S. 224. St. 5b

Zu der Sage, daß Attila von einem Mädchen ermordet worden, ist folgende merkwürdige Stelle zu fügen. Chronicon quedlinburgense (aus dem 11ten J. h. s. Nr. 64b) Leibnitz SS. RR. brunsv. II. 274. Attila, rex Hunnorum et totius Europae terror, a puellà,

ner Anmerkung. S. 206. Note 17. wird bemerkt, Callimachus exp. nenne den Vater Attila's Mundruth oder Mazuch, der letztere, ganz verschiedene Name erinnere an das altdeutsche Magezog, Pflegevater, ein ehrenvolles Amt. Die Behauptung des Hrn. v. Schl., daß ich damit (was wohl noch weniger als eine leise Vermuthung war) den Vater des Helden zu einem Kinderwärter gemacht, würde ich als zweifache Unwahrheit kaum zu schätzen wissen, wenn sich der Scherz nicht zugleich auszeichnete Ich streiche jene Bemerkung ganz und es scheint mir eine blose Entstellung des alten Namens in den ital. Geschlechtsnamen Mazzuci, Mazzuchelli.

puella, quam patre occiso vi rapuit, cutello perfossus, interiit. Dieselben Worte beim Chronographus Saxo (schrieb um 1188 b. Leibnitz access. hist. I. 86.) diese Jungfrau kann die Heldegunde seyn, die er nach Besiegung ihres Vaters mit sich nahm, oder auch Gudrun andeuten, die er, nachdem ihr Gemahl ermordet war, foderte.

S. 225. St. 6.

Statt: seine Tochter Amalberga, ist, wie sich aus dem angezogenen Jornandes deutlich ergibt, zu lesen: Schwester=Tochter. H. v. Schlegel hat mich auf diesen Schreibfehler aufmerksam gemacht.

S. 225. St. 7.

Cod. Paris 1890. Rasomonorum — Suanibildam. Cod. 5766. Rosomorum — Sunihil.

S. 227. Zeile 21.

Saurli ist blos die diminut. Form von Saur (Sarus.)

S. 228. Zeile 12.

Die Reimchronik steht bei Fischer Lief. 4. S. 123. ff.

S. 228. St. 9.

Cod. Paris. 5766. Hulmul 5873. Humal.

S. 230.

Ich hatte erwähnt, daß Gundioch aus westgothischem Blut, zum Geschlechte der Balden gehöre. Diese Angabe, übrigens hier bei den Zeugnissen ohne Bedeutung, gründet sich auf Gregor von Tours, der II. 28. von ihm sagt: ex genere Athanarici regis persecutoris; so hat auch Joh. Müller Schweiz. G. I. 91. die Stelle verstanden und ihn zu den Balden gezählt. Herr von Schlegel widerspricht und nimmt an, dieser Ausdruck, durch den Haß gegen die Arianer eingegeben,

ben, könne nur auf Abkunft von mütterlicher Seite gehen. Gundebald stamme nach der Stelle des Gesetzbuches (Nr. 12.) in gerader Linie von Gibika und durch regiae memoriae auctores würden Stammväter und nicht blos Vorgänger bezeichnet.

S. 231. St. 12.

Daß sich die edlen Gunginkungen auf die Giukungen der Fabel beziehen, leugnet Hr. von Schlegel. Entscheiden läßt es sich schwerlich. Indeß überzeugen seine Gründe mich nicht, weil ich von der Sage und ihren Namen überhaupt eine andere Ansicht habe, die ich hier nicht ausführen kann. Gnundiach für Gundiach sogleich als sprachwidrig abzuweisen, wage ich nicht.

S. 232. Nr. 13.

— memoriae mandavit, erkläre ich deshalb: behielt im Gedächtniß, lernte auswendig, weil ich die folgende Stelle des Thegan damit in Verbindung setze, wo es von Ludwig heißt carmina — nec audire nec docere voluit, das heißt nach meiner Meinung: wollte sie nicht singen, hersagen, wozu dann die Anmerk. 4. und besonders die letzte Stelle aus dem Hunibald zu halten ist. Hr. von Schl. hätte billig darauf einige Rücksicht nehmen sollen, wenn er mich zu der gewöhnlichen Erklärung: „er sorgte für die Aufbewahrung, übergab sie dem Gedächtniß der Nachwelt" zurückweist. Uebrigens hat diese Auslegung noch sonst Schwierigkeiten, freilich nicht den Worten nach. Schwerlich war damals ein Bedürfniß die alten Lieder durch Aufzeichnung vor dem Untergang zu retten.

S. 236. St. 19.

Cod. paris. uuielandia fabrica.

S. 236. Zeile 13. v. u. das Todesjahr des Prosper Tyro, der hier angeführt ist und dessen Chronik bekanntlich bei Canisius steht, ist nicht 463. Er lebte in der ersten Hälfte des 5ten J. h.

S. 247. St. 28.

Hierher gehört das merkwürdige Zeugniß aus dem Weinschwelg V. 98—101. S. Altd. Wälder III. 28—31.

S. 252.

Der Anonymus Belae notarius hat wie Pray diss. historico-crit. ad annal. p. 72. (welche Schrift mir nicht zur Hand ist) bewiesen, erst unter Bela IV. gelebt. Es ist um so begreiflicher, daß er die alte Sage hintangesetzt. Die Berichtigung verdanke ich Hrn. von Schlegel.

S. 254.

Das chronicon Budense hat Simon de Keza aus dem 13. J. h. zum Verfasser. Nach einer Handschrift neu herausgegeben von Alex. Horányi. Wien (1781.); einige Zusätze daraus folgen.

S. 258. Zeile 2. bei Keza: Cremild.

S. 263. St. 34.

Keza hat noch den merkwürdigen Zusatz: istud enim est praelium, quod Huni praelium Crumhelt usque adhuc nominantes vocaverunt.

S. 271. Zusatz:

Nr. 47b. De Koker S. 346.

we fünde der lefferlungen-schat,
de könde weren ewych ryke.

S. 276. Zusatz:

Nr. 49c. Sächsische Chronik (Handschr. zu Halberstadt, die Sprache ist etwa aus dem 15. J. h. Auszüge

züge daraus in Abel's teutschen und sächs. Alterthümern B. 1.)

S. 504. Offerus (?) de wart hirna noch eyn Konigk to Ungern, do Konig Attila vorghink (starb), wente he sine Fruwen Grimhild, Gramyla wedder nam.

S. 506. Athala, Konigk to Hungaryen, wegen sines Esels Levens Ezzelo benomet, reyg. 32 Jar; syn Wyff hete Gramulla, mit der he neynen (keinen) Erven hadde. Se nam na sinem Dode Offerus, Aymer's Sohn wedder, den Fürsten von Panonia, de mit ohr K. in Hungaryen wart, van ome hat de Stad Offen oren Namen.

Es fragt sich, woher die Chronik geschöpft? Unten wird noch eine eigenthümliche Sage von Attila's Tod daraus angegeben (Nr. 62c.). Neu ist der Umstand, daß Grimhild nach Attila's Tod wieder heirathet und stimmt mit der nordischen Sage, wo sie in dritter Ehe des Jonakurs Gemahlin wird. Daß sie kinderlos bei Attila geblieben, ist bekanntlich in beiden Sagen anders.

S. 279. St. 52.

Bei der Stelle aus dem Parcifal macht mir Hr. von Schlegel den Vorwurf seine Verbesserungen derselben im deutschen Museum I. 515, nicht benutzt zu haben. Unter den von ihm angegebenen Hilfsmitteln schien mir blos Bodmers Abschrift der alten Hs., aus welcher der Müller. Druck entstanden, zu beachten. Indessen hatte Hr. von Schl. die Stelle auf jene, wie es mir scheint unstatthafte Weise umgeschrieben oder erneuert, bei der man nicht weiß, wo das Zugesetzte anfängt oder aufhört und was der Hs. eigentlich gebührt.

bührt. Es kommt im Grunde hier nur auf ein Wort an (denn über das andere ließ sich reden, je nachdem man verschiedene Ansichten von kritischer Bearbeitung hat): Rumolt räth dem König Günther, als dieser zu den Hunnen ziehen will, ruhig daheim zu bleiben:

er bat in lange sniten bân
und in s o m e chezzel umbedrân

steht bei Müller: da eine gute Hs. so lange als möglich zu erhalten ist, so erklärte ich in some: in Saumniß, Ruhe. (Vgl. mit s u m e bei Oberlin). Hr. von Schl. hat in s i m e chezzel; so wie der Druck von 1477 in s e i n e m kessel. Versichert er mich, daß diese leichte Lesart auch in der alten Hs. sich findet, (nur nicht in der jüngern von Papier) was wohl möglich ist, so so nehme ich meine Auslegung zurück, bis dahin aber nicht. Sie streitet übrigens so wenig gegen den Wortverstand, wie Hr. von Schl. meint, daß sie vielmehr sehr wohl paßt: er bat ihm lange Fleischschnitten backen und in Ruhe die Kessel umdrehen, Küchengeschäfte treiben.

S. 281. Zeile 7. v. unten.

Ein Zweifel, ob sich die Geschichte mit Canut wirklich zugetragen habe, ist natürlich nur bei dem Umstand zu denken, daß der Sänger ihn mit dem Lied von der Grimhild vorher gewarnt haben soll. *)

S. 284.

*) Ich würde dies nicht bemerken, wenn Hr. von Schl. nicht wirklich die mir unbegreifliche Frage thäte: „wem ist jemals eingefallen, eine so beurkundete und so berüchtigte Geschichte, als die Ermordung des Canut ist, zu bezweifeln?“ Daß er es ernstlich meint, sieht man aus der Belehrung, die folgt und sogar den Todestag angibt. Hintennach geräth er auch auf den rechten Gedanken und meint,

wie

S. 284. zuzufügen:

Nr. 62c. Spruch vom Eigennutz (Weimar. Hs. aus dem 15. J. h.)

künig Etzel durch aigennutze starb.

Eine merkwürdige Stelle, die sich auf die in der Wilkina-Saga dargestellte Mythe bezieht. Vgl. St. 5b. S. 223.

Nr. 62d. Sächs. handschr. Chronik, (daraus führt Abel in den teutsch. und sächs. Alterth. I. 262. an.)

Als Attila, von dem Pabst zurückgewiesen aus Italien kam, fing er an aus der Nase so zu bluten, daß er aus Tollheit in die Donau lief und sich gar verloren hat. — Vgl. Nr. 5. und 32.

Nr. 63. In der letzten Zeile ist, wie Göttling Nibel. und Gibelinen S. 101. richtig bemerkt, statt tetrici zu lesen: Tetrici und es ist Dieterich von Bern gemeint.

S. 285. Zusatz:

Nr. 64b. chronicon quedlinburgense, b. Leibnitz SS. RR. BB. II. 273.

a.) Mortuo Bletla, Attilla ejus frater omnem pene Galliam devastavit, quo usque, Deo annuente, per

wie ich auch gemeint, die Geschichte von dem Sänger sey im Geist der Zeit und verdiene allen Glauben. Uebrigens will ich zufügen, hat sie etwas von einem sagenmäßigen Zusatz, und es war die Erwähnung eines Zweifels an rechtem Ort. — Sichert uns das Ganze und der Zusammenhang nicht gegen eine solche Auslegung nach dem blosen grammatikalischen Sinn, so weiß ich nicht wie man ohne Angst mißverstanden zu werden, zwei Zeilen niederschreiben kann.

per Aegidium (Aëtium) patritium, et Thurismodum, Remensis civitatis principem Gothicum, fugatus est. Eo tempore Ermanricus super omnes Gothos regnavit, astutior in dolo, largior in dono; qui post mortem Friderici, unici filii sui, sua perpetratam voluntate, patrueles suos Embricam et Fritlam patibulo suspendit.

b.) Theodoricum similiter patruelem suum, instimulante Odoacro, patruele suo, de Verona pulsum, apud Attilam exulare coegit.

c.) Ermanrici regis Gothorum, a fratribus Hernido et Serila et Adaocaro, quorum patrem interfecerat, amputatis manibus et pedibus, ut dignus erat, occisio.

d.) Theodoricus, Attilae regis auxilio in regnum Gothorum reduitus, suum patruelem Odoacrum in Ravenna civitate expugnatum, interveniente Attila, ne occideretur, exilio deputatum, paucis villis iuxta confluentiam Albiae et Salae fluminum donavit.

Diese Stelle, eine der merkwürdigsten, wird jetzt erst, wo ich den Leibnitz selbst zur Hand habe, mitgetheilt, auch daraus Nr. 75. vervollständigt. Dort war das chronicon quedlinburg. in das 12. J. h. gesetzt, ich trage aber kein Bedenken, anzunehmen, daß es ins 11te J. h. gehöre; es geht bis 1025. und ist wahrscheinlich um diese Zeit geschrieben. Bei Menken SS. RR. GG. steht es aus einer andern Handschrift abgedruckt und hat die Stellen a. b. c. nicht, nur d, aber diese übereinstimmend.

a.) Hier wird der Sage von Ermenrich gedacht, wornach er (auf Anstiften eines treulosen Raths)

Raths) seinen Sohn Friedrich umbringen läßt, die sich nur noch in der Wilkina-Saga und einer Erwähnung der Weltchronik erhalten, weitere Erläuterung s. in den Altd. Wäldern II. 134.

Auch daß er seine Neffen habe aufhängen lassen, erzählt noch die Wilk. Saga und der Anhang des Heldenbuchs. Es sind die jungen Harlunge, in der Wilk. S. heißen sie Aki und Etgard hier: Embrica und Fritla. Der Name Embrica (Emmrich?) kommt in der Sage nicht vor; Fritla hat sich in sofern in der Wilk. S. erhalten, als der Pflegvater der beiden, sonst der getreue Eckhart, diesen Namen (Fritila) führt. Vgl. Hildebrandslied S. 71.

b.) Die Wanderung Dieterichs ins Elend auf Anstiften des Odoaker, seines Vetters. Es sind dieselben Worte, die hernach Conrad von Lichtenau (s. S. 289.) braucht, und da er neben den mündlichen Sagen sich auch auf Chroniken beruft, so ist es höchst wahrscheinlich, daß wir hier seine, mittelbare, oder unmittelbare, Quelle vor uns haben. Die Erklärung der Stelle siehe dort S. 290. 291.

c.) Hernidus ist Hamdus, Hamdir; Serilus aber Sarus, Sarelus, Saur, Saurli; Adaocarus soll ohne Zweifel Odoakar heißen. Weder Jornandes (Nr. 7.) ist hier Quelle, noch hat Conrad von Lichtenau dem chron. quedl. nachgeschrieben, denn diese Stelle hat genauere Umstände, als jene beiden, und nähert sich darinn am meisten der alten Sage, die sich in den eddischen Liedern nur noch erhalten hat und S. 227. angegeben ist. Nämlich sie hauen dem Ermenrich, wie dort, Hände und Füße ab. Statt quorum patrem interfecerat ist, wo

wo nicht eine sagenhafte Abweichung im Mittel liegt, zu lesen: quorum sororem. Auch der dritte Bruder, den weder Jornandes noch Conrad v. Lichtenau nennen, ist hier angegeben: er heißt in der Edda Erpur; ob Odoakar der der deutschen Sage eigenthümliche Name war, oder durch Entstellung hervorgekommen, ist jetzt noch nicht zu entscheiden.

d.) Diese letzte Stelle kann ich nicht aus der Sage erklären. Zwar leistet Attila dem Dieterich Hilfe, damit er sein Reich wieder gewinne und es kommt zu einer Raven-Schlacht, nach welcher jedoch Dieterich wieder zum Attila zurückgeht. Daß jener dem Riding (hier: Odoakar) als seinem Vetter einige Besitzungen beim Züsammenfluß der Elbe und Sale geschenkt, ist ein der Sage neuer Umstand.

S. 285. zuzufügen:

Nr. 64c. Annalista Saxo (um 1139.) bei Eccard corpus hist. I. 269. und Bouquet VIII. 227.

Est in confinio Alsatiae inde adjacens pagus, Brisagowe appellatus; fertur olim illorum fuisse, qui dicebantur Harlunge. Es sind die in der Stelle aus dem Saxo Gramm. (Nr. 65.) näher bezeichneten Neffen Ermenrichs. Harlunge heißen sie nicht nur im Anhang des Heldenbuchs (und werden auch in den Breisgau versetzt) sondern auch in der Weltchronik. Vgl. den folgenden Zusatz. Ich verdanke diese Stelle Hrn. von Schlegel.

S. 288.

Zuzufügen: 65b. die Stelle aus der Weltchronik s. Altd. Wäld. II. 134.

S. 294. Nr. 75. die Stelle aus dem chron. quedlinb. vollständig: (Leibn. II. 273.)

Amul-

Amulwinus Theoderic dicitur, proavus suus Amul vocabatur, qui Gothorum potentissimus censebatur. Et iste fuit Thideric de Berne, de quo cantabant rustici olim.

Amulwinus ist so viel als Amelung und die bei Menken (SS. RR. GG. III.) abgedruckte Handschrift liest auch Amulung. Amul aber ist nichts anders als Amal des Jornandes, s. oben Nr. 9.

S. 294. Nr. 76. bei Otto von Freysingen statt 12. J. h. ist 13. *) und ferner: S. 295. Zeile 7. v. u. statt Nr. 65. zu lesen: 66.

S. 295. Zusatz:

76b. Gottfried von Viterbo (zweite Hälfte des 12. J. h.) chronicon XVI. 481.

Quod autem quidam dicunt, ipsum Theodoricum fuisse Hermenrico Veronensi et Attilae contemporaneum, non est verum. Constat enim, Attilam longe post Hermenricum fuisse, Theodoricum etiam longe post mortem Attilae, quum esset puer octennis, Leoni imperatori in obsidem datum fuisse.

Diese Stelle, welche Hr. von Schl. bemerkte, stimmt

*) Ein Druckfehler, den ich früher übersehen, der aber nicht leicht jemand wird geirrt haben, da das Zeitalter des Geschichtschreibers bekannt genug ist. Ich verdanke die Anzeige davon Hrn. von Schlegel als Angabe eines auffallenden Irrthums. Da doch von einer Kleinigkeit die Rede ist, will ich nur bemerken, daß ich hier blos eine Ziffer, Hr. von Schlegel dagegen eine ganze Zeile übersehen hat, wenn er unter den Druckfehlern suchte, denn es steht darüber, daß nur bis Seite 194. einige angegeben wären.

stimmt mit der des Otto von Freysingen, nur daß sie den Ermenrich, der Sage gemäß, auch Veronensis d. h. von Bern nennt.

S. 295. Nr. 77b. Ferner aus dem Lohengrin Str. 417.

die (Fürsten) waren also mutes rich
das ieglichen duht, wer her Dieterich
von Bern im komen, im wurde sin
verch entrennet.

S. 299. Zusätze:

91h. Conrad von Wirzburg. Maneße II. 207a.
alsus kan ich liren, sprach einer der von Egge sang.

92c. Minnelied im Vatican (Adelung Hss. II. 220.)
meng man rumt sich Eggen nun,
er hat nie hasn gevangen.

91d. Gedicht übers Schachspiel (Adelung Vatic. Hss. II. 146.)
do Ecken Dieteriche vant.

S. 312. Nr. 119.

wen Kriemhilt versriet, ist, nach Hrn. v. Schl. Berichtigung aus der Paris. Hs. zu lesen: verriet. Damit beziehen sich die Worte bestimmt auf die deutsche Sage, und die S. 313. in der Klammer angeführte Vermuthung ist zu streichen.

S. 313.

Wilzzen-diet. Es ist mir auch, schon ehe Hr. v. Schl. daran erinnerte, wahrscheinlich geworden, daß blos die Wilzen damit gemeint sind und keine nähere Beziehung oder eine unbekannte auf die Heldensage darin liegt, obgleich die Andeutung mitten unter solchen dahin gehörigen steht, was immer zu beachten bleibt.

S. 314. Zusatz:

Nr.

Nr. 120b. Das Buch von den Wachteln (ein Lügen-Märchen. Wiener Hss. 119.)

Si gewunnen ze kind
ain liebleich gesind:
den wunderleichen Allexander
und den kaiser Ermentrich
und daz twerk Edereich.

* * *

geflogen kam ein regenwurm,
der hub den allergrösten sturm
mit eim igel der waz ploz;
herr Dietreich von pern schoz
durh ein alten neuen wagen,
herr Hildeprant durchn kragen,
herr Eck durch den schüzzelkreben,
chriemhilt verlozz do ir leben.
daz plut gen Maintz ran,
her Vasolt kaum entran
des leibs er sich verwak,
sibenzehen wachteln in den sak!

Unter Edereich ist Elberich gemeint, vielleicht auch so zu lesen *). Daß das Blut bei Grimhildens Tod bis gen Mainz gelaufen sey, bezieht sich auf den heißen, fließenden Bach in den Nibelungen. Vgl. Nr. 4. und 34.

S. 314. Zeile 13. v. u. Beiläufig: die Quelle des Aventin in der Erzählung vom Riesen Einheer ist der monachus sangallens. de gestis Caroli M. Lib. II. XX. bei Canisius lect. antiq. II. p. 79. wo abweichende Lesarten bemerkt sind.

S. 323.

*) Es gibt nämlich eine Elbe und eine Eder.

S. 323. Zusatz:

XIIb. Matthis Quaden von Kinkelbach, Teutscher Nation Herligkeit. Cölln 1690. 4. S. 145 — 46 *).

Nr. 140b. „Die andern wollen, es (Worms) hab den Namen von den großen Wurmen, welche nach erster Zerstörung dieser Stadt daselbst erwachsen und gefunden worden. Der gemeine Mann halts dafür, es hab den Namen behalten von dem großen Wurm oder Drachen, der allda des Königs Tochter durch die Luft entführet, welchen nachmals der hürnen Seyfried im Odenwald erschlagen und die Jungfrau wieder erlöset, wie derselbe Drach mit sammt der Jungfrau und ihren Brüdern sammt Seyfrieden zu Wurmbs uf dem Markt an einem überalten Gebäu (die Münz genannt) ganz antiquitätisch abgemalt stehen, dabei auch das Gebein von den Riesen und Drachen, welche Seyfried überwunden, in eisene Ketten gefaßet, hangen thun. Item, auswendig an der Mainzer Pforten sieht man auch die alte Contrafeitung des Drachen und am Rhein uf dem neuen Thurn im Eck der Stadtmauern siehet man auch den Seyfrieden; so ist auch noch ein fliegender Wurm oder Drach der Schildführer des Wappens dieser Stadt, welches ein Schlüssel ist, den Seyfried dem Riesen abgewonnen, damit er unten den Felsen ufschloß um oben zu der Jungfrau hinaufzukommen; und denselben Schlüssel hat Seyfried sofort mit heim gen Worms geführt und hat ihn die Stadt zur ewigen Gedächtniß in ihren Schild gesatzt. Sammt andere Anti-

*) Diese Stelle hat Hr. Prof. von der Hagen bemerkt, und in Hrn. Gräters Alterthums-Zeitung von 1813. Anzeiger S. 32. mitgetheilt.

Antiquitäten von den Riesen und ihren Waffen noch mehr, so man in der Stadt finde. Dieses alles ist wohl ein ganz scheinbarliche Red, die wohl ein feines Ansehen hat; so wäre aber diese Frag dargegen, ob dann die Stadt nit auch den Namen Wurms gehabt habe vor der Zeit des hürnen Seyfrieds.

S. 323. Zusatz:

XIIb. Johannes Staricii neuvermehrter Heldenschatz. Sechste Aufl. 1734. Thl. 1. S. 79—81 *).

140c. Marcus Claudius Paradinus meldet in heroicis von dem D. Thoma de Aquino, daß derselbe habe ein Messer gehabt, mit dem er ein eisen-gestählten Ambos in der Mitten habe von einander schneiden können.

Deßgleichen seynd auch gewesen die Schwerter des hörnin Seyfriedes, dessen Geschicht zu Worms auch am Rathhaus von Alters hero künstlich abgemahlet, zum Zeugniß historischer Wahrheit noch heutiges Tages zu sehen seyn werden. So wird auch der Rosengarten daselbst, in welchem bei seiner Zeit viel Helden erschlagen worden und er selbsten ums Leben kommen, außerhalb der Stadt daselbsten, noch heutiges Tages gezeiget.

Die Stadt Worms aber soll ihren Namen von Würmern haben, nämlich von den vielen bösen Würmern, so allda gewohnet. Deren dann der hörnin Seyfried viel verbrannt und erschlagen, mit welcher Saft er sich geschmieret und also hörnin worden.

Wenn

*) Diese Stelle hat Hr. Prof. v. d. Hagen gefunden, und in Hrn. Büschings wöchentl. Nachrichten für Gelahrtheit des Mittelalters 1816. Jänner mitgetheilt, woraus ich sie entlehne.

Wenn auch jemand in der Singschulen der Meister-Gesänge öffentlich daselbsten die Geschicht vom hörnin Seyfriede aus dem Kopf also aussingen kann, daß von den dazu bestellten Merkern oder Judicirern, wie man sie zu nennen pfleget, kein Verslein ausgelöscht oder notirt wird, so wird ihm ein gewiß Stück Geld, zu schuldiger Verehrung vom Rath der Stadt Worms, alter Gewohnheit nach, gereichet. Ist derowegen nicht alles Fabelwerk — zuvoraus, was von Seyfrieden Schwertern Meynung, Roland, Durant in Historien gefunden wird.

Daß Siegfried im Rosengarden erschlagen worden, dazu stimmt nur eine Stelle im Anfang des Heldenbuchs: „do hätt sie (Grimhild) heimlichen gar großen Neid wider die Wölfing, daß sie den hürnen Seifried, ihren Mann in dem Rosengarten erschlagen hätten.“ In dem Rosengarten-Lied selbst rettet ihn Grimild vor dem Berner durch Ueberwerfen ihres Schleiers auf ihrem Schoos, wohin er geflohen ist. Sein Tod auf der Jagd nach den Nibelungen u. a. ist bekannt.

Das Schwert Meynung ist Mimmung Witichs, das aber schon im gedruckten Rosengarten mit Siegfrieds Balmung (s. Nr. 116.) verwechselt wird. (Unter Rolant, Durant, ist Rolands Durendal zu verstehen.)

Eine Recension des ersten Bandes der altdeutschen Wälder von Herrn A. W. von Schlegel befindet sich in den Heidelberg. Jahrbüchern von 1815. St. 46. 47. uud 48. Ich schätze die Freimüthigkeit darin, so wie den Fleiß und die Liebe, mit welcher ein so ausgezeich-

gezeichneter Gelehrter eine Zeitschrift über die altdeutsche Literatur, selbst im Auslande betrachtet. Was uns berichtigt und eines beßern belehrt hat, nehmen wir dankbar an; das Tadelnswürdige darin, womit ich nicht Unrichtigkeiten und Irrthümer meine, welche man in diesem Fache leicht entschuldigt, sondern den niederdrückenden Ton gegen ganz gute und wahre Dinge, deren Betrachtung am Ende dem gescheidesten Manne wird angemuthet werden, und der zumeist an jemand befremdet, der selbst für das freie Leben jeglicher Ansicht gekämpft; ferner, ein hin und wieder etwas unbilliger Ausdruck: dieses tadelnswürdige schadet uns nicht, sondern der Recensent, der sich, wie es bei allen scharfen Beurtheilungen seyn sollte, genannt, hätte es nöthigen Falls zu verantworten. In dem Eingang stellt er aus gelegentlichen Aeußerungen unsere Ansicht von der Sage, Entstehung und Ausbreitung der Poesie auf und scheint sie so ziemlich zu verwerfen; wo wir sie im Zusammenhange dargelegt, würde sie nicht wie dort lauten; indessen können wir der von Hr. von Schl. dagegengestellten kaum in ein paar gelegentlichen Bemerkungen beistimmen. Wir glauben nicht, daß, was man an Zeitaltern und Völkern rühmt sich bei näherer Betrachtung in die Eigenschaften und Handlungen einzelner Menschen auflöse, auch nicht, daß die Poesie durch solche Einzelmenschen erfunden, noch daß die, welche das Epos den Völkern verkündigten, wie es hier in gewähltem Ausdrucke heißt: bei absichtlichen Verschönerungen ihre eigenen Vertrauten waren. Doch ist dies auszuführen hier nicht der Ort. Fast noch stärker erklärt sich Hr. von Schl. gegen einige etymologische Versuche. Diese

haben überhaupt das Eigene, daß eine gewagte Behauptung, die dabei nicht ganz zu vermeiden ist, und der man oft nicht ansieht, wie vielfach sie überlegt worden, seltner vorkommt, als von solchen, welche sich gerade nicht damit beschäftigen, ein leichtes und vorschnelles Absprechen, dem ein jeder von Haus aus gewachsen zu seyn ohne Anstand glaubt. Ich sehe es daher in einem mildern Lichte, wenn Hr. von Schl. sagt: Etymologie sey eine Klippe, die wir „niemals" berührten, ohne zu scheitern. Wie es in solchen Dingen geht, eben auf die Kenner berufen wir uns, wie Hr. von Schl. und ich will für diese nur ein Beispiel bemerken. Da es gerade das schlimmste ist, das unser Gegner weiß, wird er mich nicht tadeln dürfen, daß ich es wiederum als das beste für uns auswähle. Von J. G. waren S. 81. und 82. einige Worte über Teut und Mann gesagt; daß Hr. v. Schl. in dem, was augenscheinlich eine blose Anregung (nach dem eigenthümlichen Recht der Zeitschriften) ist, ein „tumultuarisches Abthun" der Sache bemerkt, hätte weiter nichts auf sich, aber es wird daselbst nebenbei erinnert, daß in ho-mo die zweite Sylbe mit unserm Mann übereinkomme, indem ho der alte morgenländische Artikel ist, der in ne-mo wieder weggefallen. Eine bekannte Sache, welche Sprachforscher, wie Morhof, Ihre, Adelung ausführlich gezeigt: die Vermuthung an sich hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, ihre Statthaftigkeit aber ist außer allem Zweifel. Indeß behauptet Hr. von Schl. die wahre Ableitung finde sich bei Varro (homo dictus ab humo); das könnte dahingestellt seyn und dem Gegner überlassen bleiben, darauf zu antworten, aber wenn Herr von Schl. noch hinzusetzt:

„darüber

„darüber werden alle Kenner einverstanden seyn, daß wer solche Etymologien an das Licht bringt, noch in den ersten Grundsätzen der Sprachforschung ein Fremdling ist" — so fühlt man das harte Urtheil gegen ausgezeichnete Männer, und wir dürften wenigstens von Hr. von Schl. die Billigkeit verlangen, ein paar etymologische Irrthümer, wenn er sie fände, stillschweigens hingehen zu lassen.

Soviel nur, weil ich die übrige Recension nicht ganz übergehen wollte, wenn ich es nöthig glaubte auf die ausführlichen Bemerkungen des Hrn. von Schl. gegen die Zeugnisse über die deutsche Heldensage zu antworten und mich zu rechtfertigen, daß ich nicht mehr daraus in den vorangehenden Zusätzen benutzt habe. Diese Abhandlung enthält, wie man aus der Ueberschrift und den deutlichen Worten der Einleitung sieht, blos gesammelte Zeugnisse über die deutsche Heldensage, die ich in einer meist chronologischen Ordnung, nach welcher sie am leichtesten zu finden waren, aufstellte. Daß diese Absicht unklar ausgedrückt sey, kann ich nicht finden (ja ich halte die Klage über Unverständlichkeit überhaupt hier nur für einen bei Recensionen üblichen Zierrath), wohl aber das Gegentheil durch den Göttinger Recensenten sogar beweisen, der mich zu einer Bearbeitung dieser Zeugnisse auffoderte. Demnach hatte ich blos zu zeigen, daß eine mitgetheilte Stelle sich auf die Sage beziehe und dies, wo es dunkel war, auseinander zu setzen. Ganz außer meinem Gesichtspunct aber lagen Untersuchungen, wozu diese Zeugnisse veranlassen können, namentlich eine Darstellung des Verhältnisses der Geschichte zur Sage, die gewiß ein anderes großes Werk erfodert und nicht in

in solchen einzelnen Sätzen abzuthun ist. Dies verstand sich ganz von selbst, außerdem sagte ich noch ausdrücklich: jenes Verhältniß werde „zum Theil" dargelegt, nämlich wo die urkundliche, unbezweifelte Geschichte mit der Sage übereinstimme, wo es aber „der eigentliche Gegenstand der Untersuchung" sey, müsse der Gesichtspunct erweitert werden. Hr. von Schl. indessen scheint eine solche Darstellung zu erblicken und entdeckt darum in der Handhabung und Auslegung der Stellen leicht Mängel. Ein Beispiel wird die Sache ganz deutlich machen. Bei Jornandes findet sich eine Erzählung von dem Tode des Ermanrich, die mit der Sage Uebereinstimmung hat; diese ward angeführt und die Uebereinstimmung gezeigt. Ammian. Marcellin hat eine andere Angabe, der Mascov folgt, da sie aber auf die Sage keinen Bezug hat, (wenigstens sehe ich keinen darin), so ist klar, daß sie nicht durfte angeführt werden. Es geht mich hier weder an, wer mehr Glauben verdiene, der von Herrn von Schlegel zu sehr verachtete und für die Sagengeschichte wichtige Jornandes oder Ammian. Marc. noch ob sich beide vereinigen lassen. Dennoch erhalte ich den Vorwurf, daß ich letztern übersehen.

Aus diesem Mißgriff sind viele Blätter mit überflüßigem Tadel gefüllt. Das wichtigste daraus will ich bemerken. Natürlich wird mir zuerst im allgemeinen vorgehalten, daß ich die Zeugnisse nicht nach Graden der Gültigkeit geordnet, oder es an Critik fehlen lassen; d. h. daß ich hier keine Rücksicht darauf nahm, wo das Zeugniß stand, bei einem beglaubigten Geschichtschreiber oder einem der Sage und Mythe aufgenommenen. Im Einzelnen wird dann behauptet, ich hätte unter-

suchen müssen, ob des Paulus Diac. Angabe von dem Untergang Günthers durch Attila auch in Wahrheit begründet sey und dem Sidonius Apollin, den ich nicht einmal genannt, (die Stelle des Hrn. von Schl. steht bei Mascov) Glauben beimessen, wornach vielmehr die Burgunden damals mit dem Attila gestritten. Weil ich nun den Paul. Diac. u. a. die mir mit der Sage zu stimmen scheinen (worin ich mich hätte irren können) anführe, so behauptet auch Hr. von Schl., daß ich ihre Angabe für ausgemacht halte. Was ferner die geschichtliche Deutung Dieterichs von Bern betrifft, so scheine ich meinem Gegner nicht im Klaren; eigentlich habe ich nichts darüber gesagt. Ich sehe allerdings eine Beziehung des sagenmäßigen Dieterichs von Bern auf Theodorich den Großen, ja ich habe selbst S. 228. 229. den Zusammenhang der Amaler mit den Amelungen unter den Zeugnissen angeführt und konnte daher unmöglich denken, daß dieser von meinem Gegner S. 752. wiederum angeführt werden würde, als ein Beweis, daß ich unrecht hätte, eben diesen Zusammenhang leugnen zu wollen. (Nebenbei: wenn Otto von Freysingen und Gottfried von Viterbo nicht an der Einerleiheit des epischen Dieterichs von Bern und des geschichtlichen Theodorichs zweifeln, so könnte das erst Gewicht haben, wenn sie genaue Kenntniß der alten Sagen zeigten, wornach sie sich die Frage beantwortet: sehr wahrscheinlich ist jene Kenntniß bei ihnen nicht, sonst würden sie nicht nur dies einemal an den Tag gekommen seyn.) S. 224. hatte ich angedeutet, daß man über Hermanfried Nachricht bei Gregor von Tours und Wittechind finde. Herr von Schl. äußert, daß ich beide Zeugen „in einem Athem nenne", als ob sie

gleiches Ansehen hätten. Das ist nun grundfalsch: ich wollte blos noch ein paar Zeugen nennen, die den Hermanfried in der ohnehin bis in spätere Zeiten so eigenthümlich mythischen Geschichte Thüringens als eine geschichtliche Gestalt sichern. Seine weitere Geschichte da ich „kein ganz bestimmtes Zeugniß, das sich auf unsere Sage bezieht" (dies sind meine Worte in der Einleitung) darin gefunden, gehörte gewiß nicht hierher und war darum nicht berührt. Wenn ich sage: Hermanfried entspricht dem mythischen Irnfrit, so heißt das natürlich nichts anders, als er verhält sich zu ihm wie eine geschichtliche Gestalt zu einer in der Sage lebenden. Es kommt freilich auf die Ansicht von diesem Verhältniß überhaupt an; wer eine andere hat, darf doch darnach nicht für mich jenen Ausdruck erklären.

Was die von Hrn. von Schl. angedeutete, eigenthümliche Ansicht von den Nibelungen betrifft, wornach sie und die damit verwandten Kreise aus Gothischen, Burgundischen, Fränkischen, Longobardischen, Thüringischen u. a. Sagen zusammengeflossen und in Attila's und der Völkerwanderung Zeit zurückgeschoben worden; so müßte sie näher ausgedrückt seyn, um etwas dagegen zu sagen, weil man ihr sonst leicht Unrecht thun könnte. Hoffentlich wird uns das ganze, diesem Gegenstand bestimmte Werk des Hrn. von Schlegel bald erfreuen. Wie die Ansicht hier steht, bin ich ihr geradezu abgeneigt und wollte etwas, das man in gewißem Sinne das Gegentheil nennen könnte, lieber vertheidigen. Auch auf die Frage, war Attila ein wirklicher Mensch oder haben wir ihn für eine allego-

rische

rische (sagenmäßige) Person zu halten? welche mich schlagen soll, bin ich um eine Antwort wirklich nicht verlegen. Es scheint mir ein neuer Beweis, wie richtig es war, daß ich die Zeugnisse, ohne sie, (wie es doch nicht anders möglich gewesen), nach meiner Ansicht zu verarbeiten, zu eines jeden Gebrauch blos aufstellte; jemehr lebendige Verschiedenheit der Ansicht, desto mehr Gewinn für die Sache. Ganz ohne Einfluß ist indessen meine Ansicht doch nicht gewesen, wie ich aus der Frage des Hrn. von Schl. sehe: „was in aller Welt haben die Nibelungen mit der Catalaunischen Schlacht gemein? der letzte Theil des Gedichts schildert ja nicht einen Eroberungskrieg, sondern eine zwischen den Hunnen und einem befreundeten Volke, in dem Königssitze des Attila selbst, mitten im Frieden durch geheime Leidenschaften angeregt", welches freilich alles richtig ist. Eine Antwort auf eine solche Frage, die schwerlich jemand nicht einfallen kann, muß ich gehabt haben und sie ist auch wohl angedeutet, indem ich sogar den Bruderstrit der ungar. Sage, der erst nach Attila's Tod vorfiel, auf die große Niblungen-Schlacht wiederum bezogen. Uebrigens, da Hrn. von Schl. die Chronologie zur Seite steht, ist es freilich natürlich, daß er es für falsch hält, wenn man glaubt, die Niblungen-Sage sey schon in heidnischer Zeit vorhanden gewesen.

Aus einer alten Weltchronik.

(jetzt handschriftlich zu München.)

Das reich besas do
ein alt-herre, hies Zeno,
von Chriechen was er geborn,
sein geslæcht het er auserchorn
das denne Rômær;
das was in vil swær.
ze ivngst er si bat,
das man ze Rôm in der stat
einen nachrichter næm,
der in wol gezæm;
do in dev rede was bechant,
einen welten si ze hant,
der was gehaissen Ecius.
der chaiser vůr hin alsus
ze Constantinopel, han wir vernomen;
er wolt nimmer widerchomen.
   Dev red lassen wir hie stan:
ein vurst was ze Meran
gehaissen der alt Dietreich,
ein helt envollen erleich,
der wolt nicht sein Etzeln-man.
Etzel rait hintz Meran,
seines erbes er sich vnderwant:
er nam im lævt vnd lant.

5) Er hielt die Griechen höher, als die Römer. — 9) nachrichter, Statthalter, Unterrichter. Judex executor. — 20) erleich, herrlich. 28. 100.

Dietreich vorcht im vil hart,
er vloch ze Langpart,
do gewan der alt Dietreich
vier schön sun erleich:
den schönen Dietmar,
dem man gröz er bar.
Do der alt Dietreich,
der helt ie lobleich,
an dem töde lac da,
seinen mannen enphalch er sa
sein lieb sune ze hant.
Dietmarn ein rede wart bechant,
Etzel ertrunch in seinem blůt:
Dietmar der helt gůt:
rait in das lant ze Meran;
willic warn im sein man.
Etzel lie zwai sunlein,
Fridel und Blödlein,
den versmachet das,
Das Dietmar in dem lande sas.
si enbuten Dietmare,
si sůchten in zware,
oder er wurde ir man,
oder si vurten den zins dan.
ze den boten sprach Dietmar:
„ja waiz ich wol vurwar
mein vater wart nie Etzeln man,
mit gewalt nam er im Meran;
dev chint möchten sich wol mazzen,

wellen

30) Es scheint hier etwas zu fehlen, denn es müßten die drei andern Söhne auch genannt seyn. — 46). suchten ihn heim, überzögen ihn mit Krieg. Vgl. haim vinden V. 56. — 47) oder, wo nicht. — 53) dev chint, Friedel und Blödel. — sich mazzen, sich mäßigen, von der Foderung absteben. Vgl. Bonerius 99, 3.

wellen si mich des nicht erlazzen,
so sag Etzeln-chinden
si mugen mich hie haim vinden.
Ir samenung taten si schein
Fridel und Blödlein
von Raeussen und von Bolan,
si riten in das lant ze Meranz;
Dietmar sich gein in schart,
sein mag die Langpart,
die tewrlichen degen,
mit den rait er in engegen.
da wart der Haeunen-magen
allez erslagen:
Etzeln sûn lagen tôt,
den zins liessen si durch nôt.
Die helt wanten ir van,
vrôleich riten si dan,
do chomen boten zwar,
die sagten Dietmar,
im waer ein sun geborn;
sein fraeude was auserchorn.
er sprach: „nu mûzz er mit saelden leben!
ich wil im als erbe nu geben,
der alt Zeno mûz nu dagen,
er phleget in noch bei seinen tagen,
er besitzet auch waerleich
elleu rômischeu reich."
Die das hôrten und sahen,
die eilten ser gahen,
si sagten dem chaiser zwar
von dem schônen Dietmar,
wie er die Haeune het erslagen,
wie er auf das reich welt jagen;

den

68) Sie mußten vom Tribut nun ablassen. — 69) Episch: kehrten um. — 76) als, alles. — 77) dagen, schweigen, ruhig bleiben.

den svn taten si im bechant:
„das solt wider tůn dein hant,
von chebsleicher minne
das er dein hvlde icht gewinne."
Der chaiser samnet sein her,
si hůben sich auf das mer,
si cherten gein Meran.
Dietmar vnd sein man
eilten sich gerechten;
Dietmar wolt vechten,
das widerrieten die weisen sa,
er gab den svn ze geisel da,
den jvngen Dietreich,
ze Constantinopel vurt man in erleich.
Mit vleiz man das chint zôch,
ellev vntvgent von im vlôch;
vursten vnd graven gar
was in dem hof manic schar
vnd edeler ivncherren vil,
die heten mit im alle spil
vnd wurden vlle sein man:
er nam sich manic tugent an.
Do Dietreich ritter-namen gwan,
der chaiser enphalch im seinen van,
daran im auch vil wol gelanc,
manic lant er im betwanc,
bev dem chaiser zins barn,
mit vorchten si gein im warn;
dem chaiser ir vil wol gezam,
an seinen rat er in nam.
Nv suln wir ev sagen me,

ja

88) Das soll abwenden deine Hand, daß der Kebssohn nicht deine Huld gewinne. — 95) gerechten, richten, bereiten. — 102) vlôch, floh, ihn verließ alle Untugend.

da wir dev red liessen e,
ja chom es alsvs,
das der reiche Ecius
gespottet der chuniginne;
das het si ze vnminne
durch die grozzen schande.
ir boten si sande,
si enbôt Ecio:
si wolt nimmer werden vrô,
er enchæm in ir phiesel sa
vnd dev wolle zaiset da
vnder andern dienstweiben,
oder si wolt nimmer vrô beleiben.
Ecyus antwurt dem boten do:
„wirt dev chuniginne nimmer vro,
ich chan nicht wolle zaisen.
dev red machet manigen waisen,
das hab si vndanc;
jr ist dev zvng ze lanc!
ich gezais ir wolle,
das si sein enphindet ze volle,
si vberwindet es nimmer mer;
das sag si dem chaiser her."

Ecius wiegelt den Otacher, Fürsten in Styr gegen den Kaiser auf; allein Dietrich verheißt letzterm Hülfe:

„Oetakchern bestan ich mit vraisen,
Ecius mvz dev wolle zaisen,
oder ich treib in in webers geschirre,
wes vert er snvrrine irre."

Zeno belohnt nun den Dieterich, welcher die Völker sammelt:

127) phiesel, pisale, Frauengemach. — 136) sprüchwörtlich: redet zu übermüthig. — 144) snurrine, der Narr, alberne. Vielleicht ist zu lesen der.

Ræuzzen vnd Bömeran
Præuzzen vnd Bolan,
Letschenær vnd Vallen gar,
Windische lævt mit grozzer schar,
Slæsnei vnd Chriechen da,
Affricaner chomen sa
dem chönen Dietreich

die Schlacht wird vor Raben geliefert. Dieterich tödtet den Ecius und belagert den Otacher in Raben.

Dieterich sündigt in der Folge gegen den Pabst:

vil schier wart er geschant,
die tiefel vurten in ze hant
in den berc ze Vulcan,
das gebôt in sande Johannes san,
da brint er vntz an den iungisten tac,
das im nieman gehelfen mac.
Swer nv des iæch,
das Dietreich Etzeln sæch,
der hais das bůch vurtragen.
do Etzel ze Oven wart erslagen,
darnach stůnt es vur war
drev vnd dreizec iar,
das Dietreich gebôrn wart.
ze chriechen nam er ritters art,
das swert man im da vmbbant,
ze Rôm wart er gesant,
ze Vulcan wart er begraben,
hie muget ir der lug ende haben.
Zeno wont an dem reich
mit samt Dietreich,
das sagt das bůch vurwar
sechs vnd dreizec iar
vnd fvmf monat mer
ze Constantinopel begrûb man den chvnic her.

Geschichte vom Feuerfunken.

Hier kjemur eitt litid åfentyri: at eirn neysti vard laus oc festist i einu husi, oc vard thar af mikill eldur, hann slo sier i borgina oc brendi hana alla; eldurinn throadist nu so mikid, at hann åtladi at brenna upp allt laudid, oc hljop i bygdina, enn er hann kom undir eina hlyd, kom thar amoti honum eirn litill låkur oc hljop thegar i hann, enn hann hrôk undann oc komst ej leingra a framm; tha kom dôgg af himni oc slôckti balid, oc so mun med osskum fara.

„Hier folgt ein kleines Märchen: ein Funken wurde los (frei) und setzte sich in einem Hause fest, da ward daraus ein groß Feuer, das schlug in die Stadt und verbrennte sie ganz, und so groß wuchs das Feuer, daß es das ganze Land aufzubrennen dachte, lief hinaus ins Feld, aber wie es unter eine Schlucht kam, ging ihm ein kleines Bächlein entgegen, aber es (Feuer) lief alsbald darein und es (Bächlein) kroch (wand sich) davon und kam nicht mehr zum Vorschein; da fiel Thau vom Himmel und schluckte den Feuerbrand und so mußte er in Asche aufgehen."

Dieses wird in der isl. Blomsturvallasaga einmal mitten in die Erzählung, und ohne daß es damit zusammenhinge, vermuthlich weil es dem Schreiber gerade beifiel, eingeschaltet. Etwa erzählte man den Kindern solche einfache, aber wirklich epische Fabeln beim Betrachten der Feuerfunken, vergl. Kindermärchen I. LVIII.

Inhalt.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 2 Z. 3. von unten lies: ein-lande S. 3 Z. 10. von oben lies: ih en-furhte S. 3 Z. 11 v. o. lies: vor sin. S 11. Z. 12. v. o. lies: nugerne S. 12 Z. 15. v. u. lies: in den wormser S. 12 Z 3. v. u. zu theilen: Myrk-vidr S. 14 Z 5. v. u. l. 3413 statt: 3818. S. 31 Z. 12. v. u. l. dobi, sunder S. 37 Z. 13. v. u. ist die Clammer: neminem zu streichen. S 42. waren die Hexameter des Baptista mant. im Druck abzusetzen S 50. Es ist hier ein Versehen in der Zählung zu bemerken Nämlich Blatt IV. (V.) der Handschrift, welches mit V. 436 anfängt — wie im Druck ohne meine Schuld zu bemerken unterlassen worden, und nachzutragen ist — enthält nicht so viel Verse, wie die übrigen, (auf

der

der ersten Reihe stehen statt 36 nur 8, weil die übrigen, in welchen ein ander Gedicht angefangen war, ausgelöscht sind) sondern nur 116. Diese 116 Verse habe ich aber, indem ich 505 — 509 doppelt zählte, nur zu 111 angerechnet. Mithin liefert die Handschrift 1363, die Lücken enthielten nur 280, so daß auf dem ersten Blatt des Eingangs wegen nur 136. müßen gestanden haben. S. 50. Z. 4. v. u. statt Hochzeit — Feierlichkeiten lies: Hochzeitfeierlichkeiten. S. 54. Vers 82. st. ane gesichte l. anegesichte. S. 55. V. 106 st. alldürch l. all durch. S. 57. V. 162. nach wis ein Comma. S. 58. V. 188. st. bie l. bi. S 60. V. 243. nach sol ein Comma zu setzen, dagegen ist es in der folg. Zeile hinter wol zu löschen. S. 62. V. 320. lit bedeutet hier doch wohl Glied und getruwes herzen lit ist nur eine uns freilich fremde Umschreibung für Herz. Vgl. 689. u. 1334. Ich verdanke diese, wie die andern drei mit B. bezeichneten Anmerkungen der Freundschaft des Hrn. Prof. Benecke. S. 63 V. 328. besser hinter liez das Punct zu setzen und dann hinter fart im folg. V. ein Comma (B) S. 64. V. 363. hinter pflegen ein Punct. (B.) S. 64. Note 365. statt censit l. jensit S. 66. nach V. 436. zu setzen. IV. (V.) S. 67. Note 451 st. verringet l. verringert. S 68. V. 489. uns wirt tüte ist hier unrichtig erklärt, es heißt: wir haben nicht, (B.) wie noch heute die Redensart: guter Rath ist theuer Vgl Bonerius h. v. S. 69. hinter V. 505 setze b. S. 70. V. 533. st. sie l. si. S. 81. V. 866. zu fierschroteg vgl. Weinschwelg 291. S 81 V. 874. Das Punct am Ende zu löschen. S. 87 V. 1054. büsch vgl. Märe von der Bir V. 160. „dem slahent ein gebüsche" S. 88. V. 1075. statt der swert l. daz. S. 89. V. 1098. das Punct am Ende zu löschen. S. 89. V. 1108. st. tugent-bere l. tugentbere. S. 91. V. 1159. hinter wizzen V. 1163 hinter si und V 1164. hinter bi jedesmal ein Comma. S. 92. V. 1194 st. bie l. bi. S 93. V. 1230. hinter armen das Punct zu löschen. S. 94. Note 1261. hinter an ein Comma.

Der Druck mußte leider überall auswärts geschehen und den Heften 3 4. 5. sogar die gewöhnliche freundschaftliche Hand eines Correctors abgehen. Es kommen hier also viele gröbliche und mit nichts zu entschuldigende Druckfehler vor, wovon folgende ärgerliche Anzeige vielleicht nicht einmal alle merkt:

S. 101. Z. 15. v. u lies: Geschiedenissen.
— 101. — 11. v. u. l. Sarendip
— 105. — 14. v. u. l. beide
— 106. — 3 v. o. l. mich ihren
— 109. — 15. v. u. l. use, 's isch á weng
— 113. — 15. v. u. l. zu Holz.
— 119. — 2. v. u. l. Versuch
— 122. — 12. v. o. l. seinem Fahren
— 122. — 14 v. o. l. getan.
— 122. — 9. v. u. l. Muth;
S. 122. Z. 8. v. u. l. sein,
— 123 — 1. v o. l. unnützste
— 123. — 11. v. o. l sag mir an;
— 124. — 6. 7. 8. Comma hinter Widergang, Widerfahrt und trat,
— 124. — 14. das Comma hinter: Leithund zu tilgen.
— 124. — 16. v. u. desgleichen hinter: Hirsch
— 125. — 9. v. o desgleichen hinter: fein

S. 126.

S. 126. Z. 3. v. o. ein Comma hinter: kund
— 126. — 12. v. o. desgleichen hinter: Suppen
— 126. — 12. v. o. ein Semicolon hinter: Wein.
— 126. — 2. v. u. l. alten Leit
— 127. — 1. v. o. l. wohl,
— 127. — 4 v. o. l. Waidmann:
— 127. — 18. v. o. l. Thal,
— 127. — 11. v. u. l. nicht,
— 128. — 11. 12. v. o. hinter: Gesellen und Wöllen Comma.
— 129 — 15. v. o. l. der Koch
— 132. — 11. v. v. l. zu jenem Bom
— 134. — 5. v. v. l. kehran noch
— 134. — 17. v. o. l. angerührt
— 134. — 2. v. u. l. unter Hälbling
— 135. — 8. 9. v. o l. noch
— 143. — 17. v. u l. Brust;
— 145. — 7. v. o, l. Fädelein
— 145. — 5. v. u. l. ausgespreitzte
S. 151. Z. 15. v. o. l. reimt unser
— 152. — 2. v. o. l. Margareta
— 152. — 1 v. u. l. Marter pin
— 153. — 5. v. u. l. gevangen
— 156. — 3. v. o. die Worte: 27. Dec 1811. gehören hinter vorkömt und geben die Zeit an, wo der Vf. den Aufsatz niederschrieb.
— 156. — 10. v. o. l. allev frawen
— 159. — 16. v. u. l. soltest und woltest
— 159. — 13. v u. l. vnserm leben
— 159 — 9. v. u l. verspert het
— 159. — 8. v. u. l. glasvas
— 161. — 4. v. o. l. sinnen
— 163. — 15. v. o. l. feige sie."
— 169. — 1. v. u l. schelten, injuria
— 171. — 5. v. u. l. Bedeutung
— 172. — 14. v. u. l. schade,
— 173. — 13. v. v. l. hin ze.
— 174. — 13. v. o. l. frovt sinen
— 175. — 15. v. o. l. chraft
— 175. — 12. v. u. l. mvs, div
S. 175. Z. 4. v. u. l. gahte
— 176. — 12. v. o. l. vrvmt jvch
— 176. — 9. v. u. l. chleinez
— 177. — 10. v. o. l. do si
— 177. — 17. v. u. l. begreif
— 177. — 15. v u. l. volgen mit
— 177. — 9. v. u. l. daz er in
— 178. — 1. v. o. l. sweine
— 178. — 14. v. u. l. Odyssee
— 179. — 11. v. u. l. sine fuesse
— 179. — 4. v. u. l. Oertern
— 181. — 4. v. o. l oben „jesa
— 184. — 7. v. u. l. wiht
— 185. — 6 v. o l. iv niht
— 185. — 15. v. u. l. veltmvs.
— 186. — 2. v. o. l. frivnt min
— 186. — 12. v. u. l. site
— 186 — 4. v. u. l. versleyzet
— 187. — 3. v. o. l. svs
— 187. — 14. v. u l. vnze her
— 188 — 1. a. o. l. svs
— 189. — 11. v. u. l gelvches sat
— 190. — 1. v. o. l. stein,
— 190 — 14. v. u. l. warten
— 191. — 11. v. o. l. si dc (i. e daz)
— 191. — 16 v. o. l manen
— 191. — 20 v. o. l. under
— 191. — 21. v. o. ist re zu tilgen
— 192. — 12. v. u l. erwerben
— 192. — 2 v. u. l. besser
— 193 — 20. v. u. l. rihten
— 193. — 16. v. u. l. do satzte ich darin
— 193. — 14. v. u. l. vnze
— 193. — 9. v. u. l. Worts
— 195. — 13. v. o. l. gewern,
— 196. — 18. v. o l. wolte,
— 196. — 22. v. o. l. lebendiger
— 198. — 4 v. o. l. entriwen
— 198. — 7. v. o. l niht
— 199. — 1. v. o. l. inder
— 199. — 7 v. u. l. steinhvse
— 200. — 8. v. o. l. sælde
— 200. — 18. v. u l. swa
— 201. — 13. v. u. l. vro
— 202. — 11. v. u. l. so mvge
— 202. — 5. v. u. l cahteten
— 204. — 11. v. u. l. al div
— 204. — 9. v. u. l welt
— 205. — 3. v. o. l begvnden
— 206. — 2. v. o. l. vrv chra

S. 206. Z. 14. v. o. l. sah
— 206. — 16. v. u. l. drot mir
— 206. — 13. v. u. l. ni worden
— 206. — 1. v. u. l. snabe
— 207. — 3. v. o. l. daz ir
— 208. — 7 v. u. l. slihtinch
— 209. — 5 v. o. l. helft
— 209. — 6. v. o. l. reht,
— 209. — 9. v. o. l. dorn.
— 210. — 13. v. o. l. iwer weide
— 212. — 12. v. o. l. balde,
— 212. — 17. v. u. l. schrei,
— 212. — 6. v. u. l. daz,
— 213 — 2. v. o. l. gesahen,
— 213. — 16. v. o. l. gebrâhte
— 213. — 14. v. u. l. si'n
— 214. — 13. v. o. l. wan er
— 214. — 11. v. u. l. rehte - lebendem.
— 215. — 4. v. o. das Comma hinter chnehte zu streichen
— 215. — 13. v. o. l. denne
— 215. — 17. v. o. l. mir lihte
— 216. — 2. v. o. l. iæmerlichen
— 217. — 5. v. o. l. da han
— 217. — 5. v. u. l. swie — si
— 218. — 11. v. u. l. ansehen,
— 219. — 2. v. o. l. bin ich
— 219. — 10. v. o. l. wandelbære
— 219. — 14. v. o. l. hyses war

S. 220. Z. 3. v. o. l. do wirt
— 220. — 5. v. u. l. bemerke
— 220. — 3. v. u. l. si, herstammt, welches
— 222. — 16. v. o. l. der im
— 223. — 9. v. u. l. hwerbon
— 224. — 8. v. o. l. zergat,
— 224. — 13. v. o. l. der wær
— 224. — 2. v. u. l. qui esset
— 225. — 13. v. u. l. füzzen sat
— 228. — 5. v. o. l. ir vaste
— 231. — 1. v. o. l. dez lip
— 231. — 4. v. o. l. missevar
— 231 — 6. v. o. l. hanen
— 233. — 4. v. o. l. naz,
— 233. — 5. v. o. l. daz,
— 235. — 8. v. u. l. vernemt
— 236. — 7. v. o. l. chlavolges
— 236. — 17. v. o. l. tragen
— 236. — 8 v. u. l. hoben
— 238. — 8. v. o. l. stecken stont
— 239. — 10. v. o. weshalb zu streichen
— 239. — 18. v. u. l. abgesandter
— 240. — 5. v. o. l. sich der
— 240. — 11. v. u. l. fröhlicher
— 240. — 6. v. u. l. εὐαγγ.
— 240. — 3. v. u. l. ἀγων
— 240. — 2. v. u. l. vgl.

Zusatz.

S. 220. Vers 19. vielleicht statt anevanch zu lesen: anehanch, man sehe: Beneke Minnelieder S. 56. rise u. anehanc, und Maneße I, 148a towes anehang. Auch Weinschwelch Zeile 183.

S. 241. Bei den Bruchstücken aus den Nibelungen ist zu bemerken, daß einige Abkürzungen der Urschrift aus Mangel an Zeichen im Druck mußten aufgelößt werden, so steht oft statt in, en, em, an, on, um ein i, e, a, o, u mit einem Strich darüber; auch die Worte: sprach, truwe, avent. grose sind nach bekannter Weise abgekürzt.

S. 243. Str. 9, 3. statt ime l. im e

S. 255. Z. 16. st. St l. Nr. und so ist im folgenden fast immer St. statt Nr. gedruckt.

S. 262. Z. 17. st. reduitus l. reductus

S. 266. Z. 14. st. hasn l. hasen

Zu K. Lachmanns Abhandlung über die urspr. Gestalt der Nibel. S. 110. Note bemerke ich, daß ich jene Worte Aventins deshalb nicht anführte, weil ich sie auf die bekannten Gedichte von Etzel beziehe und in dieser Periode eine Auswahl treffen mußte, wie ich alt. Wälder I. 197. anzeigte. Aehnliche Hinweisungen Spangenbergs sind darum auch nicht aufgenommen.





